









Ornithologisches Jahrbuch.

ORGAN

für das

palaearktische Faunengebiet.

Herausgegeben und redigiert

von

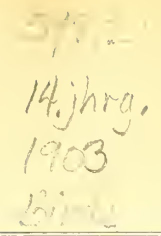
Victor Ritter von Tschusi zu Schmidhoffen,

früherer Präsident d. „Kom. f. ornith Beob.-Stat. in Oesterr.-Ungarn,“ Ehrenmitgl. d. „Ungar ornith. Zentrale“ in Budapest, des ornith. Ver. in München, des Ver. f. Vogelk. in Innsbruck, des Ver. f. Vogelk. & Vogelsch. in Salzburg, ausserord. u korrespond. Mitgl. d. „Deutsch. Ver. z. Schutze d. Vogelw.“ in Halle a/S., der „Naturf.-Gesellsch. d. Osterlandes“ des Siebenb. Ver. f. Naturw in Hermannstadt, Korresp. Memb. of the „Amer. Ornithol. Union“ in New-York, Mitgl d. „Allgem deutsch. ornith. Gesellsch.“ in Berlin, etc.

XIV. Jahrgang.
1903.

Hallein, 1903.
Druck von Ignaz Hartwig in Freudenthal (Schles.), Kirchenplatz 13.
Verlag des Herausgebers.


SMITHSONIAN



Inhalt des XIV. Jahrganges.

Aufsätze und Notizen.

Literatur.

Berichte und Anzeigen.

Nachrichten.

†

An den Herausgeber eingesandte Druckschriften.

Corrigenda.

Pag. 145, Zeile 19 von oben steht Bodjani, statt Brdjani.
„ 154, „ 8 „ unten „ Brdani, „ Brdjani.

Ausgegeben am 11. Februar 1903.

Ornithologisches Jahrbuch.

ORGAN

für das

palaearktische Faunengebiet.

Herausgegeben

von

Victor Ritter von Tschusi zu Schmidhoffen,

früherer Präsident d. „Kom. f ornith. Beob-Stat. in Oesterr-Ungarn," Ehrenmitgl. d. „Ungar. ornith. Zentrale" in Budapest, des ornith. Ver. in München, des Ver. f. Vogelk. in Innsbruck, des Ver. f. Vogelk. & Vogelsch. in Salzburg, ausserord. u. korrespond. Mitgl. d „Deutsch Ver. z. Schutze d. Vogelw." in Halle a|S., der „Naturf. Gesellsch. d. Osterlandes," des Siebenb. Ver. f. Naturw. in Hermannstadt, Korresp. Memb. of the „Amer. Ornithol. Union" in New-York, Mitgl. d. „Allgem. deutsch. ornith. Gesellsch." in Berlin, etc.

XIV. Jahrgang.

Heft 1, 2. — Januar-April 1903.

Das **„Ornithologische Jahrbuch"** bezweckt ausschliesslich die Pflege der palaearktischen Ornithologie und erscheint in 6 Heften in der Stärke von 2½ Druckbogen, Lex. 8. Eine Vermehrung der Bogenzahl und Beigabe von Tafeln erfolgt nach Bedarf. — Der Preis des Jahrganges (6 Hefte) beträgt bei direktem Bezuge für das Inland **10 Kronen,** für das Ausland **10 Mk. = 12.50 Frks. = 10 sh. = 4.50 Rbl. pränumerando,** im Buchhandel **12 Kronen = 12 Mark.**

Lehranstalten erhalten den Jahrgang zu dem ermässigten Preise von **6 Kronen = 6 Mk.** (nur direkt). Kauf- und Tauschanzeigen finden nach vorhandenem Raume auf dem Umschlage Aufnahme. Beilagen- und Inseraten-Berechnung nach Vereinbarung.

Alle Zusendungen, als Manuskripte, Druckschriften zur Besprechung, Abonnements, Annonzen und Beilagen bitten wir **an den Herausgeber,** Villa Tännenhof bei Hallein, Salzburg, zu adressieren.

Hallein 1903.

Druck von Ignaz Hartwig in Freudenthal (Schles.), Kirchenplatz 13.

Verlag des Herausgebers.

☞ Da mit ***diesem Hefte der neue Jahrgang beginnt,*** so ersuchen wir, die Abonnements zu erneuern und die noch mehrfach ausständigen Beträge ***ehestens*** begleichen zu wollen.

Ornithologisches Jahrbuch.

ORGAN

für das

palaearktische Faunengebiet.

Jahrgang XIV.	Januar — April 1903.	Heft 1, 2.

Über palaearktische Formen.

Von Vict. Ritter v. Tschusi zu Schmidhoffen.

III.*)

Der Weidensperling (Passer hispaniolensis Temm.) und seine Formen.

Trotz seiner ausgedehnten Verbreitung, die von den Kap-Verden und den Kanaren beginnt, über die Länder zu beiden Seiten des Mittelmeeres sich erstreckt und bis Zentral-Asien reicht, war der Weidensperling niemals Gegenstand eingehender Studien und wurde wohl für überall das gleiche Kleid tragend angesehen. Wer sich aber auf Grund eines größeren Vergleichsmaterials aus dem ganzen Verbreitungsgebiete der Art mit dieser genau beschäftigt, dem konnte es, falls er ein für Unterschiede einigermaßen empfängliches Auge besitzt, nicht entgehen, daß auch diese Art in leicht zu unterscheidende geographische Formen zerfällt, die als solche auch unterschieden**) werden müssen.

*) cfr. Orn. Jahrb. XIII p. 234—235.

**) Für jene Kritiker, die auch heute noch die Subspezies negieren, weil sie konservativ auf ihrem alten morschen Standpunkte verharren, möchte ich — teilweise pro domo — hier beifügen, daß eine einfache Negierung von Tatsachen, von deren Vorhandensein sich jeder zu überzeugen vermag, der sehen kann und will, nichts beweist und billige Witze selbe nicht zu entkräftigen vermögen. Um die Berechtigung zu einem Urteile zu haben, muß man vorher prüfen; ohne Prüfung ist ein Urteil leichtfertig und muß als solches zurückgewiesen werden.

Der Wert der Unterscheidung von Formen ist für die Systematik, wie für die Biologie von größter Bedeutung, da sie uns Aufschluß über das Variieren der Art gibt, wie auch allgemeine Andeutungen über das sogenannte klimatische Abändern; für die Biologie und zwar ganz besonders für die Erforschung des Vogelzuges ist die Kenntnis der Vogelformen von nicht zu unterschätzender Wichtigkeit, da sich dadurch auch Richtung und Zugzeit derselben fixieren lassen und die breite Zugfront der Art sich in schmälere, wohl auch öfters einander kreuzende Linien auflösen dürfte.

Für die Beurteilung und Kenntnis der Formen ist es nötig, jene Kleider zur Vergleichung heranzuziehen, welche die Färbungs-Charaktere derselben am deutlichsten zum Ausdrucke bringen, und das sind bei den Fringilliden im weitesten Sinne die Frühlingskleider, ehe sie in die abgenützten des Sommers übergegangen sind.

Wenn es auch nicht zu leugnen ist, daß *Passer domesticus* und *italiae* einander recht nahe stehen, so ist dies doch bei *P. hispaniolensis* nicht in gleichem Maße der Fall, und ich sehe nicht nur in letzterem, sondern auch in beiden ersteren einander zwar nahestehende, aber gesonderte Arten, die in verschiedene Formen zerfallen. Ich kann mich daher durchaus nicht mit der von Baron C. Erlanger (J. f. O. 1899, p. 479) vertretenen Ansicht befreunden, der zufolge *P. hispaniolensis* als Subspezies von *P. italiae* aufzufassen wäre, denn selbe findet ihren einzigen Stützpunkt in der Rotköpfigkeit beider, während die übrigen Färbungs- und Zeichnungsverhältnisse wesentlich verschiedene sind, welche die *P. italiae* weit mehr dem *P. domesticus* als dem *P. hispaniolensis* nähern. Die weiters in's Treffen geführte große Ähnlichkeit mancher tunesischer *hispaniolensis* mit *italiae* gründet sich wohl hauptsächlich auf die nur schwach vorhandene Strichelung der Seiten mancher jüngerer, wohl aus Spätbruten hervorgegangene Individuen, wodurch sich diese dem italienischen Sperlinge zu nähern scheinen; aber diese „Ähnlichkeit“, welche doch nur eine „Ausnahme“ darstellt, kann als solche wohl nicht als verwandtschaftliches Moment aufgefaßt werden und scheint mir den Zweck, zu welchem sie als beweisend herangezogen wurde, nicht zu erfüllen.

Es darf hier nicht vergessen werden, daß doch die Oberseite beider in Färbung und Zeichnung so verschieden ist, daß es bei ausgefärbten ♂♂ wohl niemandem eine Schwierigkeit bereiten wird, beide auseinander zu halten; außerdem dürfen zur Entscheidung derartiger Fragen nur ausgefärbte Kleider herangezogen werden. Jüngeren Individuen sehr nahestehender Arten und Formen fehlt zumeist das für die einzelne Art oder Form Charakteristische, und im weiblichen Geschlechte verwischen sich die Sonderungsmerkmale zumeist zu gemeinsamen.

Ich vermöchte mich auch nicht, selbst wenn Baron Erlanger's Annahme berechtigt wäre, für eine Unterordnung von

hispaniolensis als subsp. von *italiae* zu erwärmen; die Seitenstreifung scheint mir eher darauf hinzudeuten, daß *hispaniolensis* eine weit ältere Form darstellt als *italiae*, dieser daher jenem untergeordnet werden müßte.

Ich glaube, daß das Vorstehende genügt, die Annahme von der Unterstellung des *P. hispaniolensis* als eine Subspezies von *italiae* zu negieren.

Zu systematischen Zwecken sind in erster Linie (ausgefärbte) adulte Kleider zur Beurteilung heranzuziehen, und in diesen ist der Unterschied zwischen dem italienischen und dem Weidensperling ein so gewaltiger, daß eine artliche Trennung*) beider wohl nicht zu umgehen ist. Als weiteres Moment, das für das Artenrecht des Weidensperlings spricht, ist der Umstand anzusehen, daß selber in mehrere geographische Formen zerfällt, die nur der Art *hispaniolensis*, nicht aber der *italiae* untergeordnet werden können.

Am Schluße meiner Studie gebe ich einen Bestimmungsschlüssel für adulte ♂♂.

Die Resultate meiner Untersuchungen stützen sich auf ein reiches Material fast aus dem ganzen Verbreitungsgebiete der Art, und dasselbe umfaßt in seiner Gänze 156 Exemplare und zwar von:

P. hispaniolensis	*hispaniolensis* .	56	Stück
„ „	*arrigonii* . .	27	„
„ „	*washingtoni* .	18	„
„ „	*transcaspicus* .	21	„
„ „	*palaestinae* . .	8	„
„ „	*maltae* . . .	22	„
„ „	*brutius* . . .	4	„
		156	Stück.

Meine Studie der Weidensperlinge betrachte ich nicht als eine abschließende, sondern vielmehr für eine Grund legende, da noch manches darin der Klärung bedarf, wozu auch das mir vorgelegene beträchtliche Material nicht ausreichte.

Für Überlassung von Vergleichsmaterial bin ich zu Dank

*) E. Hartert hat neuestens (Nov. Zool. IX. (1902) p. 332 und »Aus d. Wanderjahren eines Naturf.« p. 314—315) denselben Standpunkt vertreten.

verpflichtet den Herren Dr. L. Lorenz Ritter v. Liburnau, Kustos am k. k. naturh. Hof-Museum in Wien, Prof. E. Conte Arrigoni degli Oddi in Monselice, O. Reiser, Kustos am bosn.-hercegov. Landes-Museum in Sarajevo, Baron H. Loudon in Lisden, Baron C. Erlanger in Neu-Ingelheim, Dr. J. v. Madarász, Kustos am ungar. National-Museum in Budapest und E. Hartert, Direktor des zool. Museums in Tring, für literarische Aufschlüße außerdem Conte Arrigoni degli Oddi und K. E. Hellmayr in Wien.

Passer hispaniolensis (Temm.) 1820. — Weidensperling.

(*Passer salicicola* (Vieill.) 1828.)

1. Passer hispaniolensis hispaniolensis (Temm.)

Allgemeiner Charakter: Schwarze Rückenpartien mehr mit Weiß untermischt; Kopffärbung lebhaft rotbraun; Flügel- und Schwanzfärbung braun; Weichenfleckung ziemlich fein.

♂ ad. Oberkopf und Hinterhals lebhaft rotbraun; ein feiner weißer Streif von der Stirne über bis hinter das Auge; Zügel und ein Streif unter dem Auge bis zur Schläfengegend schwarz; Rücken, Bürzel und Schultern schwarz, ersterer mehr weiß, beziehungsweise weißlich oder rostgelblichweiß gefleckt, letztere fahl gesäumt; obere Schwanzdecken gelblichgrau; Backen, Ohrpartie und Halsseiten weiß; Kinn, Kehle, Kropf bis an die unteren Halsseiten schwarz; übrige Unterseite und die unteren Schwanzdecken fahlweiß; Seiten schwarz gefleckt, jedoch ziemlich fein und minder dicht; Schwingen dunkelbraun, mattbraun gesäumt; Flügelbugdecken lebhaft rostbraun, darunter eine weiße Flügelbinde; große Flügeldecken bräunlichschwarz mit rostbräunlichen Außenfahnen; Schwanzfedern braun, fein heller gesäumt. Schnabel länger und stärker als beim Haussperling. Flügel 76—80 mm.

Verbreitung:*) Spanien (Pantellaria?), (Corsica?), Bulgarien, Türkei, Griechenland, Nord-Afrika mit Ausschluß des nordöstlichen Teiles, Kanaren und Kap-Verden.

Material: 56 Stück (44 ♂, 12 ♀). 9 ♂ Spanien (Malaga), 1 ♂ Bulgarien, 1 ♀ Griechenland, 10 ♂, 3 ♀ Tunis, 2 ♂, 3 ♀ Algerien (Wien. Hof-Museum.) — 4 ♂, 1 ♀ Bulgarien, 8 ♂, 3 ♀ Griechenland (Museum

---

*) Sardinien, Sicilien und Malta bewohnen nicht diese, sondern andere Formen. Das Vorkommen des typischen Weidensperlings auf der italienischen Halbinsel ist, soweit es sich nicht um zugeflogene Individuen handelt, zu negieren, da bisher kein sicherer Fundort bekannt wurde. Auch P. Savi's Angabe (Orn. tosc. II. p. 107), laut welcher die Art in einigen südlichen Teilen Calabriens vorkommen soll, wird, falls kein Irrtum herrscht, wohl auf einzelne von Sicilien hinübergeflogene Stücke zurückzuführen sein.

Sarajevo.) — 2 ♂ Spanien, 1 ♂ Griechenland, 3 ♂, 1 ♀ Tunis (Coll. v. Tschusi.) — 4 ♂ Tunis (Coll. Bar. Erlanger)

Manchen offenbar jüngeren Männchen im Winterkleide, wohl solchen, die aus einer verspäteten Brut hervorgegangen sind und nicht ihr reguläres Saisonkleid erlangt haben, fehlen — auch bei den anderen Formen — die schwarzen Seitenflecke oder es sind selbe nur in Andeutungen vorhanden. Solche Individuen scheinen auch später nicht und hauptsächlich, was die Seitenfleckung anbelangt, ein für die Art typisches Kleid anzulegen. Man hält solche Stücke, die in Folge fleckenloser oder nur schwach gestreifter Seiten *P. italiae* ziemlich ähnlich sehen, für Bastarde, teils mit dem italienischen, teils mit dem Haussperling. Ich komme auf selbe noch später zurück und verweise auch auf das bei *P. italiae* Gesagte.

Spanien. Ein sehr altes ♂ aus Malaga, 30. V., des Wiener Hof-Museums ist in Folge seines fast schwarzen Rückens, dessen Färbung sogar bis auf den Hinterhals hinauf reicht, des dunkler rotbraunen Kopfes und der sehr dunklen Armschwingen nicht von *P. hispaniolensis washingtoni* zu unterscheiden. Derartigen Fällen, daß räumlich oft weit getrennte Formen in einzelnen Individuen einander nahezu gleichen, so daß man sie ohne Kenntnis der Örtlichkeit nicht oder kaum zu unterscheiden vermöchte, begegnet man bei den meisten Formen.

Bulgarien und Griechenland. Die vorliegenden 16 Stücke stammen bis auf zwei vom Ende Mai (Griechenland) und Juni (Bulgarien) und tragen den *Hispaniolensis*-Charakter in der Form der Rücken- und Seitenfleckung, scheinen aber eine Neigung zu tieferem Schwarz und zu einer felderartigen Ausbreitung desselben auf dem Rücken zu besitzen, was besonders bei einem Exemplar aus Bulgarien auffällt, indem diesem die weiße Rückenfleckung nahezu ganz fehlt. Auch die Flügel- und Schwanzfedern besitzen trotz der vorgerückten Jahreszeit eine dunklere Färbung als bei spanischen.

Von den bulgarischen Stücken sind noch zwei dadurch bemerkenswert, daß bei einem (cfr. O. Reiser, Orn. balc. II. Taf. III.), dessen schwarze Halspartie vom Kinn bis auf den Kropf rostfarbig gefleckt ist und das andere einige rostfarbige Federn an der Gurgel besitzt.

Interesse verdienen weiters 3 ♀, 2 davon aus Griechenland, 1 aus Bulgarien, die an der Kehle mehr oder weniger deutliche Andeutungen des männlichen schwarzen Kehlfleckes in Form von rußgrauen Fleckchen besitzen und daher als hahnenfedrig zu bezeichnen sein dürften.

Tunesien. 17 ♂, welche ich vergleichen konnte, scheinen mir, soweit es sich um ausgefärbte Vögel handelt, gegenüber den spanischen ein etwas matteres Schwarz zu besitzen, das auch selbst im abgetragenen Sommerkleide das Weiß auf dem Rücken sichtbar werden läßt. Es kommen aber auch sehr intensiv gefärbte Stücke vor, wie ein von Baron C. Erlanger am 27. III. 1897 erlegtes ♂ beweist, welches sich durch tief schwarze Rückenfleckung, rostgelbliche, an den Außenfahnen der äußeren Rückenfedern auch rostbräunliche Säumung, die an den äußeren Schulterfedern als rostfarbige Außensäumung auftritt, auszeichnet. Ganz ungewöhnlich dicht sind die Seiten, vorwiegend in ihrem oberen Teile und hier besonders grob gefleckt; aber auch an den unteren Partien weisen die Flecke neben der größeren Anhäufung derselben auch eine merklichere Größe gegenüber den mir vorliegenden normalen *hispaniolensis* auf und stimmen in dieser Beziehung am meisten mit alten *transcaspicus* überein.

Ein von Blanc bezogenes ♂, Tunis, V. 1898, meiner Sammlung, zeigt eine unregelmäßige Fleckung der Weichen, hat aber eine mehr an *P. italiae* erinnernde Rückenfärbung, d. h. mit rostgelblichem Grundtone, und auch die Außenfahnen der äußeren Rückenfedern sind deutlich rostfarben. Dieses Exemplar könnte als Hybrid angesehen werden; ich möchte aber darauf aufmerksam machen, daß auch die schwarze Kehlpartie mit Rostbraun untermischt ist.

Ein weiteres ♂ meiner Sammlung, welches das Winterkleid trägt, erinnert in der Gesamtfärbung ungemein an den lebhaft gefärbten Maltavogel; ganz besonders fällt die deutliche Rostfärbung der Außenränder der großen Decken und die breite rostbräunliche Säumung der Sekundarien auf.

Algerien. Nur 2 ♂ lagen mir vor, die in der Rückenfärbung im allgemeinen den tunesischen entsprechen; das eine hat aber gar keine, das andere nur ganz vereinzelte, schwache Weichenfleckung.

Die Weidensperlinge Nord-Afrika's sind dadurch sehr bemerkenswert, daß bei ihnen anscheinend — vielleicht aber auch deshalb nur, weil sich einige Ornithologen eingehender mit ihnen beschäftigten — wie eingangs erwähnt, Individuen vorkommen, deren Kleid vorwiegend wegen der nur teilweise vorhandenen oder sogar ganz fehlenden Weichenfleckung zur Annahme einer Bastardierung zwischen *hispaniolensis* und *domesticus* und auch zwischen *italiae* führte, obgleich das Vorkommen letzterer, trotz der Behauptung desselben (Catal. B. Brit. Mus. VII. p 316) mir durchaus nicht erwiesen zu sein scheint, es sich vielmehr in allen Fällen, die ein Vorkommen des italienischen Sperlings jenseits des Mittelmeeres behaupten, um unten ungefleckte Weidensperlinge handeln dürfte. Eine Bastardierung mit dem in Tunis häufigen und in neuerer Zeit auch über Algerien sich ausbreitenden Haussperling ist sehr nahe liegend, aber damit das häufige Auftreten von angeblichen Hybriden oder dem *Passer italiae* sehr nahe stehenden Individuen nicht erklärt, da Bastardierungen in der Freiheit denn doch Ausnahmsfälle bilden. Ich möchte hier noch ganz speziell darauf aufmerksam machen, daß *italiae*-ähnliche Individuen, d. h. solche, denen die Weichenfleckung fast zu fehlen scheint, auch bei den anderen Formen — wie ich dies an betreffender Stelle bemerken werde — vorkommen.

Soweit es sich um Nord-Afrika handelt, haben verschiedene Forscher sich eingehender mit den fraglichen Sperlingen beschäftigt, und es scheint mir von Interesse, hier kurz darauf zurückzukommen. J. T. S. Whitacker (Ibis. 1898. p. 132) bemerkt, daß die Sperlinge in einigen Teilen Tunesiens offenbar Hybriden sind. *P. hispaniolensis* ist der gewöhnliche Sperling in ganz Tunesien, während *domesticus* mehr in den westlichen Distrikten der Regentschaft vorkommt, wohin er sich wahrscheinlich von Algerien aus verbreitet hat und zwar dem Bahngeleise folgend. Wo diese beiden Sperlinge zusammenkommen, scheinen sie sich freiwillig zu vermischen und zwar so sehr, daß sich in einigen Dörfern des westlichen Tunesien eine Bastardrasse gebildet zu haben scheint, welche die Charaktere beider trägt. In Bezug auf *Passer italiae* vermag Whitacker nicht mit Bestimmtheit zu sagen, ob er in Tunesien vorkommt. Whitacker besitzt in seiner Sammlung

Stücke, welche sicherlich dieser Form mehr gleichen, als einer der beiden anderen, aber er vermag nicht zu behaupten, einen typischen italienischen Sperling in der Regentschaft gesehen zu haben. — Auch aus Marokko erhielt genannter Forscher (l. c. 1898. p. 601) neben typischen *P. domesticus* einige Hybriden von *P. domesticus* und *hispaniolensis* und ein typisches Exemplar des letzteren. — Baron C. v. Erlanger (J. f. O. 1899. p. 478—480) fand den *hispaniolensis* unter allen Sperlingen in Tunesien am weitesten verbreitet und hält 3 von dort herrührende Stücke der italienischen Form für so nahestehend, daß er fast geneigt wäre, sie zu selber zu ziehen. Der genannte Forscher sieht darin einen Beweis, daß diese beiden Arten verwandt sind und einem Formenkreise angehören und nicht *P. italiae* und *domesticus*, welche sofort unterscheidbar sind.

Durch die Güte ihres Besitzers hatte ich Gelegenheit, die vorerwähnten 3 Stücke — alle im Mai erlegt — untersuchen zu können. Sie entsprechen so ziemlich den beiden von mir unter „Algerien" erwähnten Stücken, besitzen rudimentäre Weichenfleckung und eines hat rötliche Schultern. Nach meiner Anschauung handelt es sich weder um *italiae* nahestehende Stücke, noch um Hybriden, sondern vermutlich um aus Spätbruten hervorgegangene Individuen des Weidensperlings, die in Folge dessen ein nicht zur vollständigen Ausbildung gelangtes Kleid tragen.

2. Passer hispaniolensis arrigonii*) **subsp. nov.**

Allgemeiner Charakter: Dunkle Form, zwischen *hispaniolensis* und *washingtoni* stehend, aber letzterem ähnlicher.

♂ ad. Oberkopf und Hinterhals rotbraun; schwarze Rückenfleckung grob und breit; Schwingen so dunkel wie bei *washingtoni*, aber deutlich rostbraun gesäumt, Flügelbugdecken wie bei *hispaniolensis;* große Flügeldecken mit breitem schwarzen Mittelfleck wie bei *washingtoni*, gewöhnlich etwas lebhafter rostfarben gesäumt als bei vorgenannter Form; Weichenfleckung in der Regel mehr wie bei *hispaniolensis*, doch aber auch öfters merklich verbreitet. Flügel 75—77 mm.

*) Man findet öfters die Benennung *Fringilla* und *Passer sardoa* Savi zitiert. Savi gebrauchte aber nie diesen Namen, wohl aber die italienische Bezeichnung »Passera sarda«, und diese mag wohl von anderen Autoren mißverstanden worden sein und zu jener Veranlassung gegeben haben. Als nomen nudum fehlt ihr jede Berechtigung, auf die von mir unterschiedene Form angewendet zu werden.

Verbreitung: Sardinien (wahrscheinlich auch Corsica).

Type: ♂ La Maddalena, 25. II. 1901 (Coll. Conte E. Arrigoni)

Material: 27 Stück. 20 ♂ von Cagliari, La Maddalena, Sassu, Sassan, Alghero, Osilio, Oristano (Coll. Conte E. Arrigoni). — 4 ♂ Sardinien, Januar, 1 ♂ Sardinien, Sommer 1902 (Coll. v. Tschusi). — 2 ♂ Sardinien (Wien. Hof-Museum).

Auch im Herbstkleide, selbst bei jüngeren ♂, macht sich die grobe Rückenfleckung trotz der breiten lehmbraunen Außensäumung der Federn sehr bemerkbar. Ein ♂ von Sassari, 5. X. 1899, wohl vom selben Jahre, fällt dadurch auf, daß seine ganze Unterseite mit Ausnahme der unteren Brust- und Bauchpartie, welche lichter ist, eine düstere graugelbliche Färbung aufweist, welche auch die unteren Schwanzdecken besitzen.

Das schon betonte nahe Verhältnis zu *washingtoni* dokumentiert sich so recht bei einem sehr alten ♂, Cagliari, V. 1899, das bis auf den lebhafter rotbraunen Ober-Kopf nahezu vollständig jenem gleicht. Bei einem anderen ♂, Cagliari, V. 1899, dringt die schwarze Färbung bis über den Nacken vor.

Wahrscheinlich gehören auch die Weidensperlinge Corsica's zu dieser Form; leider konnte ich keine Exemplare von dort untersuchen.

Ich benenne diese Form zu Ehren Conte E. Arrigoni's degli Oddi in Monselice, dem die Ornithologie viele wertvolle Arbeiten, insbesondere über die Vogelwelt Italien's verdankt.

3. Passer hispaniolensis washingtoni **subsp. nov.**

Allgemeiner Charakter: Dunkelste Form. Schwarze Rückenpartien mit wenig Weiß; Flügel- und Schwanzfedern dunkel; Weichenfleckung grob.

♂ ad. Oberkopf und Hinterhals kastanien-rotbraun; Rücken, Bürzel und Schultern fast schwarz, am Oberrücken nur wenige sichtbare weiße oder gelblichweiße Außenränder; Schwungfedern, besonders Sekundarien, schwärzlichbraun, letztere blaß bräunlich gesäumt; Flügelbugdecken rostbraun; große Decken außen ziemlich rostbräunlich; Schwanzfedern dunkelbraun, lehmgelb gesäumt; Weichenfleckung grob und dicht. Flügel 75—80 mm.

Verbreitung: Ägypten (Damiette), Sinai-Halbinsel, Klein-Asien.

Typen: ♂♂ Damiette, 28. und 29. IV. 1887, ♂ Smyrna, 5. V. 1871, ♂ Sinai-Halbinsel X. 1891 (Wien. Hof-Museum). — ♂ Damiette, 24. IV. 1889 (Nr. 4878. Coll. v. Tschusi.)

Material: 18 Stück. 12 ♂ Damiette, 4 ♂ Sinai-Halbinsel, 1 ♂ Smyrna (Wien. Hof-Museum), 1 ♂ Damiette, (Koll. v. Tschusi.)

Von den 18 untersuchten Exemplaren tragen 12 das ausgefärbte Frühlingskleid, 6 das Herbstkleid. Sämtliche Stücke zeigen eine große Ausgeglichenheit. Ein ♂ weist im Schwarzen von Kinn und Kehle ziemlich viel Kastanienrotbraun auf, ein weiteres trägt Andeutungen davon.

Die schwarze Rückenfärbung tritt auch im Winterkleide deutlich hervor, ungeachtet der breiten lehmgelben Berandung.

Ich benenne diese Form zur Erinnerung an den früh verschiedenen Ornithologen Baron Stefan Washington, dessen große Sperlings-Collektion in den Besitz des k. k. naturhistor. Hof-Museums in Wien übergieng und der auch die hier angeführten Exemplare entstammen.

4. Passer hispaniolensis transcaspicus Tsch.

(cfr. »Orn. Monatsber. X. 1902. Nr. 6. p. 96.)

Allgemeiner Charakter: Hellste Form. Weiß, bezw. Rostgelblichweiß auf dem Rücken stark hervortretend; Säumung der Flügel- und Schwanzfedern sehr licht; Weichenfleckung grob.

♂ ad. Oberkopf und Hinterhals ziemlich lebhaft rotbraun; Rücken und Schultern stark mit Weiß oder Rostgelblich-weiß gemischt; Unterseite hell, reiner weiß; Flügelfedern wie bei *hispaniolensis*, Sekundarien breit und heller, am Rande und Ende fast weiß gesäumt; Flügelbugdecken lebhaft rostfarbig; große Decken rostbräunlich, am Ende gelblichweiß; Schwanzfedern graubraun, fast weißlich gesäumt; Weichenfleckung dicht und grob. Flügel 77—80 mm.

Das ♀ unterscheidet sich von den ♀♀ der übrigen Formen durch die weißere Säumung der Rückenfedern, sowie der Flügel- und Schwanzfedern immerhin kenntlich.

Verbreitung: Von Transkaukasien (Gouv. Baku), Transkaspien, ostwärts bis Punjab.

Typen: ♂ Jelotan, 20. III. 1901 (Nr. 4705, Coll. v Tschusi). — ♂ Bairam-Ali, 13. III. 1901 (Coll. Bar. H. Loudon).

Material: 21 Stück. 4 ♂, 2 ♀ Jelotan, Artyk, Bairam-Ali (Coll. Bar. H. Loudon). — 1 ♂ Askhabat, 2 ♂, 2 ♀ Jelotan (Coll. v. Tschusi). — 3 ♂ Merw. 2 ♂, 1 ♀ Askhabat, 3 ♂, 1 ♀ Lenkoran (Wien. Hof-Museum.)

Im abgeriebenen Sommerkleide nähert sich diese Form — wenigstens bei transkaukasischen Exemplaren — sehr *hispaniolensis*, da die für sie so charakteristische lichte, breite Berandung der schwarzen Rückenfedern fehlt oder auf ein Minimum geschwunden ist. Die Lenkoraner Vögel scheinen aber noch nicht das ganz typische Kleid der transkaspischen zu besitzen. Auch bei dieser Form zeigen manche Individuen ähnliche Abweichungen von der für die Art typischen Zeich-

nung der Unterseite wie die Vögel von Malta, Sicilien und Nord-Afrika, nämlich mangelhafte oder keine Seitenfleckung bei vollständig normaler Rückenfleckung.

Beim Herbst-Wintergefieder treten nur die dunklen Rückenpartien mehr hervor, während die ganze Oberseite ein nur auf dem Oberrücken etwas lichter nuançiertes Lehmgelb aufweist, so daß diese Partie große Ähnlichkeit mit dem Rückengefieder des weiblichen Haussperlings hat.

Ein ♀ (Jelotan, 20. 3. 1901) der Bar. Loudon'schen Sammlung zeigt an der Kehle, die sich schwärzlich zu färben beginnt, Anfänge von Hahnenfedrigkeit.

5. Passer hispaniolensis palaestinae **subsp. nov.**

Allgemeiner Charakter: Der vorhergehenden Form ähnlich, aber im ganzen fahler. Rückenfleckung weit gröber; Weichenfleckung sparsamer und feiner.

♂ ad. Kopffärbung wie bei vorhergehendem; weißer Streif von der Stirne sehr deutlich; Rücken ziemlich gleichmäßig und grob schwarz und gelblichweiß gefleckt, die äußeren Federn gelblichbraun am Außenrande, Bürzel und Schwanzdecken gelblichgrau; Unterseite so licht wie bei *transcaspicus;* Flügelbugdecken matter; Säumung der großen Flügeldecken breit und bleichrötlichbraun, ebenso die der Sekundarien, am Rande in's Weißliche übergehend; Steuerfedern mattbraun, weißlich gesäumt; Unterseite weiß, Weichen sparsam und besonders oben weit feiner gefleckt. Flügel 76—80 mm.

Das ♀ gleicht dem der transkaspischen Form, doch sind bei ihm die weißlichen Rückenstreifen mehr grau getrübt, und auch auf der Unterseite — den Seiten und der Kropfpartie — herrschen graue Töne vor. Das mir vorliegende ♀ hat einen dunkelgrauen Kehlfleck.

Verbreitung: Palästina.

Typen: ♂ Meßrá, 16. III. 1894 (Nr. 4879, Coll. v. Tschusi) — ♂ Safje, 1. III. 1897 (Museum Budapest).

Material: 8 Stück. 3 ♂, 1 ♀ Meßrá und Safje (Coll. v. Tschusi),
3 ♂, 1 ♀ „ „ „ (Mus. Budapest).

Bei manchen ♂ überwiegen am Rücken bald mehr weißliche, bald mehr lehmgelbliche Töne. Ein ♂ — offenbar ein jüngerer Vogel — hat die Weichen äußerst sparsam gefleckt, zumeist ist die Fleckung nur durch kommaartige schwärzliche Schaftstriche markiert.

Im allgemeinen zeigen die mir vorliegenden Stücke eine große Ausgeglichenheit und erleichtert selbe das Erkennen der Form sehr.

Mein ♀ hat an der Kehle einen grauen Fleck und das ♀

des Budapester Museums hat die Kehlpartie in ähnlicher Weise gefärbt.

6. Passer hispaniolensis maltae Hartert*)

Allgemeiner Charakter: *Hispaniolensis* ähnlich, aber mit sparsamerer und feinerer oder auch ohne Weichenfleckung; Flügelsäumung lebhafter rostbräunlich.

♂ ad. Oberkopf und Hinterhals dunkler rotbraun als bei *hispaniolensis;* Rückenfleckung kaum gröber, die weißen Partien mit lehmgelbem Anfluge; Schwingen dunkler mit lebhaft haselnußbrauner Säumung der Sekundarien; Flügelbugdecken wie bei *hispaniolensis;* gr ße Flügeldecken mit breiter rostbräunlicher Außensäumung; Weichenfleckung vorhanden oder fehlend, im ersteren Falle gewöhnlich schmäler, sparsamer und ungleichmäßig verteilt, seltener bei sehr alten (ob immer?) dicht wie bei *hispaniolensis* stehend. Flügel 73—78 mm.

Verbreitung: Malta, Sicilien (Pantellaria?).

Material: 22 Stück. 14 ♂ im Frühlingskleide aus Malta (Mus. Rothschild-Tring). — 3 ♂, 1 ♀ Malta, 1 ♂ Sicilien (Wien. Hof-Museum). — 2 ♂ Sicilien (Coll. Conte Arrigoni). — 1 ♂ Sicilien (Coll. v. Tschusi.)

Malta. Trotzdem ich, wie früher angegeben, eine sehr bedeutende Zahl von Weidensperlingen zu untersuchen Gelegenheit hatte, so variiert doch keine dieser Formen nur annähernd in dem Maße, wie dies bei den malteser Sperlingen der Fall ist, deren mir vorliegende Suite ebenso Individuen mit stark und schwach gestreiften Seiten, wie solche — und diese vorwiegend — ohne Seitenstreifung aufweist.

Die malteser Weidensperlinge besitzen, wie wir das bei den Tunesiern, wenn auch in geringerem Grade gesehen, eine ausgesprochene Neigung zu streifenlosen Seiten; denn von den mir vorliegenden 14 Stücken des Museums in Tring besitzen nicht weniger als 10 ungestreifte Seiten oder nur unregelmäßige Andeutungen von Streifen, und es handelt sich hier — ich betone dies speziell — um ganz adulte Vögel. Sie sind von Wright, Adams und Jardin gesammelt und wohl jene Stücke, die schon einmal in der Literatur (cfr. *Passer italiae*) eine Rolle gespielt hatten, indem sie teils als Bastarde, teils als *Passer italiae* angesehen

*) Meine Sperlingstudie war bereits abgeschloßen, als E. Hartert's Beschreibung des Malta-Sperlings (Nov. zool. IX. 1902. p. 332) erfolgte. Dank der Liebenswürdigkeit des Autor's hatte ich Gelegenheit, 14 Exemplare seiner neuen Form untersuchen zu können und war dadurch in den Stand gesetzt, selbe hier noch aufnehmen zu können und einiges, was ich nur als Vermutung hätte hinstellen müssen, aufzuklären.

wurden, welch' letzterer aber der Insel doch zu fehlen scheint. Wenn man die Färbung und Zeichnung des Rückens außer Acht läßt, der gerade das für die Art Charakteristische birgt. so lassen sich aus der vorliegenden Reihe allmähliche Übergänge von *P. hispaniolensis* zu *P. italiae* konstruieren, und tatsächlich sind auch zwei Stücke (Nr. 6301, 2. IV. 1858. W. Jardine und Nr. 6309, 5. IV. 1861. Adams) als letztere Art bezeichnet, die ich, ungeachtet der ganz ungefleckten Seiten, nur ihres Rückens wegen für *hispaniolensis* ansehen muß.

Neben dieser Neigung zur Fleckenlosigkeit gibt es auch Individuen, bei denen die Fleckung der Seiten, abgesehen von feinerer Streifung, kaum minder dicht auftritt als bei typischen *hispaniolensis;* doch scheint dies auf sehr alte ♂ beschränkt zu sein, da mir nur ein derartiges Stück vorliegt, das auch den Rücken größtenteils schwarz hat, welche Färbung sich auch auf den Bürzel in matten Tönen fortsetzt. Bei ihm tritt auch ein mit Rostfarbe gemischtes Braun als Säumung der Flügelfedern besonders merklich hervor, weit mehr als bei den anderen Weidensperlings-Formen.

Eine weitere Eigentümlichkeit dieser Form ist es, daß sich bei ihr — soweit die vorliegenden Exemplare einen Schluß gestatten — rostgelbliche bis rostfarbige Töne im Rückengefieder bemerkbar machen und bei einigen Stücken die Außenfahnen der äußeren Mantelfedern einnehmen, was als eine Annäherung an *P. italiae* aufgefaßt werden könnte, jedenfalls aber als eine solche zu *P. brutius* betrachtet werden kann, die mit Ausnahme der Rückenfärbung jener *(italiae)* ganz gleicht. Das von mir früher erwähnte, von Adams gesammelte ♂ ad. steht der Form *brutius* außerordentlich nahe.

Ehe ich die Exemplare des Rothschild-Museums untersuchte, und ehe ich Kenntnis von Hartert's Sonderung des Malta-Sperlings hatte, zog ich 3 mir vorliegende Stücke zu *hispaniolensis*, obgleich sie sich recht merklich von diesen unterschieden; aber da ich nur Wintervögel vor mir hatte, so war eine Entscheidung, ob es sich hier um diese oder eine andere Form handelte, nicht zu fällen. Ich schrieb damals:

Ein ♂ jun. (La Valette, 24. II.) fällt dadurch sehr auf, daß bei selbem die großen Flügeldecken lebhaft rostbraun, die Sekundarien rostbraun gerandet sind und die Oberseite eine

lebhafte lehm- bis graugelbliche Berandung aufweist. Ein zweites Stück (La Valette, 25, II.), offenbar älter, trägt auf dem Rücken und den Flügeln weniger lebhafte Färbung, aber auf ersterem drängt sich die schwarze Farbe stark hervor, was vermuten läßt, daß das ganz ausgefärbte adulte ♂ eine sehr dunkle Oberseite besitzt. Beide Stücke tragen deutliche, jedoch verdeckte Seitenfleckung, die auch bei dem dritten (24. II.), einem offenbar aus später Brut hervorgegangenen ♂, in feineren Streifen vorhanden ist.

Nach all' dem hier Gesagten stellen die malteser Sperlinge eine noch nicht ausgeglichene Form dar, deren Charaktere noch vielfachen Schwankungen ausgesetzt sind und die ihre weitere Fortsetzung im Süden der italienischen Halbinsel finden und dort eine weitere Form (cfr. *P. h. brutius)*, die sich zu befestigen scheint, in's Leben riefen, welche wohl am nächsten *italiae* steht, aber infolge Zeichnung und Färbung des Rückens die Zugehörigkeit zu *hispaniolensis* gebührt.

Sicilien. Sicherlich gehören auch die sicilianischen Weidensperlinge zu *maltae*, obgleich ich mich von dieser Annahme nicht vollkommen überzeugen konnte, da mir außer einem von Heckel 1820 aus Palermo mitgebrachten ♂ im annähernden, aber offenbar verblaßten Frühlingskleide, nur noch drei jüngere ♂ im Herbstgefieder vorlagen. Ein Stück der Coll. Arrigoni (Trapani, 15. X.) hat auf dem Rücken ziemlich grobe Fleckung, ebenso eines meiner Sammlung, welches in der Färbung der Oberseite sehr an die Malteser erinnert; doch weist dieses noch lebhafter rostfarbig gesäumte große Decken und lebhaft rötlichbraune Säumung der Sekundarien auf und ist die ganze Färbung des Flügels beinahe so lebhaft wie bei *P. italiae.* Den beiden anderen Exemplaren fehlt die grobe Rückenfleckung. Bei zwei Stücken ist die Weichenfleckung wie bei *hispaniolensis*, bei meinem sehr sparsam und schmal und bei dem von Heckel noch sparsamer, feiner und matter.

7. Passer hispaniolensis brutius (Fiore.*)

Allgemeiner Charakter: Rücken *hispaniolensis*-artig; Unterkörper grau; Seiten ungefleckt oder mit vereinzelten Schaftstrichen versehen.

*) Nur auf die Erklärung Fiore's (vgl. dessen Angaben weiter unten), daß die Sperlinge Calabrien's eine eigene und zwar die vorwiegende Form repräsentieren, habe ich den von ihm vorgeschlagenen Namen acceptiert.

♂ ad. Oberkopf und Hinterhals stark rostbraun; Rücken und innere Schulterfedern schwarz-weiß, bezw. gelblichweiß gefleckt; äußere Rücken- und Schulterfedern an den Außenfahnen wie der Flügelbug rostfarben; große Decken recht lebhaft rostfarbig, Säumung der Sekundarien heller; Flügel- und Steuerfedern schwärzlichbraun; Unterrücken und Bürzel bräunlichgrau; Unterkörper grau; keine oder nur rudimentäre Seitenfleckung. Flügel 75—78 mm.

Verbreitung: Süd-Italien: Catanzaro (Calabrien), Tarent (Puglie).

Typen: ♂ Catanzaro, 7. V. 1890, ♂ Tarent, 13. IV. 1897 (Nr 3228 und 418, Coll. v. Tschusi.)

Material: 4 Stück. 2 ♂ Catanzaro, 2 ♂ Tarent (Coll. v. Tschusi).

Auch auf der italienischen Halbinsel, welcher der typische Weidensperling als Standvogel fehlt, wo er aber in einzelnen zugeflogenen Exemplaren erbeutet worden sein soll, sollen sich, so namentlich in Calabrien, angebliche Bastarde zwischen *P. hispaniolensis* und *italiae* finden. So kommt nach Prof. A. Fiori (cfr. E. H. Giglioli, Avifauna Ital., p. 25) der Weidensperling in der Umgebung von Catanzaro vor und kreuzt sich dort mit dem italienischen. T. Salvadori (Elenco Uccelli ital. p. 87) spricht sich dahin aus, daß einzelne *hispaniolensis* die Meerenge von Messina überfliegen und in Calabrien sich mit den dort ansäßigen *italiae* paaren. Salvadori sah Individuen, welche Hybriden zwischen beiden zu sein schienen. — In seinen „Ucc. Reggio Calabria", p. 63, nennt G. Moschella den *hispaniolensis* sehr selten und erwähnt nur ein Exemplar, das in der Sammlung des Lyceums aufbewahrt wird. — Sehr eingehend äußert sich C. de Fiore (Mater. Avif. Calabra, pp. 28—29). Er bemerkt, daß Prof. Fiori es war, der zuerst konstatierte, daß die Sperlinge der Region Calabrien weder zu *P. italiae*, noch zu *hispaniolensis* gehören, und da selbe beiden Arten gemeinsame Charaktere tragen, so betrachtet er sie als eine intermediäre Form und nicht beziehbar auf eine der beiden Arten.

Fiore kann in diesen Sperlingen keine Hybriden erblicken, weil es ihm nicht gelang, daselbst die typischen Formen von *P. italiae* und *hispaniolensis* aufzufinden. Die Sperlinge Calabriens zeigen nach ihm viele Beziehungen zu den beiden vorgenannten Arten, indem sie deren Charaktere zur Hälfte besitzen. Fiore gibt dann eine Charakteristik jener Exemplare, welche sich den beiden Arten am meisten nähern, die ich in der Übersetzung reproduziere:

„a) Exemplare, ähnlich *P. hispaniolensis*. Kehle, Vorderhals und Oberbrust schwarz; Seiten mit gut markierten Streifen; Scheitel und Hinterkopf kastanienbraun; Rückenfedern und größere Decken dunkel kastanienbraun gerändert.

b) Exemplare, ähnlich *P. italiae*. Das Schwarz der Kehle ist auf den oberen Teil der Oberbrust beschränkt; Seiten einfarbig grau mit undeutlichen schwarzen Streifen längs der schwarzen Federschäfte; Scheitel kastanienbraun; Rückenfedern und größere Decken grau gerandet, gelblich überflogen."

Die vorherrschende Form scheint nach dem Genannten die letztere zu sein, die erstere ist minder häufig. „Ich bemerke nochmals," sagt Fiore, „daß ich bis jetzt die typische *hispaniolensis* nicht gefunden habe. Wir müssen nun zu der Entscheidung kommen, daß die beiden Arten zusammentrafen und zwar in einer nicht weit zurückliegenden Zeit und vielleicht sich fortwährend durch Zuzug ergänzen Auf diese Art mag diese sich nicht scharf unterscheidende Varietät entstanden sein, von der ich glaube, daß sie mit der Zeit sich befestigen wird, da sie jetzt in überwiegender Zahl in Calabrien auftritt"

Nach Prof. de Romita (Aggiunte all' Ornit. pugliese, p. 11) wurde den 15. August 1895 ein ♂ ad. von *P. hispaniolensis* bei Bari auf dem Neste gefangen.

A. Lucifero (Avifauna Calabra, 1901, p. 6) ist der Ansicht, daß *P. hispaniolensis* in Catanzaro fehlt und daher auch die Hybriden; er fügt bei, daß ihn Prof. H. Giglioli versicherte, die sogenannten Hybriden seien einfache *P. italiae*.

Für den Fernstehenden ist es nicht leicht, darüber in's Reine zu kommen, ob wir es hier mit häufiger auftretenden Hybriden oder mit einer aus früheren Kreuzungen hervorgegangenen Form, welche an Stelle des indigenen *P. italiae* trat und jetzt dessen Stelle als herrschende Form einnimmt, zu tun haben. Nach den hochinteressanten Mitteilungen des leider allzu früh verstorbenen de Fiore fehlt Calabrien die typische Form von *P. italiae* und *hispaniolensis*, und nur die intermediäre ist die herrschende. Wenn sich dies bewahrheitet, so verdient sie jedenfalls als Form fixiert und benannt zu werden; aber de Fiore führt zwei verschiedene Formen an, deren eine mehr *hispaniolensis*, die andere mehr *italiae* sich nähert. Dies würde

jedoch weniger für eine konstante Form, als vielmehr für Bastardierungen sprechen, deren Verschiedenheiten vielleicht darin ihren Grund haben könnten, je nachdem sich ein zugeflogenes ♂ oder ein ♀ von *P. hispaniolensis* mit *italiae* kreuzte. Wenn aber in Calabrien nach de Fiore nur diese Formen und zwar letztere vorherrschend, erstere minder häufig vorkommen und die Stammformen im typischen Kleide fehlen, so kann es sich doch nur um eine noch nicht vollständig abgeschlossene Form handeln, die sich zwar als solche fortpflanzt, aber noch mehrfach Rückschläge zu den Stammformen aufweist. Meine Exemplare aus Catanzaro und Tarent weisen auch merkliche Unterschiede auf. Erstere stehen *hispaniolensis* näher, ein Exemplar hat auch einige unregelmäßige und mehr verwischte Seitenflecke, während letztere wieder sich mehr *italiae* nähern und die ganz fleckenlosen grauen Seiten mit denen dieser übereinstimmen.

Wenngleich es gegenwärtig unmöglich mit Sicherheit zu entscheiden ist, als was die Sperlinge von Calabrien und Puglie aufzufassen sind, so glaubte ich doch auf die Angabe de Fiore's hin, daß die von ihm charakterisierte Doppelform die herrschende in Calabrien ist, den von ihm vorgeschlagenen Namen in Anwendung bringen zu sollen. Daß die Malta-Sperlinge sich in manchen Exemplaren der Fiore'schen Form nähern, habe ich bei jenen bereits bemerkt. Eine ebenso interessante als dankbare Aufgabe italienischer Ornithologen wird es sein, diese Frage ihrer endgültigen Lösung zuzuführen. Zur Untersuchung einschlägigen Materials erkläre ich mich gerne bereit.

Passer italiae (Vieill.) 1817. -- Italienischer Sperling.

(Passer cisalpinus (Temm.) 1820.)

1. Passer italiae italiae (Vieill.)

Allgemeiner Charakter: Rücken rostgelblich und rostbraun, sparsam fein schwarz gestreift; Weichen graulich, ungefleckt.

♂ ad. Oberkopf bis Hinterhals rostbraun; Rücken rostgelblich und rostbraun, sparsam und ziemlich fein schwarz gestreift; Schulterfedern außen rostfarben mit verdecktem schwarzen Streif auf der Innenfahne; Unterrücken, Bürzel und besonders die oberen Schwanzdecken gelblichgrau; ein feiner weißer Streif von der Stirne über bis hinter das Auge; Zügel, Augensaum

und Mundwinkelpartie, sowie Kinn, Kehle und Kropfpartie schwarz; Backen, Ohrpartie und Halsseiten weiß; übriger Unterkörper schmutzigweiß, Seiten graulich; Flügelbugfedern rostrot, darunter eine weiße Flügelbinde; große Decken rostbräunlich, ebenso die Sekundarien, jedoch in blasserem Ton; Flügelfedern schwarzbraun; Sehwanzfedern schwärzlichbraun, gelblichbraun gesäumt. Schnabel wie beim Haussperling. Flügel 75—78 mm.

Verbreitung: Ganz Italien, ausgenommen Sardinien; auf Sizilien nur in einer Kolonie in der Citadelle in Messina, Catania; ferner auf Corsica, den Balearen*), Süd-Frankreich (Lyon, Nizza); in Österreich nur im südwestlichen Teile, so in Süd-Tirol von Meran, dem Sarntal und Bozen südwärts allein, im Eisacktal mit *domesticus* zusammen; nördlichster Punkt Mareith im Ridnauntal (v. Dalla-Torre und Anzinger (Schwalbe, XXI. Nr. 2. p. 34); um Monfalcone (Gradiska) nicht selten neben *domesticus;* einmal ein ♂ bei Triest und einmal ♂♀ in Pontafel (Kärnten) erlegt. Den östlich von Italien gelegenen Ländern**) fehlt der italienische Sperling vollständig und beruhen alle diesbezüglichen Angaben auf Irrtümern. Nach Sharpe***) bewohnt er auch Malta****) und soll nach einem von Verreaux aus Nord-Afrika erhaltenen

---

*) vgl. A. v. Homeyer, J. f. O. 1862. p. 260. — H. Saunders (Dresser's B. Eur. III p. 586) fand den italienischen Sperling auf Majorca nicht.

**) Demnach ist auch die Angabe in der neuen Ausgabe von Naumann's Werk (III. p. 361) »Palästina, Smyrna« eine irrtümliche.

***) Catal. B. Brit. Mus. XII. p. 316

****) Die Angaben in der Literatur über das Vorkommen des italienischen Sperlings auf Malta sind so widersprechender Art, daß es ohne Vergleichung von Exemplaren nicht möglich ist, mit Sicherheit zu sagen, ob dort wirklich *italiae* vorkommt oder ob dafür solche Exemplare von *hispaniolensis maltae* gehalten wurden, welche diese Form mit ungestreiften Seiten zeigt. C. A. Wright (Ibis 1864. p. 51) konstatiert das Vorkommen beider und von Übergängen von einer zur anderen, was W. Jardine (l. c. 1864. p. 52) nach sorgfältigen Vergleichen des umfangreichen Materials von Leith Adams und Wright's bestätigt. Später bemerkt jedoch Wright (l. c. 1869. p. 250), daß der malteser Sperling der Weidensperling sei mit etwas einer Beimischung von *italiae.* R. B. Sharpe (Cat. B. Brit. Museum. XII. p. 316) dagegen findet in Wright's Sammlung aus Malta sowohl *P. italiae* als *hispaniolensis* in vollem Hochzeitskleid. Nach Tomaso Salvadori (Fauna Ital. p. 148) existiert auf Malta nur der Weidensperling, und auch E. H. Giglioli (Fauna Ital. p. 26) spricht sich im gleichen Sinne aus. R. Blasius (Ornis VIII p. 178) erwähnt den italienischen Sperling gar nicht, wogegen Conte Arrigoni (Atlante ornitol. p. 270) ihn auf Malta vorkommen läßt. Dresser (B. Eur. III. p. 594) bezeichnet die von ihm untersuchten Exemplare Wright's alle als *hispaniolensis,* und das dürfte auch das Richtige sein. Ich habe es für nötig gehalten, die sich so widersprechenden Ansichten englischer und italienischer Forscher hier in Kürze anzuführen, um zu zeigen, daß die Frage bezüglich des Vorkommens von *Passer italiae* auf Malta noch nicht zum vollständigen Abschlusse gelangt ist. (cfr. auch *P. h. maltae.*)

Exemplar auch dort vorkommen; ja A. König[1]) bezeichnet ihn für Tunis als eine alltägliche Erscheinung, während Bar. Erlanger[2]) und Whitaker[3]) ihn nirgends in Tunesien in typischen Exemplaren fanden und die *italiae* nahestehenden Stücke sich als schwach gestreifte *hispaniolensis* erwiesen.

Material: 76 Stück. (63 ♂, 13 ♀.) Venetien (Verona) 21, Piemont 2, Toskana (Siena) 2, Umbrien (Perugia) 1, Puglie (Foggia) 3, Campagna (Neapel, La Sila) 2, Calabrien (Catanzaro) 1, Emilia (Bologna) 2, Elba (Porto ferrajo) 1, Isola di Gorgona 2, Sicilien (Catania) 1 (Coll. Conte Arrigoni). — 8 ♂, 9 ♀ Toskana (Florenz, Siena), 10 ♂ Nizza (Wien. Hof-Museum.) — 2 ♂, 2 ♀ Toskana (Siena, Pisa), 2 ♂ Venetien (Verona, Udine), 3 ♂, 2 ♀ Süd-Tirol (Riva, Rovereto, Terlago), (Coll. v. Tschusi.)

Der italienische Sperling scheint wenig zu variieren. Wenn jedoch ein Urteil nach den mir vorgelegenen 10 Exemplaren aus Nizza, welche sich im Winterkleide befanden und daher mit Frühlingskleidern nicht gut zu vergleichen sind, zulässig ist, so besteht zwischen den Sperlingen Italiens und Süd-Frankreichs immerhin ein deutlicher Unterschied, der sich in der Rückenfleckung äußert. Bei den italienischen ist diese fein, bei den französischen, wozu auch die von Corsica, Elba und den Balearen zu zählen sein dürften, ist sie grob. Sollte sich meine Annahme bestätigen, so wäre die westliche Form zu sondern, und schlage ich dann für selbe den Namen *P. italiae galliae* vor.

Das einzige Exemplar aus Elba, welches mir vorlag, zeigt eine grobe Rückenstreifung und dürfte wahrscheinlich zur französischen Form zu ziehen sein; doch das muß erst die Untersuchung weiterer Stücke feststellen Da auch von den Balearen und Corsica keine Exemplare vorlagen, wurden sie vorläufig zur typischen Form gestellt, werden sich aber wahrscheinlich als zu *galliae* gehörig erweisen.

2 weitere Exemplare aus der Conte Arrigoni'schen Sammlung (Siena, 13. VIII. 1898 und La Sila, 22. VIII. 1895) sind dadurch interessant, daß bei ersterem die sonst schwarze Kropfpartie dunkel rostfarben gefärbt ist und diese Färbung sich auch bis auf die Kehle erstreckt, während das letztere Kehle und Kropf mit Braun gemischt hat.

---

[1]) J. f. O. 1888. p. 240; Ibid. 1893. p. 61.

[2]) Ibid. 1899. p. 478.

[3]) Ibis. 1898. p. 132.

Bestimmungs-Schlüssel für adulte Männchen im Frühlingskleide.

Oberkopf und Hinterhals rostbraun.
Rücken rostgelblich-weiß b. weiß, schwarz gefleckt.
Schulterfedern schwärzlich bis schwarz, die äußeren mit rostfarbigem Saum oder solcher Außenfahne.
Große Flügeldecken gelblich-braun bis rostbräunlich.
Unterseite trüb- oder weißlichgrau bis weißlich.
Weichen gefleckt oder fleckenlos.

Passer hispaniolensis.

Rücken ziemlich gleichmäßig gefleckt; lichte Färbung deutlich hervortretend.
Schwarze Rückenfleckung mäßig breit.
Außenfahnen der äußeren Mantelfedern ohne Rostfarbe.
Schulterfedern außen fein rostfarben gesäumt.
Säumung der Schwung- und Steuerfedern lichtbräunlich.
Große Flügeldecken gelblich-braun.
Unterseite trübweiß.
Weichenfleckung ziemlich schmal . . . . *P. h. hispaniolensis.*
Schwarze Rückenfleckung grob . . . . (dunklere Form) . . . . *P. h. arrigonii.*
Rücken fast schwarz, weiß nur wenig hervortretend.
Schwarze Rückenfleckung grob und dicht.
Weichenfleckung grob und dicht (dunkelste Form) . . . . *P. h. washingtoni.*
Rücken mit ziemlich viel Weiß, bezw. Rostgelblich-Weiß, Schwarz nur gedämpft hervortretend.
Säumung der Schwung- und Steuerfedern weißlich.
Unterseite weißlich (hellste Form) . . . . *P. h. transcaspicus.*
Rücken ziemlich gleichmäßig schwarz und gelblich-weiß gefleckt.
Schwarze Rückenfleckung sehr grob.
Weichenfleckung sparsam und fein (fahle Form) . . . . *P. h. palaestinae.*

Rücken ziemlich gleichmäßig schwarz und weißlich bis gelblich-weiß gefleckt.
Schwarze Rückenfleckung mäßig breit.
Außenfahnen der äußeren Mantelfedern meist rostfarbig.
Säumung der Sekundarien frisch braun.
Große Flügeldecken lebhaft rostbräunlich.
Unterseite grau-weiß.
Weichenfleckung fein und sparsam, auch fehlend . . . . *P. h. maltae.*

Rücken weißlich, gelblich und rostfarben, stark und ziemlich gleichmäßig schwarz gefleckt.
Schwarze Rückenfleckung wie bei *hispaniolensis* oder etwas stärker.
Außenfahnen der äußeren Mantelfedern rostfarbig.
Äußere Schulterfedern außen rostbraun, innen schwarz, innere braungrau bis grau, schwärzlich gefleckt.
Große Flügeldecken rostbräunlich.
Unterseite weißlich-grau.
Weichen ohne oder mit rudimentärer Fleckung . . . . *P. h brutius.*

Rücken rostgelblich und rostbraun, sparsam schwarz gefleckt.
Schulterfedern rostfarbig mit schwarzen Schaftstreifen.
Große Flügeldecken deutlich rostbraun.
Unterseite grauweiß.
Weichen ungefleckt.

Passer italiae.

Schwarze Rückenfleckung fein . . . . *P. i. italiae.*
Schwarze Rückenfleckung grob . . . . *P. i. galliae.*



Bestimmungs-Schlüssel für adulte Männchen im Frühlingskleide.

Oberkopf und Hinterhals rostbraun.
Rücken rostgelblich-weiß b. weiß, schwarz gefleckt.
Schulterfedern schwärzlich bis schwarz, die äußeren mit rostfarbigem Saum oder solcher Außenfahne.
Große Flügeldecken gelblich-braun bis rostbräunlich.
Unterseite trüb- oder weißlichgrau bis weißlich.
Weichen gefleckt oder fleckenlos.

Passer hispaniolensis.

Rücken ziemlich gleichmäßig gefleckt; lichte Färbung deutlich hervortretend.
Schwarze Rückenfleckung mäßig breit.
Außenfahnen der äußeren Mantelfedern ohne Rostfarbe.
Schulterfedern außen fein rostfarben gesäumt.
Säumung der Schwung- und Steuerfedern lichtbräunlich.
Große Flügeldecken gelblich-braun.
Unterseite trübweiß.
Weichenfleckung ziemlich schmal . . . . *P. h. hispaniolensis.*
Schwarze Rückenfleckung grob . . . . (dunklere Form) . . . . *P. h. arrigonii.*
Rücken fast schwarz, weiß nur wenig hervortretend.
Schwarze Rückenfleckung grob und dicht.
Weichenfleckung grob und dicht (dunkelste Form) . . . . *P. h. washingtoni.*
Rücken mit ziemlich viel Weiß, bezw. Rostgelblich-Weiß, Schwarz nur gedämpft hervortretend.
Säumung der Schwung- und Steuerfedern weißlich.
Unterseite weißlich (hellste Form) . . . . *P. h. transcaspicus.*
Rücken ziemlich gleichmäßig schwarz und gelblich-weiß gefleckt.
Schwarze Rückenfleckung sehr grob.
Weichenfleckung sparsam und fein (fahle Form) . . . . *P. h. palaestinae.*

Rücken ziemlich gleichmäßig schwarz und weißlich bis gelblich-weiß gefleckt.
Schwarze Rückenfleckung mäßig breit
Außenfahnen der äußeren Mantelfedern meist rostfarbig.
Säumung der Sekundarien frisch braun. .
Große Flügeldecken lebhaft rostbräunlich.
Unterseite grau-weiß.
Weichenfleckung fein und sparsam, auch fehlend . . . . *P. h. maltae.*

Rücken weißlich, gelblich und rostfarben, stark und ziemlich gleichmäßig schwarz gefleckt.
Schwarze Rückenfleckung wie bei *hispaniolensis* oder etwas stärker.
Außenfahnen der äußeren Mantelfedern rostfarbig.
Äußere Schulterfedern außen rostbraun, innen schwarz, innere braungrau bis grau, schwärzlich gefleckt.
Große Flügeldecken rostbräunlich.
Unterseite weißlich-grau.
Weichen ohne oder mit rudimentärer Fleckung . . . . *P. h. brutius.*

Rücken rostgelblich und rostbraun, sparsam schwarz gefleckt.
Schulterfedern rostfarbig mit schwarzen Schaftstreifen.
Große Flügeldecken deutlich rostbraun.
Unterseite grauweiß.
Weichen ungefleckt.

Passer italiae.

Schwarze Rückenfleckung fein . . . . *P. i. italiae.*
Schwarze Rückenfleckung grob . . . . *P. i. galliae.*

Beiträge zur Kenntnis der Vogelwelt Dalmatiens.

Von Rechtsanwalt **Kollibay, Neisse.**

A. Allgemeiner Teil.

Für eine im Frühjahr dieses Jahres nötig gewordene Erholungsreise wählte ich Süddalmatien, in der Hoffnung, bei dieser Gelegenheit gemeinsam mit dem mir bereits brieflich bekannten Herrn Großmann in Cattaro auf ornithologischem Felde einige Ergebnisse zu erzielen. Herr von Tschusi hatte mich darauf aufmerksam gemacht, daß über die Vogelwelt des festländischen Dalmatien bereits eine Reihe von Arbeiten, so namentlich des Herrn Professors Kolombatovic in Spalato, vorlägen, während die süddalmatinischen Inseln weniger bekannt seien. Ich entschloß mich daher, nach Möglichkeit eine oder mehrere dieser Inseln zu besuchen.

Am 12. April 1902 trat ich mit meiner Frau die Reise an und nahm zunächst Aufenthalt in Budapest, um einen Einblick in die Schätze des National-Museums zu gewinnen. Dank der Liebenswürdigkeit des Herrn Dr. Julius von Madarász konnte ich in der kurzen, mir zur Verfügung stehenden Zeit doch recht interessante und lehrreiche Studien an dem reichhaltigen Materiale des Museums machen. Dasselbe besaß damals 50—60000 Vogelbälge, wovon zur Zeit etwa 20000 Stück, die Passeriformes, geordnet waren. Von hohem Interesse waren mir die Sammlungen Glaszner's auf Cypern, die eine Reihe überraschender Neuheiten bargen (z. B. *Scops cypria* Mad. *Parus aphrodite* Mad.) Im Museum lernte ich auch Herrn Ludwig von Führer kennen, der eben mit einer Sammlung Bälge und Eier aus Montenegro angelangt war.

Nach 19stündiger Fahrt, bei Tage meist durch einförmige Pußtengegend, trafen wir am 16. April morgens in Sarajewo ein, auf dem Bahnhofe bereits erwartet von Freund Reiser, auf dessen Einladung ich die Fahrt nach Dalmatien auf dem Landwege unternahm, um von Bosnien und der Herzegowina wenigstens eine kleine Anschauung zu gewinnen. Ich darf es mir versagen, über das Landesmuseum irgend welche Mitteilungen zu machen, nachdem in den letzten Jahren sein Lob in so reichem Maße mit Recht gesungen worden. Hier will ich nur Herrn Reiser und seiner Frau Gemahlin meinen besten Dank zollen, für die so überaus liebenswürdige Aufnahme, die sie mir

und meiner Frau gewährten. Reiser glaubte auch, mir nicht die Gelegenheit vorenthalten zu sollen, mit der Vogelwelt der Umgegend Sarajewos ein wenig bekannt zu werden, und so unternahmen wir zusammen am 17. April eine kleine Streife durch das Sarajewsko Polje, die weite, von Flußläufen und Gräben durchzogene Ebene im Westen von Sarajewo. Leider war der Vogelzug noch wenig im Gange, und so waren unsere Beobachtungen nur dürftig. Zu Gesicht kamen uns und wurden zum Teil erlegt *Falco vespertinus*, *Ardea cinerea* und *purpurea*, *Calandrella brachydactyla*, *Totanus glareola*, *Budytes flavus* und *borealis* und einige gewöhnlichere Arten. Am folgenden Tage verabschiedeten wir uns von unseren Gastfreunden und traten die wundervolle Bahnfahrt nach Mostar an. Auch dort waren wir, dank der liebenswürdigen Fürsorge Reiser's, nicht ohne Berater, indem wir bei meinem Spezialkollegen Herrn Advokaten Dr. Marinkovic und den Gebrüdern Hawelka freundliche Unterstützung fanden. Kein Ornithologe wird Mostar betreten, ohne alsbald nach *Turtur turtur decaocto* Friv. und *Pyrrhocorax pyrrhocorax* (L.) zu spähen und sie zu finden. Denn sehr bald konnten wir uns an dem eigentümlichen Balzfluge jener Turteltaube erfreuen und die von den Gletschern der Schweiz und Tirols wohlbekannten Gelbschnäbel mit fröhlichem Gekicher an dem Gemäuer der ehrwürdigen Narenta-Brücke ihr Wesen treiben sehen. Der 19. April wurde zu einer Fahrt nach der Buna-Quelle benützt, jener bekannten Schlundquelle, die als breiter Fluß am Fuße einer mächtigen Felswand aus einer Grotte hervorströmt. Zahllose Felsentauben, *Columba livia* L. und Halsbanddohlen, *Colaeus monedula collaris* (Drum.)*), belebten die graue Felswand. Abgegebene Schüsse, die leider nur eine Dohle in den Fluß warfen, ließen Hunderte von Tauben und Dohlen aus der Tiefe der Quellengrotte herausstürmen. Ein Paar *Clivicola rupestris* (Scop.) schien mit dem Nestbau beschäftigt

*) Reiser (Ornis balcanica, II. S. 88) zieht die Berechtigung der Subspezies *collaris* in Zweifel wegen der großen Variabilität in Farbenton und Ausdehnung des weißen Halsringes. Wenn er aber zum Beweise dessen zwei bulgarische Stücke anführt, von denen das eine, am 20. Mai 1890 erlegt, einen breiten weißen Halsring zeigt, während das andere vom 20. Oktober 1891 kaum eine Spur davon aufweist, so berücksichtigt er nicht das Erlegungsdatum. Der zweite Vogel braucht kein einheimischer Brutvogel zu sein, er kann sich auf der Wanderung befunden haben.

zu sein, und oben am Rande der Felswand zogen 2 Aasgeier, *Neophron percnopterus* (L.), ihre Kreise. Nachdem wir uns vor dem türkischen „Han“ von Blagay mit einem Schluck herzegowinischen Roten gestärkt, wurde die Rückfahrt nach Mostar angetreten, welche mir für meine Sammlung noch einige Haubenlerchen, Sperlinge und Steinschmätzer abwarf.

Die Schilderungen, welche verschiedene Ornithologen von dem Vogelleben des Utovo-Blato entworfen (vgl. R. Blasius in der Ornith. Monatsschrift, 1900, p. 353 und folg.), hatten in mir begreiflicherweise den Wunsch rege gemacht, gleichfalls einen Ausflug nach jenem mächtigen Karstsee, der im Sommer zum Teil austrocknet, zu unternehmen. Am 20. April fuhren wir mit Herrn Albin Hawelka mittelst Bahn bis Gabela, der letzten Bahnstation vor dem Hafen Metkovich, wanderten zu Fuß bis zum Dorfe Kruppa, an dem den Blato durchströmenden Kruppa-Flusse gelegen, und mieteten dort drei Kähne. In diesen flachgehenden Dingern ließen wir uns nun 6 Stunden lang, zunächst den Kruppa-Fluß aufwärts, auf dem Blato in glühender Sonnenhitze herumrudern. Wie groß die Glut gewesen, ergibt sich daraus, daß die Läufe des auf meinen Knieen liegenden Gewehres so heiß wurden, daß ich sie kaum anfassen konnte, wohl auch daraus, daß sowohl meine Frau als ich den „Sonnenbrand“ bekamen und in den nächsten Tagen unsere Gesichter sich gehörig schälten. Und doch war es wundervoll, umgeben von den nackten Karsthängen in dem klaren, mit blühenden gelben und weißen Seerosen, mit einer *Galanthus* ähnlichen Blume und riesigen Euphorbien bedeckten Wasser dahin zu fahren und sich ganz dem Zauber der uns fremden Umgebung hinzugeben. Freilich das erwartete reiche Vogelleben fanden wir nicht. Auch hier war bemerkbar, daß der Frühjahrszug noch nicht recht eingesetzt hatte. Nur der Charaktervogel des Blato, die Zwergscharbe, *Phalacrocorax pygmaeus* (Pall.), war in Menge vorhanden und wurde von mir in einigen Exemplaren erlegt. Wer wie ich in der Nähe einer sehr starken Saatkrähenkolonie wohnt, wird am Utovo-Blato unwillkürlich insofern daran erinnert, als wohl kein Augenblick vergeht, wo man nicht hier wie dort irgendwo ein oder mehrere Stück schwarzer Vögel die Luft durcheilen sieht, nur daß natürlich der Flug ein ganz anderer ist. Zur Beobachtung und teilweise zur Erlegung gelangten

sodann noch folgende Arten: *Pica pica* (L.), *Nyroca nyroca* (Güld.), *Anas boscas* L., *Anas querquedula* L., *Fulica atra* L., *Grus grus* (L.), *Herodias garzetta* (L.), *Vanellus vanellus* (L.), *Corvus cornix* L., *Sylvia sylvia* (L.) Bei Kruppa sah ich zum ersten Male eine Schar von etwa 100 *Apus melba* (L.) — Noch einen Tag opferte ich dem Aufenthalte in Mostar. Galt es doch einen Horst des Steinadlers zu ersteigen, der nach Herrn Albin Hawelka's Versicherung unschwer zu erreichen sei. Auch hier begleitete mich meine Frau. Nach einer einstündigen Wagenfahrt trafen wir auf den engagierten Führer, einen alten, mohamedanischen Herzegovcen, welcher am Tage vorher festgestellt hatte, daß der Horst besetzt sei. Die Sonne meinte es wiederum zu gut mit uns und ließ uns den Anstieg an einer kahlen, die heißen Sonnenstrahlen zurückwerfenden Karstwand und auf einem steilen, für uns „zivilisierte Mitteleuropäer" übrigens kaum erkennbaren „Wege" durchaus nicht so bequem erscheinen, als wir nach Herrn Hawelka's Bericht angenommen hatten. Aber es sollte noch ganz anders kommen. Als wir an den Eingang derjenigen Schlucht des Vrabčići (1154 m) gelangten, welche den Horst bergen sollte, blieb Herr Hawelka mit meiner Frau zurück, und ich wurde — nicht etwa in die Schlucht geschickt, nein, das wäre ja ganz nett gewesen, sondern beordert, mit dem nur slavisch sprechenden Führer den Gipfel des Berges zu überwinden und den Horst von oben zu nehmen. Nun ich will mich kurz fassen. Es gelang mir, aber fragt mich nur nicht wie, bis in Schußnähe des Horstes zu kommen, ich gab einen Alarmschuß ab, aber weder Herr noch Frau *Aquila* waren zu Hause. Also alle Liebesmüh' vergebens. Und nun der Rückweg! Ich verstieg mich nach allen Regeln der Kunst, und da ich mich mit dem Führer nicht verständigen konnte, dieser anch nicht von selbst eingriff, so kam ein Moment, in welchem ich glaubte, daß ich in der nächsten Minute loslassen und in den Abgrund stürzen müßte. Nur das Zusammenfassen aller Willenskraft ermöglichte mir mit meinen bereits zerrissenen und blutenden Händen mich weiter zu arbeiten und endlich einen Ziegenpfad zu gewinnen, der mich dann abwärts auf den Boden der Schlucht, das wilde Bett eines jetzt trockenen Gebirgsbaches führte. Es bedurfte geraumer Zeit, bis meine alterierten Nerven sich wieder beruhigten; nichts galt mir

momentan der zum ersten Male gehörte Gesang der Blaudrossel, *Monticola cyanus* (L.), nichts das Aufgehen eines Paares Steinhühner, *Caccabis saxatilis* (Meyer), während des Abstieges vor meinen Füssen. Nachdem ich endlich wieder bei meiner Frau und Herrn Hawelka angelangt war und mit letzterem eine kleine angeregte Unterhaltung über den Begriff „einer unschweren Ersteigung eines Adlerhorstes" gepflogen hatte, tauchten die ornithologischen Gefühle wieder an die Oberfläche. Denn an dem Rastorte gab es ja mediterrane Formen, die ich noch nie geschaut! Da war der herrliche Ohrensteinschmätzer, dort trillerte *Emberiza cirlus* L. ihre kleine Strophe herunter, und in dem dichten Strauche am Eingange der Schlucht erscholl ein grasmückenartiges Liedchen, das aber keiner bekannten Art angehörte. Also schnell die Flinte zur Hand. Der Steinschmätzer hielt nicht aus, aber der kleine unruhige Punkt im dichten Gesträuch ließ sich aufs Korn nehmen. Ein Schuß und Herr Hawelka brachte meine erste Bartgrasmücke, *Sylvia subalpina* (Bonn), herbei, die mit ihrer roten Brust und dem weißen Bärtchen einen entzückenden Anblick bot. Und was ist dort? *Emberiza cirlus* jagt sein Weibchen. Sie duckt sich auf einen Zweig, er befliegt sie — seltene Gelegenheit! Ein Fingerdruck und der nächste Augenblick sieht mich im Besitze eines gepaarten Paares des Zaunammers. Freilich die Sentimentalität macht sich bemerkbar, aber sie wird verscheucht durch die Tatsache, daß beide Vögelchen nicht einen Augenblick des Todeskampfes durchzumachen gehabt: schmerzlos waren sie im Genusse des Glücks dahingegangen. Nun hieß es aber eilen, endlich nach Cattaro zu kommen, wo Herr Großmann uns längst erwartete. Leider verhinderte ein Fußübel mich selbst zunächst an eigener Sammelarbeit; immerhin ermöglichten eine Wagenfahrt über die hohen Grenzgebirge nach Cettinje, der Hauptstadt Montenegros, eine zweite, Jagdzwecken gewidmete Fahrt auf den unteren Serpentinen der großartigen Kunststraße und einige Spaziergänge am Meeresufer und in den Eichenwald bei Dobrota, mir ein Bild der Avifauna der Bocche zu bilden. Die Einzelheiten ergeben sich aus dem speziellen Teile dieser Arbeit. — Auf Grund einer uns in Cattaro zuteil gewordenen Empfehlung, zugleich auch in der stillen Hoffnung, mit dem Schakal bekannt zu werden, wählte ich unter den zu besuchen-

den süddalmatinischen Inseln die Insel Curzola aus. Dieselbe, slavisch Korčula, im Altertum Corcyra nigra benannt, ist durch den Kanal von Curzola von der Insel Lesina und der Halbinsel Sabbioncello getrennt. Sie wird von Höhen durchzogen, die sich nicht mehr als 573 m über dem Meeresspiegel erheben und vielfach bewaldet, vielfach, namentlich im Westen, aber von Oliven- und Weingärten bedeckt sind. Der Flächeninhalt der Insel beträgt 2599 km, die Einwohnerzahl etwa 15000, welche durchwegs südslavisch sprechen und sich von Wein- und Olivenbau, Steingewinnung, Schiffbau, Fischerei und Schiffahrt nähren. Eine eigene Landestracht haben die Curzolaner nicht, wie etwa die Dalmatiner des Festlandes. Männer wie Frauen tragen dieselbe Kleidung wie unsere unteren Volksschichten, nur ist diese Kleidung durchwegs blau. Ich vermute, daß dies damit zusammenhängt, daß die Weinbauer ungemein viel zu tun haben mit der Behandlung der Weinpflanzungen mittels Blaustein (Kupfervitriol), dessen Flecken auf blauem Stoff weniger bemerkbar sein mögen. Die Hauptstadt der Insel, ebenfalls Curzola heißend, ist Sitz eines Bezirkshauptmanns; die beiden anderen größeren Orte sind Vallegrande im Westen und 7 km davon entfernt, im Innern der größte Ort Blatta oder Blato, so genannt, weil er in unmittelbarer Nähe eines Sumpfsees (Blato) liegt. Die Vegetation bietet gegenüber derjenigen des dalmatinischen Festlandes nichts besonderes. In die noch vorhandenen Reste der alten Eichenbestände sind wir leider nicht gekommen. Im Übrigen bedeckt den Boden der aus allerhand immergrünen Gewächsen bestehende Niederwald, soweit die Erdoberfläche nicht von Ölbaum- und Weinpflanzungen eingenommen wird. Nackter Karstfelsen liegt wenig zu Tage, und die Höhen sind nicht so zerklüftet, wie wir dies von Cattaro her gewöhnt waren. Am 4. Mai trafen wir in Begleitung des Herrn Großmann in der Stadt Curzola ein und fuhren am 9. Mai nach Vallegrande, von wo wir am folgenden Tage nach Blatta weitergingen. Dort blieben wir fünf Tage und hielten uns schließlich noch vom 14. bis zum 16. Mai in Vallegrande auf. Die Vogelwelt der von uns besuchten Teile der Insel muß als armselig bezeichnet werden. Es gibt nur wenig Vogelarten dort, und auch diese sind bis auf einzelne Ausnahmen nicht individuenreich. Das Nähere ergibt der spezielle Teil.

B. Spezieller Teil.

Larus argentatus michahellesi (Bruch.) Bei der südlichen Silbermöve ist mir geradezu ihre Seltenheit aufgefallen. Sowohl bei Cattaro, wie bei Curzola und Vallegrande zeigten sich stets nur 1 oder 2 Exemplare, und auch auf dem Meere waren 4 bis 5 Stück höchstens die Begleiter unserer Dampfer.

Phalacrocorax graculus (L.).*) Im Besitze eines Kaufmanns in Vallegrande befindet sich ein miserabel ausgestopftes Exemplar, das sich im März 1902 allein am Hafen herumtrieb und dort erlegt wurde.

Turtur turtur (L.) Bei Blatta auf Curzola wurde die Turteltaube sehr vereinzelt gehört und einmal gesehen.

Columba livia (L.). Häufiger Brutvogel bei Cattaro, von wo ich ein am 24. IV. 1902 erlegtes ♂ besitze.

Caccabis saxatilis (Meyer). Mit dem Steinhuhn war ich bei Mostar bekannt geworden. Bei Cattaro beobachteten wir es am 25. April an den höheren Serpentinen. Auf Curzola ist es ebenfalls Brutvogel und zwar nach Angabe des Gutsbesitzers Kalogera in Blatta ziemlich häufig. Wir hörten es wiederholt in den höher gelegenen Weinbergen, fanden auch einen Balzplatz mit Federn und erhielten am 11. Mai ein Gelege von 10 frischen Eiern. Herr Großmann kam einmal zu Schusse, verlor jedoch leider das krank geschossene Huhn. Die Maße der Eier sind folgende:

39	39,5	39	40	39,5	40	41	40	39,5	39
29	29,5	29	29	30	29,5	30	29	29,5	30,5

Aus Cattaro besitze ich ein Dunenjunges vom 30. VI. 1898. Auf dasselbe paßt weniger die Girtanner'sche als die Stölker-sche Beschreibung (vgl. Naumann, VI., p. 152), nur ist letzterer hinzuzufügen, daß jede Feder des Rückens eine schwärzliche Spitze hat, so daß die Oberseite undeutlich gewellt erscheint.

Falco subbuteo L. Den Lerchenfalk bemerkten wir am 25. April 1902 in 5 Stücken auf dem Zuge bei Fort Trinita bei Cattaro.

Cerchneis vespertina (L.). Der 28. und 29. April 1902 brachte Cattaro bei heftigem Scirocco einen starken Zug des Abendfalken Was einen Schießprügel hatte, zog los, um sich einen — Braten zu schießen. Eine Menge Fälkchen wurden uns gebracht, unter denen ich eine kleine Auswahl für meine

*) Wohl *Ph. gr. desmaresti* Peyr., was ich momentan nicht feststellen konnte.

Sammlung traf. Es sind dies 2 ♂ und 3 ♀. Das eine ♂ ist ein ganz ausgefärbter Vogel im reinsten Kleide, das andere ein jüngeres Stück, denn es hat noch weißliches Kinn und auf Hals und Oberbrust liegt eine schöne leichte Wölkung von Rot. Sollte der Vogel dieses Kleid unverändert bis zur nächsten Mauser tragen? Mir will das nicht scheinen, viel naheliegender ist mir die Annahme, daß der Vogel sich bis zum reinen Aschgrau ohne Mauser umfärbt.

Bubo bubo (L.). Daß der Uhu Brutvogel auf Curzola ist, beweisen 2 mir am 13. Mai in Blatta zugetragene lebende Dunenjunge. Bei denselben brachen die Schwungfedern aus den Kielen, im übrigen glichen sie noch völlig einem umfangreichen, zart gewellten Dunenklumpen. Das eine war erheblich größer als das andere. Wir erhielten die Tierchen zunächst lebend und fütterten sie mit den abgebalgten Leibern von Kleinvögeln, die sie auf einen Ruck hinunterwarfen.

In Vallegrande ging der größere Uhu ein und wurde präpariert. Da es während dieser von Herrn Großmann mit großer Akkuratesse besorgten Arbeit an abgebalgten Vögeln fehlte, wurden dem kleinen Uhu Fleischstücke seines älteren Bruders gereicht, die er mit gleicher Gier verschlang, wie vordem die Kleinvögel.

Cuculus canorus L. Das Vorkommen des Kuckucks auf Curzola konnten wir lediglich durch seinen am 13. V. 1902 bei Blatta gehörten Ruf feststellen.

Alcedo ispida L. Brusina führt den Eisvogel für die Bocche nicht auf. Er muß aber dort wohl Brutvogel sein, weil ich von da ein in der Mauser befindliches Stück vom 13. IX. 1901 besitze.

Apus apus kollibayi Tschusi. In Cattaro und Pobrota habe ich den Mauersegler nicht gesehen, und Herr Großmann bestätigte mir, daß er an diesen beiden Orten der Bocche nicht vorkomme, während er z. B. in Castelnuovo sehr häufig sei. In der Stadt Curzola konnte man die raschen Flieger häufig beobachten, nähere Bekanntschaft machte ich mit ihnen erst bei Vallegrande. Über den Oliven- und Weingärten vor diesem Orte trieben sich die Vögel in großen Schwärmen herum und zwar bemerkenswerter Weise lautlos und nicht mit dem sonst üblichen lebhaften Geschrei. Die erbeuteten Stücke fielen mir alsbald durch die Zeichnung der Unterseite auf, wo jede Feder einen feinen,

reinweißen Saum trägt. Bei mitteleuropäischen Stücken findet sich eine Säumung nur in der Jugend, auch sind die Säume nicht so schmal und auch nicht reinweiß, sondern weißlich (vgl. Hartert im Tierreich, Aves, p. 85). Gleichwohl vermutete ich keine neue Form. Allerdings lag auch nicht *Apus apus murinus* (Brehm) vor, den mir Herr von Madarász unterwegs als vermutlichen süddalmatinischen Brutvogel bezeichnet hatte, weil das National-Museum in Budapest die blasse Form aus der Gegend von Fiume besitzt, denn die auf Curzola erlegten Vögel hatten dunkle Gesamtfärbung. So unterließ ich es auch, mehr als 5 Stück mitzubringen, zu meinem größten Bedauern; denn zu Hause angelangt, belehrte mich ein Blick in meine Sammlung, daß der curzolanische Vogel unmöglich mit dem mitteleuropäischen identisch sein könne. Die tiefdunkle Körperfärbung und die davon so sehr abstechende breit reinweiße Kehle unterscheiden ihn von heimischen Vögeln so enorm, daß mir verschiedentlich sogar ornithologische Laien erklärten, das sei ein anderer Vogel. Im Übrigen verweise ich auf Herrn von Tschusi's Diagnose (Orn. Jahrb. XIII. 1902, p. 234). ♂ und ♀ sind nicht zu unterscheiden. Die gesammelten Exemplare waren nach der inneren Untersuchung geschlechtsreife Individuen, wie ja auch die Zeit der Erlegung (9.—14. V.) ergibt.

Die Auffindung einer neuen Form dieses schnellen Fliegers ist an sich überraschend, noch mehr aber muß auffallen, daß an den bei Fiume auftretenden blassen Segler sich nach Süden hin wieder eine dunkle Form anschließt und zwar noch dunkler, als sie nördlich davon auftritt.

Chelidon urbica (L). Der 28. April 1902 brachte für die Bocche strömenden Regen mit Scirocco. An diesem Tage zogen unaufhörlich Züge von 100 bis 200 Stück Hausschwalben südwärts. — Auf Curzola ist diese Schwalbe häufiger Brutvogel. Das eine gesammelte Stück bot nichts besonderes.

Hirundo rustica L. In allen von uns besuchten Ortschaften der Insel Curzola häufig. Die Unterseite ist stets etwas rötlicher als bei schlesischen Stücken. Ein ♂ vom 12. Mai aber ist stark rostrot und gleicht ganz genau dem von Kleinschmidt (J. f. O. 1896, Tafel XVI) abgebildeten Exemplare.

Auf Curzola herrscht ein für unsere Schwalben grausamer Aberglaube. Gegen Atembeschwerden hilft das Verschlucken

eines Schwalbenherzens, das aber dem Vogel lebend aus dem Leibe gerissen sein muß.

Clivicola rupestris (Scop.). Brusina erwähnt die Felsenschwalbe von dem Eingange in die Bocche. Sie brütet aber auch in den höheren Gebirgslagen bei Cattaro, von wo ich ein Exemplar besitze und wo ich am 1. Mai ein Stück bei einem engen Wassereinschnitt beobachtete.

Muscicapa collaris Bchst. Nach Großmann bei Cattaro stets auf dem Zuge, aber weniger häufig als *M. atricapilla*. Ich besitze von dort ein ♂ vom 24. IV. 1902.

Muscicapa atricapilla L. Bei Cattaro auf dem Zuge gemein. Ich traf die Vögel in der Zeit vom 23. IV. bis zum 2. V. 1902 daselbst in Menge an. Meist waren es Weibchen und graue Männchen. Ausgefärbte schwarze ♂ kamen nicht vor. Am 23. IV. erhielt ich ein interessantes Übergangskleid, indem nämlich nur noch Unterrücken und Bürzel grau, im übrigen aber das Gefieder in das Prachtkleid ausgefärbt war.

Muscicapa grisola L. Ob der graue Fliegenfänger Brutvogel in der Bocche und auf Curzola ist, kann ich nicht angeben, da die an beiden Örtlichkeiten von uns erlegten, mit mitteleuropäischen ganz übereinstimmenden Stücke sich noch auf dem Zuge befunden haben können.

Lanius minor Gm. Am 15. V. 1902 erlegte ich bei Vallegrande ein prachtvolles ♀. Bei Cattaro ist der Vogel auch Brutvogel, wie ein in meiner Sammlung befindliches Junges vom 30. VIII. 1901 im unentwickelten Jugendkleide beweist.

Lanius collurio L. Dieser Vogel kam nur einmal zur Beobachtung und zwar am 11. Mai bei Blatta, wo ich ein ♂, welches sich im niedrigen Gestrüpp am See herumtrieb, erlegte. Mit 15 mitteleuropäischen ♂ meiner Sammlung verglichen, zeichnet sich der Vogel durch die Schmalheit des Braun auf dem Rücken aus, das gewissermaßen nur als Brücke über die licht blaugraue Oberseite die braunen Flügel verbindet. — Bei Cattaro ist der Neuntöter Brutvogel. Ein Gelege von dort vom 16. Juni 1902 (4 Stück) hat folgende Maße:

22,5	22,5	22,5	23
18	17,5	18	18

Lanius senator L. Am 8. Mai zuerst bei Curzola in einzelnen Exemplaren bemerkt, auch später auf der Insel nur ver-

einzelt beobachtet. Gesammelt wurde ein ♂ am 13. Mai bei Blatta. In der Bocche, insbesondere bei Teodo, nach Großmann nicht seltener Brutvogel. Ich besitze von dort 2 Junge in verschiedener Entwicklung des ersten Gefieders.

Corvus corax L. In der Bocche ist der Rabe gemein, er wird von Großmann sehr häufig vor dem Uhu geschossen. Auf Curzola haben wir bei Blatta einige vereinzelte Individuen beobachtet. Zwei Stück aus Cattaro vom 15. Dezember 1901 haben folgende Maße:

♂	long. 567	a. 424	c. 245	r. 75½	t. 68.
♀	„ 550	„ 425	„ 246	„ 77½	„ 70.

Corvus cornix L. Am 9. Mai beobachteten wir am See bei Blatta etwa 10 Nebelkrähen, die sich aber wegen mangelnder Deckung nicht schußgerecht angehen ließen. Am 13. Mai wurde mir ein Nest mit Gelege gebracht. Das Nest hatte im Wipfel einer Olive gestanden, also in einer Höhe, in der sich bei uns kein Krähennest findet. Es war zum größten Teile aus dem Baste des Ölbaumes gebaut und mit Ziegenhaaren ausgepolstert. Von den 6 Eiern war das eine, wie so häufig bei *C. cornix*, sehr schwach pigmentirt. Die Eier waren verschieden stark angebrütet, das hellste am wenigsten: ein neuer Beweis dafür, daß die Bebrütung vor vollendetem Legen begonnen wird.

Die in den Größenverhältnissen unter einander stark differierenden Eier zeigen folgende Maße:

44	42	41,5	41	39	39
30	30,5	30	29,5	29	28

Garrulus glandarius (L.) Am 13. Mai beobachteten wir bei Blatta einen einzelnen Eichelheher. Das Vorkommen desselben erschien uns bei dem Mangel an Eichen- und Buchenwaldungen bemerkenswert.

Pyrrhocorax pyrrhocorax (L.) Bekanntlich im dalmatinischen Gebirge überall Brutvogel, so auch bei Cattaro, woher ich ♂ und ♀ besitze. Auf Curzola dürfte die Alpendohle nicht vorkommen, weil die Erhebungen für sie zu niedrig und zuwenig zerklüftet sind.

Sturnus vulgaris L. Weder in der Bocche, noch auf Curzola ist der Star Brutvogel. Die Vegetation bietet ihm kaum Brutstätten, und Nistkästen werden nicht angebracht.

Oriolus oriolus (L.). Am 24. IV. 1902 erhielt ich bei Cattaro ein ♂ von hervorragendster Schönheit. Das leuchtende Gelb ist in ein deutliches Orangegelb übergegangen.

Passer domesticus (L.). Der Hausspatz ist natürlich an allen, seinen Bedürfnissen entsprechenden Örtlichkeiten in der Bocche und auf Curzola gemein.

Fringilla coelebs L. Nur einmal, als ich bei Curzola am Uhu ansaß, kam mir der Vogel zu Gesicht. Es war ein ♀, welches in meiner Nähe im Gesträuch umherhüpfte. Da es der 7. Mai, für den Buchfinken sonach die Zugzeit schon vorüber war, darf man wohl vermuten, daß es sich um einen Brutvogel handelte.

Nach Kolombatovic brüten auf dem Festlande die Buchfinken in den Bergen und steigen den Winter über in die Ebene herab.

Chloris chloris (L.). Brutvogel bei Cattaro, wo ich am 1. V. 1902 ein sehr stark bebrütetes Gelege von 4 Eiern erhielt. Ein ♂ von da vom 24. V. 1902 bietet zu Bemerkungen keine Veranlassung. Auf Curzola haben wir den Grünhänfling nicht beobachtet.

Acanthis cannabina (L.). Der Hänfling scheint auf Curzola gemein zu sein; er kam sehr oft zur Beobachtung. Als wir einmal den Versuch machten, den mechanischen Uhu auszusetzen, quittirte nur ein einziges Hänflingspärchen unsere Bemühungen. Gesammelt: ♀ vom 7. V. 1902 (Curzola) und ♂ vom 31. V. 1902 (Cattaro).

Chrysomitris spinus (L.). Der Zeisig wird auf Curzola als Käfigvogel gehalten, was freilich nicht ausschließt, daß er importiert wird.

Carduelis carduelis (L.). Auf Curzola häufiger Vogel, der auch viel im Käfige gehalten wird. Ein am 10. V. 1902 bei Blatta erlegtes ♂ ist kleiner als Mitteleuropäer und etwas dunkler.

Serinus serinus (L.). Von ihm gilt dasselbe wie von *Chr. spinus* (L.).

Emberiza melanocephala Scop. Am 8. Mai früh herrschte um die Stadt Curzola ein reges Vogelleben, wenigstens im Vergleich zu den vorangegangenen Tagen. Anscheinend hatte der Scirocco der letzten Nacht Zug gebracht, denn wir bemerkten verschiedene Vogelarten zum ersten male und in größerer Indi-

viduenzahl. So wurde ich damals auch zuerst mit dem herrlichen Kappenammer bekannt, von welchem bald ein prächtiges Männchen in der Jagdtasche verschwinden konnte. Von diesem Tage an fanden wir den Vogel überall auf der Insel Curzola, namentlich in den Weingärten um Blatta. Es wurden mehrere Männchen erlegt, schließlich am 16. Mai bei Vallegrande auch das soviel seltener zu beobachtende Weibchen.

Die erbeuteten Männchen zeigten auf Kopf und Rücken noch mehr oder minder die hellen Federsäume. Diese verlieren sich erst etwa einen Monat später, wie ein ♂ aus Cattaro vom 19. Juni 1901 zeigt. Daß die Färbung der Unterseite bei den Weibchen sehr variiert, hebt Kleinschmidt (Naumann, III. p. 173) zutreffend hervor. Ich besitze ein ♀ vom 19. Mai 1900 aus Cattaro, dessen Unterseite auffallend gelb ist, während das oben erwähnte Stück vom 16. Mai d. J., von den citronengelben Unterschwanzdecken abgesehen, unterseits ein trübes, kaum gelblich überhauchtes Weiß zeigt, sodaß es dem ♀ von *Emberiza cinerea* Strickl. ähnelt.

Der 12. Mai brachte mir eine ganz besondere Beute. Als wir in einer Niederung bei Blatta gerade damit beschäftigt waren, einige der uns umschwärmenden rostbäuchigen Rauchschwalben zu erlegen, bemerkte ich plötzlich in einiger Entfernung auf einem Baumwipfel ein Kappenammermännchen, das seine melancholische Strophe abklingelte, der ich, nebenbei bemerkt, im Gegensatze zu Radde, Reiser und Brusina an sich nichts abgewinnen kann und die mich stets nur deshalb ansprach, weil sie häufig der einzige Laut war, der die Totenstille der umgebenden Natur unterbrach. Da wir damals mit *E. melanocephala* noch nicht sehr versehen waren, nahm ich den Vogel auf's Korn, schoß ihn aber nur krank. Er nahm ein kleines Getreidefeld an und mußte vom Hunde gesucht werden. Der brave „Treff" Großmann's stand ihn zwar vorzüglich, schnappte aber zu, als der Vogel, bevor wir herankamen, ihm vor der Nase aufflatterte, und riß ihm dabei den Schwanz aus, ihn auch sonst böse zurichtend. Natürlich sollte der Ammer weggeworfen werden, Großmann's scharfes Auge entdeckte aber in dem mißstaltigen, nassen Klumpen eine Besonderheit, eine schwarze Kehlzeichnung. Und nun liegt der Balg vor mir, bis auf den fehlenden Schwanz, ein prächtiges

Stück und ein hervorragender Beweis der Kunstfertigkeit Großmann's. Es ist ein wunderschöner und meines Wissens noch niemals beobachteter Melanismus.

Die ganze Unterseite des Halses bis zur Brust wird von einem von Gelb unterbrochenen schwarzen Flecke eingenommen. Dieser Fleck ist unregelmäßig gestaltet, indem das Schwarz unterhalb des Schnabels die linke Seite von Kinn und Kehle freiläßt, dafür aber tiefer unten sich auf dieser Seite bis zur Vereinigung mit der schwarzen Kopfseite hinzieht; der unterste Teil des Fleckes liegt ziemlich genau über dem Kropf, hat aber auch eine unregelmäßige Gestalt. Linksseitig dehnt sich das Schwarz der Kopfseite auch oberhalb der Vereinigung mit dem Halsflecke bis unter den Unterschnabel aus. Am besten läßt sich die Halszeichnung noch durch einen Vergleich mit dem schwarzen Brustlatz des Haussperlings veranschaulichen.

Naumann gibt an (und dies ist in der neuen Ausgabe unberichtigt geblieben), daß die Mauser im September stattfinde. Das scheint wenigstens nicht stets zu sein, denn mir liegt ein am 28. VII. 1902 bei Cattaro erlegtes ♂ vor, dessen Kleingefieder völlig vermausert ist und der Naumann'schen Beschreibung des Herbstkleides entspricht. Die Federn stecken teilweise noch in Blutkielen. Der Schwanz hat noch die alten abgenützten Federn, während die Flügel schon einige neue zeigen. Vielleicht zieht sich bei diesem Vogel die Mauser recht lange hin.

Der unvermauserte junge Vogel bedarf einer eingehenden Beschreibung. Ich gebe sie nach einem am 10. Juli 1902 bei Cattaro erlegten Stücke:

Die ganze Oberseite, vom Schnabel bis zu den Schwanzdecken, hat einen gleichmäßigen, hell graurötlichen Ton. Jede Feder besitzt einen schwarzen Schaftfleck, der bei den Kopffedern am breitesten, bei den Schwanzdecken am schmälsten ist, sodaß der stark gestrichelte Kopf am dunkelsten, der unterste Teil der Oberseite am hellsten erscheint. Die Unterseite ähnelt einigermaßen der der Weibchen, doch fehlt, von den blaßgelben Unterschwanzdecken abgesehen, jeder gelbliche Ton. Die Färbung ist im allgemeinen blaß rostbräunlich, die Kehle weißlicher, die Bauchmitte und der Steiß ganz weiß. An der Gurgel ist die Färbung am dunkelsten und gestaltet sich durch das Hinzutreten feiner schwarzer Schaftflecken zu

einem die Kehle einschließenden Halsbande. Die Schwingen, sowie die mittleren und großen Flügeldecken sind braunschwarz, die Handschwingen und Handdecken fein rostgelblich gesäumt, die Armschwingen und die großen und mittleren Flügeldecken aber mit sehr breiten äußeren Rändchen von derselben Farbe versehen. Je die äußerste Schwanzfeder ist hell braungelblich, alle übrigen braunschwarz mit feinen rostgelblichen Säumen. Schnabel und Füße sind lichter wie beim alten Vogel.

Ein Gelege von 4 Eiern vom 24. Juni 1902 aus Cattaro hat folgende Maße:

$$\frac{23{,}5}{17} \quad \frac{24}{17} \quad \frac{25}{17} \quad \frac{23}{17}$$

Emberiza cirlus L. Bei Cattaro ist dieser Ammer häufig. Das einzige von mir geschossene ♂ fiel in unzugängliches Felsgetrümmer und wurde von dem apportierenden Hunde zerdrückt. So besitze ich von dort nur ein ♂ vom 20. Oktober 1900 und ein ♀ vom 24. Januar 1902. Auf der Insel Curzola ist der Zaunammer seltener als in der Bocche, aber angesichts der dortigen Vogelarmut immer noch als eine der häufigsten Erscheinungen zu bezeichnen, der den Wanderer namentlich auch in die höheren Regionen begleitet. Meine Männchen aus Curzola unterscheiden sich von dem eben erwähnten aus Cattaro und einem am 21. April 1902 von mir bei Mostar (Herzegowina) erlegten durch intensiveres Gelb der Gurgel und dadurch, daß das über Kropf und Halsseite gehende Band rein olivgrün ist, d. h. des bläulichen Puders entbehrt. Mit meinen Festlandsvögeln stimmt die Kleinschmidt'sche Abbildung im neuen Naumann (Band III., Tafel 21), die ja ebenfalls nach einem Herzegowina-Vogel gefertigt ist.

Wiederholt wurden uns Nester mit Eiern zugetragen und zwar auch solche mit 5 Eiern, während im Naumann die Gelegezahl auf 3—4 angegeben ist. Dieselben waren indessen zumeist so stark bebrütet, daß sie nicht präpariert werden konnten. Die Maße der beiden präparierten Gelege sind folgende:

a) Gelege von vier Stück, schwach angebrütet (Cattaro, den 2. V. 1902):

$$\frac{20{,}5}{16{,}5} \quad \frac{20{,}5}{16} \quad \frac{20{,}5}{16} \quad \frac{20}{16}$$

b) Gelege von fünf Stück, halb bebrütet (Blatta, den 8. V. 1902):

21	20,5	21	21	21
16	17	16	16,5	17

Diese Daten ergeben eine Abweichung von den im Naumann (Bd. III. p. 190) angeführten Größenverhältnissen ($\frac{22}{16}$). Ich besitze in meiner Sammlung ein Gelege unbekannter Herkunft, das durchwegs $\frac{26}{17}$ zeigt. — Am 11. V. entdeckte meine Frau bei Blatta in einem Wachholderstrauche in etwa Meterhöhe ein Nest mit 5 noch blinden Jungen. — Was die im Naumann auch anderen Ortes besprochene verschiedene Auffassung des Gesanges anbelangt, so habe ich gar keinen Zweifel, daß Dr. Voigt Recht hat; denn das quellende oder gurgelnde „Irl“ in öfterer Wiederholung ist ganz unverkennbar; der Name *cirlus* bildet ein durchaus zutreffendes Klangbild des Gesanges.

Emberiza hortulana L. Brutvogel bei Cattaro nach Großmann. Ich beobachtete ein Stück am 25. IV. 1902 an den oberen Serpentinen und erhielt ein am 6. VI. 1902 erlegtes ♀.

Emberiza cia L. Brutvogel bei Cattaro. Bevorzugt im Vergleich zu *E. cirlus* die höheren Gebirgslagen. Auf der Fahrt nach Cettinje sahen wir mehrere Paare und beobachteten, daß sie nach Art unserer *E. citrinella* im Pferdedünger nach Nahrung suchten.

Motacilla alba L. Am 8. Mai erhielt ich bei Curzola ein Nest mit 5 frischen Eiern. Die Maße sind:

20,5	21	20	19,5	20
15	14,5	15	15	15

Budytes flavus (L.). Der große Vogelzug vom 28. April führte auch die Schafstelze in die Bocche; ich erlangte davon 2 ♀. Auf Curzola hielt sich am 13. Mai ein Schwarm von einigen 20 Stück in den Weingärten bei Blatta auf, die ihre Nahrung anscheinend hauptsächlich in dem frisch geharkten Boden fanden. Erlegt wurden 2 ♂ und 1 ♀. Die gesammelten Stücke bieten zu Bemerkungen keinen Anlaß.

Anthus trivialis (L.). Herr Großmann erlegte am 13. V. bei Blatta ein ♀.

Anthus campestris (L.). Aus den mir von Cattaro zugegangenen Stücken aus der Brutzeit läßt sich das Brutvorkommen des Brachpiepers daselbst annehmen. Weiteres ist mir nicht bekannt geworden.

Galerida cristata (L.). Ich besitze eine Haubenlerche (♂) vom 16. VI. 1902 aus der Bocche. Sie unterscheidet sich nicht von mitteleuropäischen Stücken, während 2 von mir bei Mostar erlegte Vögel eine viel rötere Oberseite haben.

Sitta neumayeri Michah. Auf Curzola nicht beobachtet. Bekanntlich ist diese Spechtmeise im Karstgebirge des südlichen Dalmatien keine Seltenheit. Ich beobachtete sie an den Serpentinen bei Cattaro und erhielt von dort Exemplare.

Sitta caesia Wolf. Es war mir von großem Interesse, aus dem Brutgebiete der *S. neumayeri* auch das Vorkommen der gemeinen Spechtmeise feststellen zu können; Herr Großmann sandte mir zwei am 15. VI. und 18. VI. 1902 bei Cattaro erlegte Vögel, die als ♂ und ♀ bestimmt waren.

Dieselben sind außerordentlich kleinwüchsig, namentlich der Schnabel nur 16 mm lang. Auch sonst zeigen sich Unterschiede von allen bekannten *Sitta*-Formen, doch bedarf es zum Abschlusse der Untersuchung noch der Beschaffung weiteren Materials.

Parus lugubris Natt. Nach Großmann Brutvogel in den Eichenwäldern bei Cattaro und Dobrota, dessen Mauser schon im Mai beginnen soll. Ich besitze von dort ein juv. vom 16. September 1901.

Cinclus cinclus (L.). Herr Großmann hat den Vogel bei Cattaro nur im Winter erlegt. Ich besitze von da ein ♂ vom 7. I. 1902 und ein ♀ vom 18. I. 1902. Beides sind typische Stücke, wie sie bei uns in Ostdeutschland auftreten, also etwas dunkler als die westlichen. Das weiße Hals- und Brustfeld ist merkwürdiger Weise bei beiden gleichmäßig gelblich überlaufen.

Accentor collaris reiseri Tsch. Bei Cattaro kommt, wie sonst auf der Balkanhalbinsel, die graurückige Form vor; ich besitze mehrere Stücke von dort. Es ist interessant zu bemerken, daß die Kaukasusvögel in der braunen Rückenfärbung sich wieder den west- und zentraleuropäischen nähern.

Sylvia simplex (Lath.). Die Gartengrasmücke wurde einigemale auf Curzola beobachtet. Erlegt wurde am 8. V. 1902

ein ♂ in der Umgegend der Stadt Curzola und am 11. V. ein ♂ bei Blatta. Herr Kleinschmidt hat die Gartengrasmücke aus Tunesien als neu beschrieben, und zwar binär. (Ornith. Monatsber. 1899, p. 167). Als einziges Unterscheidungsmerkmal ist angegeben, daß der tunesische Vogel längere Flügel habe, nämlich: „8,1—8,4 mm. statt 7,4—8,1 mm.“ (soll heißen cm.). Hierzu bemerke ich, daß nicht nur die beiden oben erwähnten ♂ aus Curzola, sondern auch ein drittes meiner Sammlung aus Schlesien je 8,4 cm. Flügellänge aufweisen.

Sylvia subalpina (Bon.). Wo der saftgrüne Erdbeerbaum *(Arbus unedo)* sich mit einer großblättrigen Myrthe mischt, wo Lorbeer und hohe Wachholdersträuche ihre Zweige ineinanderschieben, wo die lieblichen rosa und weißen Cistenrosen ihre Blumenfülle zur Schau tragen und die rote Blüte des Granatstrauches aus dem Dunklen leuchtet, aber auch wo der tückische Judendorn *(Paliurus aculeatus)* mit seinen kreuzweise gestellten Dornen lauert, dort wo eine schimmernde Glutwelle auf dem duftaushauchenden, immergrünen Zwergwalde liegt, dort ist unsere zarte, so wunderschön gezeichnete Grasmücke daheim. Und wo könnte sie solche Örtlichkeit schöner finden, als auf Curzola! Wo nicht Weingärten, durchsetzt mit Oliven die Erdoberfläche einnehmen, dort bedeckt den Boden jener Niederwald in weitem Umkreise. Und deshalb finden wir die Bartgrasmücke gemein auf Curzola, nur noch mit dem Sammtköpfchen an Individuenzahl sich messend. — Ich besitze von Cattaro und Curzola 6 ♂, 2 ♀ und 1 juv. Nicht bei allen ♂ ist das Dunkelziegelrot unterseits auf den ganzen Körper (mit Ausnahme der Bauchmitte) ausgedehnt. Ein ♂ vom 13. V. 1902 von Blatta zeigt diese Farbe vielmehr außer am Halse nur noch ein wenig an den Brustseiten herabgehend, während schon die Brustmitte weiß ist und die Bauchseiten nur einen rötlichgrauen Anflug haben. Das ♀ im neuen Naumann (Bd. II, Tafel 11a) ist viel zu grell koloriert und der Ton der Unterseite überhaupt nicht getroffen. Nach den vielen Stücken, die ich in den Händen hatte, zeigt die Unterseite nie einen klaren, gelben Ton, sondern ist höchstens trüb rötlichgrau verwaschen. Zuweilen präsentierten sich Kehle und Hals als nahezu weiß, wie dies bei einem mir vorliegenden ♀ vom 4. V. 1902 der Fall ist.

Am 13. Mai 1902 hatte diese Grasmücke eben ausgeschlüpfte Junge.

Pyrophthalma melanocephala (Gm.). Was von *S. subalpina* bezüglich des Vorkommens auf Curzola gesagt wurde, gilt auch für das Sammetköpfchen. Beide lieblichen Vögel sind gleich häufig, ihren Gesang hört man gleich oft und sie teilen miteinander das oben beschriebene Brutgebiet. Nur bekommt man *P. melanocephala* häufiger zu Gesicht, weil sie sich öfter als *S. subalpina* auf den Spitzen der Gebüsche zeigt. Die Brutzeit scheint früher zu beginnen als bei letzterer, denn am 6. und 7. Mai trafen wir bei Curzola schon ausgeflogene Gehecke und fingen je ein Junges. Die von A. v. Homeyer gegebene Schilderung des Betragens der die Jungen führenden Vögel (J. f. O. 1862, p. 279) ist ebenso zutreffend, wie seine Beschreibung des ersten Jugendkleides. — Schon am 5. Mai konstatierte Herr Großmann beim Präparieren alter Vögel den Beginn der Mauser.

Sylvia nisoria (Bchst.). Nach Großmann Brutvogel bei Cattaro, woher ich ein ♂ vom 23. VI. 1901 und ein juv. vom 15. VII. 1902 besitze.

Sylvia orphea Temm. Im würzigen Strauchwald, wo Sammetköpfchen und Weißbärtchen sich heimisch fühlen, sucht man die stattliche Sängergrasmücke vergebens. Sie verlangt höhere Bäume, in deren Krone sie ihr nimmer ruhendes Wesen treibt. Wo sie nicht, wie bei Cattaro, dicht belaubten Eichenwald haben kann, da muß sie sich freilich mit dem sperrigen Geäst der Oliven begnügen, von wo sie mit Vorliebe Ausflüge nach etwa in der Nähe stehenden Cypressen macht. Dies trifft auf der ganzen Insel Curzola zu, wo ich überall der vollen Strophe des Vogels lauschen konnte. Es liegen mir vor 2 ♂, 3 ♀ und 1 juv., darunter ein am 8. V. 1902 bei Curzola erlegtes gepaartes Paar.

Wenn Naumann (siehe neue Ausgabe, Bd. II. p. 145) angibt, das ♀ habe nur auf der zweiten Schwanzfeder von außen einen weißen Spitzenfleck, so trifft das auf meine Stücke nicht zu, denn bei einem ♀ haben sämtliche Schwanzfedern diesen Fleck, bei den beiden anderen die 2. und 4. Schwanzfeder.

Ein frisches Gelege (4 Stück) vom 8. Mai 1902 von Curzola hat folgende Maße:

20	20	19,5	20
15	15	15	15

Die milchweißen Eier haben nur große graue und ölbraune Flecke und unterscheiden sich von einem von Schlüter bezogenen Gelege aus Spanien, dessen Eierzeichnung am meisten derjenigen von *S. curruca* gleicht, durch die Größe der Flecken und durch das Fehlen der scharf umrandeten, schwarzen Punkte und Klexe. Auch Herr Kuschel bestätigt mir, daß das vorliegende Gelege eine ungewöhnliche Zeichnung habe.

Cettia cetti (Marm.). Ich besitze ein ♂ vom 17. IV. 1901 aus Cattaro.

Acrocephalus arundinaceus (L.). Am 11. Mai trieb am Teiche bei Blatta ein Pärchen sein verstecktes Wesen. Es gelang Herrn Großmann, das ♀ und mir das ♂ zu erlegen. Sonst ist uns der Vogel nicht aufgestoßen.

Die erlegten Stücke zeigen unterseits ein solch' sattes Rostgelb, wie es mir bei schlesischen Vögeln nie vorgekommen ist.

Hypolais olivetorum (Strickl.). Im Naumann sind von der Balkanhalbinsel nur Griechenland und die griechischen Inseln als Verbreitungsgebiet des Olivenspötters angegeben. Auch Reiser (Ornis balcanica, Bd. IV) führt den Vogel nicht für Montenegro auf. Andererseits bemerkt Brusina (Ornith. Jahrb. 1891, p. 13) daß er in der Bocche und in Montenegro überall zu finden sei, und führt Belegexemplare an. — Ich selbst habe auf Curzola diesen großen Spötter nicht beobachtet und vorher bei Cattaro, da es noch zu früh war, nicht beobachten können. Dagegen wurde mir die Brusina'sche Angabe für die Bocche von Cattaro durch Herrn Großmann bestätigt, welchem meine Sammlung 2 alte Vögel vom 16. VII. 1901 und ein Junges vom 10. VII. 1902 verdankt.

Hypolais pallida (Hempr. u. Ehrenb.). Dem Blaßspötter begegneten wir bei dem diesmal verspäteten Frühjahrszuge zum ersten Male am 11. Mai bei Blatta. Es waren 2 ♂, welche sich zwischen den Häusern des Ortes zumeist auf den Mandelbäumen herumtrieben und durch ihre leiernde Strophe bemerkbar machten. Nach der Rückkehr nach Vallegrande fanden wir den Vogel auch dort angekommen. Ein Stück äffte mich in einer Gruppe Mandelbäume wohl über eine halbe Stunde lang, ohne daß ich es zum Schusse bekommen konnte. Auch

Herr Großmann hatte die ersten Tage keinen Erfolg; erst am 16. Mai gelang ihm die Erbeutung eines ♂.

Da nach der Angabe im neuen Naumann (Bd. II. p. 89) das Jugendkleid noch unbekannt ist, gebe ich die Beschreibung eines am 2. VII. 1902 in Cattaro erlegten und mir nachgesandten Vogels:

Die Oberseite ist gleichmäßig grünlichgrau, die Unterseite mit Ausnahme der weißen Kehle rostgelblichweiß, an den Seiten grau überflogen. Dieselbe Farbe zeigt die Ohrgegend. Die Schwanz- und Flügelfedern sind schwarzbraun mit helleren Säumen; der Oberschnabel ist horngrau, der Unterschnabel weißlich, die Füße horngrau.

Phylloscopus trochilus (L.) Am 11. V. 1902 bei Blatta (Curzola) ein ♀ erlegt.

Phylloscopus sibilator flavescens Erl. Am 30. April 1902 erlegte Herr Großmann bei Dobrota (Bocche) einen Waldlaubsänger, der mir, als er noch am Boden lag, sofort durch sein klares, helles Kolorit auffiel. Es war ein ♂, das sich als zur Subspezies *flavescens* gehörig erwies. Die Erlanger'sche Diagnose (J. f. O. 1899. p. 255) paßte genau auf meinen Vogel, nur möchte ich noch hervorheben, daß das an den Seiten bis zur Schwanzwurzel heruntergehende Gelb sich am Steiß wieder zusammenschließt, und daß auch die unteren Schwanzdecken gelb überflogen sind. Da Herr von Erlanger ebenfalls von der Balkanhalbinsel ein Exemplar erhalten hat, so dürfte es sich empfehlen, die aus den Mittelmeerländern stammenden Exemplare des *Ph. sibilator* in den Sammlungen auf ihre Zugehörigkeit zu der Erlanger'schen Subspezies zu untersuchen.

Turdus merula L. Die Amsel, welche bei Cattaro gemein ist, wurde auf Curzola nur einmal und zwar bei Blatta am 13. Mai gehört. Zum Beweise ihres Brutvorkommens auf der Insel dient ein mir am 11. Mai daselbst zugetragenes faules Ei; dasselbe mißt nur $\frac{28}{21}$.

Monticola saxatilis (L.). Nach Großmann bei Cattaro ungleich seltener als *M. cyanus*. Auf der Fahrt nach Cettinje konnten wir zweimal das herrliche Flugspiel des schönen Vogels bewundern. Ich besitze ein ♀ vom 5. Juni 1902 aus Cattaro.

Monticola cyanus (L.). Ziemlich häufiger Brutvogel in den Felsgebirgen bei Cattaro, wo ich ihn am 25. Mai auf der Fahrt nach Cettinje beobachtete. — Auf Curzola haben wir zwar keinen zu Gesichte bekommen, doch zweifle ich nicht, daß er auch dort Brutvogel ist, da die ganze Örtlichkeit ihm zusagen muß, einige ortsangesessene Herren uns sein Vorkommen bestätigten und dafür auch der Umstand spricht, daß er einer der häufigsten Käfigvögel ist. Aus Cattaro besitze ich ein ♂ und ♀.

Saxicola oenanthe (L.). Auf Curzola ist uns nur ein Paar aufgestoßen, wovon das ♀ erlegt wurde.

Saxicola aurita amphileuca (Hempr. u. Ebr.) und *Saxicola stapazina melanoleuca* (Güld.). Die weißen Steinschmätzer, sowohl der schwarzohrige, als der schwarzkehlige, sind Charaktervögel des Karstes. In der Bocche sind beide sehr zahlreich, doch schien mir der schwarzkehlige mehr die tieferen, der schwarzohrige mehr die höheren Gebirgslagen zu bevorzugen. Auf Curzola kam eine Art in wenigen Exemplaren zu Gesicht, hielt aber keine nähere Beobachtung, geschweige denn einen Schuß aus, sodaß ich über ihre Spezieszugehörigkeit nichts sagen kann.

Über die systematische Stellung der weißen Steinschmätzer aus der Bocche, von denen mir 8 Stück des schwarzohrigen und 7 Stück des schwarzkehligen in allen Kleidern vorliegen, habe ich bis jetzt nicht schlüssig werden können. Ich habe das Material des Berliner Museums, der Kleinschmidt'schen Sammlung und der Schlüter'schen Vorräte durchgesehen, darin aber zu wenig westliche Stücke gefunden, um genaue Vergleiche anstellen zu können. Zur Zeit neige ich der Erlanger'schen Ansicht zu, wonach die östlichen Formen subspezifisch zu *aurita*, bezw. *stapazina* zu ziehen sind, und meine, daß die dalmatinischen Vögel mehr den östlichen, als den westlichen Subspezies zuneigen. Es scheint mir, daß Dalmatien die Berührungsgrenze der beiden Formen darstellt.

Ich behalte mir vor, auf diese Frage zurück zu kommen.

Pratincola rubetra dalmatica Koll. **subsp. nov.** Das Braunkehlchen ist Brutvogel in der Bocche und auf Curzola. Auf letzterer Insel traf ich es in Weingärten und in dem von der Bartgrasmücke und dem Sammetköpfchen bevölkerten immergrünen niedrigen Gestrüpp, wo letzteres nicht zu üppig ent-

wickelt ist. Leider brachte ich nur 4 Vögel mit, weil ich ohne Vergleichsmaterial die große Verschiedenheit von mitteleuropäischen Stücken nicht erkannte. Neben letztere gehalten ergiebt sich für ♂ und ♀ auf den ersten Blick eine ungemein hellere Oberseite, auch ist beim ♂ unterseits das Rostrot bei weitem nicht so intensiv und dehnt sich nicht auf die Brust aus. Ob diese nach Meinung des Herrn von Tschusi noch unbeschriebene Form auch sonst in Südeuropa oder Nordafrika vorkommt, ist mir unbekannt; da meine Typen aus Dalmatien stammen, nenne ich sie *dalmatica*.

Diagnose: Ähnlich der *Pratincola rubetra rubetra* (L.) jedoch die schwarzgefleckte Oberseite bei ♂ und ♀ nicht rostbraun, sondern hellrostgelblich, leicht grau überflogen, letzteres namentlich im Nacken; das ♂ nur an Kehle und Kropf, nicht aber auch an der Brust rostrot, welche Farbe außerdem nur in bleichem Tone auftritt.

Hab. Süd-Dalmatien.

Der Beschreibung liegen zu Grunde 1 ♂ vom 28. IV. 1902 aus Cattaro, 1 ♀ vom 6. V. 1902 und 2 ♀ vom 8. V. 1902 von Curzola.

Als Vergleichsmaterial dienten 13 Stücke aus Schlesien, Salzburg, England, Helgoland und dem Kaukasus.

Es freut mich, daß ich durch Übersendung meiner Dalmatiner an Herrn von Tschusi die Veranlassung gewesen bin, daß dieser auch die kaukasischen Vögel als wohl unterschiedene Form*) erkannte.

Nachschrift: Auf der Jahresversammlung der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft in Berlin im Oktober d. J., wo ich meine dalmatinische Ausbeute vorlegte und besprach, kündigte ich die Neubenennung des dalmatinischen Braunkehlchens an. Herr Carlo von Erlanger machte mich darauf aufmerksam, daß er in einem Nachtrage zu seinen „Beiträgen zur Avifauna Tunesiens" das tunesische Braunkehlchen subspezifisch abgezweigt und *P. r. spatzi* benannt habe. Er sprach die Vermutung aus, daß beide Braunkehlchen identisch sein könnten. Nach Vergleichung der Erlanger'schen Diagnose (J. f. O. 1900. p. 191) und seiner mir freundlichst zur Verfügung gestellten Suite von 8 Stück *P. r. spatzi* finde ich,

*) cfr. Orn. Jahrb. XIII. 1902. p. 234—235.

daß eine Identität nicht vorliegt. Allerdings sind auch die tunesischen Braunkehlchen heller als die mitteleuropäischen. Aber, wie schon die Erlanger'sche Diagnose besagt, der Ton der Oberseite ist immer noch ein vorherrschend brauner, während bei dalmatinischen Vögeln die Rostfarbe nur eine Beimischung darstellt und das Gelbliche prävaliert. *P. r. dalmatica* macht einen viel fahleren, sandfarbeneren Eindruck als *spatzi*, und sie schließt sich mehr der Form *noskae* aus dem Kaukasus an, während *spatzi* der typischen näher steht. Es ist interessant, auch bei dieser Vogelart, wie bei so mancher anderen (z. B. *Saxicola aurita, S. stapazina, Sylvia subalpina)* die Verschiedenheit der Erscheinungen des östlichen und des westlichen Beckens des Mittelmeeres zu beobachten.

Ergebnisse einer ornithologischen Sammelreise nach Zentral-Asien (1901).

Von **Harald Baron Loudon.**

(Schluß von Jahrgang XIII. 1902. p. 190—233.)

Auf dem Rückwege kam ich an ein steiles Lehm-Ufer, an welchem unzählige *Merops apiaster* und *Passer montanus dilutus* und *hispaniolensis transcaspicus* nisteten. Auch hier hielt sich ein Pärchen *Coracias garrula semenowi* auf.

Der Nachmittag galt einem Besuche des persisch-turkmenischen Bazars des Städtchens. Hier hiengen fast vor jedem Laden Vogelkäfige mit halbzahmen *Caccabis saxatilis chucar* und *Coturnix coturnix*. Die Asiaten haben eine große Liebhaberei für zahmgehaltene Vögel, sodaß man wohl auf jedem Bazar vorwiegend obengenannte Arten zahlreich antreffen kann.

Hier wurde eine Arba (zweirädriger Wagen), deren Räder einen Durchmesser von 7 Fuß hatten, angeworben, denn am Abend sollte eine Fahrt zum russisch-persischen Grenzposten nach Cheiw-Abad angetreten werden, bis wohin zirka 20 Kilometer zurückzulegen waren. Reiten wollte ich nicht, da die in Aussicht stehende große Beute schwer zu transportieren gewesen wäre, und außerdem führte bis zu meinem Bestimmungsorte eine passable Natur-Straße. In Begleitung eines armenischen Kaufmannes, der sich als guter Jäger erwies, fuhren wir

um 5 Uhr ab. Mein Konservator, der mehr als zu viel Arbeit hatte, blieb jetzt allein im Waggon zurück.

Der federlose Wagen drohte bei rascherem Tempo eine sichere Darmverschlingung zu veranlassen, doch der Gaul davor blieb oft stehen und gieng bei schlechter Behandlung rückwärts, sodaß wir um ein Haar einen steilen Abhang hinuntergestürzt wären.

Da ein Sitzen im Wagen unmöglich war, mußte man bald auf der einen, bald auf der anderen Seite liegen, wobei ich mich bald am ganzen Körper wie zerschlagen fühlte. Kleine Flüsse wurden passiert und über beträchtliche Steinblöcke gefahren. Oft war die Straße so geneigt, daß nicht viel fehlte, daß der Wagen umfiel. Um den Widerstandsgeist des Gauls nicht allzu sehr zu erregen, wurde auch nur sehr langsam und viel im Schritt gefahren.

In den höheren Vorbergen des Chasar-Meschhid sahen wir auf der Fahrt nur *Passer montanus dilutus* und *hispaniolensis transcaspicus*, *Galerida magna*, *Saxicola isabellina*, hie und da auch ein *Motacilla personata* und *Columba fusca*. Auf der Höhe eines steilen Berges hockte bei untergehender Sonne eine prachtvolle *Aquila nobilis*. Für einen Büchsenschuß war es zu weit, und so beschränkte ich mich, den Vogel durch das Fernrohr eingehend zu betrachten. Bald erhob er sich und schwebte einen kurzen Augenblick über mir.

Im Dunkeln erreichten wir erst den Grenzposten Chiw-Abad, nachdem vorher noch verschiedene halsbrecherische Flußübergänge genommen waren. Wir fanden überaus freundliche, gastfreie Aufnahme bei den russischen Grenzoffizieren und schliefen wie tot bis zum anbrechenden Tage.

9. IV. Es war bereits hell, als wir erwachten und nach kurzer Toilette das Haus verließen. Unheimlich pfiff der Wind von den Bergen herab, und ungewohnte Kälte beschleunigte unsere Schritte. Ich fror so fürchterlich in meinem leichten Rocke, als ob die Temperatur auf dem Gefrierpunkte angelangt wäre, und doch hatten wir +10° R.; bald aber erquickte uns warmer Sonnenschein. Für's erste wandten wir uns nun dem russischen Gebiete zu und schritten dem brausenden Gebirgsbache folgend, den Ruinen der alten Perserstadt Cheir-Abad zu. Trotzdem wir unsere Schritte nach Möglichkeit be-

schleunigten, wollte sich doch keine Wärme einstellen, und eisig blies es vom nahen Chasar-Meschhid, wo, wie wir uns bald von einer Höhe aus überzeugen konnten, nachts Schnee gefallen war. Die Ruinen von Cheir-Abad sind von einer hohen Lehmmauer eingefaßt und dürfte ihr Innenraum wohl fast einen □Kilometer betragen. Die Wände sind voller Löcher und Höhlen. Im Innern der Stadt gibt es zahlreiche Minarets, Mauern und Reste von Gebäuden, und man kann noch deutlich die Richtung der engen Straßen erkennen. Am Kadaver eines Esels hockt eine Schar von einem halben Dutzend *Neophron percnopterus*, 4 mächtige *Gyps fulvus* und 5 *Corvus corax*. Dazu kam noch eine Menge *Milvus korschun*, die in der Luft kreisten oder in respektvoller Entfernung abseits saßen. Auf einem Eckturme der Stadtmauer hatte sich ein prachtvoller *Vultur monachus* niedergelassen. Einige *Corvus corax* sah ich hoch in der Luft fliegen. In den Höhlungen der Umfassungsmauer lebten zahlreiche *Falco cenchris* und *Falco tinnunculus*, ferner *Columba livia fera* und *Columba fusca*. Mein Begleiter machte auf die hier zahlreichen *Caccabis saxatilis chucar* eifrig, doch vergeblich Jagd, während ich den Falken und *Corvus monedula collaris* nachstellte, von denen letztere an einer Stelle eine große Kolonie gegründet hatten. *Saxicola picata* wurde mehrfach gesehen und erbeutet. — Im dichten Dorngebüsch am Gebirgsbache war *Emberiza luteola* überall massenhaft vertreten und sang eifrig. Daselbst fand sich auch häufig *Otomela phoenicuroides romanovi* und *Daulias hafizi*. Auf der Steppenfläche wurden mehrere *Anthus campestris* beobachtet. *Galerida magna* hält sich auch hier mehr auf den kahlen, steinigen Stellen auf. Einige Exemplare von *Totanus ochropus*, die sich am Bachufer herumtrieben, schienen noch auf dem Durchzuge zu sein. *Actitis hypoleucus* wurde in 2 oder 3 vereinzelten Exemplaren daselbst angetroffen. Um 8 Uhr morgens traf die erste Schar *Pastor roseus* ein, ihnen folgten stündlich weitere und größere wolkenartige Schwärme. Das persische Gebirge schien sie gleichsam auszuspeien; rauschenden Fluges strömten sie aus den engen, geheimnisvollen, wilden Schluchten hervor und strebten der turanischen Tiefebene zu. An manchen Stellen war das Gebüsch am Flußufer so dicht und von Dornen durchsetzt, daß ein Eindringen geradezu unmöglich war.

So kam es, daß ich manchen geschossenen Vogel nicht erlangen konnte, den ich fallen sah, da an ein Suchen hier überhaupt nicht zu denken war. Hier schien auch ein Pärchen *Ruticilla rufiventris* zu brüten. *Sylvia mystacea* schien auch hier ganz gewöhnlich zu sein. Ein Exemplar *Parus transcaspicus* wurde erlegt.

Mit Beute schwer beladen und reichen Beobachtungen langten wir um 9 Uhr hungrig und durstig in unserem Absteigequartier an; wie wir die Masse Vögel bewältigen würden, war mir schon jetzt zweifelhaft, und noch stand eine Exkursion in's Gebirge bevor, die wir auch nach einer Stunde antraten. *Otomela romanowi* war hier sehr häufig. Vom Grenzpfahl schoß ich eine *Saxicola picata*, die überhaupt in der ganzen Umgegend eine sehr gewöhnliche Erscheinung war. *Sitta tephronota* nistete auch in mehreren Paaren in den steinigen Wänden der Berge; 6 Exemplare von *Neophron percnopterus* kreisten gleich riesigen Möven in der Luft umher und ließen sich allmählich am Bachufer nieder. Da ich nicht nahe genug herankommen konnte und sie alle aufflogen, sandte ich ihnen doch einen Schuß nach, der aber scheinbar ganz wirkungslos blieb. — Unterdessen hatten wir uns dem persischen Grenzposten soweit genähert, daß das ganze Dorf durch meine Schüsse in Bewegung geriet. Ein hoher persischer Würdenträger (Kargusa), der sich zufällig hier aufhielt, war von meiner Anwesenheit benachrichtigt worden und sandte mir einen Boten, der mich in sein Zelt geleiten sollte. Mit außerordentlicher Liebenswürdigkeit wurden wir empfangen. Meine Verwunderung erreichte aber den höchsten Grad, als er mich in reinem Französisch begrüßte und uns aufforderte, Platz zu nehmen. Mit fast märchenhafter Pracht war das äußerlich mehr als schmutzig schwarze Zelt im Innern ausgestattet.

Abgesehen von den vielen herrlichen Teppichen aus Schiras und Ispahan gab es prachtvolle Bronze-Gefäße und sonstige Gegenstände. Eine lebhafte Unterhaltung war bald im Gange, während sein Sekretär (Mirsa) mir einen Empfehlungsbrief an den persischen Chan der Stadt Ljutfabad ausfertigte, da ich mich in den nächsten Tagen dorthin zu begeben gedachte. Während der Tee serviert wurde, erschienen mehrere Perser, die triumphierend meinen vorhin beschossenen

Geier brachten; er war über einen Kilometer weit in eine Schlucht gefallen. Dann wurden prachtvolle Teppiche herbeigeholt, über die sich ein lebhafter Handel entwickelte und von denen ich zum Schluß zwei südpersische erstand. Beim Abschiede mußte ich dem Chan durchaus versprechen, ihn auf seinem Wohnsitze Mahmedabad aufzusuchen. So schieden wir denn, ich mit tiefer Dankbarkeit für meinen hochgestellten russischen Protektor in Petersburg, der mir meine Wege in so außerordentlicher Weise ebnete. Mein eigentlicher Plan war, die ganze Provinz Chorasan zu bereisen, doch hatte ich schon schweren Herzens diesen Plan seit einiger Zeit aufgeben müssen, da mich dringende Geschäfte in die Heimat riefen und die Zeit schon jetzt drängte. Auf dem Rückwege nach Kaachka flogen bereits zahllose Scharen von *Pastor roseus* überall umher und schienen an den vielen Heuschrecken ein willkommenes Mahl gefunden zu haben. *Apus melba* wurde jetzt auch in mehreren Exemplaren eilig nach NO. fliegend, notiert, auch *Apus apus* war in den Vorbergen und Schluchten sehr zahlreich zu bemerken.

10. IV. Jetzt gab es Arbeit in schwerer Menge. Meine Gebirgsausbeute vom vorhergehenden Tage mußte so schnell als möglich präpariert werden, da sie bis zum Nachmittage verdorben wäre. Als Helfer in der Not erschien ein Mann, den der Kreis-Chef von Tedschen mir zukommandiert hatte. Auf meine Anregung hin sollte er das Ausstopfen erlernen, da ich damit den vielen russischen Beamten, die sich im Entgegenkommen mir gegenüber überboten hatten, einen kleinen Dienst zu erweisen hoffte. Er stellte sich bald als recht gelehriger Schüler heraus und half meinem Konservator nicht unerheblich bei seiner Arbeit. Nachdem ich den ganzen Vormittag hindurch beim Abbalgen mitgeholfen hatte, machte ich am Nachmittage noch ein paar Besuche bei meinen hiesigen Gönnern und fuhr dann gegen Abend weiter nach Artyk, mich so allmählich immer mehr dem Kaspi nähernd.

Auf der Fahrt sahen wir mehrere *Carine noctua bactriana* auf den Telegraphensäulen und -Drähten sitzen. Dann flog eine Wolke von *Pastor roseus* in der Richtung von O. nach W. Hier war es das erste Mal, wo ich die umgekehrte Zugrichtung beobachten konnte. Kurz vor der Ankunft in Artyk

sah ich bei tiefer Dämmerung einen *Bubo turcomanus* in der Nähe der ehemaligen Tekinzenfestung Küren-Kala von einer Telegraphensäule abstreichen.

Artyk.

11. IV. Wie war ich erstaunt, die Umgegend verändert zu finden! 1896 gab es hier noch ausgedehnte Moorflächen und Rohrwälder, jetzt an ihrer Stelle Felder und fruchtbare Steppe. Von Rohr zeigte sich keine Spur mehr, ebensowenig vom herrlichen Komarowfasan, der damals noch häufig vorhanden, jetzt vollständig fehlte. Die ganze Umgegend ist eben wie ein Brett. Nördlich grenzt die Wüste mit niederen Randdünen, kaum 3 Kilometer von der Station; hier ist auch das einzige spärliche Tamarixgebüsch der Umgegend zu finden. Die Kulturfläche selbst ist von einigen Aryks durchzogen, die ihr Wasser aus kleinen Gebirgsbächen erhalten und möglichst zur Bewässerung der Felder ausgenützt werden. In südlicher Richtung läuft parallel der Bahn, hier kaum einen Kilometer entfernt, die persische Grenze auf der ebenen Steppe. Etwa 10 Kilometer südlich erheben sich die Vorberge des Chasar-Meschhid-Gebirges, dessen greise Häupter deutlich zu uns herüberschimmern. Im SO., kaum 3 Kilometer entfernt, befindet sich die nächste Perserstadt Ljutfabad mit ihren ausgedehnten Weingärten. — Die ganze Umgegend ist ein wahres Eldorado verschiedener Repräsentanten der Lerchen-Familie. *Galerida magna* ist auch hier häufig, bewohnt aber im Vereine mit *Calandrella brachydactyla* und *pispoletta* mehr die wüstenähnlichen öderen Takyrflächen. Erstere Form wurde nur in zwei Exemplaren erbeutet und schienen sich dieselben noch auf dem Durchzuge zu befinden. Ein Exemplar von *Calandrella pispoletta* wurde erlegt. *Melanocorypha calandra* war gemein auf den fruchtbaren Grasflächen, nach ihr am zahlreichsten *Alauda gulgula*. — *Melanocorypha bimaculata* wurde nur in einem Exemplar erbeutet, und läßt sich daher über dieselbe weiter nichts sagen. *Emberiza luteola* ist überall gemein und sitzt am liebsten auf der Spitze irgend eines kleinen Tamarixbusches, der über die Grasfläche hervorragt. Nach ihr ist *Emberiza calandra* am häufigsten; *Emberiza hortulana* wurde nur in wenigen Exemplaren gesehen und erbeutet. Hier erlegte ich auch gleich am ersten Morgen ein *Pratincola maura*,

das einzige Exemplar, das mir auf dieser Reise begegnete. Um die Station herum gab es viele *Passer*, von denen hier *montanus dilutus* jedenfalls das größte Kontingent bildete; auch *Passer dom. indicus* war sehr zahlreich in den Anlagen.

Das Präparieren gieng nunmehr fabriksmäßig von statten, da vier Hände damit beschäftigt waren; trotzdem gab es doch noch immer so viel zu tun, daß ich, von den Exkursionen zurückkehrend, jedesmal mit eingreifen mußte. Wenn man bedenkt, daß ich bei einer fast täglich herrschenden, 30° R. übersteigenden Hitze sicher 20 Kilometer zurücklegte, dann noch eine Menge Arbeiten, worunter besonders die Führung des Tagebuches zu besorgen hatte, so wird man wohl begreifen, daß mir keine freie Stunde zur Erholung übrig blieb. Trotzdem erfreute ich mich bei dieser anstrengenden Tätigkeit bisher immer der besten Gesundheit. In den folgenden Tagen sollte aber meiner bisherigen Tätigkeit ein entscheidender Einhalt geboten werden.

Der Nachmittag galt einem weiteren Ausfluge auf der Steppenfläche in nord-westlicher Richtung, hier waren durch künstliche Bewässerung einiger Feldparzellen größere und kleinere Sümpfe, auch teichartige Wasserflächen entstanden, und gab es da noch viele durchziehende *Budytes beema*, während *B. melanocephalus* schon mit dem Brüten beschäftigt, überall im Grase zerstreut anzutreffen war. Auf den sumpfigen Stellen fanden sich noch einige durchziehende *Totanus glareola, ochropus* und *stagnatilis*. — Kleine Flüge von *Pterocles arenarius* sah ich mehrmals zur Tränke fliegen. *Circus cyaneus* und *aeruginosus* wurden häufig bemerkt. Einen *Lanius minor* erlegte ich am Abende von einem Baume bei Küren-Kala, wo sich mehrere Exemplare aufhielten und wohl brüteten. Um dieselbe Zeit sammelten sich hier Scharen von *Pastor roseus* an, deren Zahl nur nach 10.000den zu schätzen war; sie fielen auf dem Erdboden ein und bedeckten ihn förmlich auf eine große Fläche hin; doch nach kurzer Zeit flogen sie wieder in westlicher Richtung davon, nachdem sie sämtliche Heuschrecken, deren es vorhin hier unzählige gab, vertilgt hatten. *Merops apiaster* zog noch immer zahlreich und besetzte die Telegraphendrähte in endlosen Reihen; zu ihnen gesellte sich noch eine erhebliche Anzahl *Hirundo rustica*.

12. IV. Am Tage vorher machte ich in Begleitung der örtlichen russischen Beamten, die viel Interesse für meine Unternehmungen zeigten, eine Visite beim Chan von Ljutfabad. Ich hatte mich um 4 Uhr nachmittags anmelden lassen, da aber jede Minute ausgenützt werden sollte, brachen wir schon zeitiger auf und begaben uns auf Umwegen durch die Steppe dorthin, wobei manche Beobachtung und Beute gemacht wurde. Kurz vor dem Stadttore begegneten uns mehrere Reiter, die gesattelte Pferde mit sich führten, deren Bestimmung es war, mich abzuholen. Da ich es vorzog, die Strecke zu Fuß zurückzulegen, wobei es viel mehr zu sehen gab und das Reiten ohnehin nicht zu meinen Vergnügungen gehört, so schickte ich sie zurück. Inzwischen hatten sich die Stadtbewohner an der zu passierenden Straße versammelt, doch schienen sie enttäuscht, anstatt eines schön uniformierten russischen Beamten, mich in Wasserstiefeln und mehr oder weniger verdorbenem Anzuge zu sehen. Das Einzige, was vielleicht ihre Aufmerksamkeit erregte, mag mein Tropenhelm gewesen sein, der hier nicht getragen wird und dank dem man mich für einen Engländer hielt.

Wie unsauber es in diesen engen verbauten Straßen bei Regenwetter sein mag, ließ sich an den dicken Staubwolken beobachten, die aufwirbelten, als noch in aller Eile die Straßen gefegt wurden. Vor der Wohnung des Chan waren Teppiche ausgebreitet, auf denen wir in seinen Empfangssalon emporstiegen und dann auf eine nach dem Garten gelegene Galerie geführt wurden, der eine einzige riesige Platane Schatten spendete. Hier empfing uns der Chan; man setzte sich in die Mitte des Raumes auf einen schönen Teppich, und es entspann sich zwischem dem Chan und mir eine lebhafte Unterhaltung, die, weil durch den Dolmetsch geführt, sich lästig in die Länge zog. Es erschienen auch noch mehrere persische Kaufleute, die wohl zu den Honoratioren zählen mochten und sich zu uns gesellten. Darauf wurde Tee gereicht, wobei ich folgende merkwürdige Beobachtung machte. Der Diener erschien zuerst nur mit einer Tasse Tee, die er dem Chan übergab, der sie wiederum vor mich stellte, wobei er die Hand auf's Herz legte und sich zu mir verbeugte. Verwundert zögerte ich und trank nicht, da außer mir niemand Tee erhielt, trotzdem ich

den Diener im Nebenzimmer wartend erblicken konnte. Doch plötzlich verstand ich, trank schnell aus, worauf auch sofort die Tasse entfernt wurde und neu gefüllt mit den anderen zugleich wiedergebracht wurde. Dann folgte der „Kaljan“, die Wasserpfeife, aus der ich der Höflichkeit halber ein paar Züge tat, dann aber dem Chan eine meiner Papiros anbot, die er mit Wohlgefallen zu rauchen schien

Wir hatten beschlossen, eine Exkursion nach dem zirka 35 Kilometer entfernten Mahmedabad, der Hauptstadt der reichen Provinz Dereges, zu unternehmen und versprach uns der Chan den nächsten Morgen alle erforderlichen Reitpferde zu stellen.

Mit vielen neuen und interessanten Eindrücken wanderten wir heimwärts, nachdem noch die ganze Gesellschaft mehrfach von mir photographiert worden war. Den 12. April frühmorgens waren die Pferde in Artyk bereits angelangt, begleitet von zwei Führern, die der Chan uns als Diener zur Verfügung stellte. Außer 2 russischen Zollbeamten begleiteten uns noch zwei persische Kaufleute, von denen der eine bei Mahmedabad eine prachtvolle Villa besaß und uns dort durchaus als seine Gäste aufnehmen wollte. Es wurde meistenteils Galopp oder Schritt geritten. Wie unglücklich ich mich dabei auf dem Paßgänger fühlte, möchte ich lieber verschweigen. Nach zirka 8 Kilometern erreichten wir Mir-Kala, ein größeres Perserdorf am Anfange der Vorberge gelegen, in dessen Mitte man viele verfallene Ruinen sah. Von hier aus verfolgten wir dann eine Schlucht, die erst in südlicher, dann in östlicher Richtung führt, zu beiden Seiten von immer höher werdenden Vorbergen begrenzt. Es folgen nun Cheir-Abad und Safar-Kala, beide reizend gelegene Dörfer in großen Wein- und Gartenanlagen mit vielen Obstbäumen. Oft führt uns unser Weg durch schattige Alleen von *Populus sp.?*, dann wieder durch ausgedehnte weißblühende Mohnfelder, die zur Opiumgewinnung bestimmt, hier viel anzutreffen sind. Steile Abhänge waren zu passieren, Aryks zu überschreiten, über die nur ein Baumstamm gelegt war, doch giengen die Pferde alle, ohne zu zögern oder zu straucheln, ruhig über diese primitiven Brücken. Beim letzten Orte begegnete uns Mechti Bek, der russische Agent für persische Grenzangelegenheiten, der auf dem Wege nach Ascha-

bad war, aber sofort umkehrte und bis zu unserer Rückkehr bei uns verblieb. Links am Wege erhoben sich nun steile Abhänge, deren Höhen eigentümlich rötlich-rosa in der Sonne schimmerten. Sie wurden mir von den Persern als „Gjül-Chandan“ Felsen bezeichnet. Im Schatten eines Aprikosengartens wurde Halt gemacht und Pferden und Menschen eine Stunde Ruhe gegönnt; es war etwa 10 Uhr morgens, doch die Hitze schon kaum mehr zu ertragen. Hier hatte ich auch die Möglichkeit, das bisher Gesehene zu notieren. *Pastor roseus* war allenthalben in großen und kleinen Schwärmen, teils fliegend, teils auf den einzelnen Bäumen in den Gärten vorhergenannter Ortschaften zu sehen, wobei sie ihre eifrige, schwatzende Stimme ertönen ließen. *Merops apiaster* zog auch hier immer noch recht zahlreich. *Daulias hafizi* sang überall ihr kurzes Liedchen und gehörte wohl dort mit zu den gewöhnlichsten Vögeln, wo dichteres Gebüsch oder Kuraga (eine Art Aprikosenbaum) reichlicher vorhanden war; oft hörte man sie auch aus ansehnlicher Höhe schlagen. *Emberiza calandra* war hier ganz gewöhnlich und sang eifrig, *Emberiza hortulana* dagegen weniger zahlreich als die vorhergehenden. *Melanocorypha calandra* flog nicht selten vor unseren Pferden auf, um bald wieder seitwärts einzufallen. Hin und wieder kreisten einige *Milvus korschun*, *Euspiza luteola* gab es überall massenhaft, d. h. bis auf die Orte, wo die Vegetation fast vollständig fehlte, wie z. B. auf den welligen, wüstenähnlichen Vorbergen und Abhängen. Hier kamen wenige *Saxicola isabellina* vor, *Pratincola caprata* wurde auch mehrmals gesehen, scheint aber lange nicht so häufig zu sein, wie am Murgab. Der Ruf von *Cuculus canorus* ertönte während des Rittes von mehreren verschiedenen Individuen aus den Gärten von Cheir-Abad und Safar-Kala. *Phylloscopus nitidus*, *tristis* und *trochilus* waren noch immer, wie es schien, in erklecklicher Anzahl auf dem Zuge begriffen, was ich aus den mitunter größeren Ansammlungen schloß. Sehr viel entgieng hier meiner Beobachtung, da es oft an Zeit mangelte, die notwendigsten Notizen zu machen, und noch häufiger war es in der Eile nicht möglich, vieles zu erkennen.

Unsere Erholungspause hatte bald ihr Ende erreicht, die Pferde wurden wieder bestiegen, und im munteren Galopp gieng es vorwärts dem nicht mehr fernen Mahmedabad zu. Zu bei-

den Seiten des Weges begleiteten uns Alleen, deren kühler Schatten wohl kaum jemandem so erwünscht war wie speziell mir. Hussein Beks Villa war bald erreicht. Sie befand sich in einem abgesonderten Vororte von Mahmedabad, knappe zwei Kilometer entfernt, in einem großen Obstgarten, rings von einer Menge derartiger Gartengüter umgeben. Von der Eingangspforte aus sah man die Provinzstadt, resp. deren Mauern und Tore frei liegen. Die dazwischen befindliche Fläche war mehr oder weniger eben und mit Gerste und Mohn bebaut. Rings umher erhoben sich die Gebirgs-Ketten, von denen der Chasar-Meschhid in südöstlicher Richtung silbern herüberleuchtete. Schon unterwegs verließ uns Hussein-Bek, um in Karriere vorauszureiten und sein Haus zu unserem Empfange herzurichten. Der fetteste Hammel war bereits geschlachtet, als wir anlangten und ich muß wohl sagen, keinem liebenswürdigeren Hausherrn als diesem je begegnet zu sein. Das beste Zimmer stand uns zur Verfügung, alles mit kostbaren Teppichen ausgelegt, und was noch allem die Krone aufsetzte, war, daß speziell für mich ein europäisches Bett hergerichtet war. Beim Eintritte in die Villa wehte uns eine herrliche Kühle entgegen, gleich wurde frisches Quellwasser gebracht und uns der Staub von den Füßen gewischt. Dann kam das Mittagsmahl, echt persisch, aber schmackhaft, so daß ich meinem liebenswürdigen Wirte den größten Gefallen tun konnte, indem ich tüchtig den dargebrachten Speisen zusprach. Unter anderem gab es „Dolma", Hammelfleisch in kleine Würfel geschnitten, in Weinblätter gewickelt und so gebraten; Salat wurde in besonders erfrischendem Zitronenessig gereicht etc.

In Begleitung des einen Zollbeamten, der die ganze Tour über nicht von meiner Seite gewichen war, unternahmen wir eine Exkursion durch die Gärten dieses Vorortes. Eine balzende *Carine noctua bactriana* hatte schon während der Mahlzeit unsere Geduld auf eine harte Probe gestellt. Es waren gerade die heißesten Stunden um die Mittagszeit, und doch balzte sie ohne auszusetzen. *Lanius phoenicuroides romanowi* sah und erbeutete ich in mehreren Exemplaren. Gleich zu Anfang bemerkte ich mehrere *Parus* und erlegte einen, der sich als *Parus transcaspicus* erwies; da ich späterhin noch solche zu erhalten hoffte, schenkte ich ihnen weiters keine Aufmerksamkeit und

verlor sie in der Folge aus den Augen. *Anthus campestris* wurde in einem Exemplar erbeutet, ebenso *Anthus trivialis* aus einem Fluge von etwa 5 Stück; natürlich waren letztere noch Durchzugsvögel. *Pica pica leuconota*, von denen es nicht allzuviel Individuen gab, wurde in einem Stück geschossen. *Pica pica pica* schoß ich in einem ganz typischen Exemplare. An einem Aryk hatte sich ein Sumpf gebildet, der dicht mit Rohr bestanden war. Hier wurden erbeutet: *Acrocephalus stentoreus* und *dumetorum; Cyanecula caerulecula* in einem Pärchen beobachtet; *Hirundo rustica* war allenthalben gemein, ebenso *Passer montanus dilutus*, dann *hispaniolensis transcaspicus* und *indicus. Falco tinnunculus* wurde mehrmals kreisend gesehen.

Sehr erhitzt, durstig und müde gelangten wir wieder zu unserem Absteigequartier, wo die ansehnliche Beute sofort verpackt und einer unserer Diener gleich mit derselben nach Artyk zurückgesandt wurde. Er schien sehr erfreut darüber zu sein, wieder nach Hause zu kommen und beeilte sich fortzureiten. Anstatt aber direkt sich zu meinem Konservator zu begeben, hatte er es vorgezogen, in Ljutfabad zu übernachten und erst am folgenden Morgen die Sendung abzuliefern; zum Glück war noch nichts verdorben.

Der persische General (Kargusar), den ich von Cheiw-Abad aus kannte, hatte bereits Nachricht geschickt und mich um 5 Uhr zu sich bitten lassen. Zur Zeit machten wir uns auch auf den Weg; schon in einiger Entfernung von der Stadt, wehte uns eine eklige, verdorbene Luft entgegen. Vor dem Haupttore machte ich verstohlen eine photographische Aufnahme, um den Argwohn des Pöbels nicht zu erregen, der sich hier schon angesammelt hatte. Außer dem ersten Riesentore mußte man noch ein zweites passieren, dann noch viele enge Kreuz- und Quergassen, endlich gelangten wir so bei der Wohnung des Generals an, wo nur eine kurze Visite gemacht wurde, worauf wir uns gemeinsam zum Gouverneur, Ali-Chan, dem obersten Statthalter der Provinz, begaben. Seine Wohnung schien das größte Gebäude der Stadt zu sein und hatte das Haus zwei Stockwerke. Durch ein Tor begaben wir uns in den Garten, wo überall persische Soldaten — für mich nur an dem silbernen Löwen an der Mütze zu erkennen — an den Mauern standen. Im Garten unter einer Platane war ein Maha-

gonikartentisch mit grünem Tuch ausgeschlagen, auf einen Teppich gestellt. Hier empfieng uns der Statthalter in liebenswürdigster Weise. Auf europäischen Stühlen nahm man Platz, und nun begann die Unterhaltung mit Hilfe des Dolmetsch. Leider war heute ein hoher persischer Feiertag, und so konnte ich meinen Besuch nicht allzusehr ausdehnen, erbat mir daher nun einen Führer, der mir die Sehenswürdigkeiten der Stadt zeigen sollte. An Interessantem gab es hier genug zu sehen, aber noch mehr an Schmutz und ekelerregenden Ausdünstungen. Zum ersten Male sah ich hier mehrere Repräsentanten arabischer Stämme von fast schwarzer Farbe. Vor dem Stadttore begegneten uns Ali-Chan's Söhne auf prachtvollen Pferden, die von einer Jagd oder Vergnügungstour zurückkehrten. Bei tiefer Dämmerung erreichten wir erst wieder unsere Sommervilla. Über der Stadt lag ein dichter übelriechender Dunst, der sich fast bis zu uns erstreckte; die Nacht war prachtvoll. *Daulias hafizi*, *Cyanecula caerulecula*, *Acrocephalus* und *Carine noctua bactriana*, alle ließen reichlich ihre Stimme vernehmen, und dazwischen hörte man das Zirpen der zahlreichen Cicaden. Die Luft war prachtvoll kühl, sodaß wir das Fenster, trotz energischer Opposition des Hausherrn, nicht schlossen, was ich später hart büßen mußte.

13. IV. Es war früh am Morgen, die Sonne lag noch hinter den Bergen, als ich schon gerüstet mit dem oben erwähnten Zollbeamten vor dem Tore stand. Die Pferde sollten auf dem gestrigen Wege von den übrigen Exkursionsgenossen bis Mir-Kala gebracht werden, wo wir zusammentreffen sollten; wir beide wollten zu Fuß einen geraderen Weg über die hier recht hohen Vorberge machen. Zuerst wurde noch ein Gang durch die Gärten von Mahmedabad unternommen. Hier erbeuteten wir: *Melanocorypha bimaculata*, *Saxicola picata*, mehrere *Pastor roseus*, *Emberiza calandra* etc. Am Rande der Ortschaft befand sich eine herrlich kalte Quelle, an der absichtlich mehr getrunken wurde, als die Kehle verlangte, dann wurde die Wasserflasche gefüllt, und nun gieng es vorwärts. Es hieß jetzt, einen Weg von zirka 20 Kilometern durch die Berge bei glühender Hitze, ohne Schatten und ohne Wasser zurückzulegen. Diese Straße soll die kürzere nach Artyk sein, wird aber der steilen Berge und des noch steileren Passes

wegen nur ausnahmsweise benützt. So stiegen wir nun bergan. Bald lag Mahmedabad und das ganze große Tal mit seinen üppigen Gärten wie ein Teppich zu unseren Füßen; es bot einen herrlichen Blick, begrenzt ringsumher von mehr oder weniger hohen Bergen. Während der ganzen Strecke durch die Berge waren überall *Passer petronius intermedius* in ziemlicher Menge zu sehen, die schon flügge Junge hatten. *Saxicola picata* war nicht selten, allenthalben hörte man *Caccabis chukar* locken, und ein *Aquila fulva* kreiste einige Zeit über den höchsten Zinnen. *Sitta tephronota* wurde mehrfach gesehen, und *Milvus korschun* fehlte auch hier nicht. Die Berge waren wohl fast ohne jegliche Vegetation, die wenigen Millimeter langen Gräser waren ausgedörrt und von den Heuschrecken abgefressen; in Unmengen flogen trotzdem noch diese Tiere bei jedem Schritte auf. Nur hin und wieder sahen wir prachtvoll rote Mohnblüten, wohl die einzige Pflanze, die verschmäht worden war. Um 10 Uhr begann es recht empfindlich heiß zu werden. Wir erreichten den Paß und konnten von hier aus den noch steileren Abstieg nach Norden übersehen, doch nur eine kurze Strecke, da er sich bald um einen Berg wand. Da die Sonne sich noch hinter dem höchsten Berggipfel versteckt hielt, gab es hier noch Schatten; eine kurze Rast wurde gehalten, das kahle Gestein fühlte sich geradezu kalt an. *Caccabis chukar* lockte hier von allen Seiten und ließ uns keine Ruhe. Es begann eine vergebliche Jagd, wobei ich die höchsten Berggipfel erkletterte und nur eine prachtvolle Aussicht genoß. Nördlich fielen die Berge nach kaum 10 Kilometer ab, dann sah man den ebenen Steppenstreifen, darin liegend gleich einer Oase die Station Artyk und östlich davon Ljutfabad, im Westen die Ortschaften Safar-Kala, Cheir-Abad und Mir-Kala. In derselben Richtung, fast unter mir, erhob sich der rosa Felsen Gjyl-Chandan, jetzt verschwindend klein. Im Süden erkannte man noch zum Abschied das gastfreundliche Deregestal mit seiner Hauptstadt Mahmedabad und der dahinter glänzenden Chasar Meschhid-Bergkette. Es schwindelte mir fast vor den Augen, als ich jetzt den Abstieg betrachtete, denn er schien fast senkrecht, und mein Gefährte, der unterhalb stand, glich einer Stecknadel. Beim Herabklettern geriet das Geröll in Bewegung, und ich war froh, den Weg ohne Schaden

zurückgelegt zu haben. Auf der weiteren Wanderung hörte bald jegliche Vegetation auf und damit auch das Vorhandensein fast aller Tiere. Es gab hier nur eine schöne rotflügelige Heuschrecke, die jedes Mal bei meiner Annäherung ein großes Stück durch die Luft zurücklegte. Die einzigen Repräsentanten der Vogelwelt waren einige wenige *Hirundo rupestris* und *Apus melba.* Glücklich erreichten wir bald die ebene Steppe. Hier winkte ein Lehmturm, ein Denkmal alter Zeit. In seinem Inneren beabsichtigten wir wieder etwas zu rasten, wurden aber bald von großen termitenartigen Ameisen verjagt und gezwungen, uns mit dem Schatten außerhalb zu begnügen. Hier gab es eine Unmasse Käfer verschiedener Färbung und Größe und eine große Menge wurde davon gesammelt. *Apus apus* flog hier mehrmals immer in wenigen Exemplaren in der Richtung nach Norden. Nach einer kleinen halben Stunde war der Schatten soweit geschwunden, daß wir uns entschließen mußten, weiter zu wandern. Vor uns war Mir-Kala bereits in 5—6 Kilometer Entfernung sichtbar; bis dahin gab es nur ausgebrannte, wüstenähnliche Steppe. Das Wasser war längst zu Ende, und wir litten sehr unter Durst und Hitze; allein unser Ziel war ja nicht mehr fern, und dort winkte uns wieder frisches Wasser, dort gab es ein Frühstück und Erholung im kühlen Schatten. Hier sah ich abermals ein Exemplar *Lanius minor.* Spät nachmittags langten wir in Artyk an. Ungeachtet scharfer Arbeit bis zum späten Abend gelang es uns doch nicht, alles Material zu bewältigen. Erst am 14. IV. spät nachmittags wurde eine Exkursion nach dem mir lange schon interessanten Küren-Kala unternommen. Dort lag ein großes Areal, das eigentlich am richtigsten als „Wald" bezeichnet werden mußte, außerdem ausgedehnte Obst- und Weingärten. Auf dem Wege dorthin traf ich mehrere Paare *Emberiza hortulana*; wie mir schien, bevorzugte dieser Vogel in der Steppe solche Plätze, wo mehr Tamarixgebüsch vorkam. Eine Schlange von reichlich 5 Fuß Länge erschreckte mich, da ich fast auf sie getreten wäre und sie mir dabei im ersten Moment endlos lang erschien. Ein Schuß streckte sie nieder. *Alauda pispoletta* wurde jetzt vielfach angetroffen; sie führte flügge Junge. In den Gärten von Küren-Kala war *Coracias garrulus semenowi* sehr zahlreich vertreten, *Carine noctua bactriana* balzte im

hellen Sonnenschein von einer Ruine herab. *Turtur auritus* wurde in mehreren Exemplaren gesehen. *Phylloscopus nitidus* war gemein auf allen größeren Bäumen. *Falco tinnunculus* gab es in einem Pärchen bei den turkmenischen Wohnungen; sie nisteten wahrscheinlich in den anliegenden Lehmruinen. Ein *Neophron percnopterus* kreiste lange Zeit hoch in der Luft. *Pastor roseus* zog an diesem Tage bedeutend schwächer, sehr häufig war dagegen *Daulias hafizi*. An einem Aryk schoß ich eine *Tringa alpina*, wo sich mehrere dieser Art aufhielten; auch einen *Totanus ochropus* erlegte ich, der also immer noch zog. Bei meinen Schüßen flogen weiterhin noch eine ganze Menge auf, doch war es bereits so dunkel, daß ich nichts mehr erkennen konnte. *Chettusia leucura* hörte ich mehrmals spät abends locken.

15. IV. An diesem Tage drängte sich so viel Unangenehmes zusammen, daß ich meine Reise bald zum Abschluße bringen mußte. Mein Konservator erklärte, daß Arsenik, Draht etc. gleich zu Ende seien, auch trafen Briefe aus der Heimat ein, die mir keine Ruhe ließen. Daher benachrichtigte ich den Stationschef, mich mit dem Abendzuge nach Aschabad zu expedieren, wo noch einige Besorgungen zu machen waren; außerdem sollte noch dem historisch so interessanten Geok-Tepe, wo die Macht der Tekke-Turkmenen endgiltig gebrochen wurde, ein kurzer Besuch abgestattet werden. Der Vormittag wurde noch dazu benützt, um einen Gang bis zum Wüstenrand zu unternehmen, da es doch die einzige Gegend war, die ich noch nicht durchstöbert hatte. An Zugvögeln waren in der Nacht *Aëdon familiaris* in großer Zahl erschienen und sangen bereits. *Melanocorypha calandra* fand ich häufiger als sonst, *Emberiza luteola* geradezu massenhaft. Auf einem überschwemmten Felde tummelten sich mehrere kleine Gesellschaften von *Glareola pratincola*, *Totanus stagnatilis*, *glottis* und *glareola*, *ochropus* in einzelnen Exemplaren umher. Aus einem Schwarme von *Tringa alpina*, *minuta* und *subarcuata* erlegte ich von letzteren beiden auf einen Schuß je einen Vogel. Ein einzelner *Grus virgo* spazierte gravitätisch auf dem aufgeweichten Lehmboden, und meine auf ihn abgesandte Kugel verfehlte diesmal ihr Ziel, trotzdem die Entfernung nicht mehr als hundert Schritte betrug. Ein *Lanius minor* wurde bei der Station gefangen und mir überbracht,

Es wurde noch eine große Anzahl *Budytes melanocephalus* gesehen. Ich fühlte mich heute sehr angegriffen und erreichte mit allen Vorboten einer hereinbrechenden Krankheit meinen Waggon, wo ich mich auch sofort zu Bett begab. Starkes Fieber stellte sich ein, das bald mit Hitze und Kälte wechselte, dazu kam noch ein Magenleiden, welches mich fast zur Verzweiflung brachte. Opium und Chinin in bedeutenden Quantitäten genommen, half nichts. Der Arzt, der mit dem Postzuge passierte, konstatierte „Malaria" mit hohem Fieber; er riet mir zu sofortigem Verlassen des Ortes. Vor Aschabad standen wir einen halben Tag. Die letzten 24 Stunden hatten mich schon so geschwächt, daß ich nur mit Mühe auf dem Stuhle sitzen konnte, während meine beiden Präparatoren in die Stadt giengen. Um 5 Uhr nachmittags trafen wir in Geok-Tepe ein.

16. IV. Da ich an ein Ausgehen nicht denken konnte, wurden die Konservatoren ausgesandt, während ich in dicke Mäntel gehüllt, trotz der Hitze mit klappernden Zähnen am Fenster saß, um doch wenigstens etwas zu beobachten.

Bei Sonnenuntergang sammelten sich zahllose *Merops apiaster* und verschwanden plötzlich in westlicher Richtung. Noch mehr *Pastor roseus* folgten ihnen bald darauf. *Carine noctua bactriana* balzte von der Ringmauer der Turkmenenburg. *Coracias garrulus semenowi* und *Upupa epops loudoni* sind beide sehr zahlreich zu sehen. Vor allen gemein war *Passer indicus*, *montanus dilutus*, weniger *hispaniolensis transcaspicus*. Die zurückkehrenden Jäger brachten unter anderem eine *Circus cineraceus* und *Ardea purpurea*, welche sie an den Aryks mehrfach gesehen hatten. Auf einen *Neophron percnopterus* hatten sie vergeblich geschossen und einen Fasan, wohl *Ph. principalis?*, gesehen.

17. IV. Die Krankheit scheint zwar überwunden, doch hindert mich eine große Schwäche am Gehen, weshalb ich mich auf die nächste Umgebung der Turkmenenfestung beschränken mußte. Hier waren eine Menge Alleen und kleine Haine, wo die Grabdenkmäler der gefallenen Russen aus der letzten Schlacht standen. In diesen Alleen hielten sich noch zahlreiche durchziehende Kleinvögel auf, von denen ich folgende konstatierte: *Phylloscopus trochilus*, *Phyll. tristis*, *Phyll. rufus*, *Acanthopneuste nitida*, *Daulias hafizi*, *Sylvia mystacea*, *Sylvia minus-*

cula, *Iduna pallida* etc. An einem mit Rohr bewachsenen Aryk gab es folgende Rohrsänger: *Acr. stentoreus*, *agricola* und *dumetorum;* eine *Lusciniola melanopogon* wurde erbeutet. Im Laufe des Tages sah ich mehrere *Turtur auritus* und erlegte ein Exemplar. *Pastor roseus* zog in vermehrten Scharen nach Westen. *Falco subbuteo* jagte in den Anlagen nach Sperlingen, die in großen Mengen vorhanden waren. Es wurden davon nur *Passer montanus dilutus* und *Passer indicus* beobachtet. *Coracias garrulus semenowi* traf immer noch auf dem Zuge ein, während andere schon nach Brutlöchern suchten. So fand ich ein Pärchen in der offenen Steppe, welches sich eine Erdgrube auserkoren hatte, an deren Innenseite sich eine Höhlung befand, die ihnen als Brutort sehr zuzusagen schien, da sie trotz mehrfacher Störung meinerseits nach kurzer Zeit immer wieder dorthin zurückkehrten. Bis auf ein paar geladene Patronen war mir das feine Schrot auch ganz ausgegangen. Der Abendzug sollte uns nach Krasnowodsk bringen. Heute überstieg mein Nummerbuch für Vogelbälge schon die Zahl 500. Jeder wird mir wohl zugeben, daß ich mit einem derartigen Ergebnisse höchst zufrieden sein konnte, besonders in Anbetracht der beschränkten Zeit, von der doch noch so und soviele Tage auf Fahrten abgerechnet werden mußten.

Das Museum wurde noch besehen, welches, kürzlich errichtet, alle Sehenswürdigkeiten, Andenken und viele große Ölgemälde aus den Turkmenenschlachten barg. Hervorhebenswert erscheinen mir besonders mehrere Gemälde des berühmten Schlachtenmalers Wereschtschagin, welche die Scenen greifbar natürlich darstellten und mich besonders interessierten, da ich vielfach dieselben Punkte betreten, wo sich selbe ereignet hatten.

Bis hierher hätte mich nun der freundliche Leser mit viel Geduld begleitet; der Heimweg brachte nichts Nennenswertes, und besonders die Fahrt bis Krasnowodsk erfolgte fast nur in der Nacht. Wenn meine Beobachtungen bei weitem nicht das Vorhandene erschöpfen — wir brauchen nur einen Blick in Zaroudnoi's Werk zu werfen, das uns fast die dreifache Zahl von Vogelarten vorführt — so hoffe ich mich damit zu entschuldigen, daß einfach die Zeit nicht ausreichte, nicht einmal dazu langte, einen großen Teil der gesammelten Bälge genau zu bestimmen, was die ganze Beobachtung nicht uner-

heblich erschwerte und besonders bei Arten, die mir vollständig unbekannt waren. Ist die beobachtete Anzahl dennoch eine recht große, so schreibe ich dieses der glücklichen Fügung zu. daß ich bis auf den letzten Malaria-Anfall nicht das geringste Unwohlsein verspürte und alles aufbot, um nur keine kostbare Stunde zu versäumen. Mit Vergnügen denke ich an die schönen vergangenen Tage zurück und auch an manches Schwere, das sie mit sich brachten; doch für alle Entbehrungen bin ich reichlich entschädigt worden. Mit diesen Zeilen hoffe ich, weitere Anregung zur Erforschung dieses und der noch interessanteren Nachbarländer gegeben zu haben, die noch eine reiche Ausbeute dem Forscher bieten. Sollte mir dies gelungen sein, dann wäre mein Zweck erreicht.

Ein Adlerbussard in Krain erlegt.

Am 31. Juli 1902 wurde bei Präwald, unter Nanos, auf einer Karst-Hutweide ein schöner Adlerbussard, *Buteo ferox* ♀, von Herrn Leonhard Del Linz aus Präwald erlegt.

Ich bekam den Vogel zum Ausstopfen und erwarb ihn auch später für das hiesige Landesmuseum. Der Adlerbussard ist für die jetzige Jahreszeit recht gut erhalten.

Die allgemeine Färbung des Vogels ist rostbraun. Die Scheitelfedern sind bis zum Halse weiß mit schwärzlichbraunen Längsflecken, nach dem Rücken hin dunkler rostbraun An den 5 ersten großen Schwingen sind die Spitzen auf der Unterseite zu $^1/_3$ der Länge dunkelbraun, dann rein weiß. Die 3. und 4. Schwinge sind am längsten und gleich lang. Die 1., 2., 3. und 4. sind an der Innenfahne deutlich verengt. Obere Schwanzfedern bräunlich; Schwanz oberseits lichtbraun mit merklichen Querbinden, untere Seite lichtgrau, gegen das Ende lichtbraun mit 4 deutlichen grauen Querbinden. Der Kropf rostbraun; Brust weißlich mit etlichen rostbraunen Schaftstrichen; Hinterleib und Hose dunkler rostbraun als der Kropf; der untere Stoß reinweiß mit schwachem gelblichen Anfluge. Die Totallänge des Vogels beträgt 66 cm., davon entfallen auf den Schwanz 25·5 cm.; Flugweite 152 cm., davon der Flügel 68 cm. Das Auge ist ockergelb. Der Kropf war leer, im Magen befanden sich Überreste von

kleinen Käfern. In der Größe und Gestalt erinnert der Vogel sehr an den Schlangenbussard.

Der Adlerbussard muß sich in der Gegend nicht lange Zeit aufgehalten haben, da er vorher gar nicht gesehen wurde. Der Flug war langsam, gleich dem des Mäusebussardes.

Ferd. Schulz.

Laibach, am 16. August 1902.

Lasurmeisen in Böhmen.

Wie mir Herr F. Wesselý, Inhaber der zool. Exporthandlung „Ornis" in Prag, mitteilt, kaufte derselbe von einem Vogelfänger drei Lasurmeisen *(Parus cyanus)*, welcher diese am 9. November vorig. J. in Zátiši bei Prag gefangen hatte.

Nach Angabe des Fängers befanden sie sich in Gesellschaft mehrerer Blaumeisen, machten sich aber durch ihren verschiedenen Lockruf gleich bemerkbar. Es sind 2 ♂ und 1 ♀.

Obgleich eine große Seltenheit, ist doch die Lasurmeise bereits mehrfach in Böhmen erlegt worden. So fand nach Palliardi (Syst. Übers. Vög. Böhm. p. 29) 1839 Häring ein Exemplar unter einem Bündel Meisen auf dem Prager Markte und ebenso v. Woborzil. — Nach Fritsch (J. f. O. 1876, p. 78) wurde am 3. November 1873 ein altes ♂ im Nusle-Tale bei Prag lebend gefangen und für das Prager Museum acquiriert. Außerdem schoß Dr. Hriewkovsky 2 Exemplare in der Nähe Prags und 2 weitere wurden am 10. November bei dem Jagdschlosse Wohrad bei Frauenberg vom Förster Spatný erlegt, die im fürstl. Schwarzenberg'schen Museum aufgestellt sind. Außer den hier angegebenen Fällen verzeichnet die Literatur noch anderweitige Angaben über das Vorkommen dieses schönen Vogels in Böhmen, die hier aber übergangen wurden, da es meist zweifelhaft ist, ob es sich tatsächlich um die Lasurmeise handelt. v. Tschusi zu Schmidhoffen.

Die Waldohreule brütet vier Wochen.

Von **Wilhelm Schuster.**

Im „neuen Naumann" ist sich Otto von Riesenthal nicht klar darüber, ob die Waldohreule *(Asio otus* (L.) vier oder drei

Wochen brütet. Naumann — und darnach Friderich und andere Autoren — geben drei Wochen als Brutzeit an (A. u. K. Müller 21 Tage, Brehm 3—4 Wochen, siehe „Tiere der Heimat" und „Tiere des Waldes".). Otto von Riesenthal bezweifelt die Richtigkeit der Angabe Naumanns (in einer Fußnote zum Text), da auch der etwa gleich große Waldkauz *(Syrnium aluco* (L.) vier Wochen brüte, stellt aber die endgültige Beantwortung der Frage der Zukunftsforschung anheim.

Die Waldohreule brütet 4 Wochen.

Das Mainzer Tertiärbecken ist stark von Waldohreulen bevölkert, und ich hatte im Frühjahr 1902 Gelegenheit, mehrere Nester dauernd zu überwachen. Während alle übrigen auf hohen Kiefern standen, befand sich eins merkwürdiger Weise auf dem niedrigen, noch kahlen Eichbaum eines jungen Waldschlags in 7·20 m Höhe. Es war ein altes Rabennest, inwendig allem Anschein nach neu belegt mit etlichem Genist und Maushäuten, worunter sich einige ausgefallene Eulenfederchen gemischt hatten. Am Abend des 19. April — einem verhältnismäßig recht späten Termin — lagen 2 Eier im Nest. Da die Waldohreule, wenn sie einmal zu legen angefangen hat, einen Tag um den andern ein Ei legt, so war das Nest am 20. April mit 3, am 21. mit 4 Eiern belegt. Mit dem Legen des dritten Eies beginnen die Eulen zu brüten, was auch schon dadurch gegeben ist, daß sie so wie so den ganzen Tag und einen großen Teil — die zweite Hälfte — der Nacht auf dem Nest gehalten werden. Am Abend des 18. Mai kam ich wieder zu dem Nest: 3 Junge lagen in der Nestmulde und 1 Ei, das von dem darin entwickelten Jungen schon angepickt war. Die 3 Jungen waren höchstens 6 Stunden alt. Sie waren also am selben Tage ausgefallen. Der Zeitraum vom 20. April (von welchem Tage an die 3 ersten Eier regelrecht bebrütet wurden) bis zum 18. Mai beträgt genau vier Wochen oder 28 Tage. Am 19. Mai war auch das vierte Junge ausgekrochen; die Zeit vom 21. April — dem Legetag des Eies — bis zum 19. Mai beträgt auch genau vier Wochen. Die Jungen waren mit ganz weißem Flaum bedeckt; schon nach wenigen Tagen zeigten sich auf dem Flaum die bekannten grauen Wellenstreifen.

Die Waldohreulen legen in der Regel 4 Eier, selten 5, wohl kaum 6, wie auch einige Naturforscher angeben. Solange

die Eule brütet oder die noch kleinen Jungen deckt, fliegt sie, wenn man sie vom Nest stört, still und geräuschlos fort, ohne in den nächsten Zeitmomenten zurückzukehren; aber auch, wenn sie große Junge hat, naht sie nicht immer mit ängstlichem Gekreisch und Geberdenspiel dem Feind, der bei ihrem Horste weilt, wie ich es bei einem Waldohreulennest am Kahlenberg im Wiener Wald zu beobachten Gelegenheit hatte.

Gießen, 1. Juni 1902.

Literatur.

Berichte und Anzeigen.

E. Hartert. Aus den Wanderjahren eines Naturforschers. Reisen und Forschungen in Afrika, Asien und Amerika, nebst daran anknüpfenden meist ornitholog. Studien. — London, 1901—1902. 4. XV und 329 pp. m. 13 Taf. Preis gebunden 25 Mk.

Vorstehendes Werk setzt sich aus einer Reihe von Arbeiten zusammen, die des Verf. Reisen in Afrika (1885—86), in Asien (1887—89), nach Curaçao u. s. w. (1891) und einen Frühlingsausflug nach Marokko und Tenerife (1901) behandeln und welche vorher in den »Novitates Zoologiae« 1901—02) erschienen sind. Es zerfällt in fünf Abschnitte, deren jeder mehrere Kapitel enthält.

I. Abschnitt: Reise nach Sokoto und Kano im westlichen Sudan.

1. Kap. Seereise von Hamburg bis zur Nigermündung; Flußfahrten auf dem Niger und Benue. 2. Von Loko bis Kano und zurück zum Benue. 3. Loko am Benue; Rückkehr nach Europa. 4. Rückblick und Ausblick. 5. Die Fauna der Canarischen Inseln; Literatur. 6. Die Ornis der Los-Inseln. 7. Zoogeographische Notiz. 8. Verzeichnis der bisher bekannten Vögel des eigentlichen Haussalandes. 9. Übersicht der im eigentlichen Haussalande beobachteten Nutzpflanzen. 10. Die wichtigste Literatur über Niger und Haussaland.

II. Abschnitt: Reise nach Sumatra, Malakka und Indien.

1. Kap. Seereise, die Insel Penang, Überfahrt nach Sumatra und Aufenthalt daselbst. 2. Naturgeschichtliches aus Sumatra. 3. Die Insel Salanga. 4. Der britische Schutzstaat Perak. 5. Indien.

III. Abschnitt: Reise nach den Inseln des Caribischen Meeres.

1. Kap. Reise nach Westindien und Venezuela. 2. Die Vögel der Inseln Aruba, Curaçao, Aruba und Bonaire.

IV. Abschnitt: Frühlingsausflug nach Marokko und Tenerife.

1. Kap. Reise nach Marokko und den Canaren. Notizen über die Vögel der Gegend um Mazagan im mittleren Marokko.

Über sein Werk äußert sich der Autor in der Vorrede: »Da ich als Naturforscher reiste, sah und urteilte, ist das Buch in erster Linie für Naturforscher geschrieben. Die Kapitel, welche den Reiseverlauf beschreiben, Land und Leute schildern, geographische, politische und koloniale Fragen streifen, geschichtliche Überblicke u. a. m. geben, dürften aber auch für weitere Kreise von Interesse sein, während die in sich abgeschlossenen Anhangskapitel, welche zoologische und botanische Ergebnisse meiner Forschungen behandeln, für Spezialisten bestimmt sind.«

Durch Vorstehendes ist der Inhalt und die Bestimmung des Buches gekennzeichnet. Wenn wir noch beifügen, daß des Autors ansprechende Schilderungen, die den Stempel scharfer Beobachtungsgabe tragen, den Leser voll zu fesseln verstehen und der Ornithologe in den kritischen Arbeiten des Fachmannes wertvolles Material findet, so glauben wir mit flüchtigen Strichen das Wichtigste hervorgehoben zu haben. Prächtige phototypische Tafeln, sowie Karten-Skizzen sind beigefügt. T.

S. A. Buturlin. Die Wildgänse des russischen Reiches. Tula 1901. 8⁰. p. 1—47 (in russischer Sprache).

In einer äußerst sachlich gehaltenen Arbeit faßt Verf. das Wesentliche zusammen, was über die Wildgänse Russlands bekannt ist. Kapitel 1 des Werkchens soll die Jäger Russlands darauf aufmerksam machen, daß Russland innerhalb seiner Grenzen nicht weniger als 25 Spezies (und Subspezies Refer.) Wildgänse aufweist. In den Jagdblättern findet man häufig die verschiedensten Beobachtungen verzeichnet, doch sind diese Notizen für die Wissenschaft wertlos, da die erbeuteten Wildgänse nicht bestimmt werden. Der Verf. kommt mit diesem Werkchen den Wünschen vieler intelligenter Jäger entgegen, indem er die erste Übersicht über sämtliche Wildgänse Russlands bietet und Anweisungen giebt, wie das Material zu konservieren ist. Das 2. Kapitel enthält die Beschreibungen der einzelnen Spezies, gibt Maßangaben, Brutgebiete, Zugstraßen und Winteraufenthaltsorte. Was in der Kenntnis der Formen in dieser oder jener Hinsicht lückenhaft ist, wird hervorgehoben.

Die I. Gruppe der Wildgänse (subgenus *Branta* Scopoli) umfaßt 6 russische Formen: *Anser ruficollis* Pall., *hutchinsi* Richards., *leucopsis* Bechst., *brenta* Tunst., *glaucogaster* Ch. L. Brehm und *nigricans* Lawr.

Die II. Gruppe zerfällt in folgende Subgenera:

A. Subgen. *Chen* Boie mit den Formen: *Ans. hyperboreus* Pall. und *nivalis* Forst.

B. Subgen. *Philacte* Baumeister mit der Spezies *Ans. canagicus* Sevast.

C. Subgen. *Anser* Brisson mit den Arten: *Anser cinereus* Meyer, *rubrirostris* Hodgs., *albifrons* Scop., *gambeli* Hartlaub, *minutus* Naumann und *rhodorhynchus* Buturlin (Spec. nova!)

Die III. Gruppe enthält die Subgenera:

A. *Eulabeia* Reichenbach mit *Anser indicus* Lath.

B. *Cygnopsis* Brandt mit *Anser cygnoides* L.

C. *Melanonyx* Buturlin (subgenus novum) mit den Arten: *Anser mentalis* Oates, *brachyrhynchus* Baill., *neglectus* Ssuschkin, *carneirostris* Buturlin (Species nova!), *middendorffi* Ssevertz, *serrirostris* Swinh., *arvensis* Ch. L. Brehm und *segetum* Gmelin.

Den Schluß des interessanten Werkchens, dem wir die weiteste Verbreitung in Jäger- und Ornithologenkreisen wünschen, bildet eine Tabelle zum Bestimmen adulter Wildgänse, die jedem gewiß willkommen sein wird.

H. Johansen.

S. A. Buturlin. Synoptische Tabellen der jagdbaren Vögel des russischen Reiches. St. Petersburg, 1901. 4⁰. p. 1—126 (in russischer Sprache).

Vor uns liegt ein Werk, das in höchstem Grade die Aufmerksamkeit der Ornithologen Rußlands, besonders der in der Provinz ohne genügende literarische Hilfsmittel Arbeitenden auf sich lenken muß. Wenn bezüglich des Determinierens die Ornithologen des europäischen Rußlands in relativ günstigerer Lage sich befinden, als die in Sibirien Arbeitenden, da den ersteren diverse umfassende Werke zur Verfügung stehen, so erwachsen allen denen, die die Vogelwelt Sibiriens und der übrigen asiatischen Besitzungen Rußlands zum Gegenstand ihrer Studien erwählt, bedeutende Schwierigkeiten, da es kein einziges Werk gibt, das sämtliche innerhalb der Grenzen des großen Reiches aufgefundene Formen berücksichtigt. Wie mühsam das Auffinden der Diagnosen, die Beschaffung der literarischen Hilfsmittel ist, hat der Ref. zur Genüge erfahren.

Unter dem obengenannten Titel gibt der Verf. ein Werk, durch welches die Arbeit des Determinierens bedeutend erleichtert wird. Zu den jagdbaren Vögeln werden sämtliche Ordnungen der Klasse der Vögel gezählt mit Ausnahme der Raptores, Passeres, Picariae, Longipennes und Tubinares. Die Freunde der Vogelwelt verdanken dem Verf. nunmehr synoptische Tabellen der Limicolae, Lamellirostres, Gallinae, Pterocletes, Hemipodii, Alectroides, Columbae, Pygopodes, Herodiones und Steganopodes. Dabei finden wir auch sämtliche Subspecies berücksichtigt. In die Tabellen sind nicht bloß diejenigen Formen aufgenommen, die innerhalb der Grenzen Rußlands bereits konstatiert sind, sondern auch eine Reihe Formen der benachbarten Gebiete, deren Auffinden in Rußland immerhin möglich ist.

Wir beglückwünschen den Verf. zur Beendigung seines im Laufe von 3 Jahren ausgeführten, sicherlich sehr anregenden und Nutzen bringenden Werkes und werden Gelegenheit haben, auf den Inhalt mehrfach bei unseren Arbeiten zurückzukommen, umsomehr, da der Verf. nicht bloß die unterscheidenden Charaktere giebt, sondern in sehr vielen Fällen recht detaillierte Angaben über die geographische Verbreitung der Formen macht.

H. Johansen.

W. P. Anikin. Bericht über eine Reise in das Narymer Gebiet im Sommer 1900. — Tomsk, 1902. p. 1—121 (in russischer Sprache).

Der Verf., Konservator des zoolog. Museums der Tomsker Universität, war im Sommer 1900 zum Zwecke der Erforschung der Wirbeltierfauna des nördlichsten Kreises des Tomsker Gouvernements auf Kosten der Universität in dieses hochinteressante Gebiet abkommandiert worden und legt nun seine Beobachtungen und die Resultate seiner Sammeltätigkeit vor. Die Arbeit besteht aus zwei Teilen. Der erste, allgemeine (p. 1—39) charakterisiert das bereiste Gebiet, das durch seinen Wasserreichtum ausgezeichnet ist, und gibt in allgemeinen Zügen eine Schilderung der Fauna von Narym. Der zweite, spezielle Teil der Arbeit gibt auf p. 43—67 eine Bearbeitung der Säugetiere des Gebietes in systematischer Beziehung auf Grund von an Ort und Stelle gemachten Beobachtungen und Untersuchungen des heimgebrachten Materials. Diesem Abschnitte folgt (p. 68—99) eine Reihe ornithologischer Beobachtungen, denen sich (p. 100—101, 102—105 und 106—121) die Abschnitte über die Reptilien, Amphibien und Fische anreihen.

Der uns hier nun interessierende ornithologische Teil der Arbeit enthält Mitteilungen über 98 Spezies. Die Beobachtungen sind meist biologischer Natur, und der Verfasser hat das Talent und die Ausdauer, sehr vieles zu sehen und zu bemerken, was sonst von Sammlern gewöhnlich nicht beachtet wird. Da er ohne Präparator reiste, war die Zahl der heimgebrachten ornithologischen Objekte keine große; im ganzen sind blos 35 Bälge gesammelt worden. Als neu für das Gouvernement Tomsk erweist sich *Picus major* L., wenn bei der Determinierung kein Fehler unterlaufen. Diese Form wurde in einem Exemplar (♀) gesammelt. Von den Spechten kommt vorwiegend im Narym'schen Gebiet aber *Picus major cissa* Pall. nach den Beobachtungen des Verf. vor. Neu wäre ferner für das Gouvernement *Larus affinis* Reinh., wenn der Verf. Belegstücke mitgebracht hätte. So aber hat diese Species nicht das Recht ohne ?, aber mit einer Nummer versehen, in der Arbeit angeführt zu werden. *Falco peregrinus* fehlt unter den Raubvögeln, wird aber als Feind von *Anas crecca* angeführt. Von besonderem Interesse sind die Angaben über *Calamodus phragmitis* Bechst., *Acrocephalus dumetorum* Blyth., *Iduna caligata* Licht. und *Locustella certhiola* Pall., von welchen Belegmaterial konserviert wurde. Nach der Meinung des Ref. müßten bei jeder Art die Namen früherer Beobachter derselben in dem Gebiet unbedingt erwähnt werden. So sind von den 98 vom Verf. im Narym'schen Kreise beobachteten Species wenigstens 25 schon von Pallas in dessen Zoographie ausdrücklich für Narym genannt, und nach Pallas hat es auch noch Reisende in diesem Gebiet gegeben, die zur Erforschung der Fauna desselben beigetragen haben.

H. Johansen.

K. Andersen. Sysselmand H. C. Müller's haandskrevne Optegnelser om Faeroernes Fugle. (Sep. a.: »Vidensk. Medd. naturh. Foren.« Kbhvn. 1901. p. 217—252.)

Verf. unternahm es, die von H. C. Müller — verstorben den 1. Juli 1897 in Tórshaen auf den Faeröern — hinterlassenen und von den Söhnen desselben dem Museum in Kopenhagen übergebenen ornithologischen Aufzeich-

nungen, die mit dem Jahre 1863 beginnen, zu bearbeiten. 123 Arten werden behandelt, darunter auch *Larus roseus* (1. II. 1863). *Syrrhaptes paradoxus* erschien 1863 und 1888. T.

K. Andersen. Meddelelser om Faeroernes Fugle. 4 de Raeke. Efter skriftlige Oplysninger fra P. F. Petersen, Nolso, og S. Niclassen, Myggenaes. (Vidensk. Medd. naturh. Foren. Kbhvn. 1901. p. 253—294.)

Die gleiche Einteilung wie der vorangegangene Bericht (cfr. Orn. Jahrb. XII. p. 38) einhaltend, ist dieser (1900) durch einen neuen Beobachter auf Myggenaes vermehrt. 10 für das Gebiet neue Arten sind angeführt. Der mit der uns fremden Sprache vertraute Leser wird gewiß viele interessante Beobachtungen dem Berichte entnehmen. T.

Bericht (26. Jahresbericht) des Vereines für Vogelschutz und Vogelkunde in Salzburg über seine 25jährige Tätigkeit (1876—1901). — Salzburg, 1901. gr. 8. 71 pp.

Geschichtlicher Rückblick auf die Entwicklung und Tätigkeit des Vereines, dessen verdienstvolles Wirken für die gute Sache den Zeitraum von einem Vierteljahrhundert überschritten hat. Der alle Seiten der Vereinstätigkeit umfassende vom Fachlehrer Fr. Kulstrunk verfaßte eingehende Bericht gibt ein gutes Bild der Leistungen des strebsamen Vereines, dem wir auch ferneres Gedeihen wünschen. T.

A. Bonomi. Il quinto Congresso zoologico internationale di Berlino e l'escursione dei congressisti sul mar des nord. (Estr.: »Atti Acad. Sc. Lett. et Arti.« Rovereto (1901) 1902. 8. 14 pp.)

Verf., welcher als Delegierter der »Accademia di Scienze lettere et Arti in Rovereto« an dem 5. internationalen zoolog. Kongresse in Berlin teilnahm, berichtet über diesen, sowie über die nach Helgoland unternommene Exkursion. T.

J. Thienemann. Vogelwarte Rossitten. (Zug von *Scolopax rusticula)* (Sep. a.: »Orn. Monatsber.« 1902. 1 p.)

Am 15./III. die ersten beobachtet, bereits am 27./II. frische Schnepfenfedern unter dem Telegraphendrahte gefunden. Herbstzug besser und ergiebiger als der im Frühjahr. T.

J. Thienemann. Zum Vogelschutz. (Sep. a.: »Koenigsberger Land- und forstw. Zeitung.« 13. 1902. 8. 4 pp.)

Tritt für die Verwendung von Berlepsch'schen Nistkästen ein, deren Konstruktion eine den natürlichen Nisthöhlen abgelauschte ist und den wirksamsten Ersatz für diese bietet. T.

N. Zarudny und **M. Härms**. Neue Vogelarten. (Sep. a.: »Orn. Monatsber.« 1902. p. 49—52.)

Beschrieben werden: *Scops semenowi* aus persisch Beludshistan; *Neophron percnopterus rubripersonatus* aus dem südlichen Beludshistan; *Passer ammodendri korejewi* aus dem östlichen Transkaspien; *Otocorys penicillata iranica* aus dem nördlichen Persien; *Parus communis korejewi* aus Turkestan; *Lullula arborea pallida* aus Transkaspien. T.

G. v. Burg. Magenuntersuchungen an Eichelhehern. (Ornith. Beob. I. 1902. p. 30—31, 38—39.)

Genaue Aufzählung der mineralischen, pflanzlichen und tierischen Nahrungsbestandteile von 72 in der Zeit vom 13./I. bis 28./IX. 1900 untersuchten Eichelhehermägen. T.

C. Loos. Zur Ernährung unserer Vögel. (Sep. a.: »Vereinsschr. böhm. Forst-Ver.« 1901—1902. H. 4. 1902. 8. 23 pp.)

Verf. setzt seine Untersuchungen (cfr. Orn. Jahrb. XII. p. 235) über den Mageninhalt verschiedener Vögel fort, behandelt 11 Arten, besonders eingehend die Nebelkrähe, über welche 82 Untersuchungen, vorwiegend aus den Frühlingsmonaten vorliegen. T.

St. v. Chernel. Vom Schutze der Tiere, insbesondere der nützlichen Vögel. — Köszeg (1902). 8. 14 pp.

Ein Vortrag, den Verf. gelegentlich der konstituierenden Generalversammlung der Günser Filiale des Landes-Tierschutzvereines am 2./II. l. J. hielt und der die Zwecke und Ziele des Vogelschutzes beleuchtet, nachdem vorher der diesbezüglichen Bestrebungen in Ungarn gedacht worden. Es ist interessant zu erfahren, daß in Ungarn bereits 1820 die Idee des Tierschutzes angeregt wurde, also 4 Jahre früher, als der erste Tierschutz-Verein (in London) in's Leben trat. T.

J. Thienemann. Das häufige Vorkommen von Filarien in *Lanius collurio.* (Sep. a.: »Orn. Monatsber.« 1902. 2 pp.)

Vogelwarte Rossitten. (Sep. a.: »Georgine«, 1902. Nr. 21.)

Erstere Publikation behandelt das häufige Vorkommen von Filarien — von 19 *L. collurio* waren 13 damit behaftet.

Letztere befaßt sich mit Tier-, im besonderen mit Vogelschutz.

T.

G. Falconieri & **Conte E. Arrigoni degli Oddi.** Cattura di due „*Cosmonettae histrionicae*“, per la prima volta in Italia. (Estr. d.: »Boll. soc. zool. ital.« XI. 1902. 8. 2 pp.)

Berichten über die Erlegung von 2 jungen Individuen von *Histrionicus histrionicus* am 2. III. 1902 im Kanal von Piove, die als die ersten aus Italien bekannten Stücke in die Sammlung Conte Arrigoni's gelangten. Zum Schluße werden die Kennzeichen und die Beschreibung beider Geschlechter gegeben.

T.

E. Schmitz. As aves da Madeira. (Sep. a.: »Ann. sc Naturaes.« VII. 1900. Porto. p. 125—135.)

Verf. giebt eine bis 1901 ergänzte Liste der I. einheimischen und II. der Zugvögel Madeira's mit Beifügung der örtlichen Benennungen. Von ersteren sind 38, von letzteren 123 Arten und Formen angeführt. Daran schließen sich nomenklatorische Bemerkungen, sowie die literarischen Nachweise der neu beschriebenen Formen und Angaben über die neu hinzukommenden Zugvögel und Irrgäste. T.

R. Bar. Snouckaert van Schauburg. Ornithologie van Nederland. Waarnemingen van 1. Mei 1901 tot en met 30. April 1902. (Sep. a.: »Tijdschr. Ned. Dierk. Vereen (2) Dl. VII. Afl. 3 en 4. p. 254—275).

Schließt sich eng an des Verf. vorausgegangene Publikationen (cfr. Orn. Jahrb. XIII. p. 77) an, die sich vorwiegend mit selteneren oder interessanteren Vorkommnissen in der Niederlande beschäftigen und sich durch Genauigkeit in den Angaben auszeichnen, denen zum Teil auch Beschreibungen angefügt sind. Von den Seltenheiten seien hervorgehoben: *Carpodacus erythrinus* ♀, *Emberiza pusilla, Saxicola slapazina, Muscicapa parva, Falco vespertinus, Buteo zimmermannae, Charadrius dominicus fulvus, Branta canadensis* und *Anas boscas* ♂×*A. penelope.* T.

C. Loos. Ist der Kuckuck nützlich? (Sep. a.: »Orn. Monatsschr.« 1902. 8. 6 pp.)

Fortsetzung der zwischen dem Verf. und Herrn A. Bau geführten Polemik (cfr. Orn. Jahrb. XII. p. 20, 221; XIII. p. 61.) T.

L. Frhr. v. Besserer. Vom Wanderflug der Vögel. (Sep. a.: »Orn. Monatsschr.« 1902. 24 pp.)

In fesselnder Weise behandelt Verfasser das Flugphaenomen der Vögel auf Grund der vorhandenen Literatur und eigener Erfahrungen nach verschiedenen Richtungen. T.

Conte E. Arrigoni degli Oddi Remarks on Audouin's Gull *(Larus audouini)* (From »The Ibis.« 1902. p. 491—499.)

Der bekannte ital. Ornithologe gibt eine erschöpfende Übersicht der Verbreitung dieser seltensten europäischen Möve, eine Liste der in italienischen Sammlungen befindlichen Stücke und eine vergleichende, von 2 Holzschnitten (Kopfabbildungen) begleitete genaue vergleichende Beschreibung von *L. audouini* und *cachinnans* im ersten Kleide. Schließlich folgt eine Liste der in des Verf. großen Sammlung befindlichen 16 Exemplare mit genauen Daten und Bemerkungen über die einzelnen Individuen. T.

L. Greppin. Beitrag zur Kenntnis der Avifauna im Kanton Solothurn. — Mitth. nat. Gesellsch. Solothurn. XIII. 1899—1902. Solothurn. 1902. 8. 135 pp.

Unter dem bescheidenen Titel eines »Beitrages« liefert Verf. ein umfangreiches Material, das auf eigene reiche und fremde Beobachtungen gestützt, den dermaligen Stand der ornithologischen Kenntnis des Kantons darstellt. 264 Arten werden verzeichnet und bei jeder allgemeine und spezielle Bemerkungen, zuweilen in sehr eingehender Weise, gegeben, die großenteils Zugdaten, aber auch biologische Aufzeichnungen enthalten. Wir wünschten, daß die schweizer Ornithologen, die ein so überaus reges Interesse der Vogelkunde entgegenbringen, auch der feineren Unterscheidung der Formen ihr Augenmerk zuwenden möchten. T.

C. R Hennicke. Naumann's Naturgeschichte der Vögel Mitteleuropa's. — Gera-Untermhaus (Verl. Fr. Eug. Köhler) 1902. IX. Bd. 408 pp. m. 34 Chromotaf.

Der vorliegende IX. Bd., der VIII. bisher erschienene (cfr. Orn. Jahrb. XIII. p. 238) der ganzen Reihe, enthält die Wasserläufer, Schnepfen, Schwäne und Gänse. In die Bearbeitung der einzelnen Arten teilten sich O. v. Lowis, F. Helm, J. v. Wangelin, J. Rohweder, R. Blasius, C. Hennicke. Die Tafeln rühren von B. Geisler, J. G. Keulemans und de Maes her und sind wie auch die A. Reichert'schen Eiertafeln ganz vorzüglich und des Beifalles jedes sicher. T.

J. v. Madarász. Ein neues Blaukehlchen. (Sep. a.: »Természetr. füzet.« XXV. 1902. p. 489).

Cyanecula discessa aus Transkaspien. Kleiner als *suecica* mit flachsblauer Kehle und Kropf. Diese Form fällt mit der von N. Zarudny (Mat. Kenntn. Faun. u. Flora russ. Reich. zool. Th. Bd. III. 1897) beschriebenen *C. G. pallidogularis* zusammen. T.

G. v. Burg. Unsere Raubvögel. (Sep. a.: »Orn. Beob.« 1902. 4. 15 pp.)

Behandelt die Raubvögel des Kantons Solothurn faunistisch und biologisch und zeugt von des Verf. genauer und fleissiger Beobachtung. T.

G. v. Burg. Der Tannenheher im solothurnischen Jura. (Sep. a.: »Tierw.« 1902. 8. 21 pp.)

Enthält eine übersichtliche, auf reiche Erfahrung basierte Lokal-Biologie des Tannenhehers. T.

G. v. Burg. Ornithologische Beobachtungen aus dem Jahre 1900. (Sep. a.: ? Aarau. 1902. kl. 8. 92 pp.)

Ergänzt durch frühere Beobachtungen, auch anderer, gibt vorgenannte Zusammenstellung einen Überblick über den Stand der Vogelfauna im Kanton Solothurn, als deren erster Erforscher Verfasser zu bezeichnen ist, indem sich bis 1899 niemand daselbst eingehend mit Vogelkunde beschäftigte. Gegen 253 Arten und Formen werden angeführt und faunistische und biologische Daten beigefügt, die manches Interessante enthalten und Zeugnis geben, welch' lebhaftes Interesse man in einigen schweizer Kantonen der Ornithologie neuerer Zeit wieder widmet. Es werden verschiedene Seltenheiten mit genauen Nachweisen angeführt, so z. B. *Sylvia orphea, Motacilla lugubris Melanocorypha yeltoniensis, Emberiza melanocephala, Numenius tenuirostris, Tadorna cornuta, Alca torda.* Von den Sumpf- und Schwanzmeisen verzeichnet Verf. auch die Subspezies, doch scheinen uns bei ersteren noch genaue Vergleiche nötig zu sein. Das Vorkommen von *Aegithalus caud. irbyi* dürfte wohl irrtümlich sein. Bei *Turdus torquatus* fehlt die Angabe der Formen. Neben der Brutform *alpestris,* dürfte auf dem Durchzuge wohl auch der nordische *torquatus* vorkommen. T.

C. Wüstnei und **S. Clodius.** Der weiße Storch, *Ciconia alba* Bechst., in Mecklenburg. Eine Statistik seiner Niststätten im Jahre 1901. (Sep. a.: Arch. Ver. Fr. Naturg. Mecklenburg. LVI. 1902. kl. 8. 57 pp.)

Die beiden Verfasser haben auf Grund von in beiden Großherzogtümern versendeten Fragekarten eine Statistik der Storchhorste geliefert, wie sie

wohl in ähnlicher Weise noch niemals in solcher Ausdehnung versucht wurde und nicht leicht bei einer anderen Art ausführbar ist. Nach den einleitenden Worten, die sich mit der Genesis des Unternehmens, mit faunistischen und biologischen Daten befassen und für den Schutz des Storches aus ethischen Momenten eintreten, folgen die nach Präposituren und Pfarrämtern geordneten Tabellen, als deren Ergebnis 4578 besetzte und 322 unbesetzte, im Ganzen 4900 Horste verzeichnet werden. T.

C. Wüstnei. Der Vogelzug in Mecklenburg. (Sep. a.: »J. f. O.« 1902. p. 238—253, 265—283.)

Gliedert sich in zwei Teile, deren ersterer die allgemeinen, der zweite die speziellen Zugverhältnisse Mecklenburg's bespricht. Beide enthalten eine Fülle reicher selbständiger Beobachtungen, die eine solide Basis für die weitere Erforschung des Vogelzuges im Lande bilden und von großem Interesse für jeden sind, der sich mit dem Zuge der Vögel beschäftigt. Verf. konstatiert, daß der Frühjahrszug verschiedener Vögel von NO nach SW oder nach W erfolgt und bringt dafür Belege. T.

M. Marek. Ornithologisches aus Zengg. 1900—1901. (Sep. a.: »Soc. hist.-nat. croat.« XIII. 1902. 8. 24 pp.)

Im Anschlusse an seine früheren Beobachtungen (cfr. Orn. Jahrb. XII., p. 236) behandelt Verf. die Zugverhältnisse von Zengg in der Zeit vom 14. Juli 1900 bis 18. Juli 1901 in Verbindung mit meteorologischen Angaben. Wir freuen uns immer, diesen sorgfältigen Aufzeichnungen zu begegnen. Ganz auffallend ist, wie wir schon gelegentlich der Besprechung des I. kroatischen Jahresberichtes erwähnten, das so frühzeitige Erscheinen der Mehlschwalbe in den ersten Märztagen. T.

R. Berge Ornithologische Beobachtungen aus dem westlichen Sachsen. (Sep. a.: »Jahresber. Ver. Naturk.« Zwickau. 1902. 8. 4 pp.)

Bringt Ergänzungen zu des Verf. an gleichem Orte 1896 veröffentlichten »Vögel der Umgebung von Zwickau.« Die für das Gebiet neuen Erscheinungen sind durch fetten Druck hervorgehoben. T.

G. Escherich. Adlerjagden in Bosnien. (Sep. a.: Beil. Allgem. Zeit. Nr. 88 und 95. 1902. 8. 22 pp.)

Stimmungsvoll geschriebene Schilderung eines auf Stein- und Seeadler nach Bosnien unternommenen Jagdausfluges in Begleitung des Sarajevoer Collektors Santarius. T.

F. Koske. Ornithologischer Jahresbericht über Pommern für 1901. (Sep. a.: »Zeitschr. Orn. und prakt. Geflügelz.« 1902. 8. 29 pp.)

Der jährlich erscheinende Bericht (cfr. Orn. Jahrb. XIII p. 76) bringt wie stets eine große Zahl ornithologischer Beobachtungen nebst meteorologischer Beobachtungen und wird seinerzeit ein wichtiges Material zur kritischen Bearbeitung der Zugverhältnisse Pommerns liefern. T.

Aquila. Journal für Ornithologie. Redigiert von O. Herman. Jahrg. IX. 1902. — Budapest, 1902. Lex. 8. 272 und 4 pp. mit 7 Tabellen und 4 Tafeln. Ungarisch—deutsch.

Enthält: O. Herman: Die Bedeutung der Anatomie der Vögel; El. L. Szalay: Komparative Osteologie der Brust- und Schulterapparate von *Anser fabalis* und *neglectus, Larus ridibundus* und *canus;* G. Gaal: Der Frühjahrszug der Rauchschwalbe in Ungarn 1899; K. Hegyfoky: Die Witterung zur Zeit der Ankunft der Rauchschwalbe; Das erste Erscheinen des Kuckucks in Österreich-Ungarn im Jahre 1897 und 1898; A. Vezényi: Der Vogelzug in Ungarn im Frühjahre 1900; T. Csörgey: Spalato's Winterornis; Sp. Brusina: Zur Ornis Serbiens; M. Marek: Zum Schwalbenzug im Jahre 1899; Bar. Snouckaert: Aviphänologische Beobachtungen in Holland; Gy. Pungur: Frühjahrsdaten von 14 Jahren (Holland); H. Ekama: Zugdaten aus Holland; O. Helms: Ornithologische Beobachtungen in Dänemark; U. O. C. Auszug aus einem von Dr. Emr. Frivaldszky mitgeteilten Berichte; K. Gf. Forgách: Ornithologische Erinnerungen eines alten Jägers. Außerdem kleinere Mitteilungen, Institutsangelegenheiten, Nekrologe und Supplément: La protection des Oiseaux utiles en Hongrie. T.

Sp. Brusina. Obedska Bara. — Agramer Tagbl. vom 30./VII. 1902. Nr. 174. p. 2—4.

Schilderung jenes slavonischen Vogel-Dorados in räumlicher und ornithologischer Beziehung und Erwähnung der Forscher, welche es besuchten. Verf. plädiert für die Errichtung einer biologischen Station daselbst zur Erforschung der Vogelfauna, der höchst interessanten Süßwasserfauna des Sumpfes und der Landesfauna der Umgebung.

Die Obedska Bara schien uns wie geschaffen zu einem Reservat der Tierwelt, wie solche die Vereinigten Staaten im großen Maßstabe in richtiger Erkennung und Würdigung der Notwendigkeit der Erhaltung von Natur-Denkmalen besitzen. Man wird sich auch im alten Europa bald dazu entschließen müssen, solche Reservate von Seite des Staates oder des Landes zu begründen, in welchen Tier und Pflanze uneingeschränkte, ursprüngliche Lebensbedingungen erhalten bleiben, ehe es dazu zu spät wird, und so lange man noch dazu die Macht und Wahl hat und ehe die unhaltsam fort-

schreitende, alles nivellierende Kultur das ursprüngliche typische Gepräge verwischt. Das Beispiel Amerika's sollte auch hüben die verdiente Nachahmung finden — künftigen Geschlechtern zur Belehrung. T.

H. Nitsche. Einige Bemerkungen über das Nest der Beutelmeise. (Sep. a.: »Orn. Monatsschr.« 1902. 15 pp. m. Taf. XII.)

Ein Pfingstaufenthalt am Drauesk veranlaßte den inzwischen verstorbenen Verfasser zu eingehenden Studien über den Nestbau der Beutelmeise. Alle gefundenen Nester waren an herabhängenden Weidenzweigen befestigt und hiengen mit dem geschlossenen Ende frei in der Luft. Verf. erörtert eingehend die zum äußeren Bau und zur inneren Auspolsterung der Nester benützten Baustoffe, die Form der Nester in ihren verschiedenen Stadien, welche die beigegebene Tafel nach photographischen Aufnahmen illustriert und daher allen bisherigen Abbildungen gegenüber den Wert der Naturtreue auch in der Hängeweise hat. Es werden dann die in einigen Werken befindlichen Abbildungen von Beutelmeisennestern einer sachlichen Kritik unterzogen, wobei sich herausstellt, daß der Keuleman'schen Tafel 17 im neuen Naumann als Original ein Nest von *Aegithalus capensis* zu Grunde lag. Von den von manchen Autoren erwähnten Doppelnestern fand Verf. zwei im Dresdener Museum, die aber von *P. castaneus* herrührten. T.

Sp. Brusina. Zur Ornis Serbiens. (Sep. a.: »Aquila.« 1902. 6 pp.)

Gibt einen Überblick über die Anfänge serbischer Ornithologie und führt auf Grund der im Agramer Museum befindlichen serbischen Vögel 83 Arten mit sicheren Nachweisen an. T.

Sp. Brusina. Herbstzug der Schwalben in der Umgebung von Zagreb. (Sep. a.: »Aquila« 1902. p. 225—226.)

Herbstzugbeobachtungen an *Chelidonaria urbica* und *Hirundo rustica* in Agram 1900. T.

O. Herman. Die Bedeutung der Anatomie der Vögel. (Sep. a.: »Aquila.« 1902. p. 1—12.)

In der Einleitung zum IX. Bande der »Aquila«, die auch als »Einleitung« zu der folgenden Szalay'schen Arbeit dient, erläutert Herman an der Hand von Citaten aus dem von M. Fürbringer für den II. intern. ornith. Kongreß in Budapest (1891) ausgearbeiteten Referate über die Anatomie der Vögel die Wichtigkeit und Bedeutung derselben für die Systematik, die niemand bestreiten wird. Verf. streift dann die dermalige biolo-

logische und faunistische Tätigkeit im allgemeinen und kommt zum Schluße auf Kleinschmidt's »Formenkreise« und Hartert's in seiner Entgegnung ausgesprochene Ansicht darüber ausführlich und in kritischer Weise zu sprechen. T.

Elm. L. v. Szalay. Komparative Osteologie der Brust- und Schulterapparate von *Anser fabalis* und *neglectus, Larus ridibundus* und *canus.* (Sep. a.: »Aquila.« 1902. p. 13—29 m. 3 Taf.)

Drei im Winter 1899 an die U. O. C. gelangte Wildgänse, welche sich als Sushkin's *A. neglectus* und für die Ornis Ungarn's neu erwiesen, gaben v. Szalay Veranlassung, zu eingehenden, vergleichenden osteologischen Studien zwischen dieser und *A. fabalis,* deren Zweck es war, auf diesem Wege nachzuweisen, ob die äußeren Merkmale, welche für eine Subspezies von *A. fabalis* sprachen, Bestätigung finden würden. Zu diesem Behufe wurde auch die osteologische Untersuchung zweier einander nahestehender Möven-Arten — *L. ridibundus* und *canus* — vorgenommen, um das Verhältnis der Abweichungen zwischen verwandten Arten kennen zu lernen. Das Ergebnis war, wie zu erwarten, daß *A. neglectus* nur subspezifischer Rang einzuräumen ist, während bei den beiden *Larus* die osteologischen Abweichungen artliche Sonderung begründen. 3 beigegebene Tafeln erläutern den Text. T.

G. Gaal de Gyula. Der Frühjahrszug ber Rauchschwalbe im Jahre 1899. (Sep. a.: »Aquila.« 1902. p. 30—42 m. 1 Karte und 1 gr. Tab.)

Es werden diesmal bloß die aus den eingegangenen Daten sich ergebenden Resultate veröffentlicht, während jene selbst im Archiv der »U. O. C.« deponiert sind. Die Ankunft der Rauchwalben in Ungarn erfolgte diesmal später und die Besiedelung des Landes langsamer. Die Landesformel pro 1899 stellt sich auf Grund von 3811 Ankunftsdaten wie folgt: Früheste Ankunft 1. III., späteste 12. V., Unterschied 73 Tage, Durchschnitts-Ankunftstag 6. 9. IV. Der Durchschnitt der Daten ergibt gegen die von 1898 eine Verspätung von 59 Tagen. Eine Karte und eine graphische Tafel geben ein sehr gutes Bild des Zuges. T.

J. Hegyfoky. Die Witterung zur Zeit der Ankunft der Rauchschwalbe. (Sep. a.: »Aquila.« 1902. p 42—72 m. 1 gr. Tafel.)

Höchst sorgfältige Vergleichungen der täglichen Witterung während der Ankunftszeit der Schwalbe ergaben, daß das Wetter beschleunigend oder verzögernd auf ihr Erscheinen einwirkt. T.

J. Hegyfoky. Das Erscheinen des Kuckucks in Österreich und Ungarn im Jahre 1897 und 1898. (Sep. a.: »Aquila.« 1902. p. 72—80.)

Unterzieht die Ursache des früheren Erscheinens des Kuckucks 1898 gegenüber 1897 auf Grund 146 österr. und 31 ungar. Daten in Verbindung mit den herrschenden meteorolog. Verhältnissen einer genauen Prüfung, aus der sich ergibt, daß der Grund der früheren Ankunft in der günstigeren Witterung zu suchen ist. T.

A. Vezényi. Der Vogelzug in Ungarn im Frühjahr 1900. (Sep. a.: »Aquila.« 1902. p. 81—155.)

Der vorliegende VII. Jahresbericht der »Ung. orn. Centrale« schließt sich in der Bearbeitungsweise den früheren an, nur ist diesmal der Zug der Rauchschwalbe, welcher früher separat bearbeitet erschien, in den Bericht eingefügt. Der Charakter des diesjährigen Zuges erwies sich dem vorhergehenden gegenüber als ein etwas später. T.

T. Csörgey. Spalato's Winterornis. (Sep. a.: »Aquila.« 1902. p. 155—158.)

Neben einer kurzen topogr. Schilderung der Umgebung Spalato's wird ein Bild der ziemlich belanglosen Winterornis gegeben. T.

Aviphaenologische Beobachtungen in Holland. (Sep. a.: »Aquila.« 1902. p. 171—195.)

Bar. R. Snouckaert v. Schauburg bringt Vogelzugdaten und interessante Tagebuchaufzeichnungen und Notizen aus Doorn über 1890—1892.

J. Pungur stellt von Bar. R. Snouckaert erhaltene Frühlingsdaten aus Holland, die einen Zeitraum von 14 Jahren umfassen, zusammen.

H. Ekama bringt Zugdaten aus Holland von 1899 und 1901. T.

O. Helms. Ornithologische Beobachtungen aus Haslev (Dänemark). (Sep. a.: »Aquila.« 1902. p. 195—205).

Zugbeobachtungen über 1899 und 1900. T.

Emr. Frivaldszky. Auszug aus einem (in den Jahrb. kgl. ung. naturw. Gesellsch. I. Bd. p. 163—184) mitgeteilten Berichte. (Sep. a.: »Aquila.« 1902. p. 206—208).

Deutscher Auszug des ornitholog. Teiles der in den Jahren 1833—1836 und 1841—1845 von ungar. Seite unternommenen naturhistor. Durchforschung des osmanischen Reiches. T.

Forgàch Gf. K. Ornithologische Erinnerungen eines alten Jägers (Sep. a.: »Aquila.« 1902. p. 209—217.)

Rückblick auf die im Laufe der Jahre vor sich gegangenen Veränderungen in dem Vogelbestande der Majoratsherrschaft Ghymes im Neutraer Comitate. Verf. konstatiert bei den meisten der Stand-, Sommer- und Durchzugsvögel eine oft sehr bedeutende Abnahme. T.

U. O. C. Nestgeschichten. (Sep. a.: »Aquila.« 1902. p. 217—222 m. Textillustrat.)

Behandelt Schwalbennester auf ungewöhnlichen Standorten. Ganz besonderes Interesse verdient ein Schwalbennest, welches auf einen belaubten Zweig gebaut und von dem gleichen Paare durch 2 Jahre benützt wurde. Das Nest, welches eine Illustration darstellt, befindet sich in der Sammlung der U. O. C. Alle Fälle betreffen Ungarn. T.

T. Csörgey. Zur Biologie des *Falco subbuteo;* Übersiedelung und Verbreitung. (Sep. a.: »Aquila.« 1902. p. 222—224.)

Beobachtung über Insekten- (Netzflügler) -Fang des Lerchenfalken. Daß derselbe auf Libellen Jagd macht, hat Pfarrer Bl. Hanf bereits 1856 beobachtet.

Die auffallende Vermehrung der *Sylvia nisoria* im letzten Decennium an mehreren Punkten Ungarn's — eines Vogels, der ehemals eher zu den Seltenheiten gehörte — und die damit im Zusammenhange scheinende Verdrängung der *S. sylvia* veranlaßt Verf., über den Umfang dieser Erscheinung und über die sie begleitenden Umstände seine Fachgenossen in Ungarn um nähere Aufschlüße darüber zu ersuchen. T.

O. Herman. Stef. v. Nécsey (1870—1902). Seine Tätigkeit an der »U. O. C.« (Sep. a.: »Aquila.« 1902. p. 245—254 m. 2 kol. Taf.)

Ein Nachruf an den begabten ungar. Künstler, der durch Selbstmord endete. Verf. Nachruf ist objektiv-kritisch gehalten und beleuchtet ebenso des Künstlers Vorzüge wie die Mängel in seinen Darstellungen. Zwei kol. Tafeln Nécsey's, die dem Nachrufe angefügt sind, geben dafür den Beweis. T.

Verantw. Redacteur, Herausgeber und Verleger: Victor Ritter von Tschusi zu Schmidhoffen, Hallein.
Druck von Ignaz Hartwig, Freudenthal, Kirchenplatz 13.

Inhalt des 1. und 2. Heftes.

An den Herausgeber eingelangte Druckschriften.

H. Fischer-Sigwart: Ornithologische Beobachtungen 1901 an Wildhühnern, Sumpf- und Wasservögeln. (Sep. a.: Tierwelt. 1902.)

— Ornithologisch-biologische Studien am Sempachersee. 1901. (Sep. a.: Tierwelt. 1902.)

— Ornithologische Beobachtungen vom Jahre 1901. (Sep. a.: »Schweiz. Bl. Orn.« 1902.)

— Der Buch- und Grünfink nach Beobachtungen im Jahre 1901. (Sep. a.: Tierwelt. 1902.)

— Aus dem Staarenleben 1901. (Sep. a.: Tierwelt. 1902.)

— Die Waldschnepfe und ihr Zug bei Zofingen 1901. (Sep. a: Diana. 1902.)

— Aus dem Leben des Habichtes, des Sperbers und des Baumfalken 1901. (Ibid. 1902.)

— Die Invasion der Bergfinken in der Schweiz 1901. (Sep. a.: »Orn. Beob.« 1902.)

— Über unsere Wildtauben im Jahre 1901. (Ibid. 1902.)

— Vom Alpensegler. (Ibid. 1902.)

— Die Blaudrossel. (Ibid. 1901.)

A. Newton: Ootheca Wolleyana. Part. II. — London. 1902.

Parrot: Die Schneegans in Bayern. (Sep. a.: Orn. Monatsschr. 1902.)

S. Brusina: Die Obedska Bara. Agram. 1902. kl. 8.

J. Thienemann: Einiges über unsere Krähen. (Königsberger Land- und forstw. Zeit. 1902.)

— Vogelwarte Rossitten. (Orn. Monatsber. 1902.)

A. Girtanner: Eine zerstörte Kolonie des Alpenseglers. (Orn. Monatsschr. 1902.)

O. Finsch: Zur Versöhnung zweier toter Meister (Hartlaub—Petényi.) (J. f. O. 1902.)

C. Lindner: Eine Pilgerfahrt nach dem Mekka deutscher Ornithologen. (Orn. Monatsschr. 1902.)

A. Nehrkorn: Katalog der Eiersammlung. — Braunschweig. 1899.

E. Rößler: Popis ptika hrvatske faune. (Soc. Hist. Nat. Croat. 1902.)

Gabriel: Ein Beitrag zu der Frage: Mauserung junger Hühnervögel. (Zeitschr. Forst- und Jagdw. 1902.)

Verantw. Redakteur, Herausgeber und Verleger: Victor Ritter von Tschusi zu Schmidhoffen, Hallein.

Druck von Ignaz Hartwig in Freudenthal (österr. Schlesien) Kirchenplatz 13.

Ausgegeben am 15. Juni 1903.

Ornithologisches Jahrbuch.

ORGAN

für das

palaearktische Faunengebiet.

Herausgegeben
von
Victor Ritter von Tschusi zu Schmidhoffen,
früherer Präsident d. „Kom. f ornith. Beob.-Stat. in Oesterr.-Ungarn,“ Ehrenmitgl. d. „Ungar. ornith. Zentrale“ in Budapest, des ornith. Ver. in München, des Ver f. Vogelk. in Innsbruck, des Ver. f. Vogelk. & Vogelsch. in Salzburg, ausserord. u. korrespond. Mitgl. d „Deutsch Ver. z. Schutze d. Vogelw“ in Halle a|S., der „Naturf. Gesellsch. d. Osterlandes,“ des Siebenb. Ver. f. Naturw in Hermannstadt, Korresp. Memb. of the „Amer. Ornithol. Union“ in New-York, Mitgl. d. „Allgem. deutsch. ornith. Gesellsch.“ in Berlin, etc.

XIV. Jahrgang.
Heft 3, 4. — Mai-August 1903.

Das **„Ornithologische Jahrbuch“** bezweckt ausschliesslich die Pflege der palaearktischen Ornithologie und erscheint in 6 Heften in der Stärke von $2\frac{1}{2}$ Druckbogen, Lex. 8. Eine Vermehrung der Bogenzahl und Beigabe von Tafeln erfolgt nach Bedarf. — Der Preis des Jahrganges (6 Hefte) beträgt bei direktem Bezuge für das Inland **10 Kronen,** für das Ausland **10 Mk. = 12.50 Frks. = 10 sh. = 4.50 Rbl. pränumerando,** im Buchhandel **12 Kronen = 12 Mark.**

Lehranstalten erhalten den Jahrgang zu dem ermässigten Preise von **6 Kronen = 6 Mk.** (nur direkt). Kauf- und Tauschanzeigen finden nach vorhandenem Raume auf dem Umschlage Aufnahme. Beilagen- und Inseraten-Berechnung nach Vereinbarung.

Alle Zusendungen, als Manuskripte, Druckschriften zur Besprechung, Abonnements, Annonzen und Beilagen bitten wir **an den Herausgeber,** Villa Tännenhof bei Hallein, Salzburg, zu adressieren.

Hallein 1903.
Druck von Ignaz Hartwig in Freudenthal (Schles.), Kirchenplatz 13.
Verlag des Herausgebers.

☞ **Wir ersuchen, die noch mehrfach ausständigen Abonnements *ehestens* begleichen zu wollen.**

Ornithologisches Jahrbuch.

ORGAN

für das

palaearktische Faunengebiet.

Jahrgang XIV. | Mai — August 1903. | Heft 3, 4.

Etwas über den Einfluss, den die Nahrung und Temperaturverhältnisse auf die Eier der Vögel ausüben.

Von **H. Goebel.**

Die Oologie gehört darum schon mit zu den schwierigsten Studien, weil sie es mit einem Gegenstande, dem Ei, zu tun hat, das in jüngerer Zeit, wie mir so scheint, unter den Gegenständen ernster Forschung fast das Bürgerrecht zu verlieren beginnt. Ich habe mich in diesem Winter, nachdem ich mich fast während 20 Jahren gar nicht näher mit Ornithologie und Oologie beschäftigen konnte, neben angestrengten Arbeiten in den Museen, natürlich wieder mit der neueren Literatur bekannt gemacht und da nun freilich eine radikale Veränderung in den Anschauungen über Systematik, Artenwert, Nomenklatur etc. der Vögel gefunden, die größtenteils mich sympathisch berührt haben. Ich habe aber nichts gefunden, was darauf hinweist, daß auch die Oologie vorwärts geschritten sei, auch bloß um einen halben Schritt, wenn ich von den Arbeiten von Kutter und den so hochwichtigen von Nathusius absehe, die doch den Beweis geliefert haben, daß die Beihilfe der Oologie dem Ornithologen, sowohl bei Neuaufstellung von Spezies oder Subspezies, wie auch wieder bei Verwerfung derselben, unschätzbare Dienste leisten kann. Nach wie vor findet man in den meisten Arbeiten das Ei so nebenbei behandelt, man scheint zu glauben, eine Abbildung genüge im besten Falle schon vollständig. Eiermaße werden so gelegentlich auch noch gegeben, aber das, ich möchte sagen, nebst Korn, wichtigste Kriterium, das Gewicht, findet man bloß ausnahmsweise berührt. — Für meine

Eiertabellen habe ich, abgesehen von den vielen tausenden, von mir in diesem Winter selbst genommenen Maßen, in der bisher durchgesehenen Literatur herzlich wenig Zuwachs gefunden. Nur die Publikation König's, dem ich mir hiebei erlaube, meine höchste Anerkennung auszusprechen, hat viele Lücken ausgefüllt; sonst habe ich meist bloß die ohne Beigabe des Gewichtes ziemlich wertlosen Maße mir eintragen können. Wenn unser alter Thienemann herabsehen könnte, würde er wohl traurig das Haupt schütteln über seine Jünger, welche die Wissenschaft, für die er eigentlich begonnen hatte, das richtige Fundament zu legen, nicht weiter auszubauen im Stande waren. Es ist so, als ob man sich der Arbeiten des Mannes, der vor 60 Jahren schon mit richtigem Blicke erkannte, worin die Hauptunterscheidungsmerkmale der Eier zu suchen sind, nicht einmal erinnern wollte; kein Ornithologe hat sie, soweit mir bekannt, bei Beschreibung der Eier in speziell ornithologischen Handbüchern benützt.

Während unseres vorjährigen Naturforscher-Kongresses in St. Petersburg hatte ich Gelegenheit mit einigen der wenigen Ornithologen bekannt zu werden, welche Rußland besitzt und meine Ideen auszutauschen. Ich hielt auch einen Vortrag über die Bedeutung von Ei-Maßen in Verbindung mit dem Gewichte und bin erfreut gewesen, bei vielen ein regeres Interesse für die Oologie wachgerufen zu haben. Ich bin ersucht worden, meine Tabellen zu publizieren, einen synoptischen Eier-Bestimmer auszuarbeiten und was dergleichen mehr ist.

Leider erlauben es mir die Verhältnisse nicht, mehr als sporadisch publizistisch tätig zu sein, da ich aus leidigen Nahrungsgründen nicht in der glücklichen Lage bin, mich ganz meinem Lieblingsstudium widmen zu können. — Deshalb ist auch die Arbeit, welche ich hier der Öffentlichkeit übergebe, unvollständig genug, aber wohl genügend, um anregend in dieser Richtung wirken zu können. Sie verdankt ihren Ursprung eigentlich der näheren Betrachtung der Maß- und Gewichtstabellen, die ich speziell für die Eier einiger Vogelarten zusammenstellte, die mit solchen in Verwandtschaft stehen, welche auf Spitzbergen und im Innern Asiens von Burge, Birula und Beresowsky gesammelt wurden. Die Bearbeitung der von diesen Herren mitgebrachten Eier überließ mir freundlichst

Herr Bianchi; sie wird in seinen Arbeiten über die von den Herren gesammelten Vogelspezies erscheinen. — Durch einiges mir in den Tabellen Auffallende angeregt, untersuchte ich auch noch größere Reihen von Eiern anderer Vögel und erlaube mir die Resultate dieser Untersuchungen hiemit vorzulegen. Wie man daraus ersehen wird, lassen sich bei vielen Vögeln sehr auffallende Verschiedenheiten der Eier, insbesondere im Gewichte, nachweisen, je nach der Kost, auf welche der Vogel angewiesen war und welche Witterungsverhältnisse herrschten. Daß die Eier von Vögeln derselben Art aus verschiedenen Gegenden in den Größen variieren, auch in kalten Frühlingen kleiner, leichter zu sein pflegen, ist freilich schon früher von mir und anderen bemerkt worden; inwieweit aber diese Beobachtungen sich wirklich auf größere Suiten und nicht bloß auf einzelne zufällig größere oder kleinere Eier gründeten, läßt sich schwer sagen.

Ich lege nun hier bloß die Maße einiger jener Vogelarten vor, von denen ich größere Suiten gemessen habe und werde mich bemühen, daran die nötigen Erklärungen zu knüpfen, soweit sie mir plausibel erscheinen.

Bei *Somateria mollissima* tritt der Einfluß der Witterung, sowie auch der Örtlichkeit, aus welcher die Eier stammen, sehr schroff in der Tabelle*) hervor. Die scheinbare Abweichung an den Eiern von Zip Nawolok, 1901, aus der Gegend der Murmanküste (Nordküste der Fischerhalbinsel), woher nach Mitteilung der norwegischen Kolonisten, die fleißige Sammler von Eiderenteneiern sind, die größten Eiderenteneier zu stammen pflegen, erklärt sich leicht durch den Umstand, daß ich dort erst anlangte, nachdem mit wenigen Ausnahmen den Eiderenten der Umgegend schon wenigstens einmal die Eier genommen worden waren. Der Zeit nach mußte ich ausschließlich stark bebrütete Eier antreffen, fand aber bloß ein Nest, das zugleich das größte Ei barg, das ich je gesehen habe, mit 4 über halb bebrüteten Eiern. Alle anderen waren frisch. — $\frac{86}{56}$ mm. 1146 cg, $\frac{81}{50}$ mm. 1092 cg, $\frac{79_5}{54}$ mm. 1050 cg, $\frac{76}{53}$ mm. 888 cg. Die Fundtage illustrieren das zur Genüge: 19./6. à 4, 20./6. à 1, 21./6. à 2, à 4, à 1, 22./6. à 1, 25./6. à 1, à 4, 26./6. à 1 und 9

*) Die Maß-Tabellen befinden sich auf p. 93—97.

zugetragene Eier. — Von den gefundenen war das vom 25./6. à 4 das stärkst bebrütete große Gelege, und die Einzeleier vom 26. und 25./6 waren an Ufern kleiner Wassertümpel im Schlamm verlegt, oben gut mit Binsengras zugedeckt, wie ich ein ähnlich verlegtes Ei auch schon einmal im Jahre 1900 in Jeretiki zufällig fand, weshalb ich auch die Ufer der kleinen Tümpel in Zip Nawolok, die mit ausgefallenen Eiderdunen wie leicht umsäumt erschienen, beim Eiersuchen berücksichtigend, umging, trotzdem ein Blick von den sie umgebenden Anhöhen hinab genügte, um an ihnen kein Nest zu vermuten.

Die schwersten Eier stammen wie die Tabelle lehrt, von Jeretiki, 1901, dann folgen: Alexandrowsk, 1901, Subowinseln, 1900 (unfern von Zip Nawolok an der Nordküste der Fischerhalbinsel), Zip Nawolok, 1901, Jeretiki, 1900, Spitzbergen, 1899 und 1900, Jeretiki, 1899, Weißes Meer, Golez, 1896, [die drei letzten haben gleiches Durchschnittsgewicht; ich lasse sie aber in dieser Reihe folgen, weil die Spitzbergischen die kleinsten, daher verhältnismäßig schwersten, die aus dem Weißen Meer die größten, also verhältnismäßig leichtesten sind] Ssolowezk, Weißes Meer, 1879, Kriwoje Scheja, Nowaja Semlja, 1899, Duneninsel, Nowaja Semlja, 1900, Matotschkin Scharr, Nowaja Semlja, 1889. Die 3 Einzeleier sind unberücksichtigt geblieben. Soweit es Spitzbergen und die Murmanküste anbelangt, entsprechen auch die Maße der Eier fast der durch das Gewicht bedingten Reihenfolge. Der Größe nach steht obenan Jeretiki, 1901, dann folgen: Alexandrowsk, 1901, Zip Nawolok, 1901, Subowinseln, 1900, Jeretiki, 1900, Jeretiki, 1899, Spitzbergen, 1899 und 1900. Sie bilden eine geschlossene Gruppe von Ufern, die der Golfstrom umspült, der der Meerestierwelt den atlantischen Charakter gibt. Eine zweite ebenso charakteristische Gruppe bilden die Eier von Nowaja Semlja und dem Weißen Meere, deren Meeresfauna wenigstens zum großen Teile eine arktische ist. Die Eier sind im Durchschnitt groß und schwer.

Atlantische Gruppe
aus 2 kalten und 1 warmen Jahre

254 Eier . Breite 52_1 mm., Länge 78 mm , Gewicht 892_8 cg.

Arktische Gruppe
aus 2 warmen und 2 kalten Jahren

121 Eier . Breite 53 mm., Länge 78_6 mm., Gewicht 830 cg.

Somit sind die Eier der atlantischen Gruppe um 0_9 mm. schmäler, um 0_6 mm. kürzer, dabei aber um 62_8 cg schwerer, als die Eier der arktischen Gruppe, von denen dazu noch 51 Stück, also fast die Hälfte, in warmen Jahren gesammelt wurden, während von den atlantischen bloß 93, also kaum mehr als $^1/_3$ aus warmen Jahren stammen. — Auffallend klein sind die Eier von West-Grönland, deren Gewicht leider nicht angegeben war; über die Baltischen Eier läßt sich kein Urteil fällen, weil ihrer zu wenige vorliegen, doch scheinen sie jedenfalls zu den kleinen und leichten zu gehören. — Sehr möglich ist es aber, daß sie nicht einer ersten Brut entstammen und sich daher aus ihren Maßen und Gewichten keine Schlüße ziehen lassen, da in Gothland sowohl, wie in Estland es genug Liebhaber für die großen, wohlschmeckenden Eiderenteneier geben wird, die ihnen fleißig nachstellen dürften Sollte es sich aber erweisen, daß durch eine größere Reihe baltischer Eiderenteneier aus erster Brut der Nachweis geliefert würde, daß sie sich im Gewichte trotzdem den Eiern von Nowaja Semlja und denen des Weißen Meeres anschließen, wie das nach dem Vorliegenden scheint, so muß ein Zusammenhang existieren zwischen dem Eigewichte und der Kost des Vogels, je nachdem sie aus einem mehr oder weniger salzhaltigen oder aus süßem Wasser stammt. Denn wenn ich nicht irre, ist der Salzgehalt des Meeres an den Küsten von Nowaja Semlja, des Weißen und Baltischen Meeres ein niedrigerer, als speziell der der Murman-Küsten-Gewässer. Zudem hat ja noch einst ein Zusammenhang zwischen dem Baltischen und Weißen Meere bestanden, die Ostsee ist eine Zeitlang ein Busen des Eismeeres gewesen. Entsprechend dem verschiedenen Salzgehalte des Wassers ist auch die Fauna eine verschiedene, wenn auch noch teilweise verwandte. Ein weit größerer Unterschied macht sich aber schon bemerkbar zwischen der Salz- und Süßwasserfauna. Da finden wir nicht nur sehr wenige Arten, welche in beiden Wässern leben können, sondern wir wissen, daß es ganze Gattungen und Familien gibt, die bloß dem süßen oder salzigen Wasser eigentümlich sind. Und es scheint mir nun so, als ob die Süßwasserkost günstiger, die Salzwasserkost ungünstiger auf das Eigewicht einwirkt, jene eine größere, diese eine geringere Menge Kalkabsonde-

rung zur Bildung der Schale jeden Eies bei gewissen Vogelarten erlaubt. Ob aber bei allen, ist eine Frage, die ich nicht mit „ja" beantworten kann; denn ich habe auch Beispiele dafür, daß man nach der mutmaßlichen Kost allein nicht auf die Schwere der Eier schließen kann. Bei der Eiderente aber fällt der günstige Einfluß der Süßwassernahrung sehr grell in die Augen.

Wie aus dem oben Angeführten zu ersehen ist, stammen die schwersten Eier von der Murmanküste, wo die Eiderente auf den Inseln, selten auf dem Festlande brütet, immer in der Nähe von Süßwasserteichen und flachen Seen, die überreich an allen möglichem Gewürm, vorherrschend Insektenlarven und krebsartigen Tierchen sind. Da die Ente sehr fest auf den Eiern sitzt und nur aufgescheucht dem Meere zufliegt, den größten Teil der Zeit kurz vor und während der Lege- und Brutperiode am Lande, an den Ufern dieser Seen zubringt, wohin ihr auch das sonst so sehr landscheue Männchen folgt, so ist es natürlich, daß sie sich während dieser Zeit fast ausschließlich von Süßwasserkost nährt. In warmen, frühen Frühlingen wird sie wohl nur ausnahmsweise einmal Seegewürm verspeisen, in kalten dagegen wahrscheinlich häufiger, da in der Brutperiode das Tierleben in den eben erst von der Eisdecke befreiten Süßwasserteichen noch wenig entwickelt ist. Diese Beimischung drückt sich sofort auch in den Eiern aus. Sie sind in kalten, späten Frühlingen leichter. Daß hiebei nicht die Lufttemperatur eine Rolle spielen kann, wird leicht verständlich sein, wenn man bedenkt, daß die Eiderente ein Vogel ist, der bloß zum kleinen Teile (meist junge ♀) in den geschützteren Fjorden, zum größten Teile auf offenem Meere, an den Rändern des Treibeises überwintert. Der kälteste Frühling muß der Eiderente behaglich warm erscheinen. Auf die Meeresfauna hat zudem ein kaltes oder warmes Jahr gar keinen Einfluß, meistens sind sogar in kalten Jahren die Ufer reicher an den verschiedenen niederen Tieren, von denen sich sowohl Fische, wie Eiderenten nähren, als in warmen. Nahrungsmangel kann somit ebenfalls nicht ungünstig auf die Menge der sich absondernden Kalkmasse einwirken.

Auf Nowaja Semlja, im Weißen und Baltischen Meere sind die Eiderenten ausschließlich auf Salzwasserkost angewiesen, da es am ersteren Orte so gut wie gar keine niedere Tier-

fauna in den Süßwasserteichen gibt, diese auch noch dazu zur Brutzeit eisbedeckt sind, während in den beiden anderen Meeren die Eiderente ausschließlich auf küstenfernen kleinen Fels- oder Sandholmen brütet, welche keine Süßwassertümpel besitzen. Das hier eben Gesagte findet voll seine Bestätigung durch das Eigewicht der folgenden beiden Arten.

Colymbus septentrionalis gehört zu den Vögeln, an deren Eiern man mit am besten den Einfluß sowohl der Örtlichkeit, aus der sie stammen, als auch der Kost und der Witterungsverhältnisse des Jahres bemerken kann. Wir können die in die Tabelle aufgenommenen Eier in zwei Hauptgruppen teilen. In die erste gehören solche, welche über, in die zweite solche, welche unter 700 cg wiegen, wenigstens im Mittel von mindestens zwei Eiern. Die zur ersten Gruppe gehörenden stammen aus Wäldern und ausschließlich von den Ufern von Süßwasserseen, aus der Regio sylvatica, die zur zweiten Gruppe gehörenden dagegen wieder alle entweder von der öden Meeresküste oder, wie die vom Taymyr und wahrscheinlich auch von Anderson River aus einer hart an die glaciale Region grenzenden baumlosen Gegend des Innern. Innerhalb dieser Gruppen, wenigstens der zweiten, da für die erste direktes Vergleichsmaterial fehlt, macht sich wieder für die Eier von der Küste Lappland's deutlich der Einfluß warmer und kalter, früher und später Frühlinge und Sommer bemerkbar. Die schwersten Eier stammen aus dem tiefsten Innern des Kontinentes, aus Sibirien und vom Ural. Ihnen schließen sich die Eier an von Ssolowezk, Cholmogory und Alexandrowsk. Erstere beide Plätze liegen noch in ausgesprochener Regio sylvatica inferior, der letztere oder besser gesagt statt Alexandrowsk der ihm gegenüber gelegene Fundplatz am Ssrednyfluße, an den äußersten Grenzen der Regio sylvatica superior und von der Mündung der Wytschegda aus in der Regio sylvatica inferior.

Ihnen folgen als zur zweiten Gruppe gehörig die Eier aus günstigeren Jahren von der Nordküste Lapplands: von Zip Nawolok, Pasafjord, Jeretiki, dann die Eier von den Küsten borealer Süßwasser Sibiriens und Nordamerika's, von Spitzbergen und aus ungünstigeren Jahren von Lappland, Nordküste Jeretikis, Pasafjord, Tiriberka, von der Petschoramündung und schließlich Eier aus den Küstengegenden mit schon direkt arktischem

Klima: Matotchkin Scharr, Grönland, Lenamündung. Den Schluß bildet nun freilich wieder ein Gelege aus sehr ungünstigem Jahre von Lappland's Küsten, dessen ganz besondere Kleinheit und Leichtigkeit aber von dem Umstande abhängt, daß es entschieden einer zweiten, wenn nicht dritten Brut angehört, worauf auch schon das sehr späte Datum des Fundtages hinweist (1. Woche im August). In den Jahren 1899 und 1900 traten infolge sehr starker Regengüsse die Gewässer in den Bergkesseln sehr häufig über die Ufer, vernichteten die Bruten vieler Uferbrüter und zwangen die Vögel zu wiederholten Brutversuchen. So fand ich 1900 noch am 19./IX. ein erst halb erwachsenes Junges von *C. septentrionalis* auf einem kleinen Bergtümpel und am 19./VII. ein Nest mit 1 frischen Ei an einem ähnlichen kleinen Gewässer nach mehrtägigem starken Regen, cirka 1' unter dem Wasserspiegel auf Jeretiki. In dem Jahre kamen fast alle auf und an dem Bergsumpfe auf Jeretiki ausgebrüteten Jungen der *Sterna macrura* um, und der faulen Eier gab es so viele hier, daß man bei einigem Nachsuchen hunderte sammeln konnte, da merkwürdiger Weise die Raubmöven, die so gerne Eier rauben, gleichviel, ob frische oder bebrütete, diese faulen unberührt ließen, trotzdem sie ganz schutzlos da lagen, noch wochenlang nach Abzug der *Sterna macrura*, welche meine Insel gewöhnlich drei Wochen vor der *Lestris richardsoni* verläßt.

Wenn auch aus den 24 angeführten Gebieten, resp. Jahren, verhältnismäßig wenig Eier aus jedem vorliegen, so kann unmöglich hier der Zufall mitspielen, der den verschiedenen Sammlern immer gerade bloß die Eier in die Hände spielte, in der Waldregion die schwersten, in der Küstenregion die leichtesten, in kalten Jahren leichte, in warmen schwere, welche vermuten lassen, daß Süßwasserfischkost, resp. warme Jahre günstig, Salzwasserfischkost, resp. kalte Jahre ungünstig auf die Entwicklung des Eies in Bezug auf die Schwere einwirken.

Wenn weiters auch die Anzahl der Eier die gemessen wurden, 53 Stück, keine absolut große ist, so gewinnt sie sehr an Bedeutung durch den Umstand, daß sie wenigstens 42 Gelegen entstammen. 53 Enten- oder Hühnereier würden bloß eine geringe Bedeutung besitzen, da sie ja schon aus 3 – 5 Nestern stammen könnten; das Mittel aus dieser Anzahl hätte daher

nur wenig Wert. Das Mittel aus 53 *Colymbus*-Eiern aber besitzt schon einen sehr bedeutenden Wert, da es aus 2 Eiern schon unter Umständen dem Mittel aus 20 und sogar mehr Hühnereiern eines Geleges gleich an Wert ist. Wenn ich auch davon überzeugt bin, daß man in der Zukunft Eier von Küstenbrütern finden wird, oder solche sich schon in Kollektionen finden, die schwerer, von Waldbrütern dagegen solche, die leichter als 700 cg wiegen werden, so glaube ich nicht, daß sich dadurch die Durchschnittsgewichte so stark ändern können, daß es sich bei noch so großer Anzahl schließlich erweisen sollte, daß kein Unterschied zwischen den beiden Kategorien besteht, oder daß gar die Waldbrüter im Mittel leichtere Eier als die Küstenbrüter legen. Es wird sich eben bloß um vereinzelte Ausnahmen handeln, welche kaum das von mir hier Behauptete zu erschüttern im Stande sein werden. Deshalb will ich, darauf fest bauend, weiter schließen und auf folgendes aufmerksam machen: Die Zugvögel, welche an einem gewissen Orte ausgebrütet wurden, kehren gewöhnlich später zu demselben Platze zurück und suchen, sich in der Nähe desselben ihr Heim zu gründen. Ich meine nun, daß sich sehr leicht 2 Rassen herausgebildet haben können: Küstenbrüter, welche sich von Meeresfischen nähren, an Gewässern brüten, welche eine weite Aussicht erlauben; Waldbrüter, die ihr Nest an waldumsäumten Seen anlegen, sich mit der Aussicht bloß auf den Spiegel des Sees begnügen und von Süßwasserfischen sich nähren. Es liegt der Gedanke nahe, daß sich bei so verschiedener Lebensweise und Kost auch kleine generelle Abweichungen im Körper und im Gefieder allmählich entwickelt haben können, und deshalb empfehle ich *C. septentrionalis* dem genaueren Studium der Systematiker.

Das von *C. septentrionalis* Gesagte gilt auch für *Mergus serrator.* Die Eier der Küstenbrüter, der auf Salzwasserfisch kost angewiesenen Säger sind leichter als die derer, welche an Waldseen brüten und von Süßwasserfischen sich nähren. Wenn auch nur 15 Eier vorliegen, welche an süßen Wässern bei Kola, in Estland und am Kontschosero aufgefunden wurden, so stammen sie doch aus 5 Gelegen, da die 13 vom letzten Platze stammenden von mir 3 Nestern entnommen wurden. Es ist natürlich, daß auf Grund dieser verhältnismäßig geringen Anzahl

von Eiermaßen es vorläufig nicht angeht, sichere Schlüsse zu ziehen; sie können nur vorläufig als Bestätigung des von *S. mollissima* und *C. septentrionalis* Gesagten dienen.

Bei *Lestris richardsoni*, der kurzschwänzigen Schmarotzerraubmöve, die ich so benenne, weil ich meine, daß der Name *L. crepidata*, unter welchem man sie nach 1885 meist angeführt findet, in Zukunft zu Konfusionen Veranlassung geben wird, scheint ein warmer Sommer günstig auf die Entwicklung der Eier einzuwirken, soweit ich nach den in den letzten 6 Zeilen der Tabelle angeführten Daten urteilen kann. Die vorhergehenden haben keine Bedeutung, da die Jahreszahl meist nicht bekannt ist. Doch war 1883 ein warmes, 1884 kein besonders kaltes Jahr. 1901 war der Frühling sehr warm, 1900 ziemlich und 1899 sehr kalt.

Bei *Rissa tridactyla* läßt sich kein Unterschied bemerken nach den Jahren. Das Gewicht der Eier aus den Jahren 1884 und 1901, einem ziemlich kühlen und einem recht warmen, ist so ziemlich dasselbe. Von den anderen Plätzen liegen zu wenig Daten vor, um sie in Betracht ziehen zu können.

Bei der nächstfolgenden circumpolaren *Harelda glacialis* lassen sich ebenfalls der Lage nach keine Unterschiede nachweisen. Die schwersten und die leichtesten Eier stammen aus den wärmsten Gegenden ihres Brutbezirkes, aus Jeretiki und vom Pasafjord, nur läßt sich an den Eiern in der Farbe ein gewisser Unterschied bemerken, indem die Eier von den Küsten des Barenzmeeres heller und auch glänzender sind, als die Nordsibiriens und Amerika's.

Bei *Anthus pratensis* und *cervinus* macht sich der Einfluß des Jahres auf das Ei wohl bemerkbar, doch weniger in Bezug auf das Eigewicht, sondern merkwürdigerweise in Bezug auf die Eiform. Bei den ersteren lassen sich zudem noch Unterschiede in der Fleckenform nachweisen, je nachdem diese Eier aus der Wald- oder Küstenregion stammen. Ich habe hier bloß speciell Lappland im Auge, weil ich aus anderen Ländern bloß 10 Eiermaße von *A. pratensis* aus Petersburg besitze und ich die Singvogeleier der Akademischen Sammlung noch nicht durchgemessen habe. Zip Nawolok und Jeretiki gehören in die letztere, Pasafluß in die erstere Region. Wir sehen nun, daß die Form der Eier aus dem Waldgebiete eine kürzere ist, als aus dem Küstengebiete, und daß wieder in diesem die Eier

aus dem warmen Jahre 1901 länger, als die aus den kalten Jahren 1899 und 1900 sind. Ähnliches beobachtet man auch an den Eiern aus dem Waldgebiete; in warmen Jahren sind die Eier länger, in kalten kürzer. Im Eigewichte stehen sich alle recht nahe. — Der besseren Übersicht halber gebe ich hier den Unterschied zwischen Längen- und Breiten-Durchmesser und füge gleich den für *A. cervinus*-Eier hinzu, die ich später in den Betrachtungskreis ziehen will.

Der mittlere Längendurchschnitt ist größer als der Breitendurchschnitt um:

Mm.	6_1	bei	*Anthus cervinus*	1900,	offene Küste, Zip Nawolok.
„	6_0	„	„	1899,	„ Jeretiki.
„	5_6	„	„	1901,	„ Zip Nawolok
„	5_5	„	„	1901,	Kolafjord, Alexandrowsk.
„	5_3	„	„	1901,	Pasafjord, Kirkenäs.
„	4_8	„	*Anthus pratensis*	1901,	offene Küste, Zip Nawolok.
„	4_7	„	„	1899,	„ Jeretiki.
„	4_6	„	„	1900,	„ Zip Nawolok.
„	4_5	„	„	1901,	Waldregion, Pasafluß.
„	4_3	„	„	1900,	„ Pasafluß.

Wir sehen hiebei nun 1., daß die Eier von *A. cervinus* im Gegensatze zu *A. pratensis* in kalten Jahren eine gestrecktere, in warmen eine kürzere Form besitzen, während umgekehrt die Eier von *A. pratensis* in warmen Jahren bauchiger als in kalten sind und 2., daß sowohl in kalten, wie in warmen Jahren die Eier von *A. pratensis* aus der Waldregion in Lappland um gleichviel kürzer sind als solche von demselben Jahre aus der Küstenregion. Diese nähern sich den kürzesten Eiern der *A. cervinus* bis auf 0_5 mm. in warmen Jahren, während sie sich in kalten bis auf 1_8 mm. entfernen.

In Bezug auf die Färbung will ich noch bemerken, daß die Eier von *A. pratensis* aus der Küstenregion sich in der Form der Fleckung den Eiern der *A. cervinus* zuweilen nähern, d. h. in der grauen Färbungsnuançe, während die aus der Waldregion stammenden entweder fast einfarbig oder mit rundlichen Flecken dicht übersät sind, häufig einen schwarzbraunen Federzug zeigend. Grau gefleckte *A. cervinus*-Eier habe ich bisher nicht gefunden, während *A. pratensis*, genau so wie *A. arboreus*, in allen Farbennuançen variiert. *A. cervinus* variiert überhaupt nicht viel und ähnelt darin *A. rupestris*, dessen Färbung auch keine großen Abweichungen zeigt.

Es wäre interessant zu erfahren, wie in südlicheren Gegenden das Verhältnis der Eiform von *A. pratensis* aus waldleeren Küstengegenden und von Wald und Busch umschlossenen Wiesen- oder Heideflächen sich zu einander stellt, und ob dort auch die kürzere, bauchigere Form an Eiern aus waldreichen, die gestrecktere Form an Eiern aus waldarmen Gegenden sich bemerklich macht.

Hiemit will ich schließen. Falls ich gelegentlich wieder Zeit haben sollte, werde ich weiter meine Tabellen durchmustern; es werden sich ja wohl noch bei mancher anderen Vogelart Eigentümlichkeiten am Ei nachweisen lassen, die es bloß besitzt, wenn es aus gewisser Gegend oder aus gewissen Jahren, die sich durch große Wärme oder Rauheit ausgezeichnet, stammt, und darüber werde ich weitere Publikationen folgen lassen.

Somateria mollissima.

Zahl	FUNDORT	Jahr	Breite in mm.			Länge in mm.			Gewicht in cg			Wo befindlich und Name des Kollektors
			Mittel	Maximal	Minimal	Mittel	Maximal	Minimal	Mittel	Maximal	Minimal	
29	Jeretiki . . .	1901	53_1	54_5	52	82_6	88_6	79	960	1098	756	Koll. Goebel
36	Alexandrowsk . .	1901	54_2	56_5	49_5	75_9	86	71	919	1056	762	Mus. d. Universität, Petersburg
19	Subow-Inseln . .	1900	52_2	53	50_5	79_9	86	76	900	1044	762	Koll. Goebel
28	Zip Nawolok . .	1901	52_2	56_5	49_5	75_9	86	71	888	1146	696	Koll. Goebel
56	Jeretiki . . .	1900	51_7	54	50	76_8	84	71	888	1074	690	Koll. Goebel
1	Behringsmeer . .	—	52_5	52_5	52_5	78_5	78_5	78_5	870	870	870	Mus. d. Akad. d. Wissensch. Petersburg
60	Jeretiki . . .	1899	51_5	53	48_5	76_9	83	68	852	948	660	Koll. Goebel
7	Spitzbergen . .	1899 1900	51_4	52_5	50	75_9	86	71	852	930	804	Mus. d. Akad. d. Wissensch., Petersburg, Bunge, Berula
26	Golez, Weißes Meer	1896	52_9	56_5	51	79_8	87	74_5	852	1056	714	Mus. d. Universität, Petersburg, Iwersen
2	Rogo, Estland . .	1898	52_5	54	51	75_5	78	73	849	948	750	Mus. d. Akad. d. Wissensch. Petersburg, Middendorff
1	Kleine Karmakula Now. Semlja . .	1836	53_5	53_5	53_5	79_5	79_5	79_5	844	844	844	Mus. d. Akad. d. Wissensch. Petersburg, Bär
8	Kriwoje Scheja, Now. Semlja . . .	1889	52_3	53_5	51	80_4	86	74_5	834	900	774	Mus. d. Akad. d. Wissensch. Petersburg, Nilow
14	Ssolowezk . .	1879	53_4	55	52	78	82	73	834	930	720	Mus. d. Universität, Petersburg, Goebel
54	Duneninsel, Now. Sem.	1900	53_1	56_5	48_5	78_2	85_5	71_5	825	972	672	Koll. Goebel
17	Matotschkin Scharr Now. Semlja . .	1889	52_6	56_5	48	78	84	69	813	930	708	Mus. d. Akad. d. Wissensch. Petersburg, Nilow
9	Gothland . . .	1866	51_5	52	51	77	78	76_5	807	810	804	Mus. d. Akad. d. Wissensch. Petersburg
1	Kleine Karmakula Now. Semlja . .	1879	53	53	53	73_5	73_5	73_5	792	792	792	Mus. d Akad. d. Wissensch. Petersburg, Tjägin
6	West-Grönland .	1892	48	49	47	74_4	76	71	—	—	—	J. f. O. 1895 p 466. Van Höffen

Colymbus septentrionalis.

Zahl	FUNDORT	Jahr	Breite in mm.			Länge in mm.			Gewicht in cg			Wo befindlich und Name des Kollektors
			Mittel	Maximal	Minimal	Mittel	Maximal	Minimal	Mittel	Maximal	Minimal	
2	Tunguska . . .	1871	48	48	48	86	86	86	834	834	834	Mus. d. Akad. d. Wissensch. Petersburg, Czekanowsky
1	Turuchausk . .	—	48_5	48_5	48_5	80	80	80	792	792	792	Koll. d. Akad. d. Wissensch. Petersburg, Czekanowsky
2	Jekatarinenburg .	1869	49_5	51	48	82_1	86	76	756	816	702	Koll. d. Akad. d. Wissensch. Petersburg, Ssabanejew
2	Ssolowezk . .	1879	47_5	48	47	72_2	75_5	70	726	744	708	Koll. d. Universität Petersburg, Goebel
2	Alexandrowsk . .	1900	48_5	49	48	75	75	75	714	720	708	Koll. Ilgin
1	Cholmogory . .	1869	48	48	48	74_5	74_5	74_5	714	714	714	Koll. d. Universität Petersburg
1	Wytschegda . .	—	48	48	48	73_5	73_5	73_5	702	702	702	Koll. d. Universität Petersburg
1	Pasafjord . . .	1898	47	47	47	76	76	76	678	678	678	Koll. Liliestierna
1	Jeretiki . .	1883	46_5	46_5	46_5	77	77	77	672	672	672	Koll. Goebel
2	Jeretiki . . .	1884	47_5	47_5	47_5	74_{75}	75_5	74	645	654	636	Koll. Goebel
2	Taimyrfluß . .	1843	47_{25}	48	46_5	69_{75}	70	69_5	639	648	630	Mus. d. Akad. d. Wissensch. Petersburg, Middendorff
1	Zip Nawolok . .	1901	47	47	47	75	75	75	636	636	636	Koll Goebel
2	Anderson River .	—	46_{75}	47_5	46	77_{25}	78_5	76	624	636	612	Koll. d. Akad. d. Wissensch. Petersburg, Smith. Institut.
1	Spitzbergen . .	1899	45_5	45_5	45_5	72_5	72_5	72_5	612	612	612	Koll. d. Akad. d. Wissensch. Petersburg, Backlund
6	Jeretiki . . .	1900	46_8	47_5	42	74	80	71_5	609	672	546	Koll. Goebel
7	Pasafjord . . .	1899 1900	46_9	47_5	43_5	72_2	73_5	69_5	608	648	582	Koll. Liliestierna
4	Petschoramündung .	1864	46	47	45	75_{75}	77_5	74	589	618	564	Koll. d. Akad. d. Wissensch. Petersburg, Goebel
1	Teriberka . . .	—	45	45	45	72	72	72	588	588	588	Koll. d. Universität Petersburg
1	Matotschkin Scharr Now. Semlja . .	—	44	44	44	77_5	77_5	77_5	576	576	576	Koll. d. Akad. d. Wissensch. Petersburg
3	Grönland . . .	—	46_5	47_5	46	71_3	76	66_5	570	618	516	Koll. d. Akad. d. Wissensch. Petersburg
3	Sogatyr, Lenadelta .	1882	46_5	47_5	45_5	70_2	74_5	67	549	612	510	Koll. d. Akad. d. Wissensch. Petersburg, Bunge
2	Kap Kanin . .	1869	44	44	44	75	75	75	525	534	516	Koll. d. Universität Petersburg
3	West-Grönland .	1892	43_8	45_5	42_5	71_7	75	69_5	—	—	—	J. f. O. 1895 p. 465. Koll. Vanhöffen, Krüger
2	Alexandrowsk . .	1899	44	44	44	70_5	72	69	474	480	468	Koll. Witherby

Mergus serrator.

Zahl	FUNDORT	Jahr	Breite in mm.			Länge in mm.			Gewicht in cg			Wo befindlich und Name des Kollektors
			Mittel	Maximum	Minimum	Mittel	Maximum	Minimum	Mittel	Maximum	Minimum	
1	Kola, Tuloma . .	1899	47	—	—	67	—	—	612	—	—	Koll. Goebel
1	Estland . . .	—	46	—	—	67_5	—	—	600	—	—	Mus. d. Akad. d. Wissensch. Petersburg, Russow
13	Kontschosero, Gouv. Olonez . . .	1879	45	46	43_5	63	68	60	580	624	540	Mus. d. Universität Petersburg, Goebel
49	Ssolowezk . .	1879	45_6	47_5	44	64_5	68	63	565	618	498	Mus. d. Universität Petersburg, Goebel
1	Alexandrowsk . .	1901	45_5	—	—	64_5	—	—	558	—	—	Mus. d. Universität Petersburg, Goebel
4	Archangel, Meeresufer	1864	44_6	45_5	44	63_7	65_5	62	555	609	492	Mus. d. Akad. d. Wissensch. Petersburg, Goebel
10	Pasafjord . . .	1901	44_7	45_5	44	63_7	64_5	62	518	534	504	Koll. Liliestierna
1	Jeretiki . . .	1899	44	—	—	64	—	—	516	—	—	Koll. Goebel
1	Subowinseln . . .	1901	44	—	—	60	—	—	510	—	—	Koll. Goebel

Lestris richardsoni.

Zahl	FUNDORT	Jahr	Breite in mm.			Länge in mm.			Gewicht in cg			Wo befindlich und Name des Kollektors
			Mittel	Maximum	Minimum	Mittel	Maximum	Minimum	Mittel	Maximum	Minimum	
1	Farör . . .	—	43	43	43	59	59	59	324	324	324	Koll. d. Akad. d. Wissensch. Petersburg
2	Jeretiki . . .	1883	42_{75}	43	42_5	60_{25}	61	59_5	297	306	288	Koll. Goebel
6	Grönland . . .	—	41_{14}	42	40	57_9	60	56	291	315	243	Koll. d. Akad. d. Wissensch. Petersburg
3	Ssolowezk . .	—	42	43	41	58_7	61	56	288	306	270	Koll. d. Akad. d. Wissensch. Petersburg
1	Jeretiki . . .	1884	41	41	41	52_5	52_5	52_5	270	270	270	Koll. Goebel
20	Zip Nawolok . .	1901	40_8	42	39_5	59_1	63	55	269	288	240	Koll. Goebel
5	Spitzbergen . .	1900	39	40	38	55_8	59	54_5	265	288	216	Koll. d. Akad. d. Wissensch. Petersburg, Bunge
32	Jeretiki . . .	1900	41_2	43_5	39	58_9	63	53_5	264	297	216	Koll. Goebel
25	Jeretiki . . .	1899	41_8	43_5	38	58_8	63_5	52_5	261	312	216	Koll. Goebel
14	Pasabassin . .	1900	39_2	41_5	36	56_7	57_5	54	260	294	228	Koll. Liliestierna
2	Vardoe . . .	1899	42	42	42	56_{75}	59_5	54	258	258	258	Koll. Witherby

Rissa tridactyla.

Zahl	FUNDORT	Jahr	Breite in mm.			Länge in mm.			Gewicht in cg			Wo befindlich und Name des Kollektors
			Mittel	Maximum	Minimum	Mittel	Maximum	Minimum	Mittel	Maximum	Minimum	
4	Vardoe . . .	1901	42_9	43_5	42	57_8	60	56	294	324	252	Koll. Liliestierna
249	Korabelnaja, Zip Nawolok	1884	42_6	46	39	57_7	64_5	53	288	342	246	Koll. Goebel
68	Korabelnaja . .	1901	42	45	39	57_3	64	52	284	348	234	Koll. Goebel
8	Spitzbergen . .	1900	40_3	41	39	55_9	60	52	278	306	267	Mus. d. Akad. d. Wissensch. Petersburg, Bunge
3	Orkney-Inseln . .	—	40	40_5	39_5	57	57_5	56_5	240	252	234	Mus. d. Akad. d. Wissensch. Petersb.
5	Farör . . .	—	39_6	40_5	39	55_6	57_5	52	—	—	—	Mus. d. Akad. d. Wissensch. Petersb.
3	West-Grönland .	—	38_5	39	38	54_2	55	53_5	—	—	—	J. f. O.
1	Island . . .	—	38_5	38_5	38_5	50	50	50	—	—	—	Mus. d. Akad. d. Wissensch. Petersb.

Harelda glacialis.

Zahl	FUNDORT	Jahr	Breite in mm.			Länge in mm.			Gewicht in cg			Wo befindlich und Name des Kollektors
			Mittel	Maximum	Minimum	Mittel	Maximum	Minimum	Mittel	Maximum	Minimum	
4	Petschorabusen .	1864	39	39_5	38_5	52_7	54	52	—	—	—	Mus d. Akad. d. Wissensch. Petersburg, Goebel
1	Jeretiki . . .	1883	38	38	38	56	56	56	330	330	330	Koll. Goebel
3	St. Pauli-Insel . .	—	38_5	39	38	54_8	55	54_5	326	330	324	Mus. d. Akad. d. Wissensch. Petersb.
11	Alexandrowsk . .	1901	38_4	39	37_5	54_1	55	52_5	325	330	294	Mus. d. Universität Petersburg
3	Kl. Karmakula, Now. Sem.	1901	38_8	39	38_5	54_8	56	54	323	324	318	Koll Goebel
5	Weiß. Meer, Kap Orlow	1879	38_6	39_5	38	53_7	56	52	322	342	294	Koll. Tietz
9	Sogatyr, Lena-Delta	1882	38_6	40	37	53_6	59	50_5	318	324	276	Mus. d. Akad. d. Wissensch. Petersburg, Bunge
6	Alexandrowsk . .	1900	38_9	40	38	55	55	55	315	336	276	Koll. Goebel
3	Lappland, Murman .	—	38_3	39	37_5	52_8	54	52_5	312	342	282	Koll. d. Akad. d. Wissensch. Petersburg, Goebel
4	Boganida . . .	1843	38_4	40_5	36_5	55_2	57_5	52_5	304	342	282	Koll. d. Akad. d. Wissensch. Petersburg, Middendorf
7	Taymyr . . .	1843	38	40_5	36_5	54	57	52	301	342	258	Koll. d. Akad. d. Wissensch. Petersburg, Middendorf
9	Pasafjord . . .	—	37_8	38	37	54_9	56	53	293	306	282	Koll. Liliestierna
3	West-Grönland .	—	37_8	38_5	37	52_8	55	51_5	—	—	—	J. f. O., Vanhöffen
3	Anderson River .	—	38_5	38	37	51_7	53	49	270	276	258	Mus. d. Akad. d. Wissensch. Petersburg, Smith. Institut

Anthus pratensis.

Zahl	FUNDORT	Jahr	Breite in mm.			Länge in mm.			Gewicht in cg			Wo befindlich und Name des Kollektors
			Mittel	Maximum	Minimum	Mittel	Maximum	Minimum	Mittel	Maximum	Minimum	
142	Zip Nawolok . .	1901	14_4	15	13_5	19_2	21_5	17	10_5	14	8	Koll. Goebel
65	Pasafluß . . .	1901	14_3	15_5	13	18_8	20	17	10_5	13	9_5	Koll. Liliestierna
32	Jeretiki . . .	1899	14_1	15	13_5	18_8	20	17	10_5	12	9_{15}	Koll. Goebel
40	Pasafluß . . .	1900	14	14_5	13_5	18_3	19_5	17	10_2	13	9_{15}	Koll. Liliestierna
85	Zip Nawolok . .	1900	14_1	15	13_5	18_7	20	17_5	10	13	9	Koll. Goebel
10	Petersburg . .	1901	14_1	14_5	14	18	18_5	17	10	11	9	Koll. Ssolsky

Anthus cervinus.

Zahl	FUNDORT	Jahr	Breite in mm.			Länge in mm.			Gewicht in cg			Wo befindlich und Name des Kollektors
			Mittel	Maximum	Minimum	Mittel	Maximum	Minimum	Mittel	Maximum	Minimum	
17	Zip Nawolok . .	1900	13_8	14	13_5	19_9	21	19	11_4	13	11	Koll. Goebel
43	Zip Nawolok . .	1901	14_1	15	13	19_7	22	18_5	11_2	13	9_5	Koll. Goebel
1	Alexandrowsk . .	1901	14	14	14	19_5	19_5	19_5	10_5	10_5	10_5	Koll. Goebel
8	Pasafjord . . .	1901	14_2	15_5	14	19_5	20	18	10_1	10_5	9_7	Koll. Liliestierna
6	Jeretiki . . .	1899	13_7	14	13_5	19_7	20	19_5	—	—	—	Koll. Goebel

Ein Ausflug nach Nord-Russland.

Von Prof. **G. Janda**, Brünn.

Die Gegend, welche ich zuerst bei meinem heurigen Ausfluge nach Nord-Rußland eingehender untersucht habe, liegt ca. 3 Stunden östlich von der Eisenbahnstation Siwerskaja (einige Stationen südlich von St. Petersburg) und bildet die Domäne des Fürsten Wittgenstein, wo mir der hohe Jagdherr volle Freiheit zu meinen Zwecken gestattete und einen Uhu und ein Reitpferd zur Verfügung stellte. Das Terrain ist zum Teil eine äußerst flache, wellenförmige Ebene, wo Felder, kleinere Wäldchen und Gestrüppe mit feuchten Wiesen abwechseln, teils eine tiefe, wie eine Tischplatte gerade Ebene mit einem ca. 16000 h umfassenden, teils altem, teils jüngerem, ununterbrochenen Wald. Den Bestand machen Birken, Erlen, Tannen, Fichten, Espen und Weiden aus, und nur kleinere morastige Wiesen oder tiefe Moorstücke unterbrechen den ziemlich schlecht wachsenden und nicht sehr dichten Wald. Der Unterwuchs macht sich nur auf den trockeneren Teilen bemerkbar; sonst ist der Boden meistens nur mit Riedgras und Moos bedeckt. Einzelne trockenere Partien nehmen sich parkartig aus, sumpfige machen jedoch den Eindruck eines charakteristischen Urwaldes. Mitten im Walde liegt ein flachufriger, trauriger See, mit ca. 4—6 m tiefer Torfschicht an den Ufern. Kein Schilf, keine breitblättrige Wasserpflanze ziert seinen Spiegel, nur kurze Eriophorme und Riedgräser bedecken seine seichten Stellen.

Zwischen lehmigen und torfigen Ufern windet sich ein kleiner Fluß, welcher den geschlossenen Wald und die Wiesen und Feldpartie von einander teilt. Dicht am Ufer dieses Flüßchens, am Rande der tiefen Wälder nahm ich in einem einsamen Forsthause mein Standquartier.

Infolge der nassen Witterung standen alle Wälder stellenweise unter Wasser, wenigstens war der moorige Boden vollständig naß.

Gleich den nächsten Morgen — am 8. VII. — weckte mich um 3 Uhr in der Früh ein einförmiger, an den Hänfling etwas erinnernder Gesang, welcher mir ganz unbekannt war. Auf dem Gipfel einer Staude im Garten saß der blutrote Bursche — ein *Carpodacus erythrinus* — verschwand jedoch bei meinem Versuch, das Fenster aufzumachen auf Nimmerwiedersehen für

diesen Tag. Jeden Morgen zwischen 3 und 4 Uhr erschien er regelmäßig durch die ganze Woche, sang vergnügt sein kurzes Liedchen bis zum Überdruß, flog dann in den Gemüsegarten und suchte hüpfend nach Nahrung. Da ich keinem anderen Exemplare in der ganzen Umgebung mehr begegnete, entschloß ich mich mit schwerem Herzen, den lieblichen Gast am 7. Tage vom Fenster aus abzuschießen; jedoch der Vogel stellte sich nicht mehr ein und war von dieser Zeit an verschwunden. Vielleicht hat unsere Hauskatze meine Sentimentalität aus speziell ornithologischen Gründen ausgenützt.

Ein anderer Vogel, der sich auffallend ganz nahe um meine Wohnung herumtummelte, war der braunkehlige Wiesenschmätzer. In der oben erwähnten Wiesen- und Felderpartie saß er auf jedem Zaun und auf höheren Grashalmen, manchmal zwei bis drei Pärchen auf einer Wiese von 200 Schritt im Geviert. Sogar in der Waldpartie erschien er auf größeren Waldwiesen. Am 15. Juli flügge Junge, am 18. August, wo ich von der weiteren Reise nach Norden zurückgekehrt war, waren alle verschwunden.

Unmittelbar um das Haus herum notierte ich noch weiter: *Motacilla alba*, *Budytes flavus*, *Emberiza citrinella*, *Acanthis cannabina* und *Passer montanus*, durchwegs schon mit flüggen Jungen. In einem Starkasten im Garten fütterte noch ein Paar Junge, die übrigen waren schon verlassen. Zwei Paar Rauchschwalben nisteten im Dachgiebel.

Meine Hauptaufmerksamkeit war jedoch dem geschlossenen Walde gewidmet. Gleich beim ersten Ausfluge fiel mir das massenhafte Vorkommen von *Phylloscopus rufus* und *trochilus* auf; aber trotz aller Mühe gelang es mir auch später nicht, darunter *borealis* zu finden. Gemein war auch der Buchfink. Von schwarzköpfigen Meisen, die sehr zahlreich vertreten waren, ging mir leider mein ganzes, separat eingepacktes Material, ca. 40 Stück, verloren, so daß ich nur aus oberflächlicher Erinnerung sagen kann, daß unter ihnen auch einige typische *P. borealis* waren.

Ferner notierte ich: *Aegithalus caudatus*, *Sylvia curruca*, *sylvia*, *simplex*, *atricapilla*, *Muscicapa grisola*, alle gemein, zweimal auch *Muscicapa atricapilla*, ausgefärbte Männchen, am Waldrande unweit der Försterei. Inmitten des geschlossenen

Waldes auf einer kleinen Waldblöße wohnte ein Paar Rauchschwalben im Dachgiebel einer halbverfallenen Hegerhütte. Von Zeit zu Zeit bemerkte ich kleine Kolonien oder einzelne Paare von *Apus apus* über den Baumkronen kreisen und später gelang es mir einige zu beobachten, welche sich wiederholt in den struppigen Kronen der alten Fichten an Baumstämme anhängten und dort längere Zeit verblieben, so daß ich annehmen muß, daß in den Rindenrissen auch ihre Nester standen. Stundenweit ringsherum befindet sich keine Ansiedelung, geschweige denn höhere Bauten. Im Unterwuchse huschten zahlreiche Zaunkönigfamilien und im Laubwald lockten einzelne *Ruticilla phoenicurus*. Von den Wipfeln der Bäume klang stellenweise auch der volle Schlag der Singdrossel.

Wenn man tiefer in die Dickichte eindrang, standen mit Geprassel zahlreiche Familien Birkhühner mit eben flüggen Jungen auf, und sogar eine Auerhenne mit halbwüchsiger Nachkommenschaft stöberte unser Hund gleich beim ersten Ausfluge auf.

Ältere Schläge, dicht mit Gestrüpp und meterhohem Gras überwuchert, von sumpfigen Lachen und moderigen Baumstrünken durchgesetzt, bilden kleine Paradiese für allerhand Kleingeflügel. Ringsherum stehen die schweigsamen Riesen des Urwaldes mit ihren Meisen, Buchfinken und Fliegenfängern, im Gestrüpp aber jubeln hunderte von Sylviiden mit ihren besten Vorsängern, den Schwarzplatteln, ihre lustigen Strophen in die balsamische, feuchte Waldesluft. Sogar ein Kuckuck ließ sich hören und später auch ein Weibchen von ihm auf der Nestersuche sehen.

Was mir aber in diesem so geeigneten Terrain fehlte, das waren die Spechte. Fast 14 Tage lang sah und hörte ich, trotz alles sorgfältigen Nachsuchens keinen Specht, obzwar ich nicht selten verlassene Nisthöhlen fand. Der erste Specht, welchen ich im Walde sah, war ein ♂ von *Dendrocopus major*. In der Wiesenpartie ist derselbe und der *Picus viridis* ziemlich gemein. Die sehnlichst gesuchten nordischen Arten ließen auf sich vergeblich warten.

Hoch in den Lüften kreisten zahlreiche Bussarde, welche sofort in mir den Wunsch näherer Bekanntschaft wachriefen. Gleich am zweiten Tage meiner Anwesenheit brachte mir ein Waldhüter zwei halbwüchsige *Buteo* von dunkelbrauner Färbung,

von welchen ich einen tötete, den anderen in eine schnell gezimmerte Volière setzte.

Am 15. Juli unternahm ich den ersten Ritt zum Waldsee. Ringsumher von Wald umschlossen, liegt der ruhige Spiegel, von einem krüppelhaften, halb verwesten Fichtenstande umgeben. Nur spärlich umsäumt die flachen Ufer niedriges Riedgras und Tyfa. Kein Schilf vermag im 4—6 m tiefen Torflager Wurzel zu fassen, nur kriechende Birke, grüne Büschel im feuchten Torfmoos bildend, vermittelt den Übergang zum festen Ufer. Am Rande des Wasserspiegels sind einige Entenschirme angelegt, zu welchen bretterne Pfahlwege führen.

Nur zwei Vertreter der kleineren Vögel traf ich dort an: Ein altes und ein junges Exemplar von *Saxicola oenanthe* und eine weibliche *Budytes flavus*. Mitten auf dem Wasserspiegel lagen zwei Gesellschaften Enten, von welchen ich die nähere mittelst Glases als 3 ad. ♂ von *Fuligula clangula* erkannte, während die andere, vielleicht aus Weibchen und jungen Stücken bestehend, sofort Reißaus nahm und über den Baumwipfeln verschwand. Die ♂♂ rückten nur mehr gegen die Mitte zu und blieben ruhig liegen. Befremdend für mich war die Erscheinung der Steinschmätzer, die jedoch nach den Losungen zu urteilen hier gewiß die Brutperiode durchgemacht hatten. Der alte Vogel wählte sich einige aus dem nassen Moorboden emporragende trockene Astspitzen als Standquartier, von welchem aus er der Insektenjagd oblag, der junge trieb sich auf den steilen Torfwänden eines künstlichen Kanals herum. Die Viehstelze flog unter ängstlichem Locken von einer Spitze der verkrüppelten Fichten zur anderen, und schien noch unselbständige Junge zu haben. Gegen Abend stellte sich ein Flug von *Turdus viscivorus* ein, welche jedoch kein Anschleichen erlaubten.

Am 16. VII. traf ich eine singende *Locustella fluviatilis* in der Wiesenregion. Am 18. VII. Zeisige massenhaft daselbst, junge und alte. *Hirundo rustica* zweite Brut (Eier). 2 *Actitis hypoleucus* am Flusse. 19. VII. Ein Paar *Turdus iliacus* mit halbflüggen Jungen, sehr scheu. Einige Paare von *Lanius collurio* am Waldrande. Ein ad. ♂ und juv. schoß ich auf einen Schuß, während der Alte sein Junges mit einer ganzen *Zootoca vivipara* fütterte.

Das eine Junge von *T. iliacus*, welches mein Hund er-

griff, flatterte schon ziemlich behend. Der rostrote Anflug auf den Seiten war schon ausgeprägt, Augenbrauenstrich stark, oben schwarz und gelb getüpfelt. Drei ♂♂ von *collurio* weisen keine Spur von weißem Spiegel an der Wurzel der Armschwingen auf. Bei zweien ist der Schnabel sehr gestreckt mit scharfem hervorstehenden Zahn, beim dritten, sehr starkem Exemplare, hoch und stark. Die ziemlich lichten, in frischem Zustand in's Grünliche spielenden Füße sehr scharfkrallig. Flügellänge 9·2, 9·3, 9·4 cm. 1 ♀ normal mit schwachem Anflug von Spiegel. Flügellänge 9·2 cm.

21. VII. *Dendrocopus major* juv. im Feldholz geschossen, desgleichen *Turdus musicus* juv. 23. VII. 1 Fischreiher außer Schußweite nach Norden. 2 *Picus viridis* (juv. geschossen). *Columba oenas* in kleinen Flügen, *palumbus* paarweise (in der Wiesenregion). *Ruticilla phoenicurus* scheint in Bewegung zu sein. Vom 24.—29. VII.: *Tetrao tetrix* rücken in die Wiesenregion mit rebhuhngroßen Jungen; im Magen Sämereien mit ganzen Fruchtähren. Auf einer Waldwiese 9 *Grus grus*, die sich schreiend herumjagen, Anschleichen vergeblich. Im hohen Riedgras beim Flusse ein Paar von *Acrocephalus schoenobaenus*. 4 Turmfalken ziehen halb jagend über die Wiesen nach Osten. Die gewöhnlichste Staffage der Wiesen- und Feldregion, *Corvus cornix* und *Pica pica*, massenhaft mit ganz ausgewachsenen Jungen, die Alten im Federwechsel. Die Tauben der benachbarten Dörfer weisen stark den Typus von *livia* auf. In Siwerskaja einige Paare nistender *Chelidonaria urbica*.

Einige Tage, nachdem ich die oben erwähnten Bussarde bekommen hatte, berichtete ein Waldheger, er wisse wieder von einem Horste, welcher jedoch auf dem Boden stehe. Ich begab mich auf den fraglichen Platz, der sich inmitten des geschlossenen Waldes auf einer durch Windbruch entstandenen Lichtung befand, die unter Wasser stand und nur einige trockenere Stellen aufwies. Sofort bemerkte ich das kreisende alte Paar, jedoch nicht das der Bussarde, sondern von Kornweihen! Vier Junge, welchen eben die Schwung-, Schulter- und Steuerfedern sproßten, saßen in einem unordentlichen Neste ganz frei auf einer etwas trockeneren Stelle. Die Alten hakten auf ca. 200 Schritt entfernten trockenen Bäumen auf und schrieen unaufhörlich. Zwei Stunden lang wartete ich

in geduckter Stellung im halbmetertiefen nassen Torfmoos, von elenden Fichten gedeckt, von Mücken gepeinigt; es half jedoch nichts, die Alten machten keine Anstalten sich zu nähern. Ab und zu verschwanden sie zwar auf eine halbe Stunde, blockten aber wieder auf denselben Bäumen auf. Ich hob also die Brut aus und gesellte zwei von ihnen zu dem früher erwähnten Bussard. Die anderen tötete ich und verfütterte das Fleisch sofort an die Zurückgebliebenen, welche sich ohne Zögern mit diesem stopfen ließen. Der Flaum der Jungen ist reichlich, weiß mit einem leichten rötlichbraunen Anfluge. Augenstern weißbräunlich, Füße weißlich—schwefelgelb, Krallen und Schnabel schwarz. Zwei waren rebhuhngroß, eines etwas kleiner und eines sehr verkümmert. Um das Nest herum lagen Überreste von jungem Birkwild. In 14 Tagen lernten sie selber fressen und zeigten eine unersättliche Freßgier. Mit dem inzwischen auch herangewachsenen Bussard vertrugen sie sich ganz gut; nur bei der Fütterung suchten sie möglichst viel unter ihre ausgebreiteten Flügel zu bekommen und verbissen und verkrallten sich manchmal untereinander so fest, daß Blut floß. Der bedächtige, ruhige Bussard betrachtete alles von seinem erhabenen Thron aus, fiel dann plötzlich unter die Streitenden, nahm seinen Bissen und entfernte sich. Die Weihen verschlangen unglaubliche Stücke und hörten nicht früher zu fressen auf, als bis ihnen der letzte Bissen zum Schlunde heraussah; sie konnten aber ohne Schaden auch 5—6 Tage fasten. Später, nach meiner Abfahrt erwürgte jedoch der ruhige Geselle die eine zurückgebliebene Weihe und fraß sie in zwei Tagen gänzlich auf. Gegen Hunde und Katzen fuhren die Weihen immer wütend auf, und ein zahmes Kaninchen erwürgten sie gemeinschaftlich sofort.

Den 29. VII. begab ich mich auf einen längeren Ausflug nach Norden. Die Fahrt über Petersburg, Bologoje bis Jaroslawl bot nichts Bemerkenswertes dar. Ungeheuere Schwärme von Saatkrähen, nie fehlende Mantelkrähen, in Städten Dohlen und unzählige halbwilde Tauben waren die gewöhnliche Staffage. Im Gebiete des Wolgaflusses bei Rybinsk bis Jaroslawl erschienen Lachmöven, Milane, welch' letztere sogar ganz niedrig über der bunten Menschenschar bei der Wolgaüberfahrt nach weggeworfenen Fischen umherspähten. Die Tauben in Jaroslawl sind durchwegs fast typische *livia*.

Die zweitägige Fahrt von Jaroslawl bis Archangelsk, wo das Bahngeleise auf dem verräterischen Torfboden manchmal fast bemerklich wackelt, durch ununterbrochene schlecht bestandene sumpfige Walddistrikte, brachte nur wenig Neues. Hie und da langsam jagende Bussarde, einige nicht näher bestimmbare Totaniden, Steinschmätzer, braune Wiesenschmätzer, Baumpieper und weiße Bachstelzen waren die gewöhnlichsten Erscheinungen. Auf der Station Bondisch erregte meine Aufmerksamkeit eine Schar domestizierter Wildgänse *(A. segetum)* durch ihre Trompetentöne. Je nördlicher wir kamen, desto häufiger erschienen die niedlichen Rotfußfalken, im Fluge Insekten erhaschend. Fast zum Ergreifen nur entfernt vom Waggonfenster verzehrten sie rüttelnd gefangene Beute, so daß man jede Feder unterscheiden konnte. Es waren fast durchwegs Weibchen und junge Vögel, nur einigemal bemerkte ich blauschwarze und rotbauchige Männchen.

Zu Mittag am 1. August blieb endlich der Zug diesseits der mächtigen Dwina stehen. Auf dem gegenüberliegenden Ufer lag im Sonnenschein die äußerst malerische Metropole des russischen Nordens, Archangelsk. Die ersten Silbermöven begrüßten mich mit ihrem wehmütigen „Klié"! Eilends bemerkte ich die Unmassen von halbwilden Tauben, die typischen *livia*, wie sie im Buche stehen, darstellen, dreiste Mantelkrähen, die unbesorgt am Marktplatze herumstolzierten und Dohlen, dann ging es sofort dem Hafen zu, wo der Parochod „Lomonosow" schon ungeduldig qualmte.

Ein Schwarm von Silbermöven *(affinis?)* gab uns das Geleite in die helle nordische Sommernacht mit ihrer so ungern unter dem Horizonte verschwindenden Sonne. Um 1 Uhr in der Nacht flog ein enormer Schwarm von dunklen Enten ca. 400 Schritte vor uns auf und fiel wieder, einen schwarzen Streifen bildend, auf der weißlichen Wasserfläche ein. Das Schiff nahm eine nördliche Richtung, und vor 9 Uhr vormittags standen wir vor der ersten murmanischen Station Ponoj. Das dunkelgraugrüne Eismeer rollte flache, breite Wellen gegen die schwarzen Granitblöcke des Ufers und die kleinen Inselchen, zwischen denen und auf denselben ein reges Vogelleben herrschte. Die ersten Häringsmöven erschienen unter zahllosen Silbermöven, unter welch' letzteren schon einige graue diesjährige

Exemplare eingesprengt waren. Man konnte gut die einzelnen dunkelgrauen *(affinis)* von den blaßgrauen unterscheiden. Zufälligerweise bekam ich später nur ein blasses Exemplar, welches gar nicht von meinem von Helgoland mitgebrachten verschieden war. Einige Kormorane saßen auf dem von Gischt bespülten Felsen, und einige *Uria troile* schossen dicht über den Wasserspiegel, um sich in einiger Entfernung ruhig von den Wellen schaukeln zu lassen.

Zwischen Felsen und grünen Bänken von Moos und kriechenden Birken glitzerten reine Schneefelder, welche uns auf der ganzen Fahrt am Murmanufer nicht mehr verließen. Die Temperatur war im Schatten 3—4° C, die Sonne brannte jedoch in den Mittagsstunden ganz empfindlich.

Bis Lica, wo wir am 3. VIII. in der Früh angekommen waren, notierte ich nur wenig. Hie und da eine schnell dahinsegelnde *Sterna macrura* und sehr selten einige nicht zu bestimmende Enten. Dasselbe Bild wie bei Ponoj, nur in größeren Umrissen, entwickelte sich bei Lica. Die ersten schneeigen *Rissa tridactyla* in Schwärmen, die ersten *Stercorarius parasiticus*, welche beide Arten ich zum erstenmale in der freien Natur zu beobachten das Glück hatte, brachten das Blut zum Wallen. In Paaren schwammen und flogen die Seetaucher und die ersten *Uria grylle* in ihren samtschwarzen Röckchen mit weit leuchtenden weißen Flügelflecken. Ein Schwarm von kleinen grauen Schnepfenvögeln schießt im Zickzack schreiend um die Felsen herum.

Gegen Abend zeigte sich bei Rinda der erste *Larus marinus*, bedächtig seine schwarzen Fittiche ausbreitend, in dem tausendköpfigen Gewimmel von Härings- und Dreizehermöven. Der elegante *Stercorarius cephus* verfolgt die langbeschwingten Küstenseeschwalben, welche heiser schreiend, mit einem Fische im Schnabel ihre Niststätte zu erreichen versuchen. Als „Ptitschij bazar“, Vogelberg, wurde mir ein Felsen bezeichnet, doch trieben sich die meisten Bewohner munter über der Meeresfläche umher oder ruhten auf den kleinen Felsenklippen aus. Zwei Weibchen von *Somateria* flogen so dicht am Dampfer vorüber, daß man die Schnabelform deutlich unterscheiden konnte.

In den Nachmittagsstunden am 4. VIII. passierte endlich das Schiff die vogelarme Mündung des Kola-Flusses und warf

bei dem vor 3 Jahren künstlich errichteten Städtchen Alexandrowsk die Anker. Fünf Tage — ich könnte sagen auch fünf Nächte, denn zum Schlafen war für mich in dieser interessanten Gegend keine Zeit, besonders da der Unterschied in der Beleuchtung kein bedeutender war — verbrachte ich hier im fröhlichen Jagen und Beobachten, unvergeßliche fünf Tage für einen mitteleuropäischen Buschmann.

Die freundliche Aufnahme in den beiden hiesigen wissenschaftlichen Stationen — der Versuchsstation der Murmanschen Gesellschaft und der biologischen Station — wo ich viel Schönes sah und viel Nützliches für mein Unternehmen erfuhr, trug nur dazu bei, daß ich den nach fünf Tagen zurückkehrenden „Lomonosow“ schweren Herzens begrüßte. Vergeblich frug ich nach Herrn Goebel, dessen interessante Arbeiten mich von jeher angezogen; sein Haus war geschlossen, und auch später in Petersburg war er nicht aufzufinden.

Der erste Vogel, der mir am Festlande wie ein Gruß aus ferner Heimat entgegen kam, war eine weiße Bachstelze, ein ♂, das sein einziges Junges vor meinen Fenstern herumführte und fütterte. Die erste Beute war unser wohlbekannter Wiesenpieper, der der häufigste Landvogel dieser trostlosen Steinwüste sein dürfte.

Unvergeßlich blieb mir auch der erste Ausflug in die nächste Umgebung. Das Städtchen Alexandrowsk, bestehend aus einem Häufchen hübscher hölzerner Häuschen, einer Kirche, einem Gasthaus und 2—3 Läden, lag wie von der Künstlerhand gezaubert, unter meinen Füßen. Schroffe Granitwände fielen steil zum ruhigen Wasserspiegel der Bucht hinab, in den Rissen und Schluchten mit saftigem Grün der verkrüppelten Birken und Moose geschmückt, in höherer Region durch schimmernde Schneefelder geziert. In weiter Ferne einerseits schlief die grauüberhauchte hohe See, andererseits verlor sich der Horizont in wellenförmigen schwarzen Granitmassen. Kleine Süßwasserseen mit krystallenem Wasser funkelten wie Edelsteine aus dem schwarzgrauen Gestein, und kleine torfige Bäche verbanden wie Perlenschnüre die krystallenen Behälter.

Wie ausgestorben lag die Gegend unter voller Beleuchtung der etwas matten Sonne — doch ein bekannter Laut, das Zirpen des Wiesenpiepers, das „Tsche-tschek!“ des

Leinzeisigs erweckte sofort meine Aufmerksamkeit. Auf den Felsblöcken machte der Steinschmätzer seine Bücklinge, und von der gegenüberliegenden Felsenwand tönte ein seltsames Piepen herüber. Schnell das Glas zum Auge und sieh, zwei halbbefiederte Seeadler mit weißlichen Flaumköpfen hocken in einem riesenhaften Horste auf einem Felsenvorsprunge. Später stellten sich auch die Alten ein, kreisten mißtrauisch hoch in den Lüften und verschwanden wieder am Horizont.

Von einer kleinen Lache erhoben sich zwei Seetaucher und flogen eiligst dem Meere zu. Zwei Küstenseeschwalben segelten eiligen Fluges über meinen Kopf; die eine fiel durch den Schuß ereilt, tot zu Boden, die andere blieb kreisend und rüttelnd unter kläglichem Geschrei, jedoch außer Schußweite über ihrer toten Gefährtin. Bald entdeckte ich auch zwei fast flügge Junge auf einem flachen Stein beim Wasser hockend und nach einer längeren Jagd waren auch beide lebend in meiner Macht. Das war dem armen Mutterherzen doch ein zu großer Schlag. Blind vor Liebe zu ihren Kindern schoß die Unglückliche fast meinen Kopf streifend herunter, und ein mitleidiger Schuß befreite auch sie von ihrer Qual. Ein Herbstjunges, welches ich später in Petersburg bekam und ein Ei von Herrn Semenow als Geschenk erhalten, vervollständigten diese interessante Suite.

Die Jungen, welche schon stark flatterten und ungewöhnlich feist waren, zeigten dieselbe Farbenverteilung wie die Alten; nur war das ganze Kleingefieder mit bräunlichen Kanten gerändert, am Hals und Kopf haftete noch eine Schicht von bräunlichen Dunen. Die Füße waren lebhaft gelb, desgleichen der Schnabel, dieser mit schwarzer Spitze. Das Ei mißt 40×29 mm und hat ungefähr die Färbung des Kiebitzeies.

Denselben Tag schoß ich an demselben Platze noch ein ad. ♀ und ein juv. von *Tringa temmincki* und ein ad. ♀ von *Totanus pugnax*, welche im seichten Wasser ihrer Jagd oblagen. Ein paar Schritte weiter, wo ein schwer passierbares Geröll dicht von Moosen durchdrungen den Abhang herunter sich zog, huschte etwas — wie eine große Maus — schnell über einen Block. Der hingesandte Schuß streckte zu meinem nicht geringen Erstaunen ein junges Alpenschneehuhn! Der Vogel war stark wachtelgroß und nur noch an den Kopfseiten, Kehle und Vorderhals mit schwach grünlichgelben Dunen be-

deckt. Die Handschwingen waren alle noch grau, nur die erste wuchs schon weiß nach. Das übrige Kleid war dem bekannten Sommerkleide ähnlich, nur im Vergleich zu dem der Alten in's Grünliche schimmernd. Trotz alles eifrigen Nachsuchens kamen weder die Alten, noch die übrigen Jungen zum Vorscheine. Die einheimischen Nimrode wunderten sich sehr über meine letzte Beute, denn nach ihrer Versicherung ist das Schneehuhn in der Umgebung von Alexandrowsk fast ausgerottet. Es war auch mein erstes und letztes Zusammentreffen mit ihm in dieser Gegend.

Nicht jeder Tag war so beutereich. Was jedoch an Beute fehlte, ersetzten reichlich die für mich neuen Beobachtungen, welche nur die unsagbare Plage der Gelsen zu verbittern vermochte. Man konnte auch stundenlang herumstreifen, ohne einen Vogel zu Gesicht zu bekommen, und dann häuften sich wieder die interessantesten Vorkommnisse in kürzester Zeit. So z. B. durch Geröll am Meeresufer einigen Seevögeln nachschleichend, hörte ich auf einmal den aufgeregten, schrillen Ruf der langschwänzigen Raubmöve. In voller Hast strich ein großer Falke, von drei Raubmöven verfolgt, einige Schritte an mir vorbei. Der erste Schuß ging in der Überraschung fehl, der zweite — leider mit schwachem Schrot geladene — hatte ihn zwar getroffen, und immer niedriger und niedriger, trotz allem Kraftaufwande, senkte sich der edle Räuber — leider aber auf die Meeresfläche. Deutlich sah ich noch das schwere Aufschlagen auf's Wasser, und verloren war die schöne Beute. Die erschreckten Raubmöven, die nach dem Schusse auseinanderstoben, zogen schreiend ihre Kreise über der Leiche, unsicher ob des seltsamen Ereignisses. So nahe befand sich der Falke beim Vorüberfliegen, daß ich die gesprenkelten Backen und den gestrichelten Hinterkopf bestimmt unterscheiden und ihn als *Falco rusticulus* ansprechen konnte.

Ein Sammelplatz für schnepfenartige Vögel war ein Hochmoor, von steilen Felsen umgeben, von welchen der schmelzende Schnee immer von neuem den Wasserbehälter tränkte. Schwärme von *Totanus pugnax*, *T. fuscus*, die besonders durch dunkle Färbung abstachen und fast schwarz erschienen, von *T. totanus*, von dem ich auch zwei flügge Junge schoß, *Limosa lapponica*, *Numenius arcuatus*, *Charadrius morinellus* und *pluvialis*, und noch vielen anderen, die ich teils nicht erlegen konnte oder

nicht mit Bestimmtheit erkannte, trieben sich dort besonders in den hellen Nachtstunden umher. Da wenig Deckung war, blieben die Jagdresultate jedoch höchst bescheidene. Desto interessanter waren die Beobachtungen aus einer erhabenen Felsenspalte mittels Glases, soweit es selbstverständlich die höllischen Gelsen zuließen. Das Benehmen, Nahrungssuchen und andere biologische Kleinigkeiten, die ich hier Gelegenheit hatte zu beobachten, bereicherten in manchem meine Erfahrungen.

Den letzten Tag vor meiner Abfahrt traf ein russischer Student, Herr Semenow, ein eifriger Ornithologe, von einer längeren Reise aus dem Inlande ein und brachte mancherlei interessante Beute, jedoch nichts, was ich nicht schon beobachtet hätte. Mit ihm unternahm ich einige Ausflüge, besonders eine Kahnfahrt nach den benachbarten Inseln, die jedoch ein plötzlicher Wetterumschlag beinahe lebensgefährlich gemacht hätte und der die Ergebnisse stark reduzierte. Dessenungeachtet brachten wir doch hübsche Sachen mit, so unter anderen einen Austernfischer und Sandregenpfeifer. Merkwürdig war das Benehmen des Austernfischers. Der scheue Geselle, mir von Sylt und Halligen gut bekannt, benahm sich hier ganz anders. Schon auf 3—400 Schritte flog er uns niedrig über der Wasserfläche entgegen, umkreiste uns mit Geschrei und zog wieder auf seine Warte, einen flachen Stein, zurück. Dieses Manöver wiederholte er 2—3 Mal und ging dann ruhig seinen Geschäften nach, von unserer weiteren Anwesenheit keine Notiz mehr nehmend. Gerade so benahmen sich alle drei Stücke, die zu beobachten ich hier Gelegenheit hatte. Wenn es sich um bloße Abwehr im Nistbezirke handeln sollte, stimmt wieder das weitere Benehmen nicht gut überein. Das erbeutete Exemplar war ein altes Weibchen. Bezeichnend ist der russische Name für ihn: Morskaja soroka = See-Elster.

Wie wenn mir der Abschied leichter gemacht werden sollte, bezog sich am letzten Tage der Himmel und bei Regenguß und stürmischem Wind betrat ich das bekannte Deck des „Lomonosow“.

Am 30. VIII. dufteten mir wieder die smaragdgrünen Wiesen und niedriges Buschwerk des Dwinaufers entgegen und Nachmittag musterte ich schon die bescheidenen, jedoch für Ausländer hochinteressanten Schätze im Museum von Archangelsk.

Die Vogelsammlung stellt ein ziemlich vollständiges Bild der Vogelwelt des russischen Nordens dar; die Exemplare sind hübsch gestopft, jedoch fast ohne Angabe der Lokalität, und die Zettel zeigten sich vielfach verwechselt. Eine unglückliche Idee ist es, den Präparaten die Bezeichnungstafeln um den Hals zu hängen! Sehr belehrend sind die Dunen- und Erstlingskleider, welche man bei uns so selten sieht. Ich fragte nach dem Schöpfer dieser Sammlung und erfuhr, daß selbe auf Anregung des früheren Gouverneurs Engelhardt vom hiesigen Präparator Panomorow errichtet ward. Den armen Wasilij Orefiewitsch Panomorow fand ich dem Sterben näher wie dem Leben, ohne Bewußtsein in seiner Stube. Einige Gruppen (Adler und Uhu) standen noch in der Küche und wären zum wohlfeilsten Preise zu bekommen. Mit Panomorow wird der einzige Präparator aus Archangelsk verschwinden und manch' seltenes Stück verloren gehen.

Schwalben fehlen gänzlich; 300 Werst südlicher bei Nandoma habe ich die letzten *H. rustica* und *Ch. urbica* notiert. *Passer montanus* und *domesticus* sind ziemlich gleich häufig. Auf dem Markte sah ich massenhaft junge, noch nicht flügge Knäckenten in großen Körben, desgleichen junges Auerwild und volle Kisten von Auerhennen!*). Bei einem Wildbrethändler fand ich einen fast weißen *Falco rusticulus*, dann *Nyctea nivea*, *Surnia ulula* und *Syrnium lapponicum*, alle in höchst kläglichem Zustande ausgestopft. In den Hausgärten bemerkte ich häufig *Acanthis linaria*, welchen auch die Knaben mit ihren Schlagkäfigen eifrig nachstellten. Eine richtige *holbölli* sah ich bei einem solchen Vogelsteller, jedoch war der Vogel nicht verkäuflich, da er angeblich ein sehr guter Lockvogel sein sollte. „Die großschnäbligen" belehrte mich der Junge, „locken immer besser wie die kleinschnäbligen". Sehr gern hätte ich einige halbwilde Tauben bekommen, es wagte sich jedoch Niemand, öffentlich eine zu fangen, da sie für Russen heilige Vögel sind.

Am 18. VIII. war ich wieder in mein Waldtuskulum zurückgekehrt. Inzwischen hatte der Förster einen *Falco subbuteo*, eine halbwüchsige *Scolopax rusticula* und — einen *Gar-*

---

*) Eine Knäckente kostet 10—20 Kop. = 26—52 Heller, eine Auerhenne 40—50 Kop. = 1·04—1·30 Kronen.

rulus infaustus geschossen, deren klägliche Überreste er mir mit nicht kleinem Stolze als schön abgebalgt präsentierte! So sehr ich mich nach dem letztgenannten Vogel sehnte, wurde es mir doch nicht zuteil, ihn in freier Natur zu beobachten oder zu erlegen. Inzwischen wurde mir aus Druznoselje der versprochene Uhu zugeschickt, und da machte ich die erste nähere Bekanntschaft mit den hiesigen Bussarden. Gleich in den ersten Tagen schoß ich zwei Exemplare, die mich freudig überraschten. Es waren typische *zimmermannae* und zwar zwei adulte Weibchen.*) Beide Stücke stimmen mit den im neuen Naumann abgebildeten ziemlich überein, nur sind die Kopf- und Halsseiten nicht gestreift, sondern nur die Federränder fahl ausgebleicht. Die Hosen sind einfärbig dunkelbraun und nur bei ganz naher Betrachtung entdeckt man ein wenig hellere roströtliche Ränderung. Die Schwanzunterdecken sind weißlich, bei einem Stücke braun quergestreift, nur einige neuere Federn mit rötlichem Anflug. Bei dem andern Stück sind die Federn lehmgelbrötlich, hellbraun, spärlich quergebändert. Die Ruderfedern sind schmal 6—8mal deutlich schwarzbraun gebändert, mit einigen unregelmäßigen Querflecken an der weißen Wurzel. Nach dem breiten schwarzbraunen Schlußband ist die Spitze rötlichbraun, nur sehr schmal lichter umgerandet. Sonst stimmt die Färbung dieser Feder mit den einzelnen von Kleinschmidt abgebildeten überein. Die Brust ist weißlich, dicht quergebändert, die Kropfgegend einfärbig fahlbraunrötlich. Die Kehle ist weiß mit dunklen Schaftstrichen. Wo eine neue Feder sprießt, kommt immer eine intensiv rötliche Färbung zum Vorschein.

1. Länge 50 cm, Flügellänge 36 cm, Schwanzlänge 19·4 cm, Lauf 7·4 cm.

2. Länge 48·3 cm, Flügellänge 35·5 cm, Schwanzlänge 19·8 cm, Lauf ? cm.

Augenstern hell graubraun, Schnabel gestreckt, schmal, stark gebogen, spitzig.

Eine briefliche Bemerkung des Herrn Ritter von Tschusi, „daß es nicht ausgeschlossen sei, daß auch die zwei jungen Stücke (von welchen auf p. 100 die Rede ist), das Jugendstadium

*) Der Herr Redakteur dieser Zeitschrift hatte die Güte, die Bälge zu besichtigen und hatte sich übereinstimmend mit mir ausgesprochen.

des *zimmermannae* bilden dürften —" führt mich zur Überzeugung, daß es sich tatsächlich so verhält. Das eine Stück tötete ich sofort und sein Balg liegt mir vor. Es hat genau dieselbe gewöhnliche braungraue Fleckenfärbung auf gelblichweißlichem Grunde wie unsere gewöhnlichen Exemplare, weicht jedoch durch die rötliche Färbung der Schwanzoberdecken auffallend ab. Von seinem Bruder, den ich erst vor meiner Abfahrt tötete, aber leider nicht näher untersuchte, liegen mir der Schwanz und die Flügel vor. Die zwei mittleren Federn sind mit 8 dunklen Bändern (ohne Endbinde) auf rostrotem Boden geziert und die anderen haben rostrote Endkanten. Die Unterschwanzdeckfedern zeigen denselben Grundton wie beim ♀ 2., die älteren sind fast ohne Flecken, die jüngeren jedoch reich gebändert.

Schade, daß ich die drei später noch erbeuteten Vögel im Jugendkleide nicht der Prüfung unterwarf, da sie mir damals nicht abweichend vorkamen!

Auf den Uhu stießen diese Bussarde sehr heftig, sich nicht langsam durch Kreisen nähernd, sondern auf einmal von der Seite niedrig kommend und dann aufbäumend. Seine Kraft und Kampflust zeigte der gefangene, wie schon oben erwähnt, durch Töten der Kornweihe. Die Stimme, ein weitschallendes „Gi-äh"! weicht nicht ab. Beide Exemplare verbreiteten, frisch geschossen, einen penetranten Mäusegeruch, welcher dem Balge lange noch anhaftete. Im Magen fanden sich nur Mäusehaare und Knochen.

Am 19. VIII. zeigten sich einige Familien von *Garrulus glandarius* im Walde und ein *Falco aesalon* im Feldreviere. Am 20. VIII. schoß ich eine ad. *Scolopax rusticula* und ein flügges Junges. Junge Birkhähne fangen an umzufärben. 21. VIII. Junge *Gallinago gallinago* mitten im Wald (!) geschossen. 22. VIII. Fast ausgefärbtes *Tetrao urogallus* ♂ geschossen. Bis zum 30. eine schreckliche Witterung, ununterbrochener Gußregen. Junge *Sylvia atricapilla* in Gesellschaften. Es fängt schon an herbstlich zu werden. *Prunus padus* verliert alle Blätter.

Nachdem ich die nasse Witterung durch gründliches Studieren in Petersburger Museen, wo unermeßliche Schätze angehäuft sind, ausgenützt hatte, band ich mein Bündel und von den schönen Tage träumend drückte ich mich in ein Eckchen des Eisenbahncoupés.

Neue und seltene Arten der Vogelwelt Bosniens und der Hercegovina.

II.*)

(Gesammelt in den Jahren 1895—1902.)

Von **O. Reiser.**

Hypolais olivetorum (Strickl.) — Großer Ölbaumspötter.

Im Juni 1902 wurde von M. Bačić in Neum am Meer (Klek) ein Nest mit vier frischen Eiern, welche unzweifelhaft dieser *Hypolais*-Art angehören, gefunden und dem Museum eingeliefert.

Ein Besuch dieser Örtlichkeit in einem der nächsten Jahre dürfte wohl diesen leicht aufzufindenden Vogel, den stets zur Brutzeit der laute Gesang verrät, in den Besitz des Landesmuseums bringen.

Aëdon (Agrobates) familiaris (Ménétr.) — Baumnachtigall.

Das karstige Gehänge in der Sutorina, in nächster Nähe des Sutorina-Baches, ist derjenige Ort, wo Santarius am 16. Juni 1896 den ersten Vogel, ein Männchen, erlegte. Zwei Tage darauf gelang es mir, etwas weiter landeinwärts vom Meeresufer noch drei Männchen und ein Weibchen, letzteres mit legereifem Ei zu erbeuten. Ich bin der Ansicht, daß in der dortigen Gegend damals eine ziemliche Anzahl des schönen Vogels angesiedelt war; ob aber das auch jetzt noch nach dem Baue der neuen Bahnstrecke bis Zelenika der Fall ist, vermag ich nicht zu sagen.

Pyrophthalma melanocephala (Gm.). — Schwarzköpfiger Sänger.

Als echten Küstenbewohner der Adria stellte ich zunächst sein Vorkommen in den mediterranen Sträuchern der Kobila genannten Halbinsel in der Sutorina fest. Auch bei dem armseligen Dorfe Njivice daselbst gab es ziemlich viele Paare. Erst nach längeren Bemühungen gelang es mir, dort am 17. Juni 1896 ein singendes Männchen zu schießen. In ziemlich bedeutender Anzahl traf ich dann *P. melanocephala* in ähnlicher Lage in der ganzen Umgebung von Neum am Meer (Klek) und im Buschwerk der steinigen Halbinsel daselbst, die noch zum Gebiete der Hercegovina gehört. Kollektor Santarius und ich brachten daselbst in der Zeit vom 18. bis 21. März 1899 8 Männchen und 3 Weibchen zusammen.

*) cfr. »Orn. Jahrbuch,« VI. 1895. p. 249—261.

Calcarius lapponicus (L.). — Lerchenspornammer.

Nach längerem scharfen Frostwetter trieb sich am 2. Februar 1895 ein einzelnes Weibchen bei Bad Ilidže nächst Sarajevo in Gesellschaft von Sperlingen und Goldammern auf der Landeshauptstraße umher. Ich erlegte diesen Vogel, den ich anfänglich für einen Rohrammer hielt. Erst viel später stellte sich heraus, daß es sich um diesen selten erkannten nordischen Gast handelte.

Acanthis linaria (L.). — Nordischer Leinzeisig.

Zu Anfang des Jahres 1896 kam mir aus verschiedenen Gegenden Nord-Bosniens die Nachricht von dem Erscheinen von Leinzeisig-Schwärmen zu. Ich legte diesen Nachrichten aber erst dann eine Bedeutung bei, als Herr M. Hilf ein schönes, am 26. Januar des genannten Jahres aus einem größeren Schwarme bei Dervent erlegtes Männchen mir übersandte.

Demselben Sammler gelang es, am 19. Dezember 1902 zwischen Crkvina und Miloševac an der Bosna nächst Šamac abermals die Anwesenheit von 4 Stück *A. linaria* festzustellen und davon ein Paar zu erlegen.

Muscicapa parva Bechst. — Zwergfliegenfänger.

Das einzige bisher im Lande bekannte Belegexemplar, ein jüngeres Männchen, erlegte O. J. Lužecki am 10. Mai 1895 auf dem Zuge an der Bosna bei Ilidže, wo es sich durch seinen Lockruf verriet. Lužecki veröffentlichte dieses Vorkommen zuerst im „Glasnik zem. muz. etc.“) 1895, p. 308, später (deutsch) in Tschusi's Jahrbuch. Der Vogel wurde auch besprochen von Prof. Dr. Rud. Blasius in der Ornith. Monatsschrift zum Schutze der Vogelwelt, Jahrgang 1900.

Pandion haliaëtus (L.). — Fischadler.

Bereits in meiner ersten Zusammenstellung habe ich erwähnt, daß an Stelle des durchaus noch nicht nachgewiesenen Bonelli-Adlers im Verzeichnis der Vögel unseres Gebietes der oft beobachtete Fischadler einzusetzen wäre. Nunmehr kann ich auf zwei hier im Museum befindliche Exemplare von *Pandion* hinweisen. Das erste, ein juv. ♂, wurde ganz zufällig beim Schnepfen-Buschieren am 3. November 1897 von Herrn Oberst Cl. von Pilat erlegt, das zweite, ein ad. ♀, fing Herr Forstverwalter Karop am 18. April 1898 in einem Sumpfe unweit Bugojno im Eisen. Beobachtet habe ich selbst seither wieder einige am Zuge befindliche Fischadler.

Tetrao tetrix×urogallus. — Rackelhuhn.

Das schon vom verstorbenen Oberförster Andr. Geschwind vermutete Vorkommen wurde zur Gewißheit, als am 15. April 1894 die Waldhüter Aleksić und Pecha am Matrag in der Hrbljina einen schönen Hahn erlegten und ein Jahr später das halbwegs brauchbare Präparat desselben dem Museum überließen.

Am 25. Mai 1896 traf ich nicht weit von Pribelj in der Hrbljina vier Rackelhähne, welche sich stumm mitten zwischen balzenden Birkhähnen aufhielten. Es gelang mir, einen auf einer niedrigen Kiefer aufgebaumten Hahn zu erlegen, und am 28. Mai trat Santarius unweit von dort wieder zwei solche Hähne auf, von welchen er einen erbeutete.

Ein Jahr später schoß Direktor L. Karaman einen vierten Rackelhahn, der sich noch in seinem Besitze befindet, und ich habe in Erfahrung gebracht, daß schon früher einige Exemplare außer Land gesendet worden sind. Alle, die ich sah, hatten Birkhahn-Typus und zwei am Halse deutlich hervortretende weiße Fleckenzeichnung.

Phasianus colchicus L. — Fasan.

Einen alten Hahn, welcher offenbar von weither verstrichen war, erlegte der Bauer Ibro Topalović eine halbe Stunde östlich vom Kloster Sutjeska. Der Fasan soll, von einem Habicht verfolgt, Zuflucht in dichtem Gestrüpp gesucht haben. Er steht jetzt hier im Landesmuseum.

Tringa temmincki Leisl. — Kleinster Strandläufer.

Das einzige Exemplar dieser Art, ein Weibchen, schoß am 3. Mai 1897 M. Hilf auf einer Sandbank in der Ukrina bei Dervent und übersandte es dem Museum. Zur selben Zeit beobachtete und schoß ich diesen Strandläufer mehrfach auf Korfu.

Aegialitis alexandrinus (L.). — Seeregenpfeifer.

Auch dieser schöne Regenpfeifer ist mit Sicherheit nur einmal beobachtet und auch erbeutet worden und zwar am 14. April 1900 im toten Arm der Bosna im Sarajevsko polje bei Osjek von Vlad. Geschwind. Herrn Zelebor gelang es mit Mühe, ein ganz brauchbares Präparat aus dem arg zugerichteten Balge herzustellen.

Anser albifrons (Scop.). — Bläßgans.

Nach einer ungemein heftigen Bora mit folgendem Unwetter, welches sogar die Umgebung von Mostar in eine

Winterlandschaft verwandelte, erschienen am 14. Dezember 1899 Bläßgänse zusammen mit Saatgänsen in nächster Nähe der genannten Stadt, und ein altes Weibchen wurde bei der Platanen- (Stefanie-) Allee von Professor Pichler erlegt. Er übergab mir persönlich das schöne Stück für das Landesmuseum. Am selben Tage zeigten sich diese Gänse auch im Sarajevsko polje, wie ein sehr altes, nächst Osjek von J. Grgić erlegtes und eingeliefertes Männchen beweist. In der Ebene von Sarajevo verblieben sie, teils einzeln sich den zahlreichen Flügen der Saatgans anschließend, teils gesondert bleibend bis in die zweite Hälfte des Januars 1900. Ich selbst habe sie öfters beobachtet, und mehrfach wurden sie auch geschossen, da sie sich etwas weniger scheu zeigten als die anderen Gänse. So erlegten am 24. Dezember 1899 Maschinenmeister Baier ein Paar, Santarius eine einzelne männliche bei Doglodi, endlich am 18. Januar 1900 Direktor Karaman ein junges Männchen in interessantem Gefieder.

Ungefähr zu dieser Zeit soll auch ein Stück im Gebirge bei Ledići von Agan Durmo und angeblich schon im Winter von 1890 auf 1891 2 von 5 anwesenden vom Zoll-Obereinnehmer Nowotny bei Vardište (Bezirk Višegrad) erbeutet worden sein.

Ergänzend sei noch beigefügt, daß damals auch von Trilj in Dalmatien *Anser albifrons* durch Prof. Kolombatović festgestellt und eingesendet wurde.

Seither ist nur noch einmal diese nordische Gans in Bosnien vorgekommen und zwar nahe bei Bugojno, wo es dem eifrigen Forstverwalter und wackeren Weidmanne Karop gelang, am 10. Januar 1901 ein Paar alte Vögel, sowie eine junge Gans zur Strecke zu bringen.

Pelecanus onocrotalus L. — Gemeiner Pelikan.

Aus seiner pontischen Heimat erscheint er gewiß nur selten und zufällig im Westen der Balkan-Halbinsel. Ein solcher Fall ereignete sich im November 1898, wo ein lebender *P. onocrotalus* im Jugendkleide an das Museum gelangte, der am 11. Dezember getötet und vom Präparator Zelebor konserviert wurde. Es war ein etwa $^3/_4$jähriges Männchen.

Über die Art und Weise der Ergreifung des seltenen Gastes verdanke ich Herrn Bezirksvorsteher v. Marczell fol-

gende Mitteilung: „Der dem Landesmuseum übersendete Pelikan wurde auf dem Hügel „Ruda glavica“ zwischen der Gendarmerie-Kaserne in Mioče und der Ortschaft Ustibar vom Insassen Hamid Bahtović am 23. November 1898 um 1 Uhr nachmittags gefangen.

Der Pelikan war in Gesellschaft von noch zwei Stücken, welche, als sich ihnen Bahtović, durch Hirtenknaben aufmerksam gemacht, bis auf 10 Schritte genähert hatte, nach mehreren Sprüngen sich erhoben und abzogen, während der dritte von Bahtović rasch verfolgt, eingeholt, mit einem Stocke zu Boden gedrückt und so gefangen wurde. Dies wurde nur dadurch ermöglicht, daß der Vogel am linken oberen Schulterblatt verletzt war und zwar wahrscheinlich durch irgend einen größeren Raubvogel.

An jenem Tage hat es ziemlich stark geregnet und es gab am 19., 20. und 21. November in Mioče heftigen Sturm aus Süd-Osten, begleitet von häufigen Regenschauern.

Ein Flug von angeblich 7 Pelikanen wurde auch in Banja (Sandžak Novibazar) nächst Priboj beobachtet und dieselben hielten die Zugrichtung von Süd-Ost nach Nord-West längs des Lim-Flusses ein.“

Wahrscheinlich über denselben Trupp hatte Herr Oberlieutenant Haller de Hilib die Liebenswürdigkeit, mir zu berichten, indem er dem Museum*) einen zweiten, vollständig gleichgefärbten Pelikan, der sich leider nicht mehr konservieren ließ, übersandte: „Der Pelikan wurde Mitte November 1898 von einem Serben mit der Kugel geschossen und zwar in der Nähe der Ortschaft Kratova, $3^1/_2$ Stunden von Priboj. Es waren im Ganzen 6 Stück, alle gleich groß, welche ganz gemütlich am Kratova-Bache saßen.

Der Doktor und ich wollten am nächsten Tage hinausgehen, da aber jenes Terrain von uns nicht mehr betreten werden darf, (es liegt nämlich bereits gegen Nova Varos) mußten wir von unserer Absicht abstehen.“

Hydrochelidon hybrida (Pall.). — Weißbärtige Seeschwalbe.

Von einem regelmäßigen Erscheinen derselben im Lande, wie solches z. B. v. Kadich annahm, kann durchaus keine Rede sein, obwohl diese Seeschwalbe im nahen Ungarn brütet. Ver-

*) Durch Herrn Auditor Juristowski.

geblich spähte ich seit Jahren nach ihr unter den vielen Tausenden von durchziehenden schwarzen und weißflügeligen Seeschwalben.

Erst am 2. Juni 1902, als ich dicht neben dem primitiven Boote, welches Mr. H. E. Dresser trug, der Reiherkolonie im Utovo gornji blato (Deransko jezero) entgegenruderte, bemerkte ich unter einem ziemlich dicht zusammenhaltenden Seeschwalben-Schwarm, der größtenteils aus *H. nigra* bestand, einige schwarzscheitelige Köpfe. Dieselben gehörten etwa 4—5 *H. hybrida* an, von denen ich rasch nacheinander ein Männchen und ein Weibchen herabholte, worauf die Vögel insgesamt davonschwenkten.

Larus fuscus L. — Heringsmöve.

Über die Erbeutung eines weiblichen Exemplares im Alterskleide am 24. Juli 1896 bei Ilidže berichtete der Erleger, J. O. Lužecki, seinerzeit in dieser Zeitschrift. Ein zweites Exemplar, und zwar ein Männchen im ersten Kleide, schoß Herr Jaksch am 29. Oktober 1902 an der Spreča bei Puračić (Bez. Doln.-Tuzla) nach vorhergegangenem mehrtägigen Unwetter mit Schneefall und sandte den interessanten Vogel unserem Institute nach Sarajevo ein. Die früher veröffentlichten Beobachtungen über diese Möve in Bosnien sind sehr zweifelhaft.

Stercorarius pomatorhinus (Temm.) — Mittlere Raubmöve.

Als Herr Ingenieur Oskar Grüner am 22. Oktober 1895 nach Ključ heimritt, fand er auf dem Geländer der Kozijak-Brücke einen Vogel sitzen, welchen er mit einem wohlgezielten Hiebe seiner Reitpeitsche zu Boden streckte. Dem Museum geschenkt und überantwortet, zeigte es sich, daß der Vogel, ein Männchen im jugendlichen Gefieder, das einzige bisher im Gebiete festgestellte Exemplar der oben angegebenen Raubmöve war.

Nach Einbeziehung dieser Vogelarten erhöht sich die Zahl der für Bosnien und die Hercegovina unzweifelhaft nachgewiesenen Vögel auf genau 300 Arten.

Beobachtet und eingeliefert wurden in den letzten Jahren nochmals: *Acrocephalus aquaticus*, *Budytes melanocephalus*, *Montifringilla nivalis* (1 mal), *Strix flammea*, *Numenius phaeopus*, (1 mal), *Limosa limosa* (1 mal), *Totanus stagnatilis* (1 mal), *Fuligula rufina* (jährlich), *Fuligula marila*, *Erismatura leucocephala*, *Larus melanocephalus* und *Podiceps auritus (-cornutus)* (1 mal).

Sarajevo, im Dezember 1902.

Aus dem Vogelleben der Insel Porto Santo (Madeira).

(Aus dem Tagebuche des Herrn **Adolpho de Noronha**.)
Übersetzt von **P. Ernesto Schmitz.***)

II. (1901).

(1901.)

3. I. Auf einer Tamariske hüpft ein *Phylloscopus trochilus* umher.

9. I. Es wird eine *Ardea cinerea* beobachtet, die von Porto Santo nach der Cima-Insel fliegt.

16. und 17. I. In einem kleinen Tamariskengehölz fliegt ein *Ph. trochilus* hin und her.

19. I. Eine große Zahl *Numenius phaeopus* durchstreift eine felsige Partie östlich vom Städtchen. Aus einem Dornstrauche heraus läßt sich ein *Ph. trochilus* vernehmen.

22. I. Auf dem sandigen Gestade werden zahlreiche tote Stummelmöven und Vögel anderer Art, wie Felstauben, Castro-Sturmschwalben u. s. w. von den Fluten hin und hergerollt. Eine Folge des orkanartigen Sturmes in der Nacht des 20. I. Unzählige Vögel gingen zu Grunde, besonders solche, die die Nacht an den Uferfelswänden zubringen.

23. I. Auf dem Sande am Meere erscheinen noch immer tote Vögel: Sturmschwalben, Steinsperlinge, Turmfalken u. s. w.

20. und 21. I. Eine *Chelidon urbica.*

24. I. Ein *Phylloscopus trochilus.*

25. und 26. I. Eine kleine Zahl Hausschwalben läßt sich blicken, während der Wind sich zwischen O. und SO. hält.

27. I. Ein Flug eben dieser Schwalben treibt sich auf dem Unterfelde umher.

29. I. Ich höre einen *Ph. trochilus* aus einem Dornstrauche hervor seine Stimme erheben.

30. I. Im Mittelpunkte der Insel beobachte ich 2 Feldlerchen und in einem Tamariskengehölz nahe bei einem Sumpfe 2 *Phylloscopus trochilus* und einen *superciliosus.*

5. II. Eine Gavina (Stummelmöve) fliegt das Gestade entlang dem Städtchen gegenüber.

8. II. Auf den Weizenfeldern sind verschiedene Feldlerchen zu sehen.

---

*) cfr. Orn. Jahrb. XIII. 1902. p. 130—135.

11. II. Auf der Baixo-Insel werden verschiedene *Puff. assimilis*-Eier gesammelt.

16. II. Noch gegen Abend zeigen sich in einem Tamariskengebüsch mehrere *Sylvia atricapilla* und 1 *Ph. trochilus*.

19. II. In einem Garten treibt sich eine Schwarzdrossel herum. Ein Schwarzdrosselnest soll vor einigen Jahren nahe beim Meere auf einem Maulbeerbaum gestanden haben, und als es noch Dunenjunge enthielt, von rohen Burschen zerstört worden sein.

20. II. In der Bucht nahe beim Lande zeigt sich ein Paar Mergulhadores (*? Phalacrocorax carbo*). — Auf den Flügeln einer Windmühle haben sich einige Staare niedergelassen. — Einige Fischer versichern, auf der Untiefe Leste zwei *Stercorarius* gesehen zu haben und zwar mitten unter Stummelmöven.

22. II. Ein *Phylloscopus trochilus* und eine *Merula merula* ♀ beobachtet.

25. II. Nahe bei der Untiefe Leste soll sich ein Löffelreiher gezeigt haben. Fischer von Porto Santo sahen dort heute einen *Puffinus kuhli*, und solche von Machico (Madeira), die ebenso dort fischten, versicherten, einen solchen schon am Tage vorher beobachtet zu haben. Die Stummelmöven zeigen sich dort noch fortwährend.

27. II. Auf den Weizenfeldern höre ich noch einige Feldlerchen, und auf der Untiefe Leste wurden mehrere *Puff. kuhli* gesehen.

28. II. Fischer versichern, 2 Mergulhadores, einen *Stercorarius* und viele *Puffinus kuhli* in derselben Gegend gesehen zu haben.

1. III. Noch immer höre ich Feldlerchen in der Nachbarschaft der Stadt.

7. III. Über die Stadt hinaus ziehen 2 Staare und 1 Wiedehopf. *Sylvia atricapilla* läßt sich nur in geringer Zahl blicken. Ist dieser Vogel schon weggezogen zum Brutgeschäft?

8. III. Im Alagoas-Gebiet, im Norden der Insel, hält sich eine Schar von Guimchoës (*Vanellus vanellus*) auf. Im Oberfelde (Campo de cima) treibt sich ein spatzartiger Vogel umher, ähnlich dem im Vorjahre dem Seminar übersandten. Vergl. 14. XI. 1900. Im Stadtflüßchen lassen sich einige *Motacilla alba* blicken.

10. III. Die Meeresküste entlang zieht eine *Ardea cinerea.* Ich höre, daß ein neuer weißer Spatz sein Nest in einem Hause der Unterfeldstraße baut. Ein *Phyll. trochilus* flattert in den Tamarisken umher. Zwei Feldlerchen ziehen über die Stadt hin. Die *Motacilla alba* halten sich noch immer im Bette des Stadtflüßchens auf.

13. III. Gegen Abend kommt ein Paar Rotkehlchen und läßt sich in einer Pappel des Vorplatzes der Kirche nieder; es scheint sich da nicht sicher zu fühlen und fliegt in die nicht weit davon entfernten Ölbäume. Ich vermute, daß sie heute von Madeira kamen. Den ganzen Morgen wehte ein starker Südwestwind, während mehrere Tage vorher Windstille herrschte, nur bisweilen von einem gelinden Nordwinde unterbrochen.

14. III. Die Rotkehlchen kommen gegen Abend wieder in die Pappel und übernachteten daselbst.

15. III. In den Dentro-Bergen beobachtete ich einen *V. vanellus* und eine *Ardea cinerea.* Ein anderer Fischreiher wurde gegen Abend an den Lombas-Tümpeln gesehen.

16. III. Im Tanque-Flüßchen, mitten unter den am Wasser stehenden Tamarisken, wurde ein *Rallus* ♂ erwischt, den ich für *R. aquaticus* halten möchte. Im Magen fanden sich nur viele kleine Steinchen. Wie ist es nur möglich, daß zum Fliegen so schlecht ausgerüstete Vögel auf einer hunderte von Meilen vom Festlande entfernten Insel auftauchen können?!

18. III. Ich beobachte 1 Fischreiher in der Farrobo-Gegend und 2 andere im Zimbral-Flüßchen.

21. III. Gegen Abend kommen die 2 Rotkehlchen wieder zur Pappel.

22. III. Ich sehe viele Macaricos (*Num. phaeopus*) und erlege einige auf der Baixo-Insel. In einiger Entfernung auf dem Meere tummeln sich viele *Puff. kuhli.* Auf der Untiefe Leste werden noch Mergulhadores und Löffelreiher beobachtet, aber schon keine Stummelmöven mehr. — Auf der Baixo-Insel zeigte sich eine *Sterna hirundo*, die erste, von der ich dieses Jahr Kunde erhalte.

23. III. *Num. phaeopus* fliegen in großen Scharen in der Nähe des Penedo am Meeresufer und an den ihn überragenden Felsen. Eine *Sylvia atricapilla* ♂ auf einer Tamariske macht Singübungen.

26. III. Nach der Untiefe Leste fahrend, um Vögel zu beobachten, sah ich in der Bucht einige *Puf. anglorum* zwischen der Untiefe und der Cima-Landspitze. Keine Stummelmöven, noch *Sterna hirundo*, aber viele *Puff. kuhli* und eine *A. anser*. Fischer sahen einige *St. hirundo*.

3. und 4. IV. Auf den Felsklippen Nordeste beobachtete ich selber auch einige Exemplare derselben Art.

6. IV. Fischer, die zum Puffinenfange nach den Nordeste-Felsklippen fuhren, brachten von dort 2 Dunenjunge *Bulweria bulweri*, die ersten, die ich dieses Jahr zu Gesichte bekam.

7. IV. Bei fast windstillem Wetter, bisweilen wehte ein ganz gelinder Nordwestwind, erschienen Durchzugsschwalben (*Chel. urbica* und *Hirundo rustica*) am Spätnachmittage, und suchten Ruheplätze an den Dachrändern, was sie am Tage der Ankunft zu tun pflegen und zwar bloß an diesem Tage. In den folgenden suchen sie Bäume auf, als wenn sie sich auf den Häusern nicht sicher fühlten. Jemand, der sich in der Nähe von Pedras Altas und Penedo befand, d. h. im äußersten Osten der Bucht, sah eine Schar, die von Südosten herkommend und über die Cima-Insel hinfliegend, sich auf Porto Santo niederließ. Nach Sonnenuntergang beobachtete ich auf einem Maulbeerbaume etwa 20, und durch's Fenster eines Hauses mitten in der Stadt flog eine *Hirundo rustica* herein, der ich ein Zettelchen anheftete.

8. IV. Auf der Cima-Insel sehe ich einige *Num. phaeopus*. Ein Nest von *Larus cachinnans* dort zu finden, vermochte ich nicht. Im Unterfelde wurden einige *Phylloscopus* beobachtet, und gegen Abend suchten einige Hausschwalben ein Unterkommen.

10. IV. Mitten in den Tamarisken des Tanque-Flüßchens wurde eine *Fulica atra* ♀ gesammelt. Es wehte ein sanfter ONO.-Wind an diesem Tage, tagsvorher ein schwacher NO.-Wind, am zweiten Tage vorher ein ebenso schwacher SO.-Wind. Nach 8 Tagen ging der Vogel ein, obwohl es anderen gelungen ist, diese Vögel jahrelang gezähmt zugleich mit Hühnern am Leben zu erhalten. — Ich beobachte viele *Phyll. sibilator* in der Stadt, bei Pedras Pretas und am Tanque. 2, ♂ und ♀ wurden erlegt. — Gegen Abend erwischte ein Knabe beim Tanque, oberhalb von Fontinha eine *Porzana bailloni* ♀, deren Magen Reste von Käfern und kleine Körner

aufwies. Beim Einbrechen der Dunkelheit sehe ich über der Stadt viele Haus- und Rauchschwalben.

11. IV. Am Tanque große Zahl *Hir. rustica* und inmitten derselben einige *Apus*. Zwischen den Tamarisken flattern viele *Phyll. sibilator*.

12. IV. Haus- und Rauchschwalben, sowie viele *Phylloscopus sibilator*.

16. IV. Ein Fischreiher ließ sich blicken in der Nähe der Stadt. Noch immer *Phyll. sibilator*. Zahlreiche Schwalben fallen heute in Porto Santo ein, große Scharen werden in und fern von der Stadt beobachtet. Bei zweien wurde festgestellt, daß sie von Südost her zur Insel kamen. Erwähnenswert erscheint mir ein besonders zahlreicher Flug, der gegen Mitte des Nachmittags sich über die Stadt niederließ. In 2 Häusern, bei Fontinha und beim Fort, flogen sie durch die Fenster ein, wurden mir gebracht, um sofort, mit einem Zettelchen versehen, wieder entlassen zu werden; es waren Rauchschwalben.

17. IV. Ein Fischreiher fliegt über die Stadt hin. In den Gemüsegärten zeigen sich einige *Phyll. sibilator*. Auf der Cima-Insel wurden bereits 3 *Larus cachinnans*-Eier in einem Neste gefunden. Von einigen sandigen Ackerfeldern in der Mitte der Insel wurden mir 2 Dunenjunge von *Charadrius alexandrinus* gebracht. — Schwalben lassen sich wieder gegen Abend zahlreich auf die Stadt nieder, von den Saatfeldern herkommend, und diesmal bemerke ich, daß die beiden Arten immer in getrennten Scharen fliegen.

18. IV. Ich sehe nur wenige Schwalben und zwar nur Hausschwalben.

19. IV. Noch weniger Schwalben. Ich beobachte zwei Wiedehopfe.

20. IV. In einem Bache bei Weingärten, am Ufer des Stadtflüßchens wird eine *Porzana bailloni* ♀ gefangen. — Am Nordabhange der Anna Ferreira-Spitze erwischt ein Schafhirt eine *Pisorhina scops*; er behauptet, mehrere gesehen zu haben.

21. IV. Von den Fora-Bergen bringt man mir eine zweite Eule dieser Art, ein ♀, deren Magen Reste von Käfern, Puppen u. drgl. enthielt. — Einige Reiher und Wiedehopfe lassen sich blicken. Bei Fontinha wurde ein *Sylvia hortensis* ♂ von einem Knaben gefangen, aber von einer Katze so zerbissen,

daß ich nur Kopf, Flügel und Tarsen als Belegstücke für diese Art behielt. Wenig Schwalben und wiederum nur Hausschwalben.

22. IV. Frühmorgens singt eine Mönchsgrasmücke auf einer Tamariske. Da ziemlich starker Westwind herrschte, wird sie wohl aber von Madeira herübergekommen sein, da ich sonst seit vielen Tagen keine Mönchsgrasmücken mehr sah.

Im Innern der Insel 3 Wiedehopfe und 1 Fischreiher. Mit einigen Hausschwalben fliegen auch 3 Rauchschwalben.

23. IV. Gegen Abend zieht über die Stadt nach den Lombas-Tümpeln hin ein Reiher, der kleiner ist als ein Fischreiher und der schon einige Tage diese Gegend besuchte. Ich sah ihn am Abend des 20. auf einem Maulbeerbaume am Bache ausruhen. Er schien mir *Ardea purpurea* zu sein. Von den zahlreichen *Phyll. sibilator*, die mit ONO.-Wind am 9. und 10. hier erschienen, sehe ich nichts mehr. Werden wohl mit dem seit 6 Tagen günstigen Winde abgezogen sein. Am 20. wurde mir die letzte lebend gebracht, die bei Cosinhas gefangen worden war. — Am Tanque-Flüßchen lassen sich vier Fischreiher blicken.

24. IV. Auf dem Unterfeld beobachte ich einen kleinen Flug Hausschwalben mit 2 Rauchschwalben.

25. IV. Am Tanque-Flüßchen wird eine *Ardea purpurea* ♀ erlegt. Im Magen finden sich Reste von Körnern und Tamariskenlaub.

26. IV. Über die Stadt hin zieht ein Fischreiher. Ich beobachte 1 Haus- und 1 Rauchschwalbe, letztere in Gesellschaft von 3 Seglern. Bei den Lombas-Tümpeln finde ich eine *Ardea purpurea*.

2. und 3. V. Ich höre eine Mönchsgrasmücke.

4. V. Bei Mattas über den Saatfeldern beobachte ich viele Segler, die gewiß heute angekommen sind, da bis gestern nur äußerst selten irgendwo welche zu sehen waren, sowohl im Winter, wie in dieser Zeit des Frühjahrs. Für Porto Santo scheinen darum die *Apus* durchgängig keine Standvögel zu sein. Ich sehe in Gesellschaft derselben einige Rauchschwalben, gewiß Neuankömmlinge, da in den vorhergehenden Tagen das völlige Verschwinden derselben festgestellt werden konnte.

5. V. Mit einem gelinden Nordwinde läßt sich ein *Oriolus galbula* ♂ auf der Brustwehr der Frachtbarke „Mercês“ nieder

Diese segelte gerade von Madeira nach hier und befand sich etwa 6 Meilen südwärts der Baixo-Insel. Nach kurzer Rast auf der Brustwehr und den Raen, bei einer plötzlichen Schwenkung des Schiffes und dem damit erfolgten starken Schwanken, fiel der Vogel in's Meer. Aber kaum berührte er das Wasser, als er wie neu gekräftigt aufflog und einige Zeit auf dem Hinterdecke dem Steuermann um den Kopf kreiste, bis er ermattet durch eine Schiffsluke in's Innere flog, wo ihn die Besatzung fieng.

6. V. Wiederum beobachte ich 1 Purpurreiher am Tanque.

7. V. 3 Hausschwalben fliegen über die Stadt hin.

10. V. Ich höre eine Mönchsgrasmücke singen. Unter einem Maulbeerbaum nahe bei Fontinha wurde ein toter *Oriolus galbula* ♂ gefunden, bei welchem ich nicht die geringste äußere Verletzung wahrnehmen konnte, und dessen Magen leer war. — Auf einem Feigenbaume in den Gemüsegärten außerhalb der Stadt wurde eine Rola *(Turtur turtur)* beobachtet.

11. V. Nachmittags erscheint auf den Häusern eine große Zahl von *Apus unicolor*, hier Audorinha preta = Schwarzschwalbe genannt. Am Meeresufer sehe ich noch 4 Hausschwalben.

16. V. Herbarisierend auf der Facho-Spitze beobachte ich unzählige Segler zwischen dieser Spitze und Julianna.

21. V. Auf einigen Weizenfeldern sehe ich 1 *Numenius phaeopus* und 1 *Hirundo rustica*.

26. V. Ich höre in meinem Garten eine *S. atricapilla* ♂ auf einem Granatapfelbaum singen.

31. V. Auf der Cima-Insel finde ich ein *Bulweria bulweri*-Ei, das erste in diesem Jahre. In den Gärten höre ich wieder eine *S. atricapilla* ♂ singen.

4 und 5. VI. Wiederum in der Nähe meines Hauses dasselbe Singen. Eine kleine Schar *Hir. urbica* ließ sich gegen Sonnenuntergang über dem Städtchen blicken.

6. VI. Die Mönchsgrasmücke singt in der Früh auf den Bäumen des Gartens. Ich vermute in der Nähe ein Brutpaar, konnte aber nur das ♀ zu Gesicht bekommen.

8. VI. Am Gestade beim Städtchen höre ich den so häufigen Gast *Numenius phaeopus* schreien. — Um 7½ Uhr abends, während alle anderen Vögel schweigen, singt eine

Mönchsgrasmücke zwischen Maulbeer- und Feigenbäumen umherfliegend bei meinem Hause.

9. VI. Höre wieder beim Städtchen den *Numenius* schreien.

11. und 12. VI. Die Mönchsgrasmücke hält sich immer nahe bei meiner Wohnung auf.

16. VI. Am Spätnachmittage wurde in den Lüften oberhalb der Mündung des Stadtflüßchens eine *Hirundo urbica*-Schar beobachtet.

17. VI. Wiederum eine Stadtschwalbenschar in der Nähe der Stadt.

18. VI. Gegen Abend wie gestern, aber kleiner.

20. VI. Zum erstenmale sehe ich einen Segler *(Apus)* auf einem Baume aufsitzen, auf der Spitze eines Tamariskenzweiges bei starkem Nordwinde, der die Blattkronen der Palmen schüttelte. Es war Abend und der Vogel verblieb dort die Nacht, obwohl diese Segler sonst ihre Nachtruhe hier in den unnahbaren Felsspalten zu nehmen pflegen, gewöhnlich an den zum Meere senkrecht herabfallenden Felsen der Inseln Cima, Baixo, Ferro u. s. w.

21. VI. Beobachte mitten im Städtchen eine *Hir. urbica.*

5. VII. Eine *Acanthis cannabina* legt ihr drittes Ei in ihr Nest auf einem Maulbeerbaume.

11. VII. Heute verlasse ich Porto Santo und schiffe nach Madeira.

Auf Madeira.

31. VII. Vom Gipfel des Areciro über Poiso nach Choupana niedersteigend, sehe ich etwas unterhalb des Poiso in einer Meereshöhe von 1400 m etwa 2 Dutzend *Larus cachinnans,* teils ausruhend, teils kreuz und quer fliegend mit einer Schar Rüttelfalken.

---

8. VIII. Nach Porto Santo zurückgekehrt, höre ich, daß im Laufe des Juni und in den ersten Tagen dieses Monates einige Stadtschwalben gesehen wurden.

10. bis 24. VIII. Längs der Südwestküste werden *Num. phaeopus* bald einzeln, bald in kleinen Scharen gesehen.

24. VIII. Ein Beamter des Cima-Leuchtturmes versichert, den *Puffinus assimilis* gehört zu haben.

26., 28. und 30. VIII. zeigt sich auf dieser Insel und am

Gestade beim Städtchen der *Num. phaeopus*. Obwohl nicht als Brutvogel betrachtet, zeigt er sich in Porto Santo das ganze Jahr hindurch, wenn auch nur im Winter in größeren Scharen und dann mitunter von *N. arcuatus* begleitet.

31. VIII. Einige *Numenius phaeopus* auf der Cima-Insel beobachtet.

1. IX. Desgleichen am Gestade beim Städtchen.

2. IX. Große Schar derselben treibt sich auf der hohen See, sowie bei der Meerenge zwischen Porto Santo und der Baixo-Insel herum. — Ich beobachte nur 3 Seeschwalben an der Südwestküste. — Treffe auf der Baixo-Insel einen Jäger, der im östlichen Teil derselben eine *Strepsilas interpres* erlegte.

4. IX. Wieder beobachte ich einige *Num. phaeopus* in der Serra de Fora, sowohl im Innern Porto Santo's, wie an der dortigen Küste.

6. IX. Dieselbe Art zieht dem Städtchen gegenüber vorüber.

8. IX. Heute dasselbe auf der Cima-Insel.

9. IX. Im Tal der Serra de Fora fliegen einige derselben Art, während sich andere weit vom Meere hoch an den Gebirgsrücken zeigen. — In der Nähe der Nordeste-Inseln fliegen unzählige *Puff. kuhli;* unter denselben sehe ich 2 Seeschwalben.

11. IX. In der Serra de Fora beobachte ich mehrere *Num. phaeopus* in Gesellschaft von *Larus cachinnans.*

5. X. Morgens wird im Städtchen 1 *Hirundo rustica* beobachtet und nachmittags ein Flug *Ch. urbica.*

6. X. An diesem Tage wurden von vielen Personen und von verschiedenen Orten aus die ersten Schwalben des Herbstzuges gemeldet, sowohl *H. rustica* wie *Ch. urbica.* An den 4 vorhergehenden Tagen wehte starker Wind aus ONO. und NO., besonders aus der ersteren Richtung.

7., 8. und 9. X. Einige *Chelidonaria urbica* in den Straßen des Städtchens.

10. X. Ich höre eine *Sylvia atricapilla* in den Tamarisken. Sollte sie von Madeira sein? Wenn ja, dann müßte sie einige Augenblicke Windstille benützt haben, da der Wind seit Tagen aus NO. weht. *Apus unicolor* ist bereits selten geworden. In der ganzen Gegend beobachte ich nur einen Flug von 7 Stück am Dünenstrand in der Abenddämmerung.

An der Ponta, Südwestkap Porto Santo's, werden viele

Serinus canarius beobachtet. Gewiß kommen sie vom Baixo-Eiland als Strichvögel herüber. Über dem Städtchen erscheinen einige *Ch. urbica.* Ein *Phalacrocorax carbo* läßt sich auf einer Art Rai, Salinas genannt, nieder und wird geschossen. Obwohl schwer verletzt, erreicht er die See, taucht einige Zeit unter, um bald regungslos an der Oberfläche zu erscheinen.

Auf dem Cima-Eiland haben die an einer Wasserleitung arbeitenden Maurer allnächtlich den *Puffinus assimilis* in stets wachsender Zahl schreien gehört, seit dem Tage ihrer Ankunft auf dem Eilande, am 30. September. Heute bei nächtlicher Jagd erlegten sie 21 Stück an den Felsklüften im Osten.

11. X. Beobachte frühmorgens einige *Ch. urbica.* Die Leute vom Cima-Eiland erlegen weitere 10 *P. assimilis.* Im Jahre 1900 sollen schon anfangs September einige in der Nähe des Leuchtturmes gehört worden sein. Aus diesem und anderen Gründen glaube ich, daß *P. assimilis* nicht oder nur zum Teile auswandert.

12. X. Ein *Phalacrocorax carbo* zeigt sich in Schußweite vom Meeresufer.

13. X. Den ganzen Nachmittag kreist ein kleiner Flug *Ch. urbica* um ein altes hohes Gebäude mitten im Städtchen auf der Jagd nach Insekten, die dort besonders zahlreich zu sein scheinen. Unter denselben flog immer 1 *Apus unicolor* bis zum Abend. — Am Gestade beobachte ich ein Exemplar von *Char. hiaticula.* — Die *Ac. cannabina* singen schon, aber noch nicht mit Sicherheit. — *Al. arvensis* und *Sturnus vulgaris* zeigen sich schon in mehreren Exemplaren im Campo de baixo.

14. X. Den ganzen Tag sieht man wieder einen kleinen Flug *Ch. urbica* das erwähnte Gebäude umkreisen. — Am Gestade ein *Num. phaeopus.* Auf dem Cima-Eilande läßt sich, wie ich höre, diese Art fast täglich in größerer Zahl beobachten.

15. X. Wieder beobachte ich den ganzen Tag den Flug *Ch. urbica;* hielt er sich vorher mehr südlich, dann heute mehr östlich, was wohl mit dem Winde zusammenhängt, der in den letzten Tagen von Norden und heute von Westen wehte und die Insekten zwingt, sich an der geschützten Seite aufzuhalten.

16. X. Nochmals derselbe Flug; heute wieder im Süden bei Nordwind.

17. X. Ich sehe eine *Motacilla sp.* und *Sylvia sp.* über

das Städtchen hinfliegen. — Auf meinem nachmittägigem Spaziergange von mehreren Stunden kommen mir nur 4 *Apus unicolor* zu Gesicht. — In Campo de baixo beobachte ich auf einem Maisfelde einige Stare mit Steinsperlingen. Einer der Sperlinge ist hellfarbig mit vorwiegendem Weiß; ich sah schon andere derartige Exemplare. — Man versichert mir, daß der *Num. phaeopus* sich in großer Zahl in der Serra de Fora im Norden der Insel zeigt.

18. X. Als ich in der Nacht in der Nähe des Baixo-Eilandes zum Fischen ausgegangen war, beobachtete ich, wie gegen 10 Uhr, gleich nach Untergang des Mondes, *Oceanodroma castro*, *Puffinus assimilis* und *P. kuhli* den Felsklüften jener Insel entlang ihr Geschrei begannen. Es scheint in der Tat ausgemacht, daß diese halbnächtigen Vögel sich in mondhellen Nächten immer ruhig verhalten. Ebenso hört man nur wenige in windstillen Nächten schreien. Ich bin aber im Zweifel, ob sie sich dann nur ruhig in ihren Felslöchern verhalten, oder ob sie sich auf hoher See befinden. — In meinem Garten zeigt sich ein Paar *T. turtur* und sucht Futter in der frisch umgegrabenen Erde; es zeigt wenig Scheu vor Menschen.

19. X. In Campo de baixo zeigt sich wieder ein hellfarbiger Sperling, sowie eine *Motacilla alba*. — Morgens zeigten sich in meinem Garten wiederum die Turteltauben, nachmittags nur noch eine; die andere war mit einem Steinwurfe getötet worden.

20. X. Morgens sehe ich die einzige Turteltaube.

22. X. Einige Burschen töten mit einem Steinwurf eine Wachtel in Campo de baixo. Da diese Art sich in der Winterszeit so selten blicken läßt, frage ich mich, ob sie wohl auswandert?

23. X. Einige Fischer beobachten eine *St. hirundo* an der Westküste von Porto Santo. Die große Masse derselben ist längst fortgezogen.

24. X. Ein *Phylloscopus sp.* sucht gegen Abend Unterkunft in einem Paradiesbaum *(Elaeagnus angustifolia)*. Bei Tage sehe ich diese Art fast ausschließlich auf Tamarisken und Dornbäumen *(Lycaeum europaeum)*. Wenn diesmal der Vogel den Paradiesbaum wählt, so schreibe ich es dem Umstande zu,

daß die anderen in dieser Jahreszeit ziemlich entblättert sind und so wenig Schutz bieten.

25. X. Ich sehe 3 *Ph. trochilus* auf einer Tamariske. — Stare zeigen sich in den Gärten.

27. X. Stare in Campo de baixo. — Am Gestade arbeitet ein *Ch. hiaticula* in den Kuhfladen und anderen tierischen Abfällen. Dasselbe habe ich oft bei diesen an anderen *Charadrius* sowie bei *Strepsilas interpres* beobachtet. — Die Stare in und außerhalb des Städtchens sind zahllos.

28. X. Auf einem Maulbeerbaume zeigt sich eine Schwarzamsel. Kann wohl nicht von Madeira gekommen sein, da seit dem 21. der Wind zwischen Norden und Osten steht. — Einige *Ch. urbica.* — Gegen Abend treibt sich über dem Städtchen ein Flug von etwa 100 Staren herum, gewiß auf der Suche nach passendem Nachtquartier. — Die überlebende Turteltaube zeigt sich noch einmal, wird aber heute auch getötet von derselben Person, die die erste getötet hatte. — Die Arbeiter auf dem Cima-Eilande sahen von Osten einen Flug Stare herankommen und über das Eiland hin der Hauptinsel zufliegen.

29. X. Die *A. cannabina* singen kräftig darauf los. Einige *Ser. canarius* zeigen sich am Stadtbache.

30. X. Ein *Phyll. sibilator* mit 1 ♂ und 2 ♀ *Sylvia atricapilla* in den Dornbäumen. — Eine Schwarzamsel im Städtchen. — Gegen 8 Uhr abends vor Mondaufgang gehen die Cima-Leute auf die *Puff. assimilis*-Jagd und töten 11 Stück in den Felslöchern. Zur Hochebene des Eilandes zurückgekehrt, hören sie noch einige Vögel dieser Art schreien; kurz nach Mondaufgang hört man keinen einzigen mehr.

31. X. Man hört einige *Sylvia atricapilla.* — Jäger erlegen einen *Otus brachyotus* an den Felsklüften der Westküste. — Von Fischern werden die ersten *Rissa tridactyla* an der Nordost-Inselgruppe gesehen, sowie einige junge *Puff. kuhli* zwischen jener und dem Cima-Eiland, auch eine *Sterna hirundo.*

1. XI. Im Laub einer Tamariske flattern 4 *S. atricapilla.* — Auf dem Cima-Eiland wird ein *Oceanodroma castro*-Ei gefunden; es zeigt sich auch eine *Alauda arvensis* und viele *Puffinus assimilis.*

2. XI. Die Stare zerstreuen sich über Tag auf den Feldern,

gegen Abend nähern sie sich den Wohnungen. Ein Flug von 12 Stück läßt sich auf der Krone einer Dattelpalme im Städtchen nieder, nachdem er verschiedenen dieser Bäume einen Besuch abgestattet hat; aber auch diesen verlassen sie, um sich auf den Dächern Ruheplätze für die Nacht zu suchen.

Am Cochinho-Bach werden 6 *Anas crecca* erlegt; an der Nordwestküste zeigten sich andere. — Auf dem Cima Eiland einige *Al. arvensis.* — Als Bootsleute eine in der Bucht ankernde Frachtbarke auf den Strand ziehen wollten, fanden sie zwischen den Segeltüchern am Bug einen jungen *Puff. kuhli*, als hätte er sich diese Stelle zum Nachtquartier gewählt, vielleicht mit 2 anderen, die sich in unmittelbarer Nähe auf dem Meere befanden. Auch flog ein anderer Vogel aus der Barke weg, man glaubt eine Turteltaube.

3. XI. *S. atricapilla* ♂. — Einige *Anas crecca* östlich vom Städtchen, am Strande.

5. XI. Am Strande spaziert eine *Rissa tridactyla* in Begleitung von vielen *Larus cachinnans.* — Über das Städtchen fliegt eine *Ch. urbica.* — *S. atricapilla.*

6. XI. Ein Flug von 10 Staren besucht gegen Abend die Wipfel der höchsten Bäume und ruht aus, bald auf der zu einem Büschel zusammengebundenen Palmenkrone, bald auf einer *Araucaria excelsa* in deren Nähe. Da aber die Zweige beider zu sehr schwanken, begeben sie sich zur Ruhe auf eine andere hohe Palme, indem sie sich zwischen den Palmzweigen in der Nähe des Stammes niederlassen. — Über dem Städtchen 2 *Ch. urbica.* — Als ich nächtlicher Weile auf den Fischfang *(Sphyraena vulgaris)* ging, hörte ich nur zweimal den Ruf des *Puff. assimilis* in den Klüften des Cima-Eilandes in der Zeit vom Abend bis 2 Uhr. Den *Oceanodroma castro* hörte ich beständig, aber keinen einzigen *Puff. kuhli;* derselbe muß gewiß schon fortgezogen sein. — 1 *S. atricapilla.*

7. XI. 1 *S. atricapilla.*

8. XI. Ich beobachte viele *Al. arvensis* und unter ihnen einige Sperlinge in Campo de baixo auf den zur Saat bereit gemachten Feldern. Hier beobachte ich diesen Vogel immer in größter Zahl; es ist die größte bebaute Ebene der Insel. — In den Dorngebüschen neben dem Stadtbache tummeln sich einige *S. atricapilla* mit *Ph. sibilator.* — Einzelne Kanarien-

wildlinge treiben sich in der Nähe der Häuser herum. — Auf der Baixo-Insel werden 2 *Puff. assimilis* erlegt und 1 *Oceanodroma castro* pullus; letzteres bewahre ich in Alkohol auf. — Bereits nach Sonnenuntergang höre ich am Strande im äußersten Südwesten der Insel einen *N. phaeopus*.

9. XI. Ich beobachte einige *Sylvia atricapilla* und *Phyll. sibilator*, sowie 11 *Apus (unicolor?)* Gegen Mittag erscheinen im Städtchen einige Rauchschwalben und schwärmen an dem Gebäude, das hier immer die Schwalbenvögel besonders anzieht. Da heute starker SSW.-Wind weht, sind die Schwalben etwa von dem bereits erreichten Madeira wieder zurückgekommen? Trotz starkem Regen fliegen sie bis zum Abend durch die Straßen.

10. XI. Eine einzige Rauchschwalbe läßt sich blicken. Gegen Abend ein Staar auf der Suche nach einem Nachtquartier. Dieser Zugvogel scheint hier seinen Durchzug schon vollendet zu haben, so selten ist er geworden. — Die Bewohner der Cima-Insel haben in den letzten Tagen keinen einzigen *Puff. assimilis* gehört.

11. XI. Gegen Abend 2 Staare und 1 Rauchschwalbe in der Nähe des Städtchens.

12. XI. Zur selben Zeit nehmen 3 Stare ihren Ruheplatz auf dem Wipfel einer *Araucaria excelsa*. — Mitten unter einer Schar von *Larus cachinnans* fliegt 1 *Rissa tridactyla* und 1 junger *Puffinus kuhli*.

13. XI. Ich beobachte im Städtchen noch immer *Sylvia atricapilla*, *Phyll. sibilator* und einige Kanarienwildlinge. Soviel ich weiß, brüten letztere niemals auf der Hauptinsel Porto Santo, aber im Herbst kommen sie von den umliegenden Cima- und Baixo-Inseln nach Porto Santo, um im Februar wieder zu verschwinden, kurz vor dem Brutgeschäft. Im letzten Winter beobachtete ich sie in großer Zahl zugleich mit Steinsperlingen und Hänflingen, wie sie sich in den Weingärten umhertreiben, und besonders den Samen von *Chenopopodium murale* und *Ch. album* aufsuchen. Im Februar konnte ich nur ein einziges Paar zu Gesichte bekommen, das bis in die erste Hälfte des März sich mitten im Städtchen in einem Ölbaum- und Tamarisken-Wäldchen aufhielt. Ich hoffte ein Nest zu entdecken, aber vergeblich. Ende März und Anfang April ließ sich nur noch ein einziger *Serinus canarius* blicken. Am 22. Mai sah ich ein ♂,

wohl ein verschlagenes. In der Folge bis zum 10. Oktober fand ich nicht die geringste Spur von Kanarienwildlingen, wo sie plötzlich in großer Schar im Südwesten der Insel, an der sogenannten Ponta, erschienen. Es scheint, daß die Kanarien der Baixo-Insel sich auf Porto Santo in der Nähe der Küste von Calheta bis Cabeço und Campo de Baixo niederlassen, während die der Cima-Insel entweder das Tal der Serra de Fora aufsuchen oder die Küstengegend bis zum Städtchen. So bilden die Kanarien als Wintergäste auf Porto Santo zwei Strömungen entgegengesetzter Richtung, die sich fast in der Nähe des Städtchens berühren. — Im Schilf des Tanque-Flüßchens wurde eine *Fulica atra* erlegt. Der Vogel muß wohl schon seit einigen Tagen in Porto Santo gewesen sein, da die letzten 6 Tage scharfer W. und SW.-Wind wehte. — Einige *Alauda arvensis* auf der Cima-Insel. Auffallender Weise ist das Geschrei des *Puff. assimilis* von den Bewohnern nicht mehr gehört worden. Schon verflossenes Jahr, wo ich mich selber dort aufhielt vom 15. bis 17. November, hörte ich keinen einzigen, während ich bei meiner Rückkehr am 22. November eine große Zahl in der Nacht konzertieren hörte. Sollte etwa der *Puff. assimilis*, wenn er anfangs des Herbstes in Scharen eintrifft, vorerst nur den Nistplatz wählen und „reinigen", wie die Schiffer behaupten, um sich dann wieder auf kurze Zeit zu entfernen? Aber wohin sollte er sich in diesem Falle zurückziehen? — 2 Stare wurden von einigen Burschen auf Palmenkronen in der Nähe des Städtchens erwischt.

14. XI. Diesen Morgen sehe ich vielmehr Mönchsgrasmücken und auch Laubsänger wie an den Tagen vorher. Sollten beide von dem benachbarten Madeira herübergekommen sein, da in der letzten Nacht starker Westwind war! — Am Tanque-Flüßchen sehe ich unter anderen Exemplaren derselben Gattung 3 *Motacilla boarula*; die übrigen konnte ich nicht der Art nach erkennen. Bei demselben Flüßchen tummeln sich 2 Rauchschwalben. Eine derselben läßt sich mitunter auf dem Rande der Umfassungsmauer nieder. Nach einiger Zeit kommen 2 *Apus unicolor* herangeflogen und die Rauchschwalben ziehen nach einigem Gezwitscher von Paar zu Paar, hoch in den Lüften mit denselben nach Osten davon. Wiederum kurze Zeit nachher treffen sie wieder beim Flüßchen ein und bringen

einen dritten *Apus unicolor* mit. — Beim Tanque wird eine *Al. arvensis* gesehen.

15. XI. Frühmorgens fliegen 4 Rauchschwalben um das bekannte Gebäude; trotz starken Windes und Regen suchen sie kein Unterkommen. Erst als Platzregen eintritt, fliegt eine gegen die Scheiben eines Fensters und eine andere gegen die Brettchen eines Fensterladens. — Eine einjährige *Sula bassana* wurde von einigen Hirten am Abhang des Facho-Berges erlegt, mitten in der Insel; sie war von Osten her dorthin geflogen, dem Fora-Tal und Formoso-Bach entlang. Sie war sehr ermattet; nach einem Steinwurf erhob sie sich schon nicht mehr. Sie wog nur 1 Kilo 430 g und maß 86 cm. Der Geruch ist ähnlich dem von *Bulweria bulweri* und *Oceanodroma castro*. Ich bot ihr eine eingesalzene Sardine, aber sie nahm dieselbe nur in den Schnabel, um sie fortzuschleudern. Auch andere Versuche, ihrer Erschöpfung abzuhelfen, bleiben erfolglos. Sie richtet sich mitunter auf und schlägt mit den Flügeln, um sogleich wieder niederzusinken.

16. XI. Wiederum kreisen beim mehrerwähnten Gebäude einige Rauchschwalben. — Der Tölpel wird morgens tot aufgefunden. Die Spannweite beträgt 172 cm. In der letzten Woche des Oktobers hatten nach Aussage einer zuverlässigen Person Fischer aus Madeira (Camara de Lobos) auf hoher See ebenfalls eine junge *Sula bassana* erbeutet.

17. XI. Im Campo de Cima, dem Innern von Porto Santo, wird ein *Otus brachyotus* ♀ geschossen, der sich dort am hellen Tage auf freiem Felde herumtrieb. Der dunkelschwarze Augenring, die scharfen Krallen, die frische Fußsohle deuten auf ein junges Tier. Im Gegensatz zu dem im vorigen Jahr erlegten, war dieser ganz abgemagert und der Magen leer.

18. XI. Einige Rauchschwalben im Städtchen. — Um 5 Uhr morgens in völliger Dunkelheit fliegt über das Städtchen ein *Puff. assimilis* hin.

19. XI. Eine Rauchschwalbe. — Auf der Cima-Insel wird 1 *Puff. assimilis* frühmorgens gehört.

20. XI. Östlich vom Städtchen beim Meere läßt sich eine *Ardea cinerea* blicken.

22. XI. Ich beobachte zwei *Rissa tridactyla* am Meeresufer. — In der Früh wird auf Cima wieder *Puff. assimilis* ge-

hört. Ebenda fliegen die Felswände entlang von Osten kommend drei *Chel. urbica* der Hauptinsel zu. — Auch sind auf Cima die Feldlerchen zahlreich und fliegen zusammen mit Steinsperlingen. — Im Städtchen zeigt sich *Sylvia atricapilla* und *Phyll. sibilator.*

23. XI. Abends höre ich zwischen Städtchen und Meeresufer einen *Num. phaeopus* vorüberfliegen. — Scharen von Feldlerchen auf dem Campo de Baixo. — Nach Sonnenuntergang läßt sich auf Cima *Puff. assimilis* vernehmen.

24. XI. Auch vor Sonnenaufgang hört man auf Cima einige Pintainhos, wie das Volk hier die *Puff. assimilis* bezeichnet. Ebenso sieht man dort am Meeresufer viele *Num. phaeopus.*

26. XI. Eine *Ch. urbica* in der Nähe des Tanque.

27. XI. *Ch. urbica* und eine *Mot. alba* an der Mündung des Stadtbaches.

28. XI. Trotz starken Ostwindes erscheinen am Gestade einige *Ch. urbica.*

29. XI. Ein Junge findet am Gestade eine lebendige *Tringa alpina*, ♀. Das vordere Drittel des Unterkiefers und die Mitte des linken Tibia-Knochens waren gebrochen. Vermutlich ist der Vogel von dem heftigen Sturm gegen einen Felsen geschleudert worden. Er maß 20 cm. und wog 30 gr. Im Magen fand ich zwei *Helix* und Stücke anderer mit Sand und Steinchen. — Im Campo de Baixo, auf Brachfeldern am Fuße des Anna Ferreira-Berges wird eine Eule von Vögeln verfolgt. Ich vermute, es ist *Otus brachyotus.*

30 XI. Nach einem starken Winde zeigen sich die Mönchsgrasmücken wieder zahlreicher und bisweilen macht sich ein *Phyll. sibilator* hörbar. — Abends ebenso auf Cima einige Pintainhos.

1. XII. Im Städtchen, Campo de Baixo u. s. w. erscheinen mehr Sylvien und Laubsänger wie gestern. — Hänflinge schlafen mit Kanarien auf den Bäumen der Gärten.

2. XII. Wiederum viele Sylvien und Laubsänger, letztere besonders in den Tamarisken bei der Mündung des Stadtbaches. Es scheint, daß die Zahl zugenommen hat, seitdem der Wind sich etwas gelegt, obwohl derselbe noch zwischen O. und NO. steht. Sind etwa die weniger heftigen Winde den Zugvögeln günstiger? Kanarien in immer größerer Zahl. — Eine *Ch. urbica* fliegt über das Städtchen.

3. XII. Kanarien und Hänflinge tun sich gütlich am *Chenopodium* und nähern sich gegen Abend den Wohnungen. — Beim Städtchen eine Feldlerche. — Westlich von demselben in einer Pfütze eine *Fulica atra* ♀, die 2 Stunden nach dem Einfangen vor Schwäche oder aus einem sonstigen Grunde verendete. Sie wog 350 g und maß 38 cm., also ein sehr kleines Exemplar. Im Magen Seemuschelschalen zu grobkörnigem Sand zerkleinert.

5. XII. Von einem Freunde erhielt ich eine *Chloris chloris* ♀, die in dessen Garten sich mit einer Schar Steinsperlingen herumtrieb. Im Magen waren Samenkörner einer mir unbekannten Pflanze.

6. XII. Sylvien und Laubsänger sind weniger zahlreich, wenigstens im Städtchen. — In Camacha, dem Norden der Insel, sind ebenfalls letztere beobachtet worden. — Eine Feldlerche fliegt über das Städtchen.

7. XII. Sylvien und Laubsänger verschwinden merklich. — Mitten im Städtchen bei den Cancellas wird ein Flug Feldlerchen beobachtet.

8. XII. Im Laufe der verflossenen Woche wurden auf Cima nur wenige *Puff. assimilis* gehört, sowohl nach Sonnenuntergang als vor Sonnenaufgang. Gestern wurde kein einziger lautbar.

9. XII. Die Untiefe Leste wird von einigen *Stercorarius* (sp.?) besucht.

10. XII. Mönchsgrasmücken und Laubsänger, die sich in den letzten Tagen kaum blicken ließen und von denen nur die ersteren sangen, erscheinen zahlreich im Städtchen und Unterfeld. Der häufigere unter den Laubsängern ist der *P. trochilus*. — Eine *S. atricapilla* ♀, erlegt bei der Mündung des Stadtbaches im Tamariskengesträuch, führt im Magen Pflanzenstoffe, Käfer und Landschneckenstückchen. — Kanarienwildlinge zeigen sich zahlreich im Städtchen und der Umgegend. — In den Weingärten fliegen Mönchsgrasmücken zusammen mit Steinsperlingen und Hänflingen. — Im Unterfeld erlege ich aus einem großen Flug Feldlerchen ein ♀ normaler Färbung. Mageninhalt: Pflanzenreste, Körner und Steinchen. — Im Bette des Cochimba-Baches, nahe beim Meere, einige *Motacilla alba*.

11. XII. Bei Cabeço da Ponta fängt ein Bursche in einem Mauerloche einen Kanarienwildling ♂. Länge 0·14 m., Gewicht 15 gr.

12. XII. Drei Bachstelzen fliegen über das Städtchen hin. — Mönchsgrasmücken selten, Laubsänger keine. — Auf der Cima-Insel werden abends einige *Puff. assimilis* beobachtet.

13. XII. Beobachte Mönchsgrasmücken, 1 Bachstelze und 1 Laubsänger. Eben diese 3 Arten auch am 16., 17. und 20.

25. XII. Einige *Phyll. trochilus* am Tanque und im Städtchen. Eine Mönchsgrasmücke in einem Weingarten.

26. XII. Am Meeresufer bei Salinas, Mündung des Fontinha-Baches, nehmen 5 *Phalacrocorax carbo* ihre Rast.

28. XII. Einer meiner Leute, der am Ufer der Cima-Insel während der Nacht fischte, hörte unzählige *Puff. assimilis*. Gegen Abend ließ sich ein *Num. phaeopus* vernehmen, bald darauf einige Sturmschwalben und dann eine solche Menge *Puff. assimilis*, wie er sie nie zuvor gehört hatte. Um 9 Uhr ging der Mond auf, und von da an hörte man in den Felsklüften keinen einzigen Laut mehr.

Anmerkung. Unter dem 23. XII. 1901 schrieb Herr Noronha: Der *rallus*-ähnliche Vogel, den ich zum Bestimmen einsenden wollte, ist leider ganz verloren gegangen; jedenfalls war es nicht *R. aquaticus*, wie ich anfangs glaubte.

Numenius phaeopus ist den ganzen Sommer in Porto Santo anzutreffen. Wie ist das zu erklären, wenn der Vogel nur im Norden Europa's brütet!

Über palaearktische Formen.

Von **Vict. Ritter v. Tschusi zu Schmidhoffen.**

IV.*)

Pallas beschrieb 1771 in seiner „Reise durch verschiedene Provinzen des russischen Reiches“, I. p. 456, Nr. 8, die Zwergohreule als *Strix pulchella* und bemerkt bezüglich ihres Vorkommens: „Copiosius in australioribus ad Volgam, Samaram, Iaicum, circa habitacula vel in syluis“. In der „Zoographia Rosso-Asiatica“ (1831), I. p. 310—312 wird *Strix pulchella* als Synonym zu *Strix scops* gezogen, woraus erhellt, daß Pallas seinen Vogel nicht für verschieden hielt. Seine Angaben über

*) cfr. Orn. Jahrb. XIV. 1903. H. 1, 2. p. 1—21.

das Vorkommen im russischen Reiche lauten l. c.: „in temperatoribus Rossiae et citerioris Sibiriae satis frequens. Amat praesertim Salicéta ad Volgam et Rhymnum, versus mare Caspium et Gurjevi, aprico loco copiose datur.“

Seitdem haben alle Autoren die südrussischen Zwergohreulen zu *Scops scops* gezogen, und auch M. v. Menzbier (Orn. Turkest. 1894. p. 366—368), der doch ein für Unterschiede empfängliches Auge besitzt, schließt sich diesem Vorgange an.

Zwei Exemplare meiner Sammlung, das eine von Orenburg, 3. V. 1891, das andere von Sarepta, 10. V. ? , weichen von einander und von typischen Stücken aus Krain, Steiermark und Kärnten so wesentlich ab, und weiteres Vergleichsmaterial aus den beiden ersten Gebieten bestätigen dies, daß ich eine Sonderung beider vornehmen muß. Pallas hat nun allerdings seine *pulchella* wieder eingezogen und mit *Scops* vereinigt, und auch seine allgemein gehaltene Diagnose läßt keine der beiden Formen mit Sicherheit erkennen, da sie nur die Art-Kennzeichen gibt; aber die Verbreitungsangaben gestatten doch mit großer Wahrscheinlichkeit die Annahme, daß aus den angegebenen Gebieten stammende Exemplare ihm vorlagen, und darauf hin restituiere ich für die nördlichere russische Form den Pallas'schen Namen, während ich die südliche dem hochverdienten russischen Ornithologen Nikol. Zarudny widme.

Pisorhina scops pulchella (Pall.) **nom. restit.**

Allgemeiner Charakter: Gegenüber typischen *scops* durchgängig dunkler und frischer im Kolorit. Schwarze Strichelung der Oberseite gröber, Wässerung deutlich.

♂ ad. Das Braun tritt auf dem Oberkopfe und Nacken deutlicher hervor; die Unterarmdecken, der innere Rand der Schulterfedern, wie die oberen Schwanzdecken haben eine recht lebhafte rostbräunliche Färbung; das Kolorit des übrigen Kleingefieders, der Oberseite, sowie der Flügeldeck- und Schulterfedern, der Schwung- und Steuerfedern ist ein düsteres, durch etwas Braun getrübtes Grau mit deutlicher dunklerer Wässerung und Punktierung und groberer Strichelung und Bänderung; Unterseite wenig verschieden, aber dichter und markierter gezeichnet. Flügellänge 151 mm

Typus: ♂, Orenburg, 3. V. 1891 (Coll. v. Tschusi. Nr. 4930.)

Verbreitung: Nördlicher Teil des süd-östlichen Rußlands.*) Terra typ.: Orenburg.

---

*) Früh. Czarenreich Astrachan.

Pisorhina scops zarudnyi **subsp. nov.**

Allgemeiner Charakter: Gegenüber der vorhergehenden in allen Teilen verblaßt; licht graue Töne vorherrschend; schwarze Strichelung der Oberseite feiner, Wässerung verschwommen.

♀ ad Das Braun auf dem Oberkopfe und Nacken hat deutliche Rostfärbung; die Unterarmdecken, der innere Rand der Schulterfedern, wie auch die oberen Schwanzdecken weisen eine lichtere und blassere rostbräunliche Färbung auf; das Kolorit des übrigen Kleingefieders, der Oberseite, der Schulter- und Flügeldecken ist ein ausgesprochenes Aschgrau mit dunklerer undeutlicher Wässerung und Punktierung und feiner Strichelung; Schwung- und Steuerfedern tragen ein bleiches Braungrau mit wenig sich abhebender dunklerer Zeichnung; Unterseite etwas lichter als bei vorhergehender Form. Flügellänge 157 mm.

Typus: ♀ Sarepta, 10. V. ? . (Coll. v. Tschusi. Nr. 4625).

Verbreitung: Südlicher Teil des süd-östlichen Rußlands. Terra typ.: Sarepta.

Acanthis cannabina mediterranea **subsp. nov.**

Allgemeiner Charakter: Kleiner; Rücken, Schultern und Flügeldecken dunkler zimmtbraun; Brustmitte und Bauch trübweiß; Seitenanflug gelblichbraun und weiter ausgedehnt.

♂. Eine die kleinen Maße der *cannabina* nicht überschreitende südliche Form, die sich von der vorgenannten durch dunkleres Braun der Oberseite und durch das die ganzen Seiten überziehende Gelblichbraun, welches nur in der Mitte einem getrübten Weiß Raum gewährt, kenntlich macht. Alte ausgefärbte Männchen weisen ein Karminrot auf, das an Feuer mit dem des Karmingimpels wetteifern kann Der Unterschnabel ist bei manchen Exemplaren an der Wurzel merklich breiter als bei *cannabina*. Flügell. 77—79 mm

Typus: ♂ Cattaro, 21. VI. 1901. (Coll. v. Tschusi. Nr. 4842.)

Dalmatien.

Garrulus glandarius sardus **subsp. nov.**

Allgemeiner Charakter: Schwarze Kopfzeichnung dicht und grob, Rücken mehr graulich.

♂. Scheitel beinahe schwarz, an der Stirne der hier feineren, nach hinten zu in sehr grobe Fleckung übergehenden Zeichnung wegen mit deutlicher, aber schmaler grauweißer Säumung, die nach hinten zu durch eine feine weinrötliche ersetzt wird, während die hintersten Schaftflecke gegen die Ränder zu eine bläulich graue Bänderung zeigen. Die weinrötliche Färbung, aber in matterer Abtönung, findet sich nur auf dem Hinterkopfe, Hinterhals, Kopf- und Halsseiten und geht nach dem Rücken zu in ein fahles, durch weinrötlich getrübtes Grau über. Flügeldecken nur gegen das Ende zu rostbräunlich und fein schwärzlich gebändert, sonst von Rückenfarbe. Hinterste Sekundärschwinge mit dunklerem Rostbraun. Unterseite kaum grauer im Ton als bei österr. Exemplaren. Die beiden mittleren Schwanzfedern in ihrer

ersten Hälfte auf bläulich-grauem Grunde mehr oder minder deutlich schwärzlich gebändert. Flügellänge 167 mm.

♀. Scheitel minder dicht und grob gefleckt, weshalb besonders an der Stirne die trüb gelblichweiße Grundfärbung deutlich hervortritt. Alles andere wie beim ♂. Flügellänge 167 mm.

Typen: ♂ Barbugia di Behr (Sardinien), Febr. 1903. (Coll. v. Tschusi, Nr. 5032). — ♀ Barbugia di Behr (Sardinien), Febr. 1903. (Coll. v. Tschusi, Nr. 5031).

Sardinien.

In welchem Monat bekommt der schwarzstirnige Würger (Lanius minor Gm.) sein Alterskleid?

Von stud. phil. **Guido Schiebel**, Innsbruck.

Da es in der ornithologischen Literatur noch nicht bekannt zu sein scheint, zu welcher Zeit der schwarzstirnige Grauwürger Europa's *(Lanius minor* Gm.) sein Alterskleid erhält, da er während dieser Zeit nicht bei uns weilt, so möchte ich hier einen Fall von Vermauserung eines solchen jungen Vogels mitteilen, den ich im Käfige hielt. Der Vogel, ein Weibchen, stammt aus der Gegend von Laibach in Krain. Seine Schwester starb am 3. Oktober 1902 im Käfig, ohne noch gemausert zu haben. Dieses Exemplar besaß am 3. Oktober noch die typische Zeichnung des jungen Vogels: Grundfarbe oben gelblichgrau, unten fahlgelblichweiß. Zeichnung oben: Am Kopf ein subterminaler, ziemlich breiter „Bogen“, Rücken ebenso, nur ist der Bogen nicht so breit. Am Bürzel kommen mitunter zwei Bogen vor, aber beide sind sehr verschwommen, d. h. schwach zu erkennen. Es gibt aber auch schon am Oberrücken Federn, bei denen der Bogen entweder sehr nahe an die Spitze der Federn gerückt ist, oder sogar ganz verschwindet. Doch sind solche Federn sehr vereinzelt. Die Schulterfedern haben zwei Bogen oder auch nur einen. Unterseite: Kinn, Kehle, mittlere Brustpartie, sowie mittlere Partie des Bauches ohne Zeichnung. Seitliche Brust und Flanken zeigen eine sehr feine „Bogenzeichnung“.

Das zweite Exemplar überlebte dagegen seine Schwester ziemlich lange. Es starb nämlich am 17. Jänner 1903 in voller

Mauser. Es ist nun interessant zu sehen, was für ein Kleid es am 17. Jänner besaß. Die Mauser begann mit dem Ausfall einzelner Federn anfangs Dezember. Am 12. Dezember, als ich von Innsbruck abreiste, waren schon mehrere Federn ausgefallen, doch konnte man dies noch immer einen sehr mäßigen Federverlust nennen. Es begannen schon einige wenige schwarze Federchen an der Stirn hervorzusprossen. Immerhin konnte man es nur als den Anfang der Mauser betrachten. In der Zeit vom 12. Dezember bis zum 12. Jänner war ich von Innsbruck abwesend. Als ich am 12. Jänner zurückkehrte, traf ich meinen *Lanius minor* in voller Mauser an. Er hatte bereits die schwarze Stirn, der Scheitel war jedoch noch gelblichgrau mit stark ausgeprägter Bogenzeichnung (wie früher), Nacken ebenfalls noch mit Zeichnung, doch die Mehrzahl der Rückenfedern war schon neu (schön aschgrau wie beim alten Vogel), Unterrücken völlig neu, ebenso Bürzel. Unterseite: Kinn und Kehle noch wie früher schmutziggelblichweiß, Brust und Bauch zum größten Teil schon neu mit schönem rosarotem Anflug. Einzelne Federn des Jugendkleides dazwischen lassen deutlich den Farbenunterschied erkennen. In den Flanken ganz sporadisch noch eine oder die andere Feder des Jugendkleides mit Zeichnung. Schultern zum größten Teile mit neuen aschgrauen Federn, die sich von mehreren noch vorhandenen Jugendkleidfedern (gelbgrau mit Bogenzeichnung) gut abheben. Doch nicht alle neuen Schulterfedern sind einfärbig aschgrau, sondern einige davon zeigen ganz an der Spitze eine feine Bogenzeichnung (auf der Jugendkleidfeder war dieser Bogen subterminal, hier ist er ganz terminal); doch sind solche Federn mit terminalem Bogen sehr selten.

Etwas genauer wollen wir uns die Zeichnungs- und Färbungsverhältnisse am Kopf betrachten. Der Scheitel hat die früheren alten Federn mit der ziemlich breiten subterminalen Bogenzeichnung, gegen die Stirn zu sehen wir neue Federn, deren Grundfarbe hell aschgrau ist und bei denen der Bogen um das 2—3fache breiter geworden ist, so daß man bei oberflächlicher Betrachtung meinen könnte, die Grundfarbe sei schwarz und das Grau sei bloß eine Einsäumung. Es ist am Grunde der Feder mitunter noch ein weiteres schwarzes Ausbreitungszentrum vorhanden. Bei den darauf-

folgenden Federn bemerken wir, daß der schwarze Bogen immer breiter wird und immer mehr gegen die Spitze vordringt, so daß die graue Spitze allmählich schmäler wird, aber nie vollständig verschwindet; denn selbst bei den am weitesten vorn an der Stirn gelegenen Federn ist noch ein ganz feiner grauer Saum sichtbar, wenn auch an einigen Federn nur noch wie gleichsam eine mathematische Linie erkennbar. Der alte Vogel hat bekanntlich an der Stirnfeder keinen grauen Saum mehr.

Wir sehen also bei dem geschilderten Exemplare, daß die schwarze Einfärbigkeit auf der Stirn durch Ausbreitung einer Zeichnung („Bogen") entstand und daher die graue Farbe als Grundfarbe (primär) und das Schwarze als Zeichnung (sekundär) anzusehen ist. Dieser jetzige breite Bogen ist aber nicht dem früheren Bogen des Jugendkleides gleichwertig, sondern ist diesem gegenüber sekundär, denn die Entfernung des neuen Bogens von der Spitze der Feder ist eine viel größere, als sie im Jugendkleide war, woraus wir also schließen müssen, daß der ursprüngliche Bogen des Jugendkleides ganz über die Spitze der Feder hinausgedrängt wurde, um dem breiten neuen Bogen Platz zu machen.

Die Vorderschwingen sind noch nicht vermausert, dagegen ist eine einzige Hinterschwinge auf dem linken Flügel neu. Der Schwanz ist ganz abgestoßen. Einige Federn, die daher abnormerweise schon im Spätsommer ausfielen (vom Vogel selbst ausgerissen?), wurden damals erneuert.

Interessant ist es auch, daß der eben geschilderte Vogel schon vor der Mauser allmählich die Zeichnung auf der seitlichen Brust zum Teile verlor. Diese Verfärbung oder Änderung der Zeichnung ohne Mauser ist übrigens eine Erscheinung, die bei vielen Vögeln zu beobachten ist und für's Jugendkleid leicht erklärt werden kann. Wir können sie auch an dem Jugendkleide von *Lanius collurio* zum Teile verfolgen.

Ich will noch bemerken, daß ich in meiner Balgsammlung ein Exemplar von *Lanius erythronotus* „aus Ostindien" besitze (dieser Würger gehört nach meinen Untersuchungen, die ich noch nicht veröffentlicht habe, in dieselbe phylogenetische Entwicklungsreihe wie *Lanius minor)*, das sich in ungefähr dem gleichen Stadium befindet, wie der am 17. Jänner eingegangene *Lanius minor* juv.: Stirn schwarz, Scheitel mit Bogen-

zeichnung, Rücken zum Teil mit Bogenzeichnung. Unterseite: zum ganz geringen Teile noch (seitl. Brust) mit Bogenzeichnung, die übrige Unterseite hat bereits die Federn des Alterskleides.

Ich will es unterlassen, diese Fälle hier weiter auszuführen, da ich ohnehin gegenwärtig mit einer Arbeit über die Zeichnungsentwicklung und der darauf begründeten Artenabstammung der Würger (*Lanius*, wozu auch *Corvinella* und *Urolestes* gehören) beschäftigt bin und dieselbe bald zum Abschluß zu bringen hoffe.

Das Interessanteste für uns ist diesmal die Beobachtung, daß *Lanius minor* Gm. juv. Mitte Dezember in die Mauser trat und Mitte Jänner noch in voller Mauser war. Wie lange diese noch gedauert hätte, ist allerdings schwer zu sagen, da er vor Abschluß der Mauser starb.

Ornithologisches aus Mariahof.

Von Pfarrer **Alex. Schaffer.**

Nachstehend erlaube ich mir einige kurze Notizen aus dem vorigen Jahre (1902) mitzuteilen, die eine Fortsetzung der von meinem Amtsvorgänger P. Blasius Hanf publizierten Beobachtungen bilden sollen.

Auf dem Frühjahrszuge wurden folgende für unser Gebiet seltene Arten erlegt:

Anser anser am 30. März vormittags.

Budytes flavus borealis ♂ am 6. April vormittags.

Larus minutus ♂, ♀ am 28. April vormittags.

Ciconia nigra am 1. Juli.

Der Herbstzug brachte:

Phalacrocorax carbo am 18. September. Dieses Exemplar, welches meine Sammlung schmückt, hatte sich durch fast 8 Tage auf dem Furtteiche aufgehalten, bis es von mir erkannt wurde. Nach den Aufzeichnungen P. Bl. Hanf wurde diese Art auf dem Furtteiche nur am 19. X. 1854 und 9. VI. 1875 beobachtet.

Der Hauptzug im Herbste erfolgte den 17. und 18. November. An diesen Tagen waren laut erhaltenem Berichte — leider war ich zu dieser Zeit verhindert und kam erst zum Schlusse — auf dem Furtteiche sehr viele *Anas boscas*, 18 *Fuligula clan-*

gula, 20 *Fuligula fuligula*, 3 *Oedemia fusca* und 60 *Mergus serrator* anwesend. Eine *Oedemia fusca* wurde verschossen, und bis auf eine *F. clangula* entkamen alle übrigen.

Seit dem Ableben P. Blas. Hanf's wurde die Ornis Mariahofs um folgende Arten bereichert:

*Tringa canuti**) (7. IX. 1892.)

Strepsilas interpres.

Lusciniola melanopogon. Von Herrn O. Reiser wurde in meiner Sammlung ein Stück als zu dieser für Steiermark neuen Art angehörig erkannt, das ich bisher für *Calamodus schoenobaenus* gehalten hatte.

Ein in Slavonien erlegter Adler-Bussard.

Von Dr. **Janko Ponebšek**

Auf Seite 49 des von „Hrvatsko naravoslovno društvo (Societas Scientiarum Naturalium Croatica)“ in Agram herausgegebenen Glasnik, Jahrgang XIV., erste Hälfte, enthaltend das „Verzeichnis der Vögel der kroatischen Fauna, welche bis zum Schlusse des Jahres 1900 an das zoologische Nationalmuseum in Agram eingesendet wurden“, ist ein in Bodjani**) in der Nähe von Našice, Komitat Virovitica (Veröcze) im Monate September 1898 erlegter *Buteo ferox* (Gmel.) angeführt. Das Geschlecht***) dieses von F. Gröger dem Museum gespendeten (und wahrscheinlich auch geschossenen) Adlerbussards ist im genannten Verzeichnis nicht angegeben. Das in Rede stehende, meines Wissens noch nirgends veröffentlichte Exemplar ist für Österreich-Ungarn, einschließlich Bosnien und die Hercegovina das 23. nachgewiesene Stück (vgl. Naumann, V., p. 195 f, Orn. Jahrb. 1902, p. 235 und 1903, p. 63 f, bezw. Deutsche Jäger-Zeitung, 40, Nr. 6, p. 103 ff.).

Rudolfswert, 16. März 1903.

---

*) cfr. Orn. Jahrb. IV. p. 157.

**) Herrn Prof. Dr. Erwin Rößler in Agram sage ich für die gefällige Mitteilung von näheren Daten bezüglich dieses Ortes hiemit meinen ergebenen Dank. Der Verf.

***) Jedenfalls handelt es sich um das von Oberlehrer H. Jammernegg präparierte Stück, welches ihm vom Forstverwalter Gröger in Našice zugeschickt wurde (vgl. Graz. Tagesp. v. 29. X. 1898) und das sich als ♂ ad. erwies und eine Länge von 73 cm. und eine Flugweite von 146 cm. hatte. Der Herausg.

Bartmeisen (Panurus biarmicus) in Mähren.*)

Von **Fr. Jáobnicky.**

Am 7. Februar d. J. wurden von Vogelfängern nördlich von Lundenburg a. d. March, angeblich aus einem großen Schwarme, 12 Bartmeisen — 8 ♂, 4 ♀ — gefangen und vom Tierhändler Blumsieder in Brünn erworben, welche jedoch größtenteils zugrunde gingen. 2 ♂ davon befinden sich in meiner Sammlung.

Dieselben Vogelfänger wollten auch bei Raigern, südlich von Brünn, einen großen, aus Schwanz- und Bartmeisen bestehenden Schwarm gesehen haben; leider vermochte ich Zeitmangels wegen nicht, die Örtlichkeit gleich zu besuchen, um die Richtigkeit der Angabe zu prüfen.

Ornithologische Seltenheiten aus Mähren.

Von Prof. **J. Knotek,** Bruck a/M.

Der von mir mehrmals als günstige Beobachtungsstelle erwähnte Sekernik-Teich nächst Krönau bei Olmütz hat abermals zur Vermehrung der Ornis der Umgebung von Olmütz folgende 2 Arten beigetragen, die mein Bruder Fritz, Assistent an der höheren Forstlehranstalt in Bruck a/M. dort erlegte:

Tringa subarcuata (Güld.), Bogenschnäbliger Strandläufer und *Limosa lapponica* (L.), Pfahlschnepfe.

In meinem, im Jahrgang 1894 des „O. J.“ p. 110 erschienenen Artikel habe ich die Vermutung ausgesprochen, einen bogenschnäbligen Strandläufer unter einer Schar Alpenstrandläufer gesehen zu haben. Als mein Bruder im September 1901 gegen Abend den Teich besuchte, bemerkte er am Uferrande 7 Stück Strandvögel ziemlich dicht neben einander auf der Nahrungssuche. Sie ließen ihn auf nahe Distanz herankommen und als auf den abgegebenen Schuß 3 Stück am Platze blieben, war seine Überraschung keine geringe, denn er

---

*) Nach Heinrich (Mähr. u. k. k. Schles. Fische, Reptilien und Vögel. -- Brünn, 1856) war die Bartmeise schon vor 40 Jahren an der unteren March und Taja sehr selten und scheint später ganz verschwunden zu sein, eine Folge der reduzierten, ehemals ausgedehnten Schilf- und Rohrbestände.
D. Herausg.

hatte mit diesem glücklichen Schuß neben einer Kampfschnepfe die beiden oben angeführten Arten erlegt.

Der Strandläufer ist ein junges ♂ im Herbstkleide mit beginnender Winterverfärbung am Kopf, Hals und Vorderrücken.

Auch die *Limosa*, die ich als besondere Seltenheit für Mähren anspreche, ist ein junges ♀ im Herbstkleide.

Erwähnenswert erscheint mir noch ein Erpel der *Anas penelope* L., mit einem zweiten männlichen Stücke am 30. III. 1901 auf der March im Revier Horka bei Olmütz erlegt, der bei sonst vollständigem Prachtkleide noch als einziges Zeichen der Jugend die aschgrauen, rostfarbig gebänderten und gekanteten Flügeldeckfedern trägt, die bekanntlich erst bei der zweiten Herbstmauser durch die blendendweißen ersetzt werden.

Literatur.

Berichte und Anzeigen.

Alfr. Newton. Ootheka Wolleyana: An illustrated Catalogue of the Collection of Bird's Eggs formed by the late John Wolley, Jun., M. A., F. Z. S. Edited from the Original Notes. Part II. Picariae — Passeres. — London (R. H. Porter) M.CM. II. 8. p. 181—528 with Introduct. p. I—VII, Memoir p. IX—XXXIX & Tab. X—XIII & Tab. J—M & 2 Portraits. Price Pf. St. 2 2 s. net.

Der berühmte Verfasser behandelt in vorliegendem zweiten Teile des ersten Bandes, dessen erster Teil 1864 ausgegeben wurde, die Picariae und Passeres der Wolley'schen Sammlung und gibt über die einzelnen Gelege oder Eier äußerst genaue ausführliche Angaben nach jeder Richtung hin, die nicht nur die Echtheit derselben belegen, sondern auch durch kritische Noten des Autors an Wert gewinnen.

Ein äußerst sorgfältiges und die Freundschaft des Autors gegenüber dem Verblichenen im reinsten Lichte erstrahlendes Lebensbild Wolley's ist beigefügt. Vier prächtige Eiertafeln (X—XIII), 14 landschaftliche Tafeln (J—M) und 1 Portrait Wolley's sind beigegeben. Besonders für Oologen ist Prof. Alfr. Newton's Werk, an dessen Vollendung der Autor arbeitet, von großer Wichtigkeit. T.

Ad. Nehrkorn. Katalog der Eiersammlung nebst Beschreibungen der außereuropäischen Eier. — Braunschweig. 1899. gr. 8. 256 pp. m. 4 farb. Taf. Geb. Mk. 10.

Vorliegender Katalog der größten in Privatbesitz befindlichen Eiersammlung weist 3546 Arten auf, deren Zahl seit der Drucklegung noch ansehnlich vermehrt wurde. Die systematische Reihenfolge und Nomenklatur folgt der des »Cat. B. Brit. Mus.«, auf dessen Bände und Seitenzahl verwiesen wird. Den nichteuropäischen Arten sind kurze Beschreibungen beigefügt, und vier

prächtige Eiertafeln bringen Abbildungen von 50 noch nicht dargestellten Eiern. Wenn schon der Katalog als solcher der größten Privatsammlung großes Interesse beansprucht, so ist durch ihn auch den Oologen, die ihre Sammeltätigkeit auf außereuropäische Arten ausdehnen, ein willkommenes Hilfsmittel zur Einordnung und Bestimmung der Eier geboten, Vorzüge, die einstimmige, ungeteilte Anerkennung fanden. T.

Sp. Brusina Sulle Alche e in ispecie sull' „*Alca torda*" della Dalmazia e della Croazia e sulle pretese invasioni del „*Phalacrocorax*." (Boll. Soc. zool. ital. Roma. 1901 X. p. 213—225.)

Verf. bespricht vorerst die Geschichte und Verbreitung der *Alca impennis*, die in Sammlungen vorhandenen ausgestopften Stücke, Skelette und Eier und wendet sich dann zur *Alca torda*, über deren Erbeutung in Dalmatien, Kroatien und Istrien er nähere Details gibt und biologische Beobachtungen an einem lebend erhaltenen Exemplare beifügt. Weiters wird *Phalacrocorax desmaresti* behandelt, von welchem dem Verf. mehr als 100 Exemplare aus Kroatien, dem Quarnero, aus Dalmatien, Montenegro und Albanien zur Verfügung standen, doch ist er darüber noch unentschieden, ob sein *P. d. croaticus* mit dem typischen *desmaresti* zusammenfällt, während *graculus* sich von diesem auffallend unterscheidet. Schließlich stimmt Verf. der Anschauung Rothschild's, Kleinschmid's und Hartert's bei, daß *Comatibis eremita* im illyrischen Gebiete vorgekommen sei und Aldrovandi's Exemplare wahrscheinlich von da stammten. Aug. Bonomi.

K. R. Hennicke. Bestimmung der mitteleuropäischen Raubvögel nach den Fängen. (Sep. a.: »St. Hubert.« 1902. 1 Bl.)

Eine für Jäger zusammengestellte Tabelle, welche es ermöglicht, aus dem im Fersengelenke abgeschnittenen Fange — einige wenige Fälle, wo es sich um sehr nahe verwandte Formen handelt, ausgenommen — die Art zu bestimmen. T.

G. Martonelli. Ulteriori osservazioni sull' *Athene chiaradiae* Gigl. (Sep. a.: »Atti soc. ital. sc. natur.« XL. 1902. 8. 16 pp. 1 Taf.)

Verf. faßt auf Grund seiner Untersuchungen alles auf diese Eule Bezügliche zusammen und gibt eine prächtige Tafel genannter Eulenaberration. T.

A. Szielasko. Die Bildungsgesetze der Vogeleier bezüglich ihrer Gestalt. Eine oologische Studie. — Gera-Untermhaus. 1902. 8. 23 pp.

Auf Grund eingehender vergleichender Studien an Vogeleiern ist Verf. zu dem Resultate gelangt, daß alle Eier jedweder Form das eine gemeinsam haben, »daß sie nach ganz bestimmten Gesetzen gestaltet sind, welche sich durch mathematische Formeln ausdrücken lassen. Mit Hilfe dieser Formeln ist es dann auch möglich, die Gestalt eines jeden Eies durch Zahlenwerte

wiederzugeben, was vor der ungenauen deskriptiven Methode ein erheblicher Vorzug sein dürfte«, da die mathematische Berechnung der Eigestalt einen neuen, wichtigen Hilfsfaktor zur Unterscheidung der Vogeleier bildet Allen Oologen sei diese interessante Schrift, welche des Verf. Methode ausführlich erläutert, auf's Angelegentlichste empfohlen. T.

J. Thienemann. Vorkommen von *Surnia ulula* (L.). (Sep. a.: »Orn. Monatsber.« 1902. 1 p.)

Erlegung einer Sperbereule in Rossitten am 14. X. 1902. T.

J. Thienemann. Genauere Beobachtungen über das Brutgeschäft einiger Vogelarten. (Sep. a.: »Orn. Monatsschrift.« 1902. 8. 23 pp.)

Sehr gewissenhaft ausgeführte Beobachtungen über die Dauer des Nestbaues, des Brütens, des Fütterns der Jungen, Ablegen der Eier, Beteiligung der Gatten am Brutgeschäft, Einfluß der Witterung auf das letztere etc. einiger Vogelarten bei Athenstedt und Badersleben. T.

K. Andersen. Meddelelser om Faeroernes Fugle. 5de Raekke. Efter skriftlige Oplysninger fra P. F. Petersen, Nolso, og S. Niclassen Myggenaes. (Sep. a.: »Vidensk. Medd. naturh. Foren.« Kbhvn. 1902. 8. p. 325—365.)

Der Bericht bringt 4000 Beobachtungen von beiden Inseln, auf deren erster 7, auf deren zweiter 2 Jahre beobachtet wird. 98 Arten sind angeführt. Daran schließen sich Angaben von anderen Orten und eine Nachschrift zu Müller's Aufzeichnungen über die Vögel der Färöer. Eine genauere Übersicht des interessanten Inhaltes findet sich in »Orn. Monatsber.« 1902. p. 187—188. T.

H. Winge. Fuglene ved de danske Fyr i 1901. 19de Aarsberetning om danske Fugle. (Sep. a.: »Vidensk. Medd. naturh. Foren.« Kbhvn. 1902. p. 259—323 mit 1 Karte.)

In der schon früher angegebenen Reihenfolge verfaßt (cfr. Orn. Jahrb. 1902. p. 77), bringt dieser 19. Bericht wieder eingehende Beobachtungen. 670 Vögel in 64 Arten wurden von 31 Leuchtfeuern dem Kopenhagener Museum übersendet, die durch Anflug zur Nachtzeit um's Leben gekommen. Das größte Kontingent lieferten *Alauda arvensis* mit 305, *Erithacus rubecula* mit 118, *Turdus musicus* mit 98, *Sturnus vulgaris* mit 69 Stück.

Unter den ungewöhnlichen Erscheinungen von 1901 figurieren: *Grus virgo* bei Staby, gegen Mitte Mai, *Muscicapa parva* bei Ribe, 2. Okt. u. a. T.

C. R. Hennicke. Naumann, Naturgeschichte der Vögel Mitteleuropa's. VIII. Bd. (Regenpfeifer, Stelzenläufer, Wassertreter, Strandläufer). Fol. 276 pp. m. 28 Chromotafeln. — Gera-Untermhaus. 1902.

Mit vorliegendem Bande ist der 9. des ganzen Werkes zur Ausgabe gelangt. J. v. Wangelin und R Blasius haben sich in der Bearbeitung des Textes geteilt. Von den 24 prächtigen Tafeln stammen 22 von Keuleman, 2 von de Maes, die 3 Eiertafeln von Reichert. T.

Der ornithologische Beobachter. Wochenschrift für Vogelliebhaber und Vogelschutz. Redakt. C Daut und G. v. Burg. Herausgegeben von C. Daut. — Bern. 1902. I. Jahrg. 4. 52 Nrn. 5 Fr

Ein frisches ornithologisches Leben pulsiert gegenwärtig in der Schweiz. Trotz 2 Zeitschriften — Schweizer Blätter f. Ornithologie und Kaninchenzucht und Tierwelt — welche beide auch die Pflege der Vogelkunde auf ihre Fahne geschrieben, hat die neue gleich in ihrem ersten Lebensjahre bewiesen, daß sie lebenskräftig, indem sie sich der Unterstützung aller literarisch tätigen Ornithologen der Schweiz erfreute. Das Journal dient vorwiegend der Schweizer Vogelkunde und in erster Linie der Biologie und Faunistik und dem Vogelschutze und bildet gleichsam ein Depôt aller auf die Schweiz bezüglicher Vorkommnisse in der Ornithologie für eine künftige Bearbeitung der Ornis derselben.

Wir begrüßen das Unternehmen, welches in guten Händen liegt, freudigst und wünschen demselben auch für die Zukunft guten Erfolg.

Als sehr wünschenswert würden wir es bezeichnen, wenn die Redaktion der nun allgemein üblichen Nomenklatur gegenüber der veralteten Eingang verschaffte und der Unterscheidung der Formen Rechnung tragen würde. T.

H. Fischer-Sigwart. Ornithologische Beobachtungen von 1901 an unseren Wildhühnern, Sumpf- und Wasservögeln. (Sep. a.: »Tierwelt.« 1902. kl. 8. 19 pp.

— — Ornithologisch-biologische Studien am Sempachersee und ähnlichen Orten im Jahre 1901. (Sep. a.: »Tierwelt.» 1902. kl. 8. 21 pp.)

ad. 1. Zug- und biologische Beobachtungen aus des Verf. näherem und weiterem Observationsgebiete, die ob ihrer sorgfältigen Daten von speziellem Werte für das betreffende Gebiet sind.

ad. 2. Biologisches über das Bläßhuhn, die Wildente und die Zugenten, sowie den Haubensteißfuß, vorwiegend auf dem Sempacher- und Mauensee. T.

H. Fischer-Sigwart. Der Buchfink und der Grünfink nach Beobachtungen im Jahre 1901. (Sep. a.: »Tierwelt.« 1902. kl. 8. 6 pp.)

— — Aus dem Starenleben im Jahre 1901. (Sep. a: »Tierwelt.« 1902. kl. 8. 6 pp.)

Biologisches über die drei Arten; bei letzterer wird auch das regelmäßige Überwintern einzelner, sowie das Vorkommen von Albinos besprochen. T.

H. Fischer-Sigwart. Die Invasion der Bergfinken im Jahre 1901.
Über unsere Wildtauben im Jahre 1901. (Sep. a.: »Orn. Beob.« 1902. 4. 4 pp.)

— — Vom Alpensegler *(Cypselus melba)*.
Die Blaudrossel. (Sep. a.: »Orn. Beob.« 1902. 4. 3 pp.)

Über massenhaftes Auftreten der Bergfinken zu Anfang 1901, das auch im Salzburg'schen sich sehr bemerkbar machte; Überwintern der Ringeltaube und Biologisches über die Hohltaube.

Brutvorkommen, bezw. Kolonien des Alpenseglers. Im Tessin ist die Blaudrossel nicht selten, doch ob sie gegenwärtig noch am Vierwaldstätter-See brütet, erscheint ungewiß. T.

H. Fischer-Sigwart. Die Waldschnepfe *(Scolopax rusticula* L.) und ihr Zug bei Zofingen 1901. (Sep. a.: »Diana.« 1902. 8. 6 pp.)

Genaue biolog. Daten aus der Zofinger Gegend. T.

H. Fischer-Sigwart. Aus dem Leben des Habichts, des Sperbers und des Baumfalken 1901. (Sep. a.: »Diana.« 1902. 8. 7 pp.)

Faunistisch-biologische Schilderungen. T.

H. Fischer-Sigwart. Ornithologische Beobachtungen vom Jahre 1901. (Sep. a.: »Schweiz. Bl. Orn.« 1902. 8. 35 pp.)

Fortsetzung der vom Verf. jährlich veröffentlichten sorgfältigen Beobachtungen (cfr. »Orn. Jahrb.« XIII. p. 76), die stets von großem Interesse sind. Als Anhang sind beigegeben: Die Familie der Bachstelzen und von unseren Sperlingen. T.

Alex. Bau. Biologisches von der Rabenkrähe. (Zeitschr. Ool. XII. 1902. Nr. 6. p. 81—86.)

Eingehende Beobachtungen biolog. Natur über die Rabenkrähe und Maße und Gewichte mehrerer Gelege. T.

Gabriel. Ein Beitrag zu der Frage: Mauserung junger Hühnervögel. (Sep. a.: »Zeitschr. Forst- und Jagdw.« XXXIV. 1902. p. 650—659.)

Eine höchst sorgfältige, auf ein großes frisches Material sich stützende Arbeit, welche Altum's Angaben über einen mehrmaligen Schwungfederwechsel junger Fasanen vor Anlegung des ersten Herbstkleides widerlegt und nachweist, daß junge Hühnervögel im Geburtsjahre nur einmal mausern, was die frühere Heinroth'sche Beobachtung, von der Verf. vorher keine Kenntnis hatte, voll bestätigt. T.

C. Loos. Der Eichelheher als Vertilger von Vögeln und Faltern, sowie deren Brut. (Sep. a.: »Orn. Monatsschr.« 1902. 8. 8 pp.)

Verf. gelangt auf Grund seiner beim Eichelheher vorgenommenen Magenuntersuchungen vorläufig dahin, daß die diesem zur Last gelegten Vogelräubereien für des Verf. Beobachtungsgebiet verschwindend kleine sind, wogegen

sich der Vogel als eifriger Vertilger des Kiefernspanners und der Nonne, bezw. deren Raupen und Puppen erwies. In unseren Augen gehört der Eichelheher zu den den Vogelbruten schädlichen Arten, und wir vermögen auf Magenuntersuchungen allein begründete Abschätzungen nicht als absolut sichere anzuerkennen. T.

S. Brusina. L'Atlante ornitologico del Prof. E. Arrigoni degli Oddi. Uccelli europei. (Sep. a.: »Avicula.« VI. 1902. 8. 14 pp.)

— — E. Arrigoni degli Oddi. Atlante ornitologico. Uccelli europei. (Sep a.: J. f. O. L. 1902. p. 458—472.)

Eine sehr eingehende Besprechung des Arrigoni'schen Werkes, über welches wir in diesem Journale, XIII. p. 236—237 referierten und woran Brusina interessante Bemerkungen über im Agramer Museum befindliche Arten knüpft. T.

G. Vallon. Note ornitologiche per la Provinzia del Friuli durante l'anno 1902 (1. I.—1. VIII.). (Sep. a.: »Avicula.« VI. 1902. 16 pp.)

Verf. gibt einen chronologisch verfaßten Bericht über seine ornithol. Beobachtungen in Friaul vom 1. I.—1. VIII. 1902. Daran werden verschiedene Bemerkungen geknüpft und durch Beobachtungen ergänzt. Verf. beschäftigt sich auch mit der sogenannten *Ruticilla cairii* und bringt detaillierte Beschreibungen ad. ♂ und ♀ der *Athene chiaradiae*, von der es ihm im heurigen Jahre geglückt war, zwei Exemplare zu erbeuten. T.

G. Vallon. Fauna ornitologica Friulana. Catalogo degli uccelli osservati nel Friuli. (Sep. a.: »Bollett. Soc. adr. sc. nat.« Trieste. XXI. 1902. 8 p. 65—187.)

Vor elf Jahren hat Verf. in seiner Arbeit »Note sul l'avifauna del Friuli« 240 Arten für die Provinz angeführt, in der uns hier vorliegenden werden deren 289 aufgezählt. Verf., der beste Kenner der Friauler Vogelwelt, läßt in den Schriften der »Soc. adr. sc. nat.« in Triest eine Fauna Friaul's erscheinen, deren erster Teil, der 94 Arten umfaßt, erschienen ist. Nach einführenden Worten wird eine kurze topographische Übersicht der Provinz, der systematische Index der angeführten Arten und eine Liste der citierten Autoren und Werke gegeben. Bei jeder Art finden wir die Kennzeichen angegeben, daran schließen sich die wichtigsten Synonyma und die Benennungen in der italienischen, französischen, englischen und deutschen Schriftsprache und die Angaben über das Vorkommen in der Provinz, in Italien und im übrigen Verbreitungsgebiete. Bei interessanteren Arten gibt Verf. mehrfach nähere Details und tritt auch der Subspecies näher, der gegenüber sich noch ein großer Teil der italienischen Ornithologen recht kühl verhält. Es wäre zu wünschen, daß Vallon's sehr verdienstliche Arbeit bald zum Abschlusse käme. T.

Fr. v. Lucanus. Schutzfärbungen und Nutztrachten. (Scp. a.: »J. f. O« 1902. p. 356—361.)

Eine kurze, aber gedankenvolle Arbeit, die des Autor's scharfen Blick verrät und zur weiteren Verfolgung des angeregten Themas auffordert. Verf. weist an verschiedenen Arten, die ein bunt gefärbtes Kleid tragen, die also ohne eine der Örtlichkeit angepaßte »Schutzfärbung« den Kampf um's Dasein gegenüber ihren zahlreichen Feinden siegreich bestehen, nach, daß diese Kleider, welche er »Nutztrachten« nennt und für die er die Bezeichnung Somalyse vorschlägt, soweit ihren Trägern Schutz und Nutzen gewähren, als sich das ruhig verhaltende Tier trotz seiner bunten Tracht nicht nur nicht, wie man glauben sollte, von dem Boden, auf welchem es sich befindet, abhebt und deutlich kenntlich macht, sondern dem Auge sich verbirgt und es zumeist nur die Bewegung ist, welche es verrät. Verfasser erläutert dies am Buntspechte, Wiedehopf und anderen grell gezeichneten Arten durch den Umstand, daß bei den Arten, die scharf abgesetzte Farben besitzen, man schon aus verhältnismäßig geringen Entfernungen wohl die einzelnen Teile derselben erblickt, doch die das Tier umschreibenden Konturen sich verwischen und es geradezu unkenntlich machen. Also auch die grelle Streifen-Färbung scheint dem Tiere einen ähnlichen Schutz zu gewähren wie die unscheinbare, der Umgebung sich anschmiegende. T.

O. Finsch. Zur Versöhnung zweier toten Meister (Hartlaub und Petényi). (J. f. O. 1902. p. 349—356).

Die Benützung und Publicierung von Privatbriefen, soweit sich diese auf Urteile über Personen oder persönliche Verhältnisse anderer beziehen, ist eine außerordentlich delikate Sache; denn, wie nicht vereinzelte Fälle beweisen, haben oft Bemerkungen, die nicht einmal so scharf gemeint waren, als sie in Worte gekleidet wurden, nach Decennien noch nichts von ihrer Schärfe eingebüßt und vergiften wie ein rostiger Nagel die Wunde, die sie geschlagen. Im gegenwärtigen Falle handelt es sich um das Andenken zweier gefeierten toten Meister der Ornithologie, deren einer in Deutschland, der andere als Begründer der Ornithologie in Ungarn hohes Ansehen genossen. Das von Hartlaub in einem Briefe an Dr. Leverkühn geäußerte Urteil über Petényi kann, da einmal gedruckt, nicht mehr aus der Welt geschafft werden. Der Biograph Petényi's, O. Hermann, hat bereits in der »Aquila«, VIII. 1901, p. 311—316, die Grundlosigkeit des Hartlaub'schen Urteiles durch Belege entkräftigt, und nun unternimmt es Otto Finsch, der beste Freund und Kenner Hartlaub's, in pietätvoller Weise, der odiosen Bemerkung des letzten die Spitze abzubrechen, was ihm wohl auch gelungen ist, und frei von jeder Schlacke tritt das Bild der beiden gefeierten Forscher vor unser geistiges Auge wie vorher. T.

W. Schuster. Schutzfärbung und Instinkt der Vögel. (J. f. O. 1902. p. 70—86.)

Schutzfärbung ist die einer großen Zahl von Tierformen zukommende Eigentümlichkeit, deren Nutzen für den Fortbestand derselben nicht geläugnet

werden kann und die darin besteht, daß das Kleid des Trägers mit der Färbung der Örtlichkeit, welche ihm zum Aufenthalte dient, harmoniert, das Tier daher den großen Vorteil besitzt, durch die der Umgebung sich accommodierende Färbung, vielen Gefahren zu entgehen. Verf. erläutert, daß die Tiere der schützenden Eigenschaft ihres Kleides nicht bewußt sind und nur instinktiv — unbewußt zweckmäßig — handeln. Verf. führt zum Beweise viele das illustrierende Beispiele auch aus der Insektenwelt an. An vorstehendes schließt Verf. noch Bemerkungen über jene Arten schützende Eigentümlichkeiten und Gewohnheiten an, deren Kleid ihnen nicht die Benefizien der Schutzfärbung gewährt, die aber aus jenen doch Vorteil ziehen.

T.

A. Girtanner. Eine zerstörte Kolonie des Alpenseglers *(Apus melba* (L.) m. Schwarzbild-Taf. und Textabbildung. (Orn. Monatsschr. 1902. 13 pp.)

Der bekannte Schweizer Forscher bietet uns in vorstehender Schrift ein Gedenkblatt an die durch den Auf- und Ausbau des Berner Münsterturmes (1891—1896) verdrängte Kolonie der Alpensegler, woran sich eine von L. Zehnter verfaßte, eingehende biologische Schilderung der Art und speciell der Berner Alpensegler reiht. Verf. tritt dann dafür ein, diesen Charaktervogel des Berner Münsters dort durch ihm zu gewährende Nistgelegenheiten wieder zurück zu gewinnen und macht auch Vorschläge zur Neuansiedelung an anderen geeigneten Orten. Eine Chronik der Münsterturm-Kolonie schließt diese Arbeit ab, die durch ein schönes Schwarzbild — Alpensegler am Neste — geziert ist. T.

J. Thienemann. Vogelwarte Rossitten. (Sep. a.: Ornith. Monatsber. 1902. p. 152—157.)

Verf. berichtet über die Erbeutung eines weiteren Krähenbastards *(C. cornix×corone)* auf der kurischen Nehrung und gibt eine Maßtabelle von 11 Exemplaren aus verschiedenen Gegenden Deutschlands. Verf. bemerkt, daß die auf der kurischen Nehrung erscheinenden Bastardkrähen besonderes Interesse beanspruchen, da sie nur aus dem fernen Osten stammen können, wahrscheinlich aus dem Jenisei-Gebiete, wo ein zusammenhängendes Brutgebiet von *C. corone* sich findet, und es wäre hiebei auch die Frage aufzuwerfen, ob bei diesen Bastarden nicht etwa auch der asiatische *C. orientalis* im Spiele sei. Gleichzeitig wird eine frühere Angabe über die Erlegung einer *Fuligula islandica* bei Nemonien dahin berichtigt, daß es nicht eine solche, sondern *F. clangula* ♀ war. T.

J. Thienemann. Einiges über unsere Krähen. (Sep. a.: Königsberger Land- und Forstw. Zeit. 39. 1902. 8.)

Verf. charakterisiert in für weitere Kreise berechneter Weise die deutschen Krähenformen und zieht auch die Bastardkrähen in den Kreis der Erörterungen. T.

Parrot. Die Schneegans in Bayern. (Sep. a.: »Orn. Monatsschr. XXVII. 1902. Nr. 12. 8. 3 pp.)

Berichtigt die Angaben über angebliches Vorkommen der Schneegans (*Chen hyperboreus*) in Bayern, die auch in den neuen Naumann Eingang fanden. Unter der Bezeichnung Schneegans wird im allgemeinen die Wildgans überhaupt ohne Unterscheidung der Art, verstanden. T.

P. C. Lindner. Eine Pilgerfahrt nach dem Mekka deutscher Ornithologen. (Sep. a.: »Orn. Monatsschr.« XXVII. 1902. Nr. 12. 8. 9 pp.)

Schildert einen Besuch in Köthen und in Ziebigk. Ersterer galt der Naumann'schen Sammlung im herzoglichen Schlosse, letzterer dem Stammgute Naumann's. Die Sammlung zählt an 1200 Exemplare, darunter auch eine prächtige *Alca impennis*. Verf., der eine Liste der selteneren Arten und der Zahl, in welcher sie vertreten sind, angibt, bedauert mit Recht das Fehlen aller näheren Daten über die aufgestellten Objekte. Verschiedene Einzelheiten über die Naumann's, die zur Kenntnis des Verf. gelangten, werden mitgeteilt. T.

E Rössler. Popis ptica hrvatske faune. (Sep. a.: »Soc. Hist.-Nat. Croat.« God XIV. 1902. Broj. 1—6. 98 pp)

Genaue Sammlungs-Kataloge haben immer Wert, nicht nur für den die betreffende Kollektion Besuchenden, sondern auch für den arbeitenden Ornithologen und zwar ebenso für den Systematiker, als für den Faunisten; sie geben außerdem auch jenen, die sich für die Komplettierung einer Sammlung interessieren, Aufschluß, welche Arten derselben noch fehlen.

Vorliegende höchst dankenswerte Zusammenstellung gibt uns eine Liste der Vögel der kroatischen Fauna, welche bis Ende 1900 an das zoologische National-Museum in Agram eingeliefert wurden, bei jedem Exemplar mit Angaben über das Geschlecht, den Fundort, die Zeit und den Geber. Wie uns allen bekannt, gebührt dem früheren Direktor genannten Institutes, Herrn Sp. Brusina, das Hauptverdienst, mit Hilfe und Unterstützung zahlreicher Freunde und Förderer, unter denen Herr M. Barač wohl als der bedeutendste Gönner genannt werden muß, der ornithologischen Sammlung die bedeutende Ausdehnung gegeben zu haben, die sie zu einer der bedeutendsten Landes-Sammlungen stempelt und deren besonderer Wert mit in den reichen Suiten liegt, durch welche fast die meisten Arten vertreten sind. Als hervorragende Seltenheiten seien hervorgehoben: *Procellaria haesitata* ♀, Hvar (Jelsa), 12. VIII. 1895, *Buteo ferox*, Brdani, IX. 1898, *Falco barbarus* ♂ juv., Stako Korovec, VIII. 1882, *Coccystes glandarius* ♂, Poljica, 8. V. 1889 und 5 *Alauda sibirica*. Unter *Cannabina hornemanni* ist eine ganze Reihe von Leinfinken angeführt. Es ist ganz zweifellos, daß hier ein Irrtum passierte und es sich nicht um diese, sondern um *linaria* oder vielleicht *holboelli* handelt.

Durch die Veröffentlichung dieses dem »Nomencl. av. regni Hung.« folgenden Kataloges hat Verf. die Kenntnis der reichhaltigen Sammlung des Agramer Museums auch fernstehenden vermittelt. T.

E. C. W. Sandré. Schußbuch. — München. (Verlag von J. Schön.) Elegant und dauerhaft gebunden Mk. 5, Porto Pfg. 50.

Wenn auch nicht streng in den Rahmen dieses Journals gehörig, wollen wir doch die zahlreichen Jagdfreunde, die wir zu unseren Lesern zählen, auf dieses praktische, den individuellen Bedürfnissen und Neigungen Rechnung tragende Merkbuch aufmerksam machen, das auch die Eintragung ornithologisch interessanter Fakta gestattet, zu welchen sich ja dem Jäger oftmals Gelegenheit bietet und die sie so der Vergessenheit entreißen werden.

T.

A. Ghidini. Note sull' Avifauna della Svizzera italiana. (Estr.: »Avicula.« VI. 8. 8 pp.)

Bringt sorgfältige Angaben über interessantere Erscheinungen des Tessins und berichtigt manche Angaben in dem Kataloge der Schweizer Vögel von Fatio und Studer. Der letzte Bartgeier wurde im Mai 1869 in Val Maggia erbeutet. Als Seltenheiten figurieren: *Buteo ferox* (cfr. Fischer, Orn. Jahrb. 1902. p. 235), *Anthus richardi, Platalea leucorodia, Somateria mollissima, Pelecanus onocrotalus. Acredula rosea* ist die herrschende Form, während *caudata* zu fehlen scheint, hingegen finden sich intermediäre Exemplare, die mehr oder weniger *irbyi* sich nähern. Sehr interessant sind die Sumpfmeisen des Tessins. Durch die Güte des Verf. konnte ich 3 Exemplare untersuchen. Die zwei Glanzköpfe haben viel Ähnlichkeit mit *dresseri,* während der Mattkopf der nordischen *borealis* ähnlicher zu sein scheint als *montanus.* Die wenigen nicht ganz tadellosen Stücke ließen ein definitives Urteil nicht zu, und wäre die Prüfung weiterer sehr erwünscht. T.

M. Braess. Das heimische Vogelleben. I. T. aus: Das heimische Tier- und Pflanzenleben im Kreislaufe des Jahres. — Dresden (Verlag von H. Schultze) 1903. 48. Lief. 8 mit Taf. und Textillustr. à 50 Pfg.

Der wohlbekannte Schilderer des Vogellebens, Dr. Mart. Braeß, unternimmt es in vorliegendem Lieferungswerke, die heimische Vogelwelt im Kreislaufe des Jahres vorzuführen. Soweit wir aus den uns vorliegenden 4 Lieferungen ersehen, ist Braeß seiner Aufgabe in ganz vorzüglicher Weise gerecht geworden, und wir zweifeln nicht daran, daß in den Kreisen, für welche das Buch bestimmt ist, selbes freudigen Anklang finden und zur Verbreitung der Kenntnis und des Interesses an der Vogelwelt, sowie ihres Schutzes und ihrer Hege beitragen wird. 24 Textbilder, sowie einzelne kolorierte und schwarze Tafeln führen die wichtigsten Arten vor. Von den 11 Abschnitten, welche der ornithologische Band enthält, werden in den erschienenen Lieferungen 1. Das Vogelleben im Winter, 2. Futterplätze für Vögel im Winter, 3. Die ersten Lenzesboten, 4. Die Nachzügler, 5. Das Liebeswerben und der Nestbau abgehandelt.

T.

J. v. Madarász. Magyarország Madarai (Die Vögel Ungarn's). A hazai madárvilág megismerésének vezérfonala. — Budapest, 1899—1903. 4. XV. Lief. XXXIII und 666 p. mit IX. zum Teil kolorierten Tafeln mit Anhang: Die Vögel Ungarn's. Auszug in deutscher Sprache. (Lief. XII—XIV.) Preis K 40.

Beim Beginne des Erscheinens dieses Werkes hat Herr J. v. Csató über selbes (O. J. XI. 1900. p. 36—37) referiert und verweisen wir diesbezüglich darauf. Wir freuen uns, den Autor zum Abschlusse seines Werkes beglückwünschen zu können, welches ein ganz treffliches Hand- und Bestimmungsbuch der Vögel Ungarn's darstellt und kurze, verläßliche Daten über Vorkommen und Verbreitung der einzelnen Arten bietet Im ganzen werden 364 Arten und Formen angeführt. Ein sehr glücklicher Gedanke war es, dem in ungarischer Sprache edierten Werke, welches zuerst im Selbstverlage des Autors, dann in dem des »Ungar. National-Museums« erschien, einen deutschen Auszug beizugeben und es so auch dem Auslande zugänglich zu machen, was wohl allseits Anklang finden und dem Werke auch außerhalb Verbreitung sichern wird. Verf. ist entgegen unserer Anschauung kein Freund der ternären Nomenklatur und führt auch die Formen binär an. Da die Schreibweise *Galerida* Boie sich hinlänglich von *Galerita* Fabr. unterscheidet, sehen wir keine Veranlassung, für die Haubenlerchen einen neuen Genusnamen: *Ptilocorys* zu kreieren. Die beigegebenen Tafeln und Text-Illustrationen geben einen neuerlichen Beweis des künstlerischen Talentes des Verfassers. T.

J. v. Madarász. Vorläufiges über einen neuen Rohrsänger *(Lusciniola mimica).* — Budapest. 1903. 8. 4 pp.

Aus der Sammlung M. Härms, die das ungarische National-Museum in Budapest erwarb, beschreibt v. Madarász eine von der europäischen abweichende asiatische Form (Verf. sagt »Art«, welchen Standpunkt wir nicht zu teilen vermögen) der *Lusciniola melanopogon.* T.

W. Schlüter. Naturwissenschaftliches Institut Halle a. Saale. 1853—1903. Jubiläums-Ausgabe. gr. 8. 78 pp.

Nr. 228, Preis-Verzeichnis naturwissenschaftlicher Lehrmittel aus dem Gesamtgebiete der Naturwissenschaften, erscheint vor uns im Festgewande als Jubiläums-Ausgabe. Auf einen 50jährigen Bestand zurückblickend, kann es genanntes Institut mit Stolz und Befriedigung erfüllen, daß die streng soliden Traditionen des Hauses jenes aus bescheidenen Anfängen zu der Höhe emporhoben, auf der es heute steht. Unzählige Lehranstalten hat das Institut, das allen Fortschritten Rechnung trägt und öffentliche und Privatsammlungen aus seinen reichen Vorräten versorgt und so zur Förderung der Wissenschaft beigetragen. Nur die Fortführung auf der vom Vater begründeten streng reellen Basis hat dem Geschäfte einen Wirkungskreis geschaffen, wie sich eines solchen wohl kein zweites ähnliches Geschäft rühmen kann. Mit Vergnügen entbieten wir dem jetzigen Chef des Institutes unsere herzlichsten Glückwünsche zum Jubiläum, wie für das fernere Gedeihen des Geschäftes. T.

L. Frhr v. Besserer. Beobachtungen über den Baumfalken. (Sep. a.: »Orn. Monatsschr.« 1903. 3 pp.)

Eigene Beobachtungen über Aufnahme der Beute vom Boden, über das Stoßen auf kleine Vögel und gemeinschaftliches Jagen des Lerchenfalken als berichtigende Ergänzungen der Angaben im neuen Naumann. T.

L. Frhr. v. Besserer. Ein Osterausflug in die Allgäuer Berge. (Sep. a.: »Orn. Monatsschr.« 1903. 11 pp.)

Anziehende Schilderung der auf dem Osterausfluge gemachten ornithologischen Beobachtungen. Daß der Zug von *Anthus spipoletta* und *Scolopax rusticula* sich »vom Flachlande aufwärts in das Gebirge zu bewegen scheint«, wie Verfasser ausführt, habe ich hier (Hallein) alljährlich zu beobachten Gelegenheit und halte es für die Regel. Auch die Ringamsel rückt in gleicher Weise den Höhen zu, da ihre Brutstätten sie weit später zu ernähren vermögen, als das bereits von den Winterfesseln befreite Tal. T.

J. Schenk. Die Frage des Vogelzuges. Suppl. ad Aquila. IX. 1902. — Budapest. 1903. 25 pp. ungarisch und deutsch.

Behandelt das Phaenomen auf Grund der diesbezüglichen Literatur (mit Quellenangaben) historisch-kritisch und am Schlusse die Wege, welche von der »Ung. Orn. Centrale« zur Lösung der Frage eingeschlagen wurden. T.

O. Leege. Die Juister Vogelkolonie. Sep. a.: »Orn. Monatsschr.« XXVIII. 8. 16 pp.)

Gibt ein anschauliches Bild der Vogelwelt genannter Kolonie, ihrer Ausdehnung und biologische Daten über die einzelnen Arten. T.

O. Leege. Ornithologisches von der ostfriesischen Nordseeküste (Sep. a.: »Orn. Monatsschr.« XXVII. 8. 2 pp.)

— — Dezemberliches von den ostfriesischen Inseln. (Ibid. XXVII. 8. 2 pp.)

Erstere Publikation berichtet über für die Inseln seltenes Erscheinen von Festlandsformen — häufiges Auftreten des Eichelhehers; die Trauerbachstelze scheint sich auf den Inseln einbürgern zu wollen —, letzteres über Wintererscheinungen, worunter auch 2 *Pratincola rubicola* am 18. XII. konstatiert wurden, welche Art bereits mehrere Male daselbst überwinterte. T.

O. Leege. Telegraphendrähte eine Gefahr für die Vogelwelt. (Sep. a.: »Orn. Monatsschr.« XXVIII. 8. 2 pp.)

Verzeichnet der Häufigkeit nach die durch die Telegraphenleitungen auf den ostfriesischen Inseln verunglückten Vogelarten, deren Zahl während der beiden Zugperioden eine recht ansehnliche ist. T.

C. Loos. Etwas über die Vertilgung von Engerlingen durch Krähen. (Sep. a.: »Orn. Monatsschr.« XXVIII. 8. 2 pp.)

Berichtet über die erfolgreiche Tätigkeit der Saat- und Nebelkrähe auf einem von Engerlingen befallenen Rübenfelde in Böhmen. T.

C. Loos. Über die Ernährung der Elster. (Sep. a.: »Forst- und Jagdz.« 1903. 4. 11 pp.)

Verf., der mit großem Fleiße der Nahrungsfrage jener Vogelarten, die als nützlich oder schädlich für die Land- und Forstwirtschaft angesehen werden, seit Jahren nachforscht, behandelt hier die Ernährung der Elster und zwar auf Grund von Fütterungsversuchen und Magenuntersuchungen, welch' letztere sich auf 73 Exemplare erstrecken. T.

M. B. Hagendefeldt. Die Vogelwelt der Insel Sylt. (Sep. a.: »Orn. Monatsschr.« XXVII. 1902. 32 pp.)

Nach einer kurzen Beschreibung der Insel und Anführung ihrer bisherigen ornithologischen Literatur folgt die Aufzählung der Vogelarten, deren 213 verzeichnet werden. Verf. schildert die Vogelwelt nach eigenen Beobachtungen und der einschlägigen Arbeiten und gibt über verschiedene Arten nähere Details. Für jeden Sylt besuchenden Ornithologen wird vorliegende fleißige Zusammenstellung, die ein gutes Bild der Vogelwelt der Insel bietet, willkommen sein. T.

A. Voigt. Exkursionsbuch zum Studium der Vogelstimmen. Praktische Anleitung zum Bestimmen der Vögel nach ihrem Gesange. 2. vermehrte und verbesserte Auflage. — Dresden, 1902. 255 pp. In biegsamen Leinenband gebunden. Preis Mk. 3.

Es war vorauszusehen, daß Voigt's Buch, welches sich als erstes in seiner Art in eingehender Weise mit der Wiedergabe der Vogelstimmen in Worten und in Noten beschäftigt, allseits Beachtung und Anklang finden werde. Bei seinem Erscheinen (1894) haben wir es in diesem Journal (1894. p. 157—158) eingehender besprochen und wärmstens empfohlen. Heute liegt uns die 2. Auflage vor. Verf. war redlich bemüht, durch fortgesetzte eigene Beobachtungen, sowie durch Mitteilungen anderer, insbesonders Lehrer Heinemann's, den Inhalt seines Werkchens zu erweitern und die Lücken der ersten Auflage nach Möglichkeit auszufüllen. Wir sind versichert, daß die vorliegende 2. Auflage, welche ansehnliche Ergänzungen und Erweiterungen erfuhr, nicht minder freudig begrüßt werden und anderen Veranlassung geben wird, auf dem von Voigt gelegten Fundamente weiterzubauen. T.

An den Herausgeber eingegangene Journale und Schriften.

Aquila. Journal für Ornithologie. — Budapest, 1902. IX. Heft 1—4.

Ornithologische Monatsschrift. — Gera, 1902. XXVII. Nr. 1—12.

Zeitschrift für Ornithologie und praktische Geflügelzucht. — Stettin, 1902. XXVI. Nr. 1—12.

La Feuille des jeunes Naturalistes. — Paris, 1901. XXXIII. Nr. 375—386
The Naturalist. — London, 1901. Nr. 529—551.
Annalen des k. k naturhistorischen Hofmuseums. — Wien, 1901. XVI. Nr. 3, 4; 1902. XVII. Nr. 1, 2, 3, 4.
Vesmír. Obraázkovy časopis pro šiřenj věd přivodnich. — Prag, 1902. XXXI. Nr. 6—24, XXXII. Nr. 1—5.
Mitteilungen der Sektion für Naturkunde d. ö. Touristen-Klub. — Wien, 1902. XIV. Nr. 1—12.
Bulletin of the American Museum of Natural History. — New-York, 1902. XVI. Art. I—XXXIV; XVII. Part. I, II; XVIII. Part. I. XIX. Part. I—III.
Verhandlungen und Mitteilungen des siebenbürgischen Vereines für Naturwissenschaften. LI. 1901. — Hermannstadt, 1902.
Bulletin de la Société impériale des Naturalistes de Moscou. — Moskau, 1902 (1901) Nr. 3—4; 1902 (1902). Nr. 1, 2; 1903 (1902). Nr. 3.
Aus der Heimat. — Stuttgart, 1902 XV. Nr. 1—6
60. Bericht über das Museum Francisco-Carolinum. — Linz, 1902.
Mitteilungen des nordböhmischen Exkursions-Klubs. — Leipa, 1902. XXV. H. 1—4.
Mitteilungen des naturwissenschaftlichen Vereines für Steiermark, 1901. — Graz, 1902.
Der Weidmann. — Braunschweig, 1902. XXXIII. Nr. 14—52; XXXIV. Nr. 1—13.
Der deutsche Jäger. — München, 1902. XXIV. Nr. 1—36.
The Condor. Bulletin of the Cooper Ornithological Club of California. — Santa Clara, 1902. IV. Nr. 1—6.
Bird Lore. — Harrisburg, 1902. IV. Nr. 1—6.
Jäger-Zeitung. — Saaz, 1902. XVIII Nr 1—24.
Diana. — Genf, 1902. XX. Nr. 1—12.
Weidmannsheil. — Klagenfurt, 1902. XXII. Nr. 1—24.
Hugo's Jagdzeitung. — Wien, 1902. XLV. Nr. 1—24.
Illustriertes österreichisches Jagdblatt. — Brünn, 1902. XVIII. Nr. 1—12.
Wild und Hund. — Berlin, 1902. VIII. Nr. 1—52.
Tidskrift för Jägare och Fiskare. — Helsingsfors, 1902. X. H. 1—6.
Proceedings of the U. S. National-Museums. — Washington, 1901. XXIII; 1902. XXIV.
Annual Report of the Smithsonian Institution 1900. Washington, 1902.
Ornis. Bulletin du Comité ornithologique international. X. (1890/91), Nr. 4. — Paris, 1902.
Proceedings of the Indiana Academy of Science. 1901.
Mitteilungen des naturwissenschaftlichen Vereines in Troppau. VI. Nr. 11—14.
Mitteilungen aus dem Osterlande. N. Flge. X. Bd. — Altenburg, 1902.
Der ornithologische Beobachter. — Bern, 1902. I. H. 1—52.
A. Természet. — Budapest, 1902. VI. Nr. 1—24.

Weidwerk und Hundesport. — Wien, 1902. VII. Nr. 155—178.

»Fauna.« Verein Luxemburger Naturfreunde. — Luxemburg, 1901. XI; 1902. XII.

Zeitschrift für Oologie. — Berlin, 1902—1903. XII. Nr. 1—12.

Jägaren. — Stockholm, 1903.

Naturalien-Kabinet. — Grünberg, 1902. XIV. Nr. 1—24.

Atti della Societá italiana di scienze naturali. — Milano, 1902. Vol. XLI (1902) Fasc. 1—4; XLII (1903) Fasc. 1.

Der Jagdfreund — Wien, 1902. II.

Baltische Waidmannsblätter. — Riga, 1902. II.

H. Kümmery. Schulkarte der Schweiz (Sauerländ. Sortim.) 80 cts.

J. Grinnell. Pacific Coast Avifauna. Nr. 3. Check-List of California Birds. Santa Clara, 1902. 98 pp. w. 2 Karts.

S. P. Langley. The greatest flying creature. (Sep. a.: »Smithson. Rep.« f. 1901. p. 649—659 w. VII. Pl.)

Annual Report of the Board of Regents of the Smithsonian Institution for the Year ending Juni 30, 1901. — Washington, 1902.

J. Sturm's Flora von Deutschland. Bd. VII. — Stuttgart, 1902.

North American Fauna Nr. 22. — U. S. Dep. Agric. Washington, 1902.

W. K. Fisher. A new Procelsterna from the Leeward Islands, Hawaiüm.
— — From: Group (Proc. U. S. Nat.-Mus. XXVI. p. 559—593).

J. Grinnel und F. S. Daggett. An ornithological visit to los Coronados Islands, Lower California (From: »The Auk.« XX. Nr. 1. p. 27—37.

G. Radde. Museum Caucasicum. Bd. V. Archaeologie. — Tiflis. 1902. 4. 231 pp. m. 3 Portr., 18 Photot. und 22 Textfig.

J. L. Bonhote. Fielt Notes on some Bahama-Birds (From »Avicult. Mag.« VIII. und IX.) Brighton, 1903. 8. 33 pp. with 6 Phot.
— — Bird Migrations at some of the Bahama Lighthouses (From »The Auk« 1903. p. 169—179.)

L. v. Lorenz-Liburnau. Zur Ornis Neuseelands. (A.: »Ann. k. k. nat. Hof-Mus.« XVII. 1902. p. 301—322 m. Taf. XII.)

L. v. Lorenz-Liburnau und C. E. Hellmayr. Ein Beitrag zur Ornis Süd-Arabiens. (A.: »Denkschr. math.-nat. Cl. kais. Akad. Wissensch.« LXXI. 1902. 4. 19. m. 1 kol. Taf.)

A. Bau. Der Käfersammler. 2. Aufl. — Stuttgart, Berlin, Leipzig (1903) kl. 8. 112 pp. m. 188 Abb.

Nachrichten.

†

Dr. Gustav Radde,

kais. russ. Geh. Staatsrat, Direktor des kaukas. Museums in Tiflis, ebendaselbst am 15. III. d. J., im 72 Lebensjahre.

Verantw. Redacteur, Herausgeber und Verleger: Victor Ritter von Tschusi zu Schmidhoffen, Hallein.
Druck von Ignaz Hartwig, Freudenthal, Kirchenplatz 13.



Inhalt des 3. und 4. Heftes.

An den Herausgeber eingelangte Druckschriften.

J. Thienemann. Vogelwarte Rossitten (Vorkommen von *Surnia ulula* (L.). (Orn. Monatsber. 1902.)
— Genauere Beobachtungen über das Brutgeschäft einiger Vogelarten. (Orn. Monatsschr. 1902.)
— Zeitgemäße Aufforderung zum Aufhängen von Nistkästen. (Königsb. Land- und Forstw. Zeit. 1902.)

C. Loos. Etwas über die Vertilgung von Engerlingen durch Krähen. (Orn. Monatsschr. 1903.)
— Über die Ernährung der Elster. (Forst- und Jagdz. Böhm. 1903.)

O. Leege. Die Juister Vogelkolonie. (Orn. Monatsschr. 1903.)
— Ornithologisches von der ostfriesischen Nordseeküste. (Ibid. 1902.)
— Dezemberliches von den ostfriesischen Inseln. (Ibid. 1902.)

E. Rey. Die Eier der Vögel Mitteleuropa's. Lief. 12—16.

Aquila. Supplementum ad Tom. IX. 1902. — Budapest 1903.)

L. Frhr. v. Besserer. Beobachtungen über den Baumfalken. (Sep. a.: »Orn. Monatsschr.« 1903.)
— Ein Osterausflug in die Allgäuer Berge. (Ibid. 1903.)

W. Schlüter. Naturwissenschaftliches Institut Wilh. Schlüter, Halle a. Saale. Naturalien- und Lehrmittel-Handlung. Jubiläums-Ausgabe. 1853—1903. — Halle a./S. 1903.

J. v. Madarász. Vorläufiges über einen neuen Rohrsänger (*Lusciniola mimica*). — Budapest. 1903.

J. Thienemann. II. Jahresbericht (1902) der Vogelwarte Rossitten der Deutschen Ornith. Gesellsch. (J. f. O. 1903.)

P. Bonomi. Sfogliando l'Atlante ornitologico del prof. Arrigoni degli Oddi. (Avicula. VII.)

Ag. Bonomi. Arrigoni degli Oddi, Dr. Ettore. Atlante ornitologico. (Atti Accad. Sc. etc. Rovereto, 1902.)

K. Kněžourek. O Spolužité ptactva našcho s člověkem. (Vermir. XXXII.)

E. Rößler. Hrvatsko ornitološka Centrala. (Soc. Histor. Natur. Croat. XIV.)

C. Loos. Zur Frage über die Beurteilung der Geschwindigkeit und der Entfernung fliegender Vögel. (Orn. Monatsber. 1903.)

F. Helm. Über den Zug des Stares mit besonderer Berücksichtigung der Gätke'schen Ansicht über den Zug der Vögel nach Alter und Geschlecht. (J. f. O. 1903.)

L. Greppin. Ornith. Beobachtungen. (»D. orn. Beob.« 1903.)

C. Loos. Beobachtungen über den Grauspecht bei der Nisthöhlenbereitung, beim Brutgeschäfte und bei der Aufzucht der Jungen. (Orn. Monatsschr. 1903.)

Verantw. Redakteur, Herausgeber und Verleger: Victor Ritter von Tschusi zu Schmidhoffen, Hallein.
Druck von Ignaz Hartwig in Freudenthal (österr. Schlesien) Kirchenplatz 13.

Ausgegeben am 23. Oktober 1903.

Ornithologisches Jahrbuch.

ORGAN

für das

palaearktische Faunengebiet.

Herausgegeben

von

Victor Ritter von Tschusi zu Schmidhoffen,

früherer Präsident d. „Kom. f. ornith. Beob.-Stat. in Oesterr.-Ungarn," Ehrenmitgl. d. „Ungar. ornith. Zentrale" in Budapest, des ornith. Ver. in München, des Ver. f. Vogelk. in Innsbruck, des Ver. f. Vogelk. & Vogelsch. in Salzburg, ausserord. u. korrespond. Mitgl. d. „Deutsch. Ver. z. Schutze d. Vogelw." in Halle a/S., der „Naturf. Gesellsch. d. Osterlandes," des Siebenb. Ver. f. Naturw. in Hermannstadt, Korresp. Memb. of the „Amer. Ornithol. Union" in New-York, Mitgl. d. „Allgem. deutsch. ornith. Gesellsch." in Berlin, etc.

XIV. Jahrgang.

Heft 5, 6. — September-Dezember 1903.

Das **„Ornithologische Jahrbuch"** bezweckt ausschliesslich die Pflege der palaearktischen Ornithologie und erscheint in 6 Heften in der Stärke von 2½ Druckbogen, Lex. 8. Eine Vermehrung der Bogenzahl und Beigabe von Tafeln erfolgt nach Bedarf. — Der Preis des Jahrganges (6 Hefte) beträgt bei direktem Bezuge für das Inland **10 Kronen**, für das Ausland **10 Mk. = 12.50 Frks. = 10 sh. = 4.50 Rbl. pränumerando**, im Buchhandel **12 Kronen = 12 Mark.**

Lehranstalten erhalten den Jahrgang zu dem ermässigten Preise von **6 Kronen = 6 Mk.** (nur direkt). Kauf- und Tauschanzeigen finden nach vorhandenem Raume auf dem Umschlage Aufnahme. Beilagen- und Inseraten-Berechnung nach Vereinbarung.

Alle Zusendungen, als Manuskripte, Druckschriften zur Besprechung, Abonnements, Annonzen und Beilagen bitten wir **an den Herausgeber,** Villa Tannenhof bei Hallein, Salzburg, zu adressieren.

Hallein 1903.

Druck von Ignaz Hartwig in Freudenthal (Schles.), Kirchenplatz 13.

Verlag des Herausgebers.

☞ **Wir ersuchen, da mit diesem Hefte der Jahrgang schliesst, die noch mehrfach ausständigen Abonnements *ehestens* begleichen zu wollen.**

Ornithologisches Jahrbuch.

ORGAN
für das
palaearktische Faunengebiet.

Jahrgang XIV. | September — Dezember 1903. | Heft 5, 6.

Über palaearktische Formen.

Von **Vict. Ritter v. Tschusi zu Schmidhoffen.**

V.*)

Budytes flavus dombrowskii **subsp. nov.**

Allgemeiner Charakter: Dunkelköpfig mit deutlichem weißen Superciliarstreifen und dunklen Wangen.

♂ ad. Oberkopf und Nacken dunkel blaugrau bis schieferschwarz, letzteres, wenn vorhanden, vorwiegend auf der Stirne, dem Scheitel und dem Zügel. Wangen dunkel schiefergrau bis schwarz Der deutliche weiße Superciliarstreif erstreckt sich vom Nasenloche bis hinter die Ohrdecken und ist zuweilen nach oben zu schmal schwarz begrenzt. Oberkörper matt grau-grün, vielfach erstere Farbe prävalierend. Unterseite blaß-hochgelb, zuweilen auch (wohl bei sehr alten) orangegelb Kinn meist weiß. Flügellänge 82--84 mm.

Typen: ♂ Pantelimon (Rumänien) 10. V. 1903. (Koll. v. Tschusi, Nr. 5249.)
♂ „ „ 19. IV. „ „ „ „ „ 5250.)

Verbreitung: (Terra typ.): Rumänien.

Über ein Dutzend dieser interessanten, von Herrn Rob. Rttter v. Dombrowski gesammelten Form, die ich nach ihm benenne, konnte ich untersuchen. Die Variabilität derselben ist, was die Kopffärbung anbelangt, ebenso groß wie bei *borealis;* aber auch im minder tiefen Grau unterscheiden sie von dieser der deutliche weiße Superciliarstreif, von *flavus* die schwärzlichen Ohrdecken, wie man sie bei *cinereocapilla* findet. Unter den vielen hunderten von *Budytes*, die durch meine Hände gegangen, habe ich noch nie Individuen getroffen, die eine so tiefe, in's Orangegelbe ziehende Färbung der Unterseite gezeigt hätten, wie es bei 2 Individuen dieser Form der Fall ist, die offenbar nur bei sehr alten Stücken zu finden ist. Jüngere Vögel haben ein blasses Gelb.

---

*) cfr. Orn. Jahrb. XIV. 1903. H. 3, 4. p. 137—140.

Alauda arvensis scotica subsp. nov.

Schon seit langer Zeit besitzt meine Sammlung drei schottische Feldlerchen, deren „rostige" Färbung mir gleich nach Empfang derselben durch Mr. Rob. Service—Maxwelltown aufgefallen war, die zu benennen ich aber lange zögerte, da vorher doch ein großes Material verglichen werden mußte, um bei der beträchtlichen Variabilität der Lerchen sicher zu gehen. Seitdem hat sich mein Feldlerchen-Material sehr bedeutend vermehrt und zählt, abgesehen von einer weit größeren Zahl verglichener, mehr als ein halb Hundert Exemplare zo ziemlich aus dem ganzen Verbreitungsgebiete. Auch jetzt noch heben sich die drei schottischen Feldlerchen so auffallend aus der Reihe der übrigen Lerchen hervor, daß es wohl vollkommen berechtigt ist, sie zu sondern.

In seinen Angaben über das Variieren der Feldlerchen bemerkt H. E. Dresser (Birds Eur. IV. p. 310): „Scotch specimens seem to be a trifle more dingy", ohne jedoch der rostbraunen Färbung Erwähnung zu tun, die gerade für diese Form so charakteristisch ist, daß sie kaum mit einer anderen verwechselt werden kann.

♂ ad. Bei sonst gleichen Zeichnungsverhältnissen weisen alle oberen Körperteile, desgleichen auch die Schwingensäume, sowie die Berandung der zwei mittleren Schwanzfedern ein recht lebhaftes Rostbraun auf. In etwas matteren Tönen zeigt sich diese Färbung auf der Kropfpartie und setzt sich von hier beiderseits längs der Seiten bis hinunter fort.

Verschieden von dem vorbeschriebenen Herbst-Winterkleide erweist sich das Brutgefieder, welches in Folge der abgenützten Federsäume oben ein mehr dunkles Aussehen hat; immerhin ist auch in diesem Kleide der rostfarbige, bezw. jetzt rostgelbliche Ton der Oberseite genügend auffallend, um über die Form nicht in Zweifel zu sein, wenn auch der rostige Seitenanflug sich fast ganz verloren hat.

Typen: ♂ Barnclengh, Kirkendbrightshire, 24. X. 1883. (Koll. v. Tschusi, Nr. 2908.) — ♀ Barnclengh, Kirkendbrightshire, 12. XII. 1883. (Koll. v. Tschusi, Nr. 2907.)

Schottland.

Feldlerchen aus England (Bath) sind oben dunkler als kontinentale, doch fehlt ihnen der rostige Ton der Schottischen.

Emberiza calandra thanneri subsp. nov.

Allgemeiner Charakter: Gröbere und dunklere Fleckung auf Ober- und Unterseite.

♂ ad. Oberseite graubräunlich; im Herbst-Winter herrscht der bräunliche Ton vor, der zur Frühlingszeit einem mehr durch Grau getrübten, matten erdbraunen Platz macht Die Schaftflecke auf dem Oberkopfe sind länger, breiter und schwärzer und treten der schmäleren Federränder wegen deutlicher hervor, so daß es den Anschein hat, als wäre die Fleckung eine dichtere. Letzteres macht sich besonders bei Frühjahrskleidern bemerkbar, wo der Oberkopf bei einzelnen Individuen vorwiegend eine fast geschlossene Strichelung zeigt, welche, wie auch die Rückenfleckung, dann matter und wie eingebrannt erscheint. Die Berandung der Sekundarien und großen Decken ist im Herbstkleide schmäler, ihre Färbung ist gelblichbraun, ohne den matt rostfarbigen Ton der gewöhnlichen Grauammer.

Unterseite mit ziemlich lebhaftem gelblichen Anfluge im Herbst-Winter, am lebhaftesten an der Kehle, der selbst noch im Mai sich nicht ganz verloren hat und besonders an der Kehle zuweilen recht deutlich sichtbar ist. Die Kropf- und Seitenfleckung zeigt sich als eine gröbere, meist auch dichtere, und von tiefem Schwarz, wie sie kein Exemplar meiner aus 20 Exemplaren bestehenden Suite verschiedener Provenienz aufweist.

Maße: ♂ Teneriffa, XII. 1901, Tot. 18_9, Flgl. 9_5, Entf.d.Flgl.-Schwanzsp. 4_5, Schw. 6_9 cm
♂ „ V. 1903, „ 17_9, „ 9_5, „ „ „ „ 4_5, „ 6_5 „
♂ „ „ „ „ 18, „ 9_3, „ „ „ „ 4_4, „ ? „
♀ „ „ „ „ 18, „ 9_0, „ „ „ „ 4_5, „ 6_4 „

Emberiza calandra calandra (L.).

♂ Hallein, 16. XII. 1887, „ 18, „ 9_1, „ „ „ „ 4, „ 6_5 „
♂ „ 27. III. 1878, „ 18_3, „ 10, „ „ „ „ 4_3, „ ? „
♂ „ 26. IV. 1893, „ 19_4, „ 10_2, „ „ „ „ 5_2, „ 7_3 „
♂ Böhm. V. „ „ 19_5, „ 10_0, „ „ „ „ 4_9, „ 6_6 „

Wie aus den angeführten Maßen erhellt, bieten selbe keine Handhabe zur Unterscheidung.

Typen: ♂♂ Teneriffa, XII. 1901 und V. 1903. (Koll. v. Tschusi. Nr. 5070, 5201.)

Verbreitung: Kanaren (Teneriffa.)

Diese Form ist nach Herrn R. v. Thanner, der sie gesammelt, benannt.

---

*Loxia leucoptera**) *elegans* (E. F. Homeyer.)

Schon Pallas erwähnt (Zoogr. Ross.-Asiat. II. 1811. p. 5) bezüglich der sibirischen *Loxia curvirostra:* „Pulchriores, intense cinnabareo colore non vidi quam in larycetis Dauriae.“ — Auch v. Schrenck (Vög. Amurl. p. 302) bemerkt, daß sich die Kreuzschnäbel des Amurlandes durch sehr lebhafte rote

*) Für den Binden-Kreuzschnabel gebührt dem Gmelin'schen Speziesnamen, der subspez. sich auch auf die amerikanische Form bezieht, die Priorität. Der europäische Binden-Kreuzschnabel, der von dem vorhergehenden artlich nicht zu trennen ist, muß demnach *L. leucoptera bifasciata* (Br.) heißen; jener *L. leucoptera leucoptera* (Gm.).

und gelbe Farben von denen des Westens unterscheiden. — Ich finde diese Angaben auch bei Vergleichung west-sibirischer mit europäischen Kreuzschnäbeln bestätigt, halte aber diese Unterschiede doch für zu gering, um darauf hin eine subspezifische Trennung vorzunehmen. Bemerken möchte ich noch, daß auch die Schnäbel der West-Sibirier von denen Europa's abweichen, indem sie sich als schwächer erweisen, gleichsam zwischen diesen und den Amerikanern die Mitte halten.

Weit abweichender als die Fichtenkreuzschnäbel Sibiriens erscheinen mir die dortigen Bindenkreuzschnäbel. Von den Sibirien-Reisenden hat nur v. Schrenck (l. c. p. 303) sich eingehender mit diesem Vogel beschäftigt und erwähnt, daß ein im Amurlande gesammeltes ♂ „neben einer ansehnlichen, die Angaben von Bonaparte und Schlegel (Monogr. Lox. p. 7) für die größere Form, *L. bifasciata*, sogar übertreffenden Größe, doch die Farbe*) trägt, welche die amerikanische *L. leucoptera* charakterisieren soll." Ferners gedenkt v. Schrenck eines ganz ebenso gefärbten ♂ im St. Petersburger Museum aus der Umgebung dieser Stadt.

E. F. v. Homeyer, der stets ein gutes Auge für Unterschiede hatte, findet (J. f. O. 1879, p. 180), daß die alten Männchen vom Amur ein weit prächtigeres Rot als alle anderen aufweisen, so daß man sie als *Loxia elegans* bezeichnen könnte.

Ich besitze in meiner Sammlung neben 26 europäischen *bifasciata* 5 Exemplare aus West-Sibirien, die ich Herrn Prof. H. Johansen in Tomsk verdanke. Alle diese Stücke weichen durch ihr lebhaftes Kolorit so wesentlich von europäischen Exemplaren und — ich betone es speziell — von zu gleicher Jahreszeit erlegten Vögeln ab, daß ich eine Sonderung für nötig erachte.

Für die allgemeine Kennzeichnung der Form genügt es, das lebhaftere und reinere Kolorit aller Kleider derselben gegenüber der europäischen Form hervorzuheben.

Das ♂ ad. trägt ein leuchtendes Karminrot.

Beim jüngeren ♂ sind die entsprechenden Teile citronengelb.

Das ♀ ad. hat den Bürzel etwas blasser citronengelb, die Brust von gleicher, aber durch Grau getrübter Farbe.

---

*) Die Färbung der amerikanischen Form ist johannisbeerrot; das stimmt nicht auf unsere Form.

Die Flügelmaße — nur solche stehen mir von den Sibiriern zur Verfügung — weichen von denen der Europäer nicht ab und bewegen sich wie bei diesen in engen Variationsgrenzen.

Verbreitung: Sibirien.

Für die sibirische Form muß der v. Homeyer'sche Name *elegans* in Anwendung kommen, da, obgleich eine nähere Charakterisierung der Form fehlt, doch die Hervorhebung der „prächtigen Färbung" selbe genügend kenntlich macht.

Cuculus canorus johanseni subsp. nov.*)

Allgemeiner Charakter: Unterseite weiß mit sparsamer, feinerer und matterer Wellung; untere Fleckung der Stoßdecken wie die der Unterseite, jedoch meist fast ganz gedeckt, so daß diese Partie fast einfärbig weiß mit oben gelblichem Hauch aussieht.

♂ ad. Die ganzen Partien des Oberkörpers, die Flügel- und Schwanzfedern wie beim typ. *canorus,* allenfalls mit etwas bräunlicherem Tone. Recht auffallend für ein einigermaßen für Unterschiede empfängliches Auge präsentiert sich die Unterseite. Schon das Grau der Kehl- und Kropfpartien entbehrt der bläulichen Beimischung und sehen selbe daher matter aus. Die ganze übrige Unterseite weist eine feine, gut um die Hälfte schmälere, matt-schwärzliche Wellung auf, die sich nur an den Seiten etwas verbreitet, dabei aber die matte Färbung beibehält. Die ganzen unteren Schwanzdecken erscheinen ungefleckt weiß mit gelblichem Anfluge; die oberen sind auch ganz ungefleckt, die langen unteren an ihrem freien Teile ebenso und nur soweit gedeckt, gebändert. Auch die Unterseite des Flügels weist wegen schmälerer dunkler Bänderung mehr Weiß auf. Flügellänge 234.

♀ ad. Dieses unterscheidet sich von dem des adulten *canorus* ♀ durch eine diesem gegenüber viel schmälere und mattere Wellung der Unterseite, die aber doch nicht so fein ist wie beim ♂. Die unteren Schwanzdecken sind zwar gleichfalls lichter als beim ♀ der europäischen Form, lassen aber durch die oberen Federn die Bänderung der unten liegenden durchscheinen und die längsten zeigen auch an dem freien Teile zwei kleinere Binden verschiedener Länge. Flügellänge 217 mm.

Bei hiesigen *Cuculus canorus canorus* variiert die Flügellänge bei ♂ zwischen 208—227, bei ♀ zwischen 200—222 mm.

Typen: ♂ Tomsk, 29. V. 1894 (Koll. v. Tschusi, Nr. 716.)
♀ „ 18. V. 1900 („ „ „ „ 4817.)

Verbreitung: West-Sibirien (Terra typ. Tomsk.)

Ich benenne diese Form, die ich meinem Freunde Prof. H. Johansen

---

*) Der Pallas'sche Name *Cuculus borealis* (Zoogr. Rosso-Asiat. I. p. 442) kann auf diese Form keine Anwendung finden, da er — abgesehen davon, daß Pallas als Verbreitungsgebiet ganz Rußland, Sibirien und Kamtschatka angibt — ein nomen nudum ist.

in Tomsk danke, nach diesem um die ornithologische Erforschung West-Sibiriens sehr verdienten Forscher.

Syrnium uralense sibiricum subsp. nov.

Die Habichtseulen Europa's und Asien's weisen insbesondere in der Färbung solche Unterschiede auf, die merkwürdigerweise, obgleich selbe als solche von verschiedenen Forschern, welche sich mit der sibirischen Ornis näher beschäftigten, erkannt wurden, bis heute aber niemanden zu einer Sonderung derselben veranlaßten.

Middendorff (Sibir. Reise II. T. 2. p. 129—130) bemerkt, daß bei den von ihm in Uds'koj-Ostróg erhaltenen zwei Exemplaren „das Weiß ihres Gefieders reiner weiß ist und die dunklen Pfeilflecke entschiedener schwarzbraun sind. Gegen die sibirischen Exemplare erschienen die europäisch-russischen wie verblichen, jedoch eher dunkler als heller. Die sibirischen fallen aber auch durch ihren kleinen Wuchs auf, indem sie nicht mehr als 19"5 engl. Gesamtlänge messen. Der Tarsus mißt 47 mm." Die weiße Längsbinde des Flügels ist bei den sibirischen Stücken deutlicher sichtbar als bei den europäischen.

Schrenck (Vög. Amurl. p. 245—246) bestätigt die Angaben v. Middendorff's bezüglich der Färbung der sibirischen Uraleule auch für die Exemplare des unteren Amur und fügt bei, daß auch das Braun der Oberseite lebhafter und dunkler und auf den kleinen oberen Flügeldeckfedern stärker vorherrschend sei als bei Exemplaren von St. Petersburg. In der Größe stimmt der Amur-Vogel sehr mit den von Pallas (Zoogr. Rosso-Asiat. I. p. 320) verzeichneten Maßen überein, übertrifft daher die Middendorff'schen Zahlen recht ansehnlich. Das von Schrenck gemessene ♀ besitzt ungefähr 21" 2‴ Gesamtlänge, der Flügel 13" 4‴.

Radde (Festlandsorn. südöstl. Sibir. p. 121—122) sammelte am Amur 5 Stücke und fand gleichfalls die Angaben der beiden letztgenannten Forscher bezüglich der größeren Reinheit der weißen und schwarzbräunlichen Gefiederfärbung sibirischer Uraleulen mit seinen Beobachtungen übereinstimmend. Ein altes ♀, am 18./30. V. 1857 erlegt, weist neben der auffallendsten Kleinheit auch die hellste Färbung auf. Das fast reine Weiß der Unterseite ist kaum etwas getrübt, und die langen dunklen

Schaftflecke verschwinden auf einigen Federn ganz, auf anderen sind sie zu schmalen Schaftstreifen reduziert.

Auch Taczanowski (J. f. O. 1872, p. 350) konstatiert die geringere Größe und lichtere Färbung der ostsibirischen Exemplare.

In seiner „Faune Sibérie orient." pp. 140—141, bemerkt derselbe Autor, daß alle ca. 20 Exemplare, welche er vom Baikal und von Daurien gesehen, in der Färbung mit solchen aus dem Ural, aus der Umgebung von Petersburg und aus Lithauen übereinstimmen, wogegen Stücke vom mittleren Amur und von Ussuri verschiedene Übergangsstufen zur japanischen Form *fuscescens* darstellen, jedoch immerhin mehr den sibirischen sich zuneigen. Die österreichischen Habichtseulen — Taczanowski kennt ihr Vorkommen nur in den Bergen Galiziens und Steiermarks — betrachtet er als eine lokale Rasse, welche es verdient, unterschieden zu werden, da sie im ganzen viel dunkler ist und viel breitere Zentralflecke aufweist.

Menzbier (Orn. Turkest. et pays adjacents. IV. Livr. p. 384) gibt eine Beschreibung des adulten Vogels, welche auch auf unsere österreichischen Exemplare paßt und bemerkt schließlich, daß, obgleich der Farbenton im allgemeinen variiere und sich bald der weißlichen, bald der mehr oder weniger braunen Färbung nähere, der allgemeine Charakter der Zeichnung der Färbung doch unveränderlich bleibe.

Th. Lorenz schreibt mir über die Färbung dieser Art in Rußland folgendes:

„Exemplare aus dem Ural sind heller als solche aus dem Gouvernement Moskau. Aus dem Gouvernement Ufa sind die Stücke zuweilen ebenso hell und haben schon so viel Weiß, wie solche aus dem Gouvernement Tomsk, die unter allen die hellsten sind. Im nördlichen Ural (Gouvernement Perm) sind sie mit Exemplaren aus ersterem Gouvernement beinahe gleich gefärbt."

Soweit die Daten, als sie das russische Reich betreffen.

Pallas beschrieb diese Eule 1776 in „Reise russ. Reiches", I. p. 445 und später (1811) in der „Zoogr. Rosso-Asiat." I. p. 319 aus dem Ural. Wenn sich da auch schon hellere Stücke finden, so ist das durchaus nicht Regel wie in West-

Sibirien, wo nur helle Exemplare vorkommen und zwar in einer Helle, wie sie sich im Ural nicht finden und wo die Färbung verschiedenen Schwankungen ausgesetzt ist. Die sibirische Habichtseule, welche stets von der des Urals zu unterscheiden ist, muß daher von dieser gesondert werden.

Die Bezeichnung *uralense* Pall. verbleibt vorläufig der westlichen Form; sollten sich jedoch, was sogar wahrscheinlich, die westlichsten Vertreter auch als verschieden erweisen, dann müßten selbe entweder den Namen *liturata* Tengm. (Ved. Akad. Handl. p. 264 (1793) oder *macroura* Wolf. (Taschenb. deutsch. Vögelk. I. p. 84 (1810) erhalten, und zwar ersteren, wenn sich — wie ich aus einer brieflichen Mitteilung Herrn Rob. Collett's in Christiania entnehme — die skandinavischen Stücke mit westeuropäischen als übereinstimmend erweisen; ist dies nicht der Fall, dann müßten die westlichsten Vertreter den Wolf'schen Namen erhalten.

Hier möchte ich noch eine nomenklatorische Bemerkung beifügen.

Sowohl R. Bowdler Sharpe im „Cat. Birds. Brit Mus." II. p. 34 , als H. E. Dresser, „Birds of Eur." V. p. 277 und M. v. Menzbier*) „Orn. Turkest." IV. Livr. p. 382, ziehen, letztere mit einem „?" *Strix macrocephala* Meisn., Meisner und Schinz Vög. Schweiz**) (1815) p. 34, zu *Syrnium uralense*. Abgesehen davon, daß die Habichtseule noch niemals in der Schweiz vorgekommen ist, sprechen schon die der Beschreibung beigefügten Maße gegen eine solche Annahme. Wie mir Herr Prof. Dr. Th. Studer-Bern***) schreibt, handelt es sich um ein jüngeres Exemplar von *Syrnium aluco*.

---

*) Selber verweist auf Chr. L. Brehm's »Handb. Naturg. Vög. Deutschl.« 1831, p. 115, wo wohl die Meisner'sche Eule beschrieben ist, doch erhellt daraus, daß sie Brehm als zu *aluco* gehörig betrachtete.

**) Hier wird auf die erste Beschreibung im »Museum der Naturg. Helvetiens«, Nr. 8, verwiesen.

***) Der Genannte hatte die Freundlichkeit, mir mitzuteilen, daß in dem zitierten Werke, welches in Bern in Lieferungen, welche in Zwischenräumen von 1—2 Jahren verausgabt wurden und erst nach der 12. Lieferung mit dem Titel und der Jahreszahl 1820 erschien, neben der Beschreibung auf zwei Tafeln, 1. der ganze Vogel und 2. Schnabel, Füße und Nasenloch im Vergleiche mit *aluco* abgebildet sind.

Unterscheidende Merkmale.

	Syrnium uralense uralense	*Syrnium uralense sibiricum*
Allgemeine Kennzeichen	Trüberes Weiß, mattere, mehr verschwommene Zeichnung.	Reineres Weiß, dunklere, schärfere Zeichnung.
Gesicht	Grau.	Grau-weiß.
Schleier	Weiß, dicht schwarzbraun gefleckt.	Weiß, minder dicht, schwarzbraun gefleckt.
Unterseite	Weißlich, nach unten zu gelblich überflogen, m. oben bräunlichen, nach unten zu schwarzbraunen Längsflecken.	Reinweiß mit oben schwärzlichbraunen, nach unten zu schwarzen Längsflecken.
Lauf- und Zehen-Befiederung	Gelblich-weiß, bräunlich meliert.	Gelblich-weiß, ohne braune Melierung.
Kopf-, Halspartien, Rücken	Auf etwas gelblich überflogenem Weiß mit ziemlich breiten, schwärzlich-braunen, nach unten zu mehr braunen Längsflecken.	Weiß mit schmäleren schwarzbraunen, nach unten zu mehr dunkelbraunen Längsflecken.
Bürzel und obere Schwanzdecken	Grau-braun, letztere minder weißlich gebändert.	Grau-braun, stärker weißlich gebändert.
Schwungfedern	Breit dunkel gebändert, Außenfahnen grau gebändert.	Schmäler dunkel gebändert, Außenfahnen grau-weiß gebändert.
Flügeldecken u. Schulterfedern	Weniger reines Weiß und gröbere, mehr verschwommene schwärzlichbraune Fleckung.	Mehr und reineres Weiß, sparsamere, schärfere, dunklere Fleckung.
Untere Flügeldecken	Trüb-weiß, vielfach schwarzbraun längsgefleckt.	Fast weiß, nicht oder nur schwach durchscheinend längsgefleckt.
Schwanzfedern	Binden mehr braun und breiter.	Binden mehr grau-braun und schmäler.

Was die Maße anbelangt, zeigen sibirische Vögel im allgemeinen kleinere Verhältnisse, doch wird auch hier wohl wie bei der westlichen Form eine merkliche Schwankung sich bei Vergleichung einer größeren Reihe von Messungen ergeben.

Ein von Prof. H. Johansen-Tomsk gemessenes Paar mißt

♂ Totall. 560, Flügell. 355, Schwanzl. 285 mm
♀ „ 600, „ 370, „ 285 „
und zwei Stücke meiner Sammlung:
♀ Totall. ? Flügell. 363, Schwanzl. 253 mm
♀ „ ? „ 355, „ 245 „

Skandinavische Exemplare weisen nach R. Collett:*)

♂	Totall.	560,	Flügell.	345,	Schwanzl.	265 mm
♂	„	560,	„	356,	„	268 „
♀	„	582,	„	362,	„	275 „
♀	„	595,	„	362,	„	278 „
♀	„	590,	„	362,	„	271 „

Ein ostpreussisches Stück:

♀ Totall. 580, Flügell. 374, Schwanzl. 238 mm.

Unter den 14 bosnischen Exemplaren des Museums in Sarajevo, welche Herr O. Reiser für mich gemessen, variieren die ♂♂ zwischen

640—730 mm Totall., 360—380 mm Flügell., 300—365 mm Schwanzl.,

die ♀♀ zwischen

660—750 mm Totall., 370—390 mm Flügell., 290—320 mm Schwanzl.

Wenn man von den großen Schwankungen absieht, die unvermeidbar sind, wenn nicht alle Messungen von einer Person ausgeführt wurden, so ergibt sich doch immerhin mit Gewißheit, daß die sibirischen Stücke die kleinsten sind und ihnen die skandinavischen zunächst stehen, während die bosnischen beide an Größe bedeutend übertreffen. Wie ich schon früher bemerkt, gehören die skandinavischen Habichtseulen der Färbung nach aber zur westlichen Form. Die dunkle (Jugend-?) Phase, die man in Österreich-Ungarn und dem Okkupationsgebiete oft findet, scheint den nördlichen und östlichen Vertretern dieser Form ganz zu fehlen.

Type: ♀ Tomsk, 20. X. 1900 (Koll. v. Tschusi, Nr. 4827.)
Verbreitung: Sibirien.

Berichtigung: Mein Artikel »Über palaearktische Formen« V. (Orn. Jahrb. 1903. Heft 3, 4) mit der Beschreibung von *Garrulus glandarius sardus* war bereits gedruckt, als O. Kleinschmidt's »Neue Formen von Sardinien« im Juni-Heft der »Orn. Monatsber.« erschienen, worin gleichfalls der sardinische Heher und zwar als *Garrulus ichnusae* beschrieben wird. Nachdem dieser Name die Priorität hat, ist der meine nur ein Synonym desselben.

Zur Kenntnis der west-turkestanischen Repräsentanten der Gattung Galerida.

Von **Harald Baron Loudon.**

Die Gebiete Transkaspien, Buchara, Sarafschan, Ferghana und Syr-Darja sind von drei Formen *Galerida* bewohnt, von denen die eine schon lange unter der Bezeichnung *Galerida magna* (Hume) bekannt ist.

Die zweite Form bezeichnete N. Sarudny**) in seinem

*) Mindre Meddelelser vedr. Norges Fuglefauna (1893—94) p. 191.

**) Entsprechend der Aussprache des russischen Namens schlage ich vor, den Namen mit S . . . . . y zu schreiben und das S weich auszusprechen, was der russischen Aussprache am nächsten kommt und nicht mehr Zarudnoi oder Zarudný.

Werke „Ornith. Fauna des transkaspischen Gebietes, Nord-Persiens etc." Moskau, 1896, p. 304—305 (in russischer Sprache) als *Galerida cristata* L. Damals (1885) fand er und A. M. Nikolsky diese Haubenlerche recht häufig am kaspischen Ufer bei Tschikischljar. Das mitgebrachte Exemplar wurde von B. L. Bianki als typische *Galerida cristata* bestimmt. Sarudny drückt in obiger Arbeit sein Bedenken darüber aus, daß die Haubenlerchen vom unteren Atrek und Sumbar und aus der Wüste zwischen diesen Flüssen und dem Kaspimeere, welche er 1886 beobachtete, der Form *Galerida cristata cristata* angehören. Im Hinblicke darauf, daß er an obigen Orten auch die typische *Galerida magna* fand, war er geneigt, die dort beobachteten Haubenlerchen als eine Übergangsform von *Galerida cristata* zu *magna* anzunehmen. Soweit Sarudny in seinem Werke.

Die dritte Form ist bisher unbeschrieben geblieben, obgleich sie vielfach unter den Bezeichnungen *Galerida cristata* oder *G. magna* von verschiedenen Autoren angeführt wird. Sie bewohnt das Gebiet der Syr-Darja—Ferghana—Sarafschan und wohl einen Teil der östlichen Buchara.

Galerida cristata iwanowi Loudon und Sarudny **subsp. nov.**

Der *Galerida magna* nahestehend, aber in der Färbung zu *Galerida cristata* hinneigend.

Die Unterseite samt den unteren Schwanzdecken erscheint rein weiß, bis auf die Seiten und die Partie unter den Flügeln, wo sich ein schwacher rostgelblicher Anflug zeigt, der gegen den Rücken zu in Grau übergeht, während bei *G. magna* die ganze Unterseite den rostgelblichen Anflug zeigt, welcher an den Seiten und unter den Flügeln an Intensivität noch zunimmt. Die Flecke auf der Kehle und Oberbrust stehen ziemlich isoliert. Die ganze Oberseite hat einen grauen Ton und dieselbe Schaftfleckenform wie *G magna*, bei welcher diese Partien durchaus braun sind. In der Gestalt ist *G. iwanowi* gedrungener und erscheint fast größer als *magna*.

Die Maße betragen nach 14 Exemplaren und zwar 8 ♂ und 6 ♀:

♂	Schnabel vom Mundw.:	22—24,	Flügell.: 104_5—112,	Schwanzl. 69—75 mm.
♀	„ „ „	21—23,	„ 100—108,	„ 66—76 „

Die von mir von meiner heurigen Exkursion aus Turkestan mitgebrachten Stücke wurden im Syr-Darja-Gebiet, Ferghana- und Sarafschan-Gebiet erbeutet. Leider bin ich nicht in der Lage, die Verbreitungsgrenze nach Westen hin anzugeben, da ich es leider unterließ, auf bucharischem Territorium, mit Ausnahme von Farab am Amu-Darja, Haubenlerchen zu sammeln. Die Exemplare von Farab gehören der typischen *Gale-*

rida magna an. Erst in der Hungersteppe (Gebiet des Syr-Darja) schoß ich wieder eine *Galerida*, welche mir sofort durch den im allgemeinen grauen Charakter ihres Gefieders auffiel.

Galerida iwanowi ist in den oben genannten Gebieten ein ein ganz gewöhnlicher Vogel, speziell im Rayon der Eisenbahn auf dem Bahnkörper, bei den Stationen und in den Städten, und da sie beständig mit den Menschen in Berührung kommt, ein recht zutraulicher Vogel.

Wir benennen diese neue Form nach seiner Exzellenz dem derzeitigen Generalgouverneur von Turkestan, der mir in jeglicher Hinsicht auf die liebenswürdigste Weise entgegengekommen ist.

Aus der großen Suite von *Galerida magna*, die ich von meiner diesjährigen Reise aus Transkaspien mitgebracht, gebe ich hier ebenfalls die Maße von 14 Exemplaren, um die Variationsgrenze zu zeigen; ich möchte hierbei jedoch bemerken, daß das Gefieder bei allen Haubenlerchen um diese Zeit (Mitte Februar—Mitte April) schon recht abgestoßen ist, woraus sich die Schwankungen in den Maßen der Flügel und des Schwanzes teilweise ergeben.

♂ Schnab. v. Mundw. 22—24, Flügell. 107—110, Schwanzl. 73—74 mm.
♀ „ „ „ 22—24, „ 102—110, „ 67—74 „

Die dritte Form, welche von Sarudny am Südost-Ufer des kaspischen Meeres beobachtet und gesammelt wurde, ist identisch mit den von mir im Januar und Februar dieses Jahres bei Derbent, Baku und Lenkoran gesammelten Exemplare. Wir benennen diese Form nach meiner (Loudon's) Frau, Magda Baronin Loudon, geb. von Zur-Mühlen:

Galerida cristata magdae, Loudon u. Sarudny **subsp. nov.**

Diese Haubenlerche läßt sich durch folgende Merkmale charakterisieren:

Oberseite sehr dunkel, unbestimmt grau-braun mit dichten Flecken, die relativ breit sind; doch ist der allgemeine Ton der Oberseite grauer, als bei *Galerida cristata* aus Dalmatien — welche mir gerade zum Vergleich vorliegt. Die Federn der Haube sind an den Enden abgerundet und sehr dunkel, nach der Stirn zu heller, während die beiden anderen Formen West-Turkestans recht spitze, längliche Haubenfedern tragen. Die Unterseite schmutzig grauweiß mit einem schwachen isabellfarbenen Stich, der an den Seiten und unter den Flügeln in ein intensives, aber schwaches Grau übergeht. Nur sehr spärliche bräunliche Schaftstriche sind an den Seiten zu erkennen. Fleckung auf der Brust recht grob mit weniger braunem Tone als bei *Galerida cristata*

aus Dalmatien, also grau-schwarz, auf fast rein grau-weißem Grunde. Bei *Galerida magna* ist diese Fleckung sehr fein rostfarbig, relativ spärlich und konzentriert sich mehr auf die Seiten der Brust, während dieselben bei *Galerida magdae* ziemlich gleichmäßig über die ganze Brust verteilt sind. In der Statur steht diese Form nahe der *magna*, in der Schnabelbildung näher der *Galerida macrorhyncha*

Ich brachte 15 Exemplare dieser Form mit. Von diesen sind 10 Stück mehr oder weniger schwarz — zwei Exemplare sogar absolut schwarz. Diese wurden bei Baku, in der nächsten Umgebung der Naphtha-Stadt Bibi-Eibad, zum Teil sogar auf den Straßen desselben Ortes erbeutet und setzten mich anfangs durch ihr schwarzes Aussehen nicht wenig in Erstaunen, so daß ich im ersten Moment eine lokale Form vor mir zu haben glaubte, bald aber alle Übergänge bis zur reinen Färbung erbeutete, je weiter ich von obengenanntem Orte abkam. In der Folge erwies sich auch noch, daß die in nächster Umgebung Baku's lebenden *Passer domesticus*, *montanus*, *Petronia* und *Saxicola finschi turcomana* den gleichen Schmutz mit der Haubenlerche teilen. Eine gründliche Behandlung mit Benzin hatte den Erfolg, die Vögel um einiges heller, aber lange nicht rein zu machen. Der dicke rußige Rauch, Trinken und Baden in dem hier spärlichen süßen, verunreinigten Wasser, zudem sogar die Vögel aus weiterer Nachbarschaft angeflogen kommen, verleihen ihnen bald das schornsteinfegerartige Aussehen.

Längs dem ganzen Westufer des Kaspi, soweit ich dasselbe bereiste, also von Petrowsk bis Baku und Umgegend und bei Lenkoran ist diese Haubenlerche allenthalben ganz gewöhnlich.

Schon Dr. Gustav Radde in seiner „Ornis Caucasica" p. 209—210 gibt zu, den Haubenlerchen des Kaukasus zu wenig Beachtung geschenkt zu haben und meint, daß die Vögel von Derbent und Lenkoran zu *G. macrorhyncha* zu ziehen seien. Von *macrorhyncha* unterscheidet sich aber *Galerida magdae* sofort durch bedeutend dunkleren Ton des ganzen Oberrückens und speziell des Schwanzes, Oberkopfes und der tiefdunklen, langen Schopffedern.

Der Schnabel ist bei *Galerida magdae* um 1—2 mm kürzer und dünkler als bei *macrorhyncha*. Die Unterseite ist mehr grau-weiß mit wenigen gelblichen Schaftstreifen, und besonders die von den Flügeln bedeckten Seiten sind tief grau, bei *Gale-*

rida macrorhyncha aus Tunis dagegen stark rostfarbig, bei *magdae* überwiegend intensiv aschgrau mit wenig Rostfarbe.

Die Maße von 15 Exemplaren zeigen folgendes Variieren:

♂	Schnabell.	20_5—22,	Totall.	185—200,	Flügell.	98—108,	Schwanzl.	63—71 mm
♀	„	20_5—22_5,	„	173—190,	„	98—107,	„	63_1—70 „

Cettia cetti semenovi Sarudny u. Loudon subsp. nov.

Von **N. Sarudny** und **H. Bar. Loudon.**

In der Färbung des Gefieders ähnlich der *Cettia orientalis* (Tristram), also nicht so bleich wie *C. stoliczkae* (Hume) Stray Feath., II. p. 520, 1874. — Die Oberseite ist hell braun mit grauem Schimmer; Unterseite des Kopfes, Hals, Brust und Bauch sind weiß; Seiten der Brust und des Bauches grau; untere Schwanzdeckfedern grau mit braunem Anfluge, welcher jedoch auf der grauen Färbung der Bauchseiten weniger bemerkbar ist.

Was die Maße anbelangt, so entsprechen selbe sehr denen der *Cettia minuta* Swinh. (Ibis 1860), doch unterscheidet sich diese Form von ihr durch bedeutend hellere Färbung des Gefieders und die schmale Schnabelform.

Maße: Schnabel vom Mundwinkel an 15, Flügel $56,_3$ Schwanz 60 mm.
Flügelformel: $4=5>3>6>7>8>9>10=2>$ . . .
Die erste Schwungfeder überragt die Deckfedern um die Hälfte ihrer Länge.

Ich fand (Loudon) diesen Vogel (♂) in einem Exemplare auf meiner Forschungsreise am Tedschen in Transkaspien am 19. Februar 1903.

Wir benennen diese Form zu Ehren seiner Exzellenz P. P. Semenow, Vizepräsident der kaiserlichen russischen geographischen Gesellschaft.

Pleskau, am 28. Juni 1903.

Zur Ornis der Kanaren.

Von **Vict. Ritter v. Tschusi zu Schmidhoffen.**

Zwei mir von Herrn R. v. Thanner aus Teneriffa zugekommene Vogelsendungen geben mir Veranlassung zu einigen kurzen Bemerkungen.

Motacilla boarula canariensis Hartert.

3 ♂ und 1 ♀ vom Februar—März liegen vor. Die ♂♂ haben bereits die schwarze Kehle, aber bis auf eines noch ziemlich dicht fein weiß geschuppt. Gegenüber der Madeira-Gebirgsstelze *(schmitzi)* ist die der Kanaren viel lichter, sowohl was die Kopfseiten, als auch die oberen Partien anbelangt,

und ich muß gestehen, daß mein für Unterschiede recht empfängliches Auge solche nicht in dem Maße zu finden vermag, wie Mr. Hartert. Die Oberseite vom Kopfe an weist ein lichteres Grau auf, als es Exemplare aus den Alpen und Karpathen zeigen und auch die Ohrpartien meiner 3 ♂♂ besitzen keine dunklere Färbung als diese. Der Superciliarstreif scheint bei den meisten Gebirgsbachstelzen reduziert zu sein, doch findet man das auch bei unseren Gebirgsvögeln zuweilen. Der Wangenstreif ist dagegen bei meinen Stücken zum mindesten nicht weniger entwickelt als bei unseren. Die drei Männchen haben nach am frischen Vogel genommenen Maßen folgende Dimensionen:

Totall.	Flügell.	Entfern. d. Flügel- v. d. Schwanzspitze
181	79	66 mm
187	81	69 „
189	83	68 „

16 österreichische, zumeist Salzburger Exemplare, variieren zwischen: Totallänge 180—200, Flügellänge 77—85, Entfernung der Flügel- von der Schwanzspitze 63—75 mm.

Es resultiert daraus, daß der kanarischen Gebirgsstelze durchaus nicht größere Maße eigen sind als der mitteleuropäischen. Ich vermag mich überhaupt für die Unterscheidung jener nicht zu erwärmen und glaube kaum, daß man diese Form wird aufrecht erhalten können.

Sylvia atricapilla L.

Das einzige Stück, ein ♂, im März erlegt, zeigt gar keine Anklänge an die madeirensische *obscura*, sondern ist in der Gesamtfärbung dem europäischen typischen Vogel gleich. Ob es sich hier um einen indigenen oder einen Durchzugsvogel handelt, bleibt unentschieden. Seine Flügellänge beträgt 69 mm, ist also unbedeutend geringer als die niedrigsten Maße bei unseren.

Acanthis cannabina meadewaldoi Hartert.

3 ♂ und 2 ♀ vom Februar. Ein Vergleich mit *nana* von Madeira ergibt für den Kanaren-Hänfling ein dunkleres Braun des Rückens und einen weit schwächeren gelblichbräunlichen Seitenanflug; beides unterscheidet die genannten Formen genügend. Bei den ♀ ist außerdem die Fleckung auf der Unterseite feiner und minder dunkel. Beide Formen gehören zu den kleinen und sind die Größendifferenzen beider verschwindend.

Auch in den Schnabelverhältnissen vermag ich keinen merklichen Unterschied zu finden. Flügellänge 74—76 mm.

Carduelis carduelis parva Tsch.

Vier Stück, (2 ♁, 2 ♁) welche mir vorliegen, gehören in Färbung und Größe zu der Madeiraform. Flügell.: ♀ 73, ♁ 72 mm.

Herr R. v. Thanner teilte mir gleichzeitig mit, daß er im September 1902 eine *Hypolais pallida* (wohl *opaca* (Licht.), am 21. Februar 1903 eine *Saxicola aurita (albicollis* Vieill.) ♁, am 24. desselben Monates ♁ und ♀ von *Saxicola stapazina* und am 25. drei ♁ erlegte. Die genannten Arten sind für die Kanaren neu.

Gleichfalls am 25. Februar erlegte der Genannte ♁ und ♀ von *Lanius senator,* welche Art nach E. Hartert, Fauna der kanarischen Inseln (A. d. Wanderj. eines Naturf. p. 86) bisher nur einmal nachgewiesen wurde. Beobachtet wurde aus nächster Nähe im Februar 1 *Falco subbuteo* und 1 *Circus pygargus.* Unter dem 30. Juni meldete mir der Genannte die Erlegung von *Budytes flavus* ♁, 1. Mai, gleichfalls neu als Durchzügler. Weiters bemerkt derselbe: „Es dürfte Sie interessieren, zu erfahren, daß *Lanius algeriensis* Koenigi, der an der Küste bis zu einer Höhe von ca. 4—500 m vorkommt, von mir auch in der Höhe von ca. 2000 m und darüber in den *Retama*-Sträuchern erlegt wurde, während er im Zwischenterrain (500—2000 m) nicht vorkommt. Ich habe noch nicht genügendes Vergleichsmaterial, doch scheinen die Stücke vom Gebirge dunkler gefärbt zu sein."

Ornithologisches und biologisches aus Vorarlberg.

Von **Alexander Bau.**

In diesem Journal habe ich (Jahrg. XI, p. 121—131) einige ornithologische Beobachtungen aufgezeichnet, die ich in den Jahren 1897—1899 auf dem (l. c) gekennzeichneten und beschriebenen Gebiet gemacht habe. Nachstehend gebe ich nun die seitdem gesammelten Notizen, zu denen, da ich inzwischen genügend Gelegenheit hatte, den Talebenen und dem Bodensee mehr Aufmerksamkeit widmen zu können, auch die in meinen früheren Notizen nicht enthaltenen Sumpf- und Wasservögel hinzu kommen. Die bereits früher genannten Vogelarten, welche

wegen Zusatznotizen und biologischer Bemerkungen nochmals genannt wurden, sind mit einem * versehen. Unter „Rheintal" ist stets der Vorarlberger Teil desselben gemeint.

**Erithacus rubeculus* (L.) „Rotkröpfchen". — Sehr häufiger Sommerbrutvogel, der als solcher hoch ins Gebirge hinaufgeht. Die erste Brut mit fast durchgängig 7 Eiern findet anfangs Mai, die zweite mit 6 Eiern Ende Juni oder anfangs Juli statt. Die hier nicht überwinternden kommen anfangs März an und verweilen bis Ende November. Am 1. August 1900 suchte ein Pärchen für einen eben ausgeflogenen jungen Kuckuck auf einem frisch umgepflügten Ackerstück nach Futter, welches die beiden ihrem 200 Schritte davon auf einem Hag sitzenden Pflegling unermüdlich zutrugen. (Siehe auch beim Kuckuck.)

**Erithacus suecicus cyaneculus* (Wolf.) — Mitte Oktober auch im Rheintal beobachtet.

**Erithacus titis* (L.) „Hausrötel". — Der in meinem ersten Bericht vergessene Hausrotschwanz ist häufiger Sommerbrutvogel in den Ortschaften der Talebene, in den Städten, besonders in Bregenz ist er Stadtvogel, dessen Lied man von allen Dächern herab hört. Er kommt Mitte März und läßt sofort am Tage seiner Ankunft sein Liedchen hören. Sein Abzug fällt auf Ende Oktober. Die erste Brut beginnt Ende April, die zweite Mitte bis Ende Juni. Die bedeutend weniger zahlreich im Gebirge wohnenden nisten 14 Tage später und scheinen nur eine Brut zu machen. Zweimal konnte ich bisher auch die graue Form des Männchens *(cairei* Gerbe) beobachten. Ich habe darüber (Ornith. Monatsberichte 1901, p. 161 und 1903, p. 113) berichtet. In letzterem Berichte habe ich meine Beobachtungen über die Verfärbung eines sich durch individuellen Gesang, Aufenthalt und Betragen gut kennzeichnenden grauen Männchens *(cairei)* in die schwarze *(titis-)* Färbung berichtet.

Pratincola rubicola (L.) — Ist im Rheintal seltener Sommerbrutvogel.

Turdus pilaris L. „Zierling". Sie kommt nicht in allen Wintern hier durch. Meist sind nur kleine Gesellschaften im Walde anzutreffen, wo sie in den Wipfeln der Fichten und Tannen im Herbste nach den Raupen des Fichtenspanners suchen, die ich wiederholt in ihrem Magen fand. Diese Walddrosseln bleiben gewöhnlich bis Mitte Jänner hier und ernähren

sich, wenn sich die Raupen verpuppt haben, von Ebereschen und Mistelbeeren. Im Magen einer geschossenen fand ich auch 2 Kerne der wilden Birne. An Wacholderbüschen, die bei mir viel wachsen und reich mit Beeren besetzt sind, sah ich sie niemals. Im November 1900 hielt sich ein Schwarm von etwa 200 Stück auf kahlen, 900—1000 m hoch gelegenen Wiesen Wochen hindurch auf, wo sie eifrig nach Futter suchten. Diese setzten sich, aufgescheucht, stets nur auf die Spitzen der Randbäume eines nahen Wäldchens, flogen aber nie in den Wald hinein. Ich vermute, daß dies hochnordische Vögel waren, die den Hochwald nicht kennen, während erstere kleine Gesellschaften, die nur im Walde nach Futter suchten, solche sind, die in deutschen Wäldern ausgebrütet wurden. Beachtenswert ist ihre Furcht vor der Misteldrossel. Sobald eine solche irgendwo erschien, zogen sich die Wacholderdrosseln zurück, während sie mit Amseln zusammen im Walde umherstreiften. An einem großen, mit Beeren überladenen Ebereschenbaume habe ich das täglich beobachten können. Wacholderdrosseln und Amseln schmausten zu Dutzenden die Beeren, bis das Schnarren einer Misteldrossel ertönte. Sofort waren alle in den nahe stehenden Fichten verschwunden und erschienen erst wieder, wenn die Misteldrossel fortgeflogen war.

***Turdus merula* L. — Die im Walde lebenden sind außerordentlich scheu, die in den Ortschaften wohnenden in gleichem Maße dreist, sodaß sie sich fast treten lassen. In der Stadt Bregenz ist die Amsel Stadtvogel, die zahlreich von den Dächern herab ihren Gesang erschallen läßt. Unter dem Dache einer Kegelbahn nistete eine Amsel kaum 2 m über dem Boden und brachte trotz des steten Lärmens auf derselben glücklich die Jungen groß. Die Waldamseln bleiben auch bei stärkstem Schneefall im Walde, da sie an den zahlreichen beerentragenden Sträuchern genügend Nahrung finden. Die Talamseln streichen im Winter bis zu 40 Stück vereint in den Obstgärten und Wiesen umher. Ich hielt vom Herbst 1900 bis Sommer 1901 in einem kleinen, reichlich mit Tannenbäumchen bestellten Zimmer 2 Amselpaare und 1 Wacholderdrosselpaar nebst 4 Kohlmeisen, ohne unter den Vögeln jemals Streit und Hader zu bemerken. Interessant dürfte es aber sein, daß bei jedesmaliger Fütterung die Drosseln stets zuerst sämtliche für die Meisen

bestimmten, ganzen Hanfkörner*) verschluckten, bis ich letztere in einem durch enge Stäbchen geschützten Kasten nur den Meisen zugänglich machte.

**Sylvia atricapilla* (L.) — Die Art hat sich entschieden seit einigen Jahren bedeutend vermehrt, besonders in meiner Umgebung. Ich führe dies darauf zurück, daß ich alle wildernden Katzen und besonders die Häher abgeschossen habe. Überall erschallt jetzt ihr lieblicher Gesang. Rotköpfige Männchen sind hier nicht selten. Sie kommt anfangs April und verweilt bis Mitte Oktober. Brütend fand ich sie noch in 1000 m Höhe.

Sylvia simplex (Lath.) — Bedeutend seltener als vorige ist die Gartengrasmücke, die sich nur in den untersten Bergpartien und dann in den Talebenen an geeigneten Plätzen findet. Sie macht nur eine Brut anfangs Juni und verweilt hier von Mitte April bis Mitte September.

Sylvia curruca (L.) — Das Müllerchen ist seltener Sommerbrutvogel in den Talebenen. Ich habe es als solchen bisher nur dreimal beobachten können.

Hypolais hypolais (L.) — Der Gartenspötter verweilt hier als seltener, nur an wenig Stellen anzutreffender Sommerbrutvogel von Anfang Mai bis Ende August. Er brütet Mitte Juni.

**Phylloscopus rufus* (Bechst.) — Auch dieser ist hier, ebenso wie das Schwarzplättchen in den letzten Jahren bedeutend häufiger geworden. Sein „Zilp zalp" läßt er sofort beim Eintreffen hören und singt fast den ganzen Sommer, nach der Mauser wieder fleißig an schönen Tagen bis zum Abzuge. Er kommt Mitte März und bleibt bis Anfang November. Zwei Bruten, Ende April oder Anfang Mai und Mitte Juni.

Phylloscopus sibilator (Bechst.) — In den das Rheintal nach Osten begrenzenden unteren Bergpartien, besonders in Buchenbeständen und in lichten, mit Buchen durchsetzten Waldpartien ist er neben dem Berglaubvogel anzutreffen. Ich sah am 10. Juni ein Nest mit 6 fast flüggen Jungen.

Acrocephalus palustris (Bechst.) — Der häufigste Rohrsänger im Rheintale, wo er an passenden Stellen, die ihm mit

*) Ganz die gleiche Wahrnehmung machte ich vor Jahren bei einer nebst vielen anderen Vögeln in einer Volière gehaltenen Amsel und jetzt alljährlich bei Freilebenden, die im Winter meinen auf dem Balkon gelegenen Futterplatz besuchen. D. Herausgeb.

Rohrwuchs Nistplätze bieten, nicht selten ist. Das Männchen singt stets in der Nähe des Nestes, welches auch häufig an Krautstengeln befestigt ist. Die Eier werden in der zweiten Hälfte des Juni gelegt.

Acrocephalus streperus (Vieill.) — Der Teichrohrsänger ist viel seltener als der Sumpfsänger und findet sich nur in dichteren Rohrbeständen am Bodenseeufer und im Rheintale. - Er brütet etwas früher als der vorige, meist anfangs Juni. Am 2. Juli sah ich schon ausgeflogene Junge. Im Juni 1901 fand ich ein Nest am Bodenseeufer dicht über dem Wasser. Es enthielt 4 Eier. Da plötzliches Hochwasser eintrat, besuchte ich den Platz am 17. Juni wieder und konnte das etwa 40 cm unter Wasser stehende Nest kaum finden. Es waren nur noch 2 Eier darin, die andern wurden vermutlich durch den Wellenschlag herausgeworfen. Der Vogel baute sofort ein neues Nest zwischen den Ruten eines Weidenbusches und zwar, trotzdem das Wasser schnell wieder auf den Normalstand zurückging, etwa $1^1/_2$ m höher, als das alte Nest stand. Die gleiche Beobachtung, daß Rohrsänger durch steigendes Wasser ihrer Brut beraubt werden und das zweite Nest dann bedeutend höher anlegen, habe ich bereits vor 35 Jahren in der Mark Brandenburg an dem nachfolgenden Rohrsänger gemacht. Die Erfahrung spielt also im Vogelleben auch eine Rolle.

Acrocephalus arundinaceus (L.) — Noch seltener als der vorige ist der Drosselrohrsänger, den ich sowohl an dem Bodenseeufer, als im Rheintale nur in größeren Rohrbeständen antraf. An anderen Orten (z. B. in der Mark) nistet er schon in ganz kleinen, mit wenig Rohr bestandenen Tümpeln. Hier sah ich ihn zuerst am 29. April, zuletzt am 26. August.

Calamodus schoenobaenus (L.) — Auf den Rheinwiesen sah ich in diesem Sommer mehrere Pärchen, doch ist er seltener, als die anderen Rohrsänger.

**Accentor modularis* (L.) — Zu meiner früheren Notiz kann ich hinzufügen, daß die Braunelle nach den Mitteilungen eines Zollbeamten bei Feldkirch nicht selten sein soll. Wie ich durch Fragen feststellte, kannte derselbe den Vogel gut.

**Aegithalus caudatus* (L.) — Die Jungen der ersten Brut und die Alten mit den Jungen der zweiten Brut halten bis zur Paarungszeit im kommenden Frühjahr zusammen, oft vereinigen

sich auch zwei oder drei Familien miteinander, welche den Winter hindurch täglich dasselbe Gelände durchstreifen, sodaß man sie zu bestimmten Tageszeiten an dem gleichen Orte antrifft. Sie sind hier im Gebirge vollkommen Standvögel, die auch bei starkem Schnee nicht fortgehen.

**Parus cristatus* L. — Seit meinem ersten Bericht ist die Haubenmeise als Brutvogel etwas häufiger geworden. Sie nistet in selbst ausgehöhlten Löchern alter Baumstumpfen und abgestorbener, morscher Äste. Im Winter und Frühjahr lebt sie fast ausschließlich von Erlen- und Kiefernsamen, und am 15. Juli dieses Jahres sah ich sie eifrig an den Lärchenzapfen hämmern und die Samen hervorziehen, die sie dann auf einem Zweige verzehrten. Eine zur sicheren Feststellung geschossene hatte den Magen vollkommen gefüllt mit diesen Samen und nicht ein einziges Insekt darin.

**Parus major* L. — Im Gefieder derselben fand ich *Ornithomyia tenella*, Schiner.

**Parus communis subpalustris* Br. — Die im ersten Bericht als „*fruticeti*" aufgeführte Graumeise ist von Herrn von Tschusi als die Form „*subpalustris*" Br. festgestellt worden. Sie tritt hier stets in Paaren auf, welche das ganze Jahr treu zusammenhalten und ihren Standort nicht verlassen. Ihre Winternahrung besteht fast ausschließlich aus den Samen der Grünerle *(Alnus viridis)*. Das erste Gelege (anfangs Mai) hat gewöhnlich hier 7 Eier, einmal fand ich ein solches mit 11 Eiern.

**Sitta europaea caesia* (Wolf.) — Die Spechtmeise fand ich bisher dreimal in einer Schwarzspechthöhle und einmal in einer von mir in einem Ahornbaum künstlich hergestellten großen Nisthöhle mit 9 cm weitem Flugloch nistend vor. In allen vier Fällen befand sich das Eingangsloch im unteren Drittel des mit Lehm zugeklebten großen Loches. Wie ich schon in der Zeitsch. f. Oologie (1901, p. 106) ausführte, fand ich bei allen von mir überhaupt untersuchten Spechtmeisen-Nisthöhlen (bisher 26), daß der untere Rand des Einflugloches immer auf den inneren, unteren Rand des ursprünglichen Loches der Nisthöhle ausmündete, vermutlich, weil nur das Holz dem Vogel beim Verlassen der Höhle einen genügend festen Stützpunkt gewährt. Beim Anflug von außen her kann der Vogel auch auf dem Lehm selbst ruhen, weil das Einflugloch nach außen stets er-

weitert ist. Auch bei mehreren kleinen Baumlöchern fand ich das Einflugloch im unteren Teile, sodaß die Bemerkung in vielen Naturgeschichten, „daß das Eingangsloch stets in der Mitte der Lehmwand sitzt", nicht zutrifft. Wenn schon bei kleinen Baumlöchern die Einflugöffnung gerade einmal in der Mitte sich befindet, so mündet sie nach innen doch stets auf den Holzrand aus. Damit nun kein Regenwasser in die Bruthöhle fließt, ist, wie oben bemerkt, das Einflugloch nach außen erweitert und zwar besonders im unteren Teile nach außen abfallend.

*_Certhia familiaris_ L. — Inzwischen habe ich den gelbrückigen Baumläufer auch im Gebirge nistend gefunden.

*_Tichodroma muraria_ (L.) — Ein zweites Stück wurde im Dezember 1901 von dem früher erwähnten Jagdpächter geschossen; ferner sah ich ein solches bei mir am 8. November 1902.

*_Motacilla alba_ L. — In einem an meinem Ökonomiegebäude zur Verzierung angebrachten blechernen Drachenkopf, der seit Jahren einem Waldrotschwanzpaar als Nistplatz diente, brütete in diesem Jahre eine weiße Bachstelze, deren Junge am 19. Juni ausflogen. Ende Juli sah ich die Bachstelzen, welche sich nach dem Fortfliegen der Jungen stets bei den Gebäuden aufhielten, wieder mit Futter nach dem Drachenkopf fliegen, nnd eine Untersuchung desselben zeigte mir, daß sie in beiden Fällen auf dem alten, von ihnen überbauten Rotschwanzneste genistet haben, also zweimal hintereinander in demselben Neste. In beiden Fällen setzten sich die ausgeflogenen Jungen in einen Birnbaum, der dicht beim Hause steht und verblieben dort, bis sie selbständig geworden waren. Sie bewegten sich mit großer Sicherheit auf fingerdicken und dünneren Zweigen. Auch die Alten sitzen sonst stets auf den Bäumen und kommen nur zum Futtersuchen auf den Boden herab. Das Männchen setzt sich auch auf die Ziegen und fängt hier die anfliegenden Bremen (namentlich _Haematopata pluvialis_ (L.) Die fünf Junge der zweiten Brut flogen am 1. August aus. Einzelne überwintern am Bodenseeufer, die anderen verweilen hier von Mitte März bis Ende November.

*_Motacilla boarula_ L. — Auch die Bergstelze sah ich wiederholt in den Wintermonaten am Bodenseeufer.

Anthus trivialis (L.) — Der Baumpieper ist im Gebirge

bis zu 1000 m Sommerbrutvogel, der Mitte April ankommt und bis Ende September hier verweilt.

Anthus pratensis (L.) — Sehr häufiger Sommerbrutvogel im Rheintal und auf den Wiesen am Bodensee. An den Ufern desselben überwintern alljährlich viele.

**Anthus spipoletta* (L.) — Auch vom Wasserpieper habe ich in jedem Winter einige am Bodenseeufer gesehen.

Alauda arvensis L. — Da im Tale hauptsächlich Wiesenwirtschaft betrieben wird, sind Lerchen sehr selten. Im Rheintale fand ich die Feldlerche öfters, am häufigsten bei Lustenau.

Lullula arborea (L.) Am 8. April dieses Jahres sah ich eine Heidelerche bei heftigem Schneegestöber auf dem Vogelfutterplatz bei meiner Villa, sonst habe ich die Art vorher niemals hier bemerkt.

**Emberiza citrinella* L. — Der Goldammer macht hier regelmäßig drei Bruten, die Gelege der einzelnen sind um den 25. April, 10. Juni und 25. Juli herum vollzählig. Auf dem Winterfutterplatz, der im letzten Winter von 53 Goldammern besucht wurde, sind sie gegenüber den Finken und Meisen die bescheidensten Vögel. Während letztere, namentlich die Kohlmeisen, den Futterplatz überhaupt nicht verlassen, erscheinen die Ammern stets nur bei Schneefall und verschwinden sofort wieder, sobald die auch im Winter hier sehr stark wirkende Sonne die steil nach Süden abfallenden Wiesen vom Schnee entblößt hat. Nur 2 bis 3 Pärchen, die seit Jahren dicht bei meiner Villa nisten, sind immer in der Nähe derselben und suchen ihr Futter zwischen den Haustauben. Einem Männchen dieser Ammern, welches anfangs Juli Junge fütterte, warf ich Puppen von Erdeulen *(Agrotis)* zu, die es sofort verzehrte und darauf den Jungen Brotkrumen zutrug. Am 2. August sah ich ein Ammerweibchen, welches eine große grüne Heuschrecke *(Locusta viridissima* L.) verzehrte.

Emberiza cirlus L. — Ich besitze ein am Bodenseeufer gefundenes Gelege dieser Ammer. Am 25. Juli 1902 saß ein singendes Männchen auf einem kleinen Fichtenbäumchen unfern des Bodensees.

Emberiza schoeniclus L. — Der Rohrammer ist am Bodenseeufer und im Rheintale an geeigneten Stellen Brutvogel.

**Chrysomitris spinus* (L.) — Den Zeisig konnte ich inzwischen auch als Brutvogel in den Bergwäldern feststellen.

Chloris chloris (L.) — Der Grünling ist seltener Standvogel im Gebiet, der aber im Winter sich ins Tal hinab begibt.

Fringilla montifringilla L. — Einige Bergfinken waren auf dem Winterfutterplatz in den beiden letzten Wintern. Zuletzt bemerkte ich sie am 24. Februar.

Pyrrhocorax pyrrhocorax (L.) — Am 31. Oktober 1902 sah ich zwei Alpendohlen unweit meiner Wohnung eine Nagelfluhwand umfliegen. Der Gastwirt Gruner in Bregenz hat junge, ausgestopfte Alpendohlen, die ihm vor Jahren von Kennelbach bei Bregenz gebracht wurden

**Nucifraga caryocatactes* (L.) „Nußjäk". — Alljährlich im September, wenn die hier zahlreichen Haselnüsse reifen, stellen sich auch die Nußhäher ein, und zwar habe ich bisher nur die Dickschnäbel beobachtet. Sie brechen die Haselnüsse mit dem Zweige ab, fliegen damit auf eine bevorzugte Fraßstelle und hämmern die Nüsse, die von 1 bis 6 Stück zusammensitzen, nacheinander auf. Auch die noch nicht reifen, mehr oder weniger weichschaligen Nüsse werden aufgehämmert; ich habe niemals beobachten können, daß eine solche Nuß mit dem Schnabel aufgeknackt wurde, wie man oft in Naturgeschichten liest. Die Untersuchung der Fraßstellen, unter denen oft hunderte von Schalen liegen, zeigte mir stets, daß auch die noch unreifen Nüsse aufgehämmert wurden, und zwar wird der Schnabelhieb, wie aus den Spuren ersichtlich, zumeist gegen die Nußbasis, oft aber auch gegen die Seite der Nuß gerichtet. Wenn der Nußhäher die am Boden liegenden Nüsse aufliest, so sammelt er sie zunächst in seinem Kropf, um sie dann an geeignetem Platze, gewöhnlich einem dicken, wagrechten Ast, oder auch einem Baumstumpf oder großen Stein aufzuhämmern. Dieses Hämmern klingt in der Entfernung ähnlich wie das Hämmern des Spechtes, ist aber, wenn man die Ursache kennt und es einmal gehört hat, leicht zu unterscheiden. — Einzelne Nußhäher bleiben auch im Frühjahr und Sommer hier. Im Juni 1901 schoß der Vorbesitzer des mir benachbarten Hofener Schloßwaldes einen ausgeflogenen jungen Häher; Ende April 1902 sah ich ein Pärchen, Futter suchend, auf einer Waldwiese, konnte aber trotz längerer Beobachtung und Suchens das Nest

mit den Jungen nicht finden. Auch in diesem Frühjahre sah ich ein Pärchen bei mir, sodaß die Art mithin hier als vereinzelter Brutvogel zu finden ist.

Garrulus glandarius (L.) „Jäk oder Jäker". — Seitdem ein benachbarter Gutsbesitzer auf meine Bitte den Eichelhähern eifrig nachstellt und ich selbst diese Eierräuber überall vertilge (wir schossen in zwei Jahren etwa 200 Stück ab), haben sich Singdrossel, Schwarzplättchen und andere Sänger entschieden hier vermehrt, und man findet jetzt auch oft Singdrossel- und -Amselnester mit Jungen, was früher selten der Fall war. In der Zeitschrift für Oologie (1903, p. 50 u. s. f.) habe ich die Eierfresserei des Hähers gekennzeichnet und angegeben, wie man mit einem Tellereisen, welches mit einem Drosselei geködert ist, die Häher leicht fangen kann.

Pica pica (L.) — Die Elster habe ich im Rheintale in diesem Sommer als Zerstörer der Nester des Sumpfrohrsängers beobachtet.

Corvus corone L. — Über das Nistgeschäft der Rabenkrähe, sowie über Lebensweise habe ich in der Zeitschrift für Oologie (1902, p. 81 u. s. f.) ausführlich berichtet und wiederhole daraus folgende Punkte: 1. Sie nistet wiederholt in demselben oder in anderen alten Krähennestern. 2. Die Nester stehen hier stets im Gipfel sehr hoher Fichten und haben eine tiefe, am oberen Rand 19—20 cm weite und 14 cm, also etwa $^3/_4$ des Durchmessers, tiefe Nestmulde. 3. Der Vogel bleibt stets auf dem ersten Ei sitzen, sodaß die Eier eines Geleges stets verschiedene Bebrütungsstadien zeigen. 4. Das brütende Weibchen vertreibt sich die Zeit durch ein oft ausgestoßenes, leises „Krah krah". Es wird von dem Männchen auf dem Nest gefüttert und begrüßt seine Ankunft mit Flügelschlagen und lautem Geschrei. 5. Ein Gelege mit 3 Eiern, 40×29, 39,5×29 und 38×27,4 mm groß, vom 7. Mai 1901 ist hochinteressant. Es stammt von einem jungen, zum erstenmal legenden Vogel, was das kleinste Ei beweist, welches Blutflecke hatte, wie solche die von jungen Hennen zum erstenmal gelegten Eier zeigen. Dieses Ei ist ganz hell mit wenig starken Flecken am spitzen Pol. Das zweitgrößte ist dunkler und das größte Ei ist sehr dunkel und sehr stark gefleckt. Die Annahme, daß das zuerst gelegte Ei immer am stärksten gefleckt ist, trifft also nicht in

allen Fällen zu. Auch bei Amseln, deren Gelege gewöhnlich ein helleres Ei zeigen, fand ich oft dieses nebst einem oder zwei dunkleren im Neste vor, die dann später nachgelegten waren stets dunkler und stärker gefleckt.

Lanius minor Gmel. — Der Schwarzstirnwürger nistet in einzelnen Pärchen im Rheintale.

Lanius excubitor L. — Im Oktober 1902 sah ich einen Raubwürger im Rheintale.

Lanius senator L. — Er ist Brutvogel in den großen Baumgärten der Talebenen, wo er sein Nest in den Spitzen der Obstbäume anlegt.

Muscicapa collaris Bechst. — Als seltener Brutvogel findet sich der Halsbandfliegenfänger in größeren Obstbaumanlagen der Talebenen. Ich fand ihn bisher dreimal nistend in einem alten Grünspechtloche in einem Kirschbaume 2 m hoch, in dem Astloche einer Eiche 8 m hoch und in einem Starennistkasten 6 m hoch. (Über die Eier siehe Zeitsch. f. Oologie 1903, p. 156). Ein singendes Männchen sah ich am 14. Mai 1902 in einem Biergarten mitten in der Stadt Bregenz.

**Hirundo rustica* L. — Die Rauchschwalbe ist seit einigen Jahren häufiger geworden. Ich fand sie auch im Gebirge bis 900 m Höhe nistend vor.

**Chelidonaria urbica* (L.) — Auch diese Schwalbe ist häufiger geworden. Im Dorfe Lochau unter dem eisernen Dache einer Zentesimalwage befinden sich mehrere Nester mit großen breiten Einfluglöchern, welche die Hälfte der Nestbreite einnehmen.

Biblis rupestris (Scopoli.) — Im Juli 1901 sah ich einige Felsenschwalben bei Bludenz im oberen Rheintale.

**Apus apus* (L.) — Der Turmsegler nistet auf den Kirchtürmen mehrerer Ortschaften.

Upupa epops L. — Nur einmal im Herbste 1900 sah ich einen Wiedehopf auf den Wiesen bei Laiblach.

Alcedo ispida L. — Am Bodenseeufer habe ich ihn zweimal gesehen, am Laiblachufer und an der Bregenzer Ach hat er genistet.

**Cuculus canorus* L. — Nicht jeder Kuckuck ruft „kukuk“, ich habe, besonders beim Anstand auf Rehböcke, wo der Kuckuck unmittelbar über mir saß und rief, wiederholt von

verschiedenen Kuckucken: „kukuht" gehört, mit einem deutlichen „t" am Schluße. In diesem Sommer ließ sich bei mir bis zum 7. Juli ein Kuckuck mit einem abnormen Ruf hören, welcher: „hututu" lautete. Die erste Silbe hoch, die beiden anderen tiefer in dem gleichen Tonfall des gewöhnlichen Kuckucksrufes, doch klang der ganze Ruf durchaus melancholisch. Der beim Rotkehlchen erwähnte junge Kuckuck hatte 8 kleine Regenwürmer, 3 *Harpalus*, 1 *Amara* und 1 kleinen Engerling im Magen. In seinem Gefieder fand ich 2 *Ornithomyia avicularia* L., was beachtenswert ist, da — nach der neuen Ausgabe des Naumann — Lausfliegen bisher beim Kuckuck nicht gefunden wurden.

Picus viridicanus Wolf. — Den Grauspecht sah ich bisher zweimal zur Winterszeit.

Dendrocopus medius (L.) Im Juni 1902 sah ich von dieser Art ein Pärchen, welches Junge fütterte. Die Bruthöhle befand sich in dem abgestorbenen Gipfel eines Kirschbaumes.

Dendrocopus minor (L.) — Den kleinen Buntspecht habe ich nur einmal gesehen im März 1901.

**Dendrocopus major* (L.) — Je einen großen Buntspecht sah ich im Oktober 1901 und im April 1903.

**Jynx torquilla* L. — Am 16. April 1902 hörte ich zum dritten Male hier den Ruf des Wendehalses.

**Strix flammea* L. — Die Schleiereule habe ich seit früher noch öfters beobachten können, jedoch ist sie sehr vereinzelt und selten. Im Frühjahr 1900 hielt sich ein Pärchen am Schloßberge der Ruggburg auf, verschwand aber später wieder.

Syrnium aluco (L.) — Vom Waldkauz, den ich selbst nur einmal im Hofener Schloßwalde antraf, habe ich wiederholt ausgehobene Junge gesehen.

**Asio otus* (L.) — Den Ruf der Waldohreule höre ich von meiner Villa aus nicht nur im Frühjahr, sondern fast das ganze Jahr hindurch, besonders auch in hellen, kalten Winternächten. Ihr gezogener Ruf „huuh", nicht „huug", wie man immer liest, hat die erste Silbe hoch, die zweite fällt! Im Naumann und an anderen Orten lese ich stets, daß die zweite Silbe am Ende um einen halben Ton steigt. Vielleicht beruht diese Angabe auf falscher Beobachtung, da die Eule oft auch dreisilbig „huuuh" ruft, wobei dann der höchste Ton in der Mitte liegt.

Wird hier die dritte, fallende Silbe überhört, so wäre die Erklärung dafür gefunden, „daß die zweite Silbe steigt“. Sehr häufig läßt die Ohreule ein angenehmes, trillerndes „huuuuuu huuh“ hören, die ersten sieben Silben gleichlautend hoch, mit kurzer Pause zwischen der 6. und 7., die letzte einen halben Ton herabgezogen.

Falco peregrinus Tunst. — Er ist ein seltener Besucher des Gebietes, den ich bisher nur dreimal beobachten konnte. 1901 nistete ein Pärchen an den Fluhwänden südöstlich von Bregenz.

Falco aesalon Tunst. — In jedem Herbste halten sich einige Merlinfalken Ende Oktober und Anfang November tagelang über einer bewaldeten Nagelfluhwand in meiner Nähe auf.

Archibuteo lagopus (Brünn.) — Im Dezember 1902 sah ich einen Rauhfußbussard auf den Lochauerwiesen, einen zweiten, ausgestopften, der im Winter 1900 ebenda geschossen wurde, bei einem Jagdinhaber.

Pernis apivorus (L.) — Der Wespenbussard ist im Gebiet Brutvogel. (Siehe Zeitsch. f. Oologie, 1901, p. 66). Die Flugkünste des Männchens, wenn es in hoher Luft die Flügel über den Rücken nach oben stellt, habe ich an schönen Tagen auch im September und Oktober gesehen, sodaß diese nicht als ein Liebesspiel zu gelten haben, welches „nur während der Brutzeit“ ausgeführt wird. Viele solcher und ähnlicher Flugkünste dürften vielmehr als frohe Lebenslust und überschäumende Lebenskraft aufzufassen sein.

Milvus korschun (Gmel.) — Der schwarzbraune Milan ist im benachbarten Baiern seltener Brutvogel. Einmal sah ich einen solchen über den Hörbranzer Wiesen schweben.

**Columba palumbus* L. — Die Ringeltaube fand ich inzwischen auch in den höheren Bergwäldern als Brutvogel, doch ist sie als solcher selten. Den Kropf von zwei jungen, fast flüggen Tauben fand ich fast ganz angefüllt mit kleinen Gehäusschnecken bis zu 16 mm Durchmesser und bis zu 12 mm Höhe. Es waren *Helix hortensis* (Müll.), *fruticum* (Müll.), *ericetorum* (Müll.) und *hispida* (Müll.)

Tetrao urogallus L. — Im Mai 1901 sah ich zwei Hennen und am 28. April 1902 eine Henne nicht weit von meiner Wohnung; einen Hahn konnte ich in beiden Fällen nicht hören, trotzdem ich zur Balzzeit darauf achtete.

Perdix perdix (L.) — Im Rheintal traf ich das Feldhuhn als seltenen Brutvogel in den Rheinwiesen.

Coturnix coturnix (L.) — Die Wachtel ist im Rheintal nicht häufiger Brutvogel. Im Juni dieses Jahres hörte ich an verschiedenen Stellen ihren Ruf.

Ardea cinerea L. —. Einen am Bodenseeufer geschossenen sah ich ausgestopft bei einem befreundeten Jäger.

Ardetta minuta (L.) — Nistet in einem großen Rohrdickicht bei Hard, auch in einem solchen bei Lindau in Baiern.

**Ciconia ciconia* (L.) — Der Ende November 1899 gefangene junge Storch, über den ich früher berichtet habe, befindet sich immer noch lebend bei dem Gastwirt Gruner in Bregenz. Derselbe überwintert in den Pferdeställen, spaziert aber auch bei Kälte auf dem Hofe umher. Zugeworfene Bissen fängt er sehr geschickt mit dem Schnabel auf. Am 9. April 1901 sah ich einen Storch im Rheintale.

Fulica atra L. — Das Bläßhuhn ist sehr häufig auf dem Bodensee und überwintert auf demselben in großer Anzahl.

Gallinula chloropus (L.) - Einzelne Paare brüten bei Hard und bei Lindau.

Crex crex (L.) — Auf allen Talwiesen ist der Wachtelkönig als Brutvogel anzutreffen, besonders häufig ist er im Rheintale, wo ich mitunter 4 Männchen gleichzeitig rufen hörte.

Rallus aquaticus L. — Eine Ralle sah ich einmal im Juni bei Fußach im Rheintale.

Scolopax rusticula L. — Früher sollen sich die Waldschnepfen auf sumpfigen Bergwiesen im Sommer aufgehalten haben. Ich konnte bisher dort keine antreffen. Im Rheintale werden sie auf dem Durchzuge erlegt; ich sah wiederholt hier geschossene.

Gallinago gallinula (L.) — Wiederholt sah ich die kleine Sumpfschnepfe im Rheintale, auch im Bregenzer Museum ist sie vorhanden; einzelne überwintern hier.

**Gallinago gallinago* (L.) — Die Bekassine traf ich in einzelnen Stücken auch in den Wintermonaten an offenen Wassergräben des Rheintales und neben dem Bodensee. Im März 1902 sah ich eine auf einer Sumpfwiese in 1000 m Höhe.

Gallinago major (L.) — Ein ganz zerschossenes Stück zeigte mir am 23. April 1902 ein Gastwirt in Bregenz.

Numenius arcuatus (L.) — Im Rheintale ist er nicht seltener Brutvogel, besonders fand ich ihn als solchen bei Fußach. Um besser Umschau halten zu können und das brütende Weibchen mit seiner lautschallenden Stimme zu warnen, setzt er sich auf die Spitze der in den Wiesen stehenden, vorjährigen Streuehaufen (Mieten oder Diemen), sowie auch auf die kleinen Hütten, welche die Bauern als Unterkunft bei plötzlich eintretendem Unwetter überall errichtet haben.

Totanus pugnax (L.) — Zieht im Herbste durchs Rheintal. Ich sah wiederholt geschossene und ausgestopfte Exemplare.

Totanus hypoleucus (L.); *totanus* (L.); *fuscus* (L.); und *littoreus* (L.) erscheinen in jedem Herbst auf dem Zuge. Hier geschossene stehen im Bregenzer Museum.

Tringa alpina L. — Die Art sah ich zweimal im Fleische. Sie erscheint im Herbste zuweilen in Mengen.

Vanellus vanellus (L.) — Brütend habe ich die Art hier noch nicht angetroffen, doch mag sie als Brutvogel im Rheintal vorkommen. Gesehen habe ich den Kiebitz daselbst im März 1902, auch viele ausgestopfte Stücke bei Jagdliebhabern.

Charadrius curonicus Gmel. — Ist öfters am Bodenseeufer im September zu bemerken, auch im Bregenzer Museum vertreten.

Anas crecca L. — Die Krickente ist nicht selten auf dem Bodensee und brütet auch an passenden Stellen im Rheintale und am Bodenseeufer.

Anas boscas L. — Wie die vorige; im übrigen wie überall in Mitteleuropa die am häufigsten vorkommende Entenart.

Mergus albellus L. — Ich habe ihn besonders im Dezember auf dem Bodensee bemerkt, einmal eine Gesellschaft von etwa 40 Stück. Er beträgt sich hier durchaus nicht scheu und flüchtet kaum vor den dicht an ihm vorüberfahrenden großen Personendampfschiffen. Am 15. Dezember 1901 sah ich 5 Stück zwischen der k. k. Militär- und der städtischen Badeanstalt, etwa 30 m vom Ufer entfernt, die sich selbst durch einen vorüberfahrenden Eisenbahnzug nicht stören ließen.

Mergus serrator L. — Ist ebenfalls häufiger Bodenseegast, jedoch die seltenste der drei Arten.

Mergus merganser L. — Der Gänsesäger ist die am häufigsten hier zu beobachtende Art, doch sah ich nie so große

Gesellschaften beisammen wie beim kleinen Säger. Nach Herrn Rud. v. Tschusi sollen einzelne Paare auch hier brüten.

Phalacrocorax carbo (L.) — Den Kormoran habe ich oftmals im Winter auf dem Bodensee bemerkt, Herr v. Tschusi sah einzelne auch im Sommer.

Sterna hirundo L. — Die Flußseeschwalbe ist seltener Gast am Ostende des Bodensees. Nur einige Male habe ich sie hier gesehen.

Larus ridibundus L. — Zahlreiche Lachmöven beleben das ganze Jahr hindurch den Bodensee. Hier sieht man sie besonders in den Häfen von Bregenz und Lindau, wo sie dreist neben den Dampfschiffen die ihnen von den Reisenden zugeworfenen Brotbrocken aufnehmen. Ein Brutplatz ist mir hier nicht bekannt.

Larus argentatus L. — Einzelne Silbermöven habe ich wiederholt im Herbst und Winter auf dem Bodensee gesehen. Am 25. Oktober 1902 flogen drei Stück zusammen das Bregenzer Ufer entlang.

Larus canus L. — Die Sturmmöve erscheint ebenfalls nicht selten am See, ist auch im Museum vorhanden.

Colymbus fluviatilis Tunst. — Auf dem oberen Lochsee bei Fußach sah ich am 27. Mai 1902 ein Pärchen des kleinen Steißfußes; auf dem Zuge wird er öfters hier bemerkt, und man trifft ihn dann auch auf dem Bodensee an. Über das Nest des kleinen Steißfußes möchte ich mir hier einige Bemerkungen erlauben. Ich habe vor 30 bis 35 Jahren bei den Dörfern Weißensee, Tempelhof und Mariendorf bei Berlin Gelegenheit gehabt, viele Dutzende von Nestern, die sich in ganz kleinen Tümpeln auf den Feldern befanden, untersuchen zu könnnen. Dieselben standen teils meterweit vom Ufer, oft fast frei zwischen nur spärlichen Binsen stehend, teils gegen die Mitte des betr. Tümpels, meistens aber im dichten Rohr. Sie bestanden zum größten Teile aus verfaulten und verfaulenden Blättern und Stengeln von Wasserpflanzen. Reißt man ein solches Nest auseinander und streut die einzelnen Teile auf das Wasser, so gehen die meisten sofort unter, ein Beweis, daß der Vogel viele Baustoffe vom Grunde des Wassers heraufholt. Die unterste Schichte des Nestes wird aus frischeren, schwimmenden Stoffen gebaut, darauf legt der Vogel dann

eben solche mit verfaulenden Grundstoffen vermischt. Sind erstere in der Mehrzahl vorhanden, so ist das Nest klein und schwimmend, baut der Vogel aber mehr mit faulen Pflanzenteilen, so sinkt das Nest unter und wird durch immer mehr darauf gelegte Stoffe größer. Man findet solche, die kaum noch Schwimmkraft haben, auch fand ich einige in seichtem Wasser, die bis auf den Grund reichten. Solche Nester waren kniehoch, an der Basis etwa 35 cm und an der Spitze 10 cm breit. In allen Fällen ist das Nest so beschaffen, daß die Eier selbst mehr oder weniger im Wasser liegen. Die Nestmulde ist sehr flach, sodaß mitunter einzelne Eier vom bewegten Wasser oder von dem das Nest verlassenden Vogel herausgerissen werden. Ich fand solche wiederholt am Grunde neben dem Neste liegen. Zweimal fand ich Nester, die aus zu schweren Stoffen erbaut waren und auf dem Grunde aufstanden, mit Eiern, welche etwa handtief unter der Oberfläche des Wassers lagen. Wahrscheinlich hatten die im Neste befindlichen schwimmfähigen Stoffe ihre Schwimmkraft eingebüßt, und das Nest war untergesunken, oder letzteres stand überhaupt auf dem Grunde, und die Eier wurden durch plötzliches Steigen des Wassers, was bei den kleinen Tümpeln nach heftigen Regengüssen oft eintritt, überflutet. Das brütende Weibchen verläßt bei der geringsten Störung sein Nest und bedeckt die Eier mit einigen Neststoffen, sodaß man fast immer das Nest als eine kleine, etwa handgroße, kegelförmige Erhebung sieht, die mit einem zufällig zusammengewehten Häufchen fauler Wasserpflanzen viel mehr Ähnlichkeit hat, als mit einem Vogelnest. Das Wasser in der Umgebung des Nestes, besonders neben der Spitze, fühlt sich stets ganz lauwarm an, die Wärme des brütenden Vogels ist daher entweder sehr groß, oder sie wird vielleicht gerade durch die faulenden Stoffe zusammengehalten; es ist sogar nicht unmöglich, daß diese oder die frischeren mit ihnen zu den Nestklumpen vereinigten Stoffe beim Verfaulen Wärme entwickeln. Auch die anderen Steißfüße, namentlich *nigricollis*, benützen beim Nestbau mehr oder weniger verfaulende Pflanzen.

Colymbus cristatus L. — Er ist überall auf dem Bodensee in Rohrdickichten und am Rheinspitz als Brutvogel zu finden und auch im Winter auf dem See nicht selten.

Colymbus griseigena Bodd. — Den Rothalssteißfuß habe ich nur zweimal gesehen, doch sind auch bei einigen Jagdliebhabern ausgestopfte Exemplare vorhanden.

Urinator septentrionalis (L.) — Die Art kommt im Winter nicht selten auf dem Bodensee vor. Ich sah mehrmals ausgestopfte Exemplare. Herr Dr. med. Kimmerle in Lindau hat sie wiederholt geschossen.

Ruggburg b. Bregenz, Juli 1903.

Aus dem Vogelleben der Insel Porto Santo.

(Aus dem Tagebuche des Herrn **Adolpho de Noronha.**)

Übersetzt von **P. Ernesto Schmitz.**

(III. 1902.*)

1. I. In bedeutender Höhe fliegen schreiend 11 *Apus.*

2. I. Beobachte im Dorngebüsch einen *Phylloscopus trochilus.*

4. I. Im Lombos-Teich am Fontinha-Bach wird eine Wildente beobachtet.

5. I. 2 *Phylloscopus trochilus.*

6. I. Im Röhricht der Sandstrecken der Ponta wurde von 2 Kiebitzen ein ♂ erlegt. Mageninhalt: Puppen, Ohrwürmer, Käfer, Tausendfüße, Schneckengehäuse, Körner und Sand.

9. I. Im Strauchwerke gleich unterhalb der Facho-Spitze treiben sich Feldlerchen umher.

10. I. 2 *Phylloscopus trochilus* im Städtchen. — Einige weiße Bachstelzen beim Teiche.

11. I. Auf einem Pfirsichbaume meines Gartens beobachte ich eine *Sylvia atricapilla,* ♀.

12. I. 2 *Phylloscopus (sp.?)* im Städtchen. — Im Unterfelde beobachte ich 5 Stare in einem großen Fluge von Steinsperlingen, die sich in den Zäunen der Weingärten niederließen. Zwei wurden erlegt. Mageninhalt: Tausendfüße und Käfer. — Ebenda ein kleiner Flug Feldlerchen; eine derselben wurde erlegt und hatte nur Pflanzenstoffe als Mageninhalt. — Ich hörte im Unterfelde auch eine Mönchsgrasmücke.

---

*) cfr. Orn. Jahrb. 1903. p. 119—137.

15. I. Im Oberfelde eine *Otus brachyotus*.

16. I. Frühmorgens beobachte ich 2 Rauchschwalben, wie sie sich an der Oberfläche des Teiches in meinem Garten tummeln. Diese ungewöhnliche Erscheinung hängt wohl mit dem starken Südwestwinde zusammen, der die ganze Nacht wehte. Eben diese Art wurde am selben Tage auch auf der Cima-Insel und wahrscheinlich im Oberfeld gesehen. Sollte sie von der afrikanischen Küste gekommen sein mit dem aus der Sahara stammenden Wirbelwinde, der auf den kanarischen Inseln große Verwüstung anrichtete, zumal am 16. ? Dann müßten die Vögel zuerst weit westlich verschlagen worden sein, um später mit wechselndem Winde von Südwesten zu kommen. Nach dem 16. erfolgte ein Niederschlag sehr feinen rötlichen Sandes auf Pflanzen und alle anderen Gegenstände im Freien, der schwerlich anders erklärt werden kann, als ein aufgewirbelter Saharasand, zuerst weit nach Westen getrieben und dann durch südwestlichen Gegenwind zum Fallen gebracht. — Einige weiße Bachstelzen am Farrobo-Bach.

18. I. Ein Flug Feldlerchen beim Städtchen und 1 *Sylvia atricapilla* ♂.

19. I. Einige *Sylvia atricapilla* und *Phylloscopus trochilus*.

26. I. 3 Stare fliegen über das Städtchen hin und nördlich von demselben auf Saatfeldern einige Feldlerchen.

27. I. Durch den Regen hindurch fliegt über die Häuser eine Feldlerche. — Eine Mönchsgrasmücke (♂) in einem Granatapfelbaume.

28. I. 2 weiße Bachstelzen am Bache beim Teiche.

29. I. Ein *Sylvia atricapilla*-Pärchen im Granatapfelbaume. — Zwischen Cima und den Nordeste-Inseln beobachten Schiffer 5 *Sula bassana*. — In der Bucht 2 *Rissa tridactyla*.

30. I. 2 Stare fliegen über das Städtchen hin.

31. I. 2 *Phylloscopus trochilus* in den Tamarisken des Tanque-Baches.

1. II. Die Fischer beobachten eine große Zahl *Sula bassana*, junge und alte durcheinander, von der Südspitze der Cima-Insel bis zur Untiefe Leste.

2. II. Die Zahl der Laubsänger und Mönchsgrasmücken hat sichtlich zugenommen, trotz scharfen Südwestwindes. Sollten sie von Madeira gekommen sein?

7. II. Ich beobachte beide obige Arten im Städtchen, aber viel seltener als am 2. — Einige *Numenius phaeopus* am Meeresufer bei der Serra de Fora und das Tal entlang.

8. II. Die Kanarien schlagen kräftig. — Im Gesträuch der Mattas 1 Feldlerche. — Auf der Baixo-Insel wurden *Puffinus assimilis*-Eier gefunden.

14. II. Gegen Abend höre ich in den Ölbäumen eine Schwarzdrossel.

15. II. Noch immer werden *Phyll. trochilus* und Mönchsgrasmücken beobachtet. — Der Schlag der Kanarien wird immer schöner, aber ihre Zahl nimmt ab im Städtchen und Umgegend. — Auf der Baixo-Insel werden noch Eier von *Puffinus assimilis* gefunden. — Abends höre ich wiederum 1 Schwarzdrossel.

17. II. Einer meiner Angestellten beobachtet *Num. phaeopus* im Westen der Cima-Insel.

18. II. Zum ersten Male in dieser Jahreszeit höre ich den Gesang einer *Sylvia atricapilla.* — Beobachte einige Kanarien in den Gärten des Städtchens und 1 Schwarzdrossel. — *Sula bassana* bei Leste. — Bei Salinas am Meere 5 Kormorane.

20. II. Zum ersten Male dieses Jahres höre ich den Wachtelschlag.

21. II. Wiederum Wachtelschlag in den Saaten bei Mattas und ebenda ein Flug Feldlerchen. — Noch gibt es Kanarien im Städtchen. — 1 Schwarzdrossel, 1 Mönchsgrasmücke und 1 Laubsänger. — Feldlerchen beobachtet am Abhange bei Postella.

22. II. Wenige Laubsänger und Mönchsgrasmücken.

23. II. Ich reise nach Madeira.

26. II. 2 alte *Sula bassana* wurden in Pedregal, Nordküste Porto Santo's, beobachtet.

27. II. Fischer fangen ein *Sula bassana* ♀ auf dem Meere zwischen den Cima- und Nordeste-Inseln, Serra de Fora gegenüber. Mageninhalt: 2 eben verschlungene Sardinen. — Herr Dr. Agniar beobachtete 1 Laubsänger (sp.?) bis zu diesem Tage. — In dieser letzten Februarwoche ließen sich die ersten *Puffinus kuhli* blicken.

6. III. Die Bemannung einer großen Frachtbarke beobachtete auf der Fahrt nach Madeira einige *Puff. kuhli* südlich der Baixo-Insel.

7. III. An Bord einer zweiten Barke mit gleicher Fahrt wurden unzählige *Puff. kuhli* auf der ganzen Strecke gesehen, besonders bei der Ostspitze Madeira's, wo sie mit *Puff. assimilis* zusammen waren. — Auf der Fahrt wurde auch 1 *Sterna hirundo* beobachtet.

8. III. Viele Cogarras *(Puff. kuhli)* und junge wie alte *Sula bassana* bei Leste. — Nirgendswo mehr läßt sich *Rissa tridactyla* blicken. — Nach eigenen und anderen Beobachtungen bezüglich *Puff. kuhli* scheint es unzweifelhaft, daß der Zug oder die Züge, die früh kommen, viel größer sind, als die Gesamtzahl der Vögel, die in und um Porto Santo bleiben. Nach altem Brauche suchen Fischer und andere arme Leute Oster-Samstag nachts die Schlupfwinkel der Cogarras auf den Inseln ab und finden innen oder außerhalb derselben viel mehr Vögel als im Hochsommer, wenn sie auf den Fang der Alten oder Jungen ausgehen, obwohl sie zu einer Zeit der Nacht die Felsen absuchen, wo diese Vögel sich am wenigsten auf dem Meere aufhalten. Da also die wenigsten, die hier erscheinen, auch hier zum Brutgeschäft bleiben, wohin ziehen jene, die hier nur einen Halt machen?

9. III. Ich komme zurück von Madeira. — Auf dem Maulbeerbaum im Pfarrgarten eine Schwarzdrossel.

10. III. Im Unterfelde noch ein Kanarienwildling ♂. — Beim Durchwandern des Unter- und Oberfeldes treffe ich keine Feldlerche mehr, wie ich auch anderwärts deren Verschwinden bemerkt hatte.

11. III. Im Städtchen 1 *Serinus canarius* ♂ und 1 *Sylvia atricapilla* ♀. — Eine *Sterna hirundo* wurde in den Felswänden der Baixo-Insel von den dort vorbeifahrenden Leuten einer Frachtbarke gehört.

15. III. Am Cabeço das Laranjas der Cima-Insel wurde 1 *Sterna hirundo* von Fischern vernommen.

16. III. Im Städtchen höre ich 2 Mönchsgrasmücken.

17. III. Höre ebenda eine Mönchsgrasmücke und einen Kanarienwildling ♂.

18. III. Beobachte eine *Sylvia atricapilla* ♀ auf einem Granatbaume.

23. III. Ich reise nach Madeira.

29. III. Einige Rauch- und Stadt-Schwalben werden im Städtchen beobachtet. Sie lassen sich auf Tamarisken und Weizenfeldern nieder oder klammern sich an die Wände der Häuser. — In Serra de Dentro 2 *Upupa epops*. Starker ONO.-Wind.

30. III. Im Städtchen eine kleinere Zahl Rauchschwalben und 1 oder 2 Stadtschwalben, sowie 2 *Upupa epops*. Von den letzteren wurde 1 ♂ erlegt. Mageninhalt: Insekten, besonders Hymenopteren. — Eine große Schar Bienenfresser hat sich über ganz Porto Santo niedergelassen. Die im Städtchen beobachteten Flüge kamen von Osten und nahmen Rast auf den Maulbeer- und Paradiesbäumen *(Elaeagnus hortensis)* am Gestade. Schon gleich nach der Morgendämmerung wurden sie gesehen und über Nacht war starker Ost gewesen. Gegen Abend ließ sich ein Flug auf eine Gruppe Ölbäume mitten im Städtchen nieder und übernachtete dort.

31. III. Bienenfresser überall auf der Insel wie gestern. Einige derselben wurden erlegt. Bei zweien wurde der Mageninhalt untersucht: Insekten, besonders Wespen.

7. IV. In Serra de Dentro 1 Wiedehopf auf einem Saatfelde.

22. IV. Bootsleute, die auf der Baixo-Insel Fracht holten, fingen im Laufe des Tages einige wenige *Bulweria bulweri* und versichern, daß sich erst wenige in den Felslöchern befinden.

24. IV. Ich komme von Madeira zurück.

25. IV. Ich höre eine Mönchsgrasmücke ♂. In meiner Abwesenheit wurde dieser Vogel wiederholt, wenngleich in wenigen Exemplaren, beobachtet. — Kanarien sind im Städtchen und in der Umgegend völlig verschwunden.

27. IV. Auf der Höhe der Pedras Pretas spaziert ein *Numenius phaeopus*.

28. IV. Bootsleute erlegen einige Sturmtauben an der Küste der Baixo-Insel.

29. IV. Dieselben beobachten diese Vögel auch bei der Überfahrt nach Madeira.

8. V. In den Felsen der Ostküste der Cima-Insel sammelt ein Bootsmann 3 pulli von *Larus cachinnans* unter mehreren anderen, die er fand. Merkwürdig ist, daß dieser Vogel früher kolonienweise ebendort auf der Hochebene am Rande derselben brütete, zwischen dem dort häufigen niedrigen Gestrüpp. Dieses

Jahr hat er sich ganz in die Felsabhänge zurückgezogen. Kein einziges Paar brütet mehr oben. Voriges Jahr hatten schon weniger auf der Hochebene gebrütet. Dies muß wohl der Zerstörung vieler Gelege und dem Einfangen von vielen Jungen durch die Maurer, die im vorigen Jahre beim Baue des Leuchtturmes beschäftigt wurden, zugeschrieben werden. Auch trifft die Schuld die beim Leuchtturm Angestellten. Aus gleicher Ursache brüten die *Larus cachinnans* kaum mehr auf der Hochebene der Baixo-Insel, wo viele Leute sich mit Sprengen des Kalksteines beschäftigen, während doch diese Vögel zahlreich auf den anderen Inseln und an einigen Stellen der Hauptinsel brüten. — Auf der Cima-Insel 4 pulli des *Puffinus assimilis* gesammelt.

10. V. Ich beobachte über dem Städtchen 2 *Apus*. Seit vielen Tagen hatte ich diese Art nicht mehr gesehen, obwohl ich mich an den verschiedensten Punkten der Insel aufhielt. — Dr. Aguiar beobachtete einige Rauchschwalben längs des Farrobo-Baches.

13. V. Gegen Abend fliegen zwei Rauchschwalben quer über das Städtchen.

14 V. 3 *Apus* bei Cancellas. — Ein Bienenfresser zeigt sich abends bei Fontinha.

15. V. Viele *Apus* kommen von dem Gipfel Anka Ferreira herab und fliegen nach Ponta. Sie flogen hoch unter Geschrei und zerstreuten sich über die Weinberge der Ponta. Es wehte ein etwas starker NNO.-Wind. Man kann nicht behaupten, daß die *Apus* gerade bei dieser Gelegenheit in Porto Santo einfielen. Ich beobachtete oft, daß sie sich in Flügen vereinten, in große Höhe erhoben und nach längerem oder kürzerem Umherfliegen unter Geschrei niederkamen und, über dem Boden fliegend, zum Ausgangspunkte zurückkehrten, um später einen neuen größeren Aus- und Aufflug zu beginnen. — Längs der Ponta-Straße tummeln sich einige Rauchschwalben.

16. V. *Charadrius alexandrinus* nistet nicht nur am sandigen Meeresufer, sondern auch im Innern der Insel auf steinigem Grunde. Einer dieser Plätze befindet sich jenseits des Oberfeldes, links von der Straße; ein anderer auf der Höhe von Pedras Pretas. Auf der Suche nach einem Neste an letzterem Orte beobachtete ich auch daselbst 5 *Apus* und 2 *Num. phaeopus*, die gegen das Meer hinflogen. Während ich wartend

einigen *Char. alexandrinus*-Paaren auflauerte, flog vom Cochimbo- bis zum Fontinha-Bache eine *Ardea*, die ich glaube, als *purpurea* ansprechen zu müssen. — Gegen Mittag 3 *Num. phaeopus* vom Meere her über die Häuser hinfliegend.

17. V. Im Oberfeld 9 *Num. phaeopus* in sandiger Gegend. — Wenige *Apus* dort und in Cancellas.

18. V. Nördlich von Eiras treffe ich einige *Char. alexandrinus* anscheinend auf der Suche nach Nistplätzen.

19. V. Auf der Cima-Insel werden pulli von *Puffinus assimilis* angetroffen.

20. V. Ein *Num. phaeopus* am Meeresufer. — Ein Flug von 6 Stadtschwalben kommt gegen Abend von Osten her zum Städtchen.

21. V. 3 Stadtschwalben treiben sich den ganzen Nachmittag im Städtchen umher.

23. V. *Num. phaeopus* im Oberfelde.

24. V. Derselbe über das Städtchen fliegend.

25. V. In den Maulbeerbäumen eines Gartens im Städtchen wird eine Goldamsel beobachtet.

28. V. In der Früh flattern 3 *Chelidonaria urbica* über die Dünen beim Städtchen hin und her — Ebenda lassen sich 5 *Charadrius hiaticula* sehen. — An der Ostküste der Cima-Insel, in halber Höhe der Felswände, tummeln sich einige tausend Seeschwalben in voller Bruttätigkeit. Die Nester sind ohne Zahl, aber keines zählt 3 Eier, nur 1 oder 2 in jedem, oder 1 Ei neben einem pullus. Da wenige Tage vorher ein sehr starker Wind herrschte, wurden die ersten Eier von den Felsen hinabgeweht und zerschmettert, oder sie wurden tief in die Felsspalten hineingetrieben und verlassen, auch wenn sie ganz blieben. Obwohl dieser Vogel auf einem jeden der Porto Santo-Eilande brütet, so wird doch in jedem Jahre eines derselben bevorzugt. Dieses Jahr ist es die Cima-Insel, doch auch auf der Ferro-, Fora- und Baixo do Meio-Insel haben sich Scharen desselben niedergelassen. — Im Süden der Cima-Insel sehe ich 2 *Numenius phaeopus*. — In den Felslöchern finde ich einige *Bulweria bulweri*; ein ♂ unter anderen auf dem Ei brütend. — An der Südspitze wird ein ausgewachsener *Puffinus assimilis* gesammelt.

2. VI. In den Weinbergen der Mitte der Insel tummeln sich einige *Apus murinus* und *unicolor.*

4. VI. Einige *Numenius phaeopus* beim Städtchen am Meeresufer.

8. VI In der ersten Woche dieses Monates wurden keine *Puffinus assimilis* gehört, weder auf der Cima-, noch auf der Baixo-Insel.

15. VI. Auf der Cima-Insel werden einige *Oceanodroma castro*-Eier gesammelt.

16. VI. 4 Hausschwalben streichen gegen Abend über das Städtchen. Windrichtung über Tag ONO.

17. VI. Wiederum 4 *Chel. urbica* über die Gärten streichend.

19. VI. 2 Hausschwalben lassen sich blicken.

22. VI. 2 noch frische *Char. alexandrinus*-Eier werden in Lombas, einer Anhöhe westlich vom Städtchen, gesammelt.

23. VI. Auf der Baixo-Insel beobachte 3 *Num. phaeopus* am Rande der Hochebene und 1 unten am Gestade.

27. VI. Die *Puff. assimilis* werden noch immer nicht lautbar auf der Baixo-Insel.

28. VI. Einige *Strepsilas interpres* in Serra de Fora.

4. VII. Der Pilot einer Frachtbarke versichert, zwischen Porto Santo und Madeira einige *Puff. assimilis* gesehen zu haben.

5. VII In der Früh wurden bei der Mündung des Stadtflüßchens beobachtet: 2 Hausschwalben, 1 Rauchschwalbe und 2 *Calidris arenaria.*

13., 16. VII. Regenbrachvogel am sandigen Gestade bei Ponta.

17. VII. Regenbrachvogel auf Cima.

21. VII. *Apus murinus* und *unicolor* zeigen sich in großer Zahl nachmittags über den Weingärten am Meeresufer; unter denselben einige kleine, die ich für Junge halte. Bei Auflösung des Schwarmes gegen Abend hin sah ich einige über das Meer nach Cima streichen.

29. VII. 2 Regenbrachvögel auf Cima. — 1 Fischreiher beim Zimbral-Bache.

7. VIII. Einige Regenbrachvögel in Serra de Fora.

9. VIII. An den Abhängen des Maçaricos- und Baixo-Berges nach Serra de Fora hin beobachte ich einen Schwarm Brachvögel (20), meistens *arcuatus,* einige *phaeopus.* — Ein

Fischreiher wurde beobachtet, wie er von der Cima- nach der Haupt-Insel flog.

12. VIII. Ein Steinwälzer auf Baixo beobachtet.

15. VIII. Eine *Tringa alpina* wurde im Schlamme des Voltas-Baches lebend gefangen, wo sie schon 3 Tage lang beobachtet wurde. Dieser Vogel muß mit dem schwachen Ostnordost-Wind gekommen sein, der seit einigen Tagen weht.

16. VIII. Unter vielen Seglern sehe 1 Rauchschwalbe.

17. VIII. Im äußersten Osten der Sandküste ist ein Schwarm von 12 Regenbrachvögeln zu sehen.

18. VIII. Aus den Weingärten beim Meere fliegt früh morgens ein Fischreiher auf und läßt sich beim Cochinho-Bache nieder.

20. VIII. Beim Städtchen fliegen 2 *Apus murinus* über dem Meeresspiegel auf und ab. Ihr Flug gleicht dem des *Puffinus kuhli*. Es hat stark geregnet, und sie scheinen Jagd auf die Insekten zu machen, die der Regen aufgebracht und der Wind nach dem Meere zu getrieben hat.

21. VIII. Einige Regenbrachvögel am Serra de Fora-Gestade. — Ein Angestellter beim Leuchtturme sieht in einem Schwarm *Apus murinus* und *unicolor* auch eine Hausschwalbe.

22. VIII. Eine Turteltaube hält sich im Maulbeergesträuch am Meeresufer auf.

25. VIII. Bei Ponta hat sich ein Schwarm von etwa 40 Regenbrachvögeln mit wenigen *arcuatus* am Sandufer gelagert.

26. VIII. Im Salemas-Hafen, Nordufer, werden 6 Regenbrachvögel beobachtet.

27. VIII. Bei Calheta zähle ich 37 *Num. phaeopus* und *arcuatus*, die die Meerenge dort in einer Wellenlinie überfliegen. Außer diesem Schwarm kleinere Gruppen beider Arten an verschiedenen Stellen. — Bei Ponta beobachte viele Segler beider Arten. — Ein Angestellter am Leuchtturme hörte abends auf Cima den *Puffinus assimilis*. Von Fischern wurde derselbe ebenfalls auf der Cenoura-Insel vernommen. — Kanarienwildlinge im Unterfeld.

29. VIII. Beide Brachvogelarten am Fuß und an den Abhängen des Baixo-Berges. — Am Meeresufer beim Städtchen töten einige Burschen mit einem Steinwurfe eine *Cal. arenaria* ♂, die sich dort mit anderen aufhielt. Im Magen fanden sich Insektenreste unter Sand und Steinchen.

30. VIII. Auch ein Sanderling ♀ wird von Burschen beim Salinas-Gestade erlegt. Mageninhalt: ein *Julus*, Flügel und andere Reste von Fliegen, sowie ganze Käfer und Larven. — Ein Regenbrachvogel am Meeresufer beim Städtchen. Schwärme desselben mit einigen *arcuatus* werden auf der Maçaricos- und Baixo-Bergspitze sichtbar. Im Laufe des Monates, besonders der letzten Hälfte, nimmt die Zahl beider *Numenius*-Arten auffallend zu, gewiß durch Zuströmen von außen. Der Zuwachs ist schwerlich hiesigen Bruten zuzuschreiben, obwohl diese Vögel sich hier in größerer oder kleinerer Zahl das ganze Jahr hindurch aufhalten.

1. IX. Aus einem Kanarienschwarm im Maulbeerbaum eines Weingartens von Pedras Pretas wird 1 Exemplar erlegt.

9. IX. Am Meeresufer diesseits Calheta spaziert ein Fischreiher. — Gegen Abend zeigen sich viele *Apus murinus* und *unicolor*, die auf Insekten über den Weingärten am Meere Jagd machen. Einige fliegen mit einbrechender größerer Dunkelheit nach Cima. — In der Bucht zeigen sich einige wenige Seeschwalben.

11. IX. 13 Regenbrachvögel fliegen in Bogenlinien unter Geschrei schon frühmorgens das Gestade entlang.

13. IX. Auf der Baixo-Insel werden 2 *Puffinus assimilis* gesammelt. Auch auf Cima werden solche von Fischern gehört, die sich dort nachts in der Nähe aufhielten. Auch ein Angestellter am Leuchtturme hörte diesen Vogel schon seit einigen Tagen.

15. IX. Eine *Clivicola riparia* fliegt beständig auf und ab die Meeresflutlinie entlang bei der Mündung des Stadtflüßchens. Sie streift ganz nahe über die Sandstrecken, die regelmäßig von der Flutwelle bedeckt und bloßgelegt werden. — Wiederholt streichen Regenbrachvögel über das Städtchen hin, bald einzeln, bald in Paaren.

16. IX. Eine Uferschwalbe treibt sich noch immer an der erwähnten Stelle in den kühleren Tagesstunden herum, morgens früh und abends bis zu völliger Dunkelheit

17. IX. Die Seeschwalben werden immer seltener, nur wenige sind in der Bucht zu sehen.

19. IX. Vor Aufgang des Mondes ist *Puffinus assimilis* auf Cima vernehmbar.

21. IX. Bei Calheta ein Schwarm beider Brachvögel. —

Über den Stadtweingärten und dem Gestade zahlreiche Segler bei der Abenddämmerung. Seit einer Woche kommen sie dort allabendlich zusammen, um später westwärts abzufliegen, einige das Gestade entlang, andere über das Meer nach Cima. Heute, Tag- und Nacht-Gleiche, beginnen sie um 6 Uhr 20 Minuten sich zu zerstreuen; um 6 Uhr 32 Minuten verschwindet der letzte. In demselben Augenblicke kommt aus dem Innern Porto Santo's ein *Num. phaeopus* und fliegt nach Cima hin, wahrscheinlich zum Nachtlager. Ähnliches wurde schon vorgestern beobachtet. — 2 Kanarienwildlinge im Städtchen.

23. IX. Einer *Tringa subarcuata* wurde, als sie durch die Wassertümpel des Cochinho-Baches lief, mit einem Stein der linke Flügel zerschmettert. — Die Segler jagen nicht mehr an derselben Stelle, wohl wegen Windveränderung. Jetzt fliegen sie längs des Stadtflüßchens zwischen den Tamarisken. — Bei der Mündung am Meeresufer fliegt eine Uferschwalbe hin und her.

24. IX. Auf Cima werden *Puffinus assimilis* vernommen, aber nur wenige.

25., 26. und 27. IX. Gegen Abend eine Uferschwalbe.

28. IX. Bei Fontinha und anderwärts nahe beim Städtchen zeigen sich Kanarien in großer Zahl Einige lassen sich auf *Nicotiana glauca* nieder, um in den trockenen Samenkapseln Futter zu suchen.

30. IX. Die Bemannung einer Frachtbarke vernahm den *Puff. assimilis* auf der mittleren Desertas-Insel

1. X. Bei der Mündung des Stadtflüßchens beobachte ich einen Sanderling in dem dortigen Steingeröll. — Auf Cima werden *Puff. assimilis* immer häufiger. — Auf dem leicht ansteigenden Bergrücken Corinhas lassen sich zwei *Saxicola oenanthe* blicken.

5. X. Regenbrachvogel bei Ponta am Gestade. — Ein Fischreiher beim Tanque-Bach. — Einige Steinwälzer auf der Ferro-Insel. — Eine weiße Bachstelze in der Nähe des Städtchens. — Im Städtchen eine *Sylvia atricapilla.*

6. X. Ein Fischreiher in Serra de Dentro, ein zweiter beim St. Antonio-Bache. — Im Städtchen eine *S. atricapilla.* — Bei Corinhas eine *Saxicola oenanthe* mit einigen *Anthus berthetoti* über Steingeröll hüpfend oder in den Zäunen der benachbarten Weinberge rastend.

7. X. Seeschwalben werden noch auf der Baixo-Insel gesehen. — 2 Fischreiher unweit des Städtchens.

9. X. Bei Areias 2 Mönchsgrasmücken. — Ein kleiner Seglerschwarm bei Mattas. — 2 graue Steinschmätzer bei Corinhas. — Ich höre noch Segler in sehr großer Höhe.

12. X. Vereinzelte *Apus murinus.*

22. X. Feldlerchen und Kiebitze im Unterfeld.

24. X. Einige Stare streichen über das Städtchen hin. — Etwa 12 Hausschwalben lassen sich im Städtchen blicken, von ONO. einfallend.

25. X. Ein Steinschmätzer zeigt sich wieder inmitten von *Anthus bertheloti.*

29. X. Einige Stare.

30. X. Feldlerchenschwarm läßt sich bei Corinhas nieder, von NO. einfallend. — Wenige Stare bei Areias.

4. XI. 3 *Fulica atra* werden beim Tanque-Bach gefangen.

6. XI. Auf Cima werden 2 Feldlerchen beobachtet.

7. XI. Eier von der Sturmschwalbe werden auf Baixo gefunden. — *Puff. assimilis* sind dort häufig.

8. XI. *Asio accipitrinus* wird auf Cima von einem Angestellten des Leuchtturmes beobachtet. — Über das Städtchen streicht ein großer Schwarm Stare, auch eine Schwarzamsel wird gesehen.

9. XI. Südwestlich der Baixo-Insel, nach Madeira hin, sehe ich noch viele *Puff. kuhli.* — Ein kleiner Schwarm *Apus murinus* zeigt sich im Städtchen.

10. XI. Eine Schwarzamsel im Städtchen. — Auf Baixo noch *Puff. kuhli.* — Frische Reste von *Oceanodroma castro* zerstreut über die Hochebene auf Cima, die gewiß von einer *Asio*-Mahlzeit herrühren.

11. XI. Eine Mönchsgrasmücke im Städtchen und ein Steinschmätzer bei Corinhas.

14. XI. Eine *Sylvia atricapilla* und ein *Phyll. sibilatrix* in den Dornsträuchern des Tanque-Baches. — 4 weiße Bachstelzen auf einem frisch umgegrabenen Grundstücke ebendaselbst. — Trotz Durchquerung der ganzen Insel sehe ich heute nur 1 *Apus unicolor.* — In Areias 2 Wachteln. Ich glaube, daß diese Art zum Teil auswandert. Im Winter vergeht manchmal geraume Zeit, ohne daß ein einziges Exemplar sich zeigt.

Und dennoch entschlüpft mitunter aus irgend einem Zaun oder Weinberg eine vereinzelte Wachtel, auch in den Wintermonaten. — In der Bucht zeigen sich 3 *Puff. kuhli.* — Im Städtchen eine Mönchsgrasmücke.

15. XI. Im Unterfelde sehe 1 *Apus unicolor.* — In den Tamarisken des Salgado-Baches 2 Mönchsgrasmücken und einige Waldlaubsänger. — Auch im Städtchen 2 Mönchsgrasmücken.

16. XI. Am Gestade beim Salgado-Bach wird ein Sanderling ♀ in vollem Winterkleid erlegt. Es waren 4 Stück beisammen.

17. XI. 4 Stare rasten auf der Spitze einer *Araucaria excelsa.*

18. XI. Einige Stare im Städtchen. — In der Bucht zeigt sich noch *Puff. kuhli.*

19. XI. Am Gestade wird ein *Tringa canutus* ♂ im Winterkleide erlegt. Größe: 22 cm, Gewicht: 75 g.

27. XI. Ich höre eine Mönchsgrasmücke und sehe einige *Puff. kuhli* in der Nähe der Baixo-Insel.

13. XII. Einige Kiebitze beim Städtchen.

19. XII. 3 *Sula bassana* zwischen Cima und den Nordeste-Inseln. — Auf ersteren lassen sich 9 Fischreiher nieder.

20. XII. 2 weiße Tölpel bei der Leste-Untiefe.

22. XII. Regenbrachvogel in Serra de Fora.

24. XII. Viele Kanarienwildlinge in den Zäunen und Bäumen der Stadtgärten.

26. XII. Eine weiße Bachstelze beim Tanque-Bach.

27. XII. Mönchsgrasmücke im Städtchen. — Auf Cima werden viele *Puff. assimilis* gehört. — Auf der Fora-Insel ein *Phalacrocorax carbo.*

28. XII. Weißer Tölpel zwischen Nordeste-Inseln und Cima.

29. XII. Einige Mönchsgrasmücken im Städtchen. — Bei den Nordeste-Inseln ein weißer Tölpel, bei der Fonte-Insel einen Kormoran beobachtet.

30. XII. Ein Schwarm Feldlerchen in Areias.

31. XII. Viele Feldlerchen in Areias. — Im Städtchen 1 Mönchsgrasmücke, in den Stadtgärten viele Kanarienwildlinge.

Berichtigung: Die auf p. 122 unter 6. IV. enthaltene Angabe ist als irrtümliche zu streichen.

Tagebuch-Notizen aus Madeira.

Von **P. Ernesto Schmitz.**

Nach vierjährigem Aufenthalte in Belgien wurde ich September 1902 wiederum mit der Leitung des Seminars in Funchal beauftragt; sofort wandte ich meine Aufmerksamkeit auch wieder der Vogelwelt zu und nahm Notiz von gelegentlichen Beobachtungen, die ich selber machen konnte und von solchen zuverlässiger Freunde. Mögen sie etwas beitragen zur besseren Kenntnis der so interessanten Madeira-Ornis.

1902.

8. IX. Erhalte aus S. Gonçalo, wo die Zugvögel oft einfallen, eine *Calidris arenaria* und eine *Arenaria interpres.* Erstere Art war noch nie so früh erschienen.

12. IX. Aus Porto Santo erhalte ich mehrere lebende kleine Sturmtaucher *(Puffinus assimilis)*, 2 kleine Sturmschwalben *(Oceanodroma castro)* und 2 Dunenjunge der Taubensturmschwalbe *(Bulweria bulweri* Jard.). Alle waren nächtlicher Weile mit Fackellicht in ihren Felslöchern aufgesucht, herausgezerrt und in einen Sack gesteckt worden. Aber im Notfalle weiß sich der Felsenkletterer auch ohne Sack zu helfen. Nur mit Hemd und Hose bekleidet, steckt er bald rechts bald links die Gefangenen zwischen Hemd und Oberkörper, wo sie trotz Krallen und scharfem Schnabel so in der Enge sind, daß sie sich ruhig verhalten, um später wie aus einem unerschöpflichen Zaubersacke hervorgeholt zu werden.

29. IX. Aus Funchal selber erhalte ich ein ♂ des größeren Madeira-Seglers *(Apus murinus* Brehm).

6. X. Ebenso aus Funchal ein ♀ der *Strix flammea schmitzi* Hart. — Einen wie geräumigen Schlund und Magen die Schleiereule hat, bewies die in demselben vorgefundene, mit Haut und Haar verschlungene große Hausratte.

8. X. Aus Camacha erhalte einen dort erlegten Mäusebussard, ♀, und aus Serra d'Agua, ganz im Innern Madeira's, eine Brillengrasmücke, ♀, die halbtot im Hühnerhofe nach einem großen Unwetter gefunden wurde.

9. X. Es werden die ersten *Oceanodroma castro*-Eier gesammelt. Die späteren aus dem November waren alle mehr oder weniger bebrütet.

17. X. Aus Porto Santo werden mir 2 Dunenjunge des

mittelländischen Sturmtauchers (*Puff. kuhli* Boie) gebracht die von Fett strotzen. Bekanntlich bildet dieser Vogel den Hauptnutzen der zu Madeira gehörenden unbewohnten Inselgruppen Desertas und Selvagens. Die diesjährige Ausbeute der letzteren betrug 17000 Stück, die außer einigen Fässern Öl 30 Fässer Pökelfleisch und 16 Ballen Federn lieferten. Das Segelschiff Frederico brachte die Jäger, oder besser Einsammler, am 6. September hin und holte sie am 22. November wieder zurück.

4. XI. Aus Jardim do Mar erhalte 2 interessante Stücke: *Falco canariensis* Kg. ♀ und *Motacilla boarula schmitzi* Tsch. ♂, und schon am

5. XI. einen *Accipiter granti* ♀ aus Ponta do Sol, dem am

15. XI. auch ein ♂ folgte, das in Caniço erlegt wurde.

18. XI. In unmittelbarer Nähe des Seminars wurde ein *Ruticilla titis*-Pärchen, neu für Madeira, in einem Garten spielend beobachtet und das ♀ erlegt. — An demselben Glückstage erwarb ich käuflich von einem Wildbrethändler ein schönes Rothuhn und eine Waldschnepfe, beide ♀ und aus Paul da Serra stammend, dem einzigen Flachland Madeira's.

25. XI. Wiederum ein Glückstag! *Larus marinus*, der wohl schon von Godmann und von Hartwig in der Nähe Madeira's beobachtet, aber nie gesammelt wurde, zeigt sich am Meeresufer bei Jardim do Mar, wurde erlegt und für das Seminarmuseum gestopft. Ein herrliches Tier, obwohl noch im Jugendkleide!

18. XII. In Viktoria, an der Mündung eines der größten Gebirgswässer Madeira's, wird *Limosa melanura* erlegt.

1903.

15. I. Aus Ribeira Brava erhalte ich einige schöne Exemplare im Winterkleide der mehr oder weniger von europäischen Formen abweichenden *Motacilla boarula schmitzi* Tsch., *Acanthis cannabina nana* Tsch., *Sylvia atricapilla obscura* Tsch., sowie solche von *Fringilla madeirensis*, *Anthus bertheloti*, *Serinus canarius*, *Erithacus rubecula* und *Turdus merula*.

1. II. Einer meiner Freunde besucht zoologischer Studien wegen die größte der 3 Desertas-Inseln, etwa 50 km von Funchal entfernt, und beobachtete auf derselben folgende Arten: Kanarienwildlinge in großen Schwärmen; mehr oder weniger

häufig *Acanthis cannabina nana*, *Petronia petronia madeirensis* Erl., *Carduelis carduelis parva* Tsch. und *Motacilla boarula schmitzi*, außerdem 2 Wachteln, die erlegt wurden, *Apus murinus* und *unicolor*, *Buteo buteo*, *Falco canariensis* und *Larus cachinnans*. Ich selber habe als dortige Brutvögel in früheren Jahren nachweisen können: *Puffinus kuhli*, *Puffinus anglorum*, *Bulweria bulweri*, *Oceanodroma castro*, *Anthus bertheloti* und *Oestrelata feae* (früher *mollis*) letztere Art freilich nur auf ein einziges Ei hin, das ein zum Entschlüpfen entwickeltes Junges enthielt. *Columba livia* belebt in großer Zahl die steilen Felsufer; *Strix flammea* wurde oft gehört, und ein einziger *Corvus sp.* wird seit 7 Jahren regelmäßig dort beobachtet.

15. II. Ein Vogelliebhaber in S. Vicente, Nordküste, erlegt 2 *Anas crecca* in einem Wassertümpel.

17. II. Aus Ribeira Brava erhalte ich auch noch in schönem Winterkleide *Petronia madeirensis* und *Carduelis carduelis parva*.

19. II. Sammle die ersten *Anthus bertheloti* und *Petronia madeirensis*-Eier.

20. II. Mr. W. Og. Grant, auf seiner Durchreise nach den Azoren, macht einige Ausflüge in das Innere Madeira's und beobachtete und anderen zahlreiche *Alauda arvensis* und einige *Corvus corax*. — Dieser Monat ist der günstigste zum Aufsuchen der *Puffinus assimilis*-Eier. Das Glück war mir hold. Ich konnte über eine schöne Serie ganz frischer Eier verfügen. Ich beschloß deshalb, sie auch auf ihren Geschmack hin zu prüfen. Ein aus denselben bereiteter Eierkuchen — vielleicht der erste seiner Art — hat mir und meinen Kollegen vortrefflich gemundet. Keine Spur von Tran- oder Fisch-Geschmack, der sonst den Eiern der Seevögel zugeschrieben wird. Auch bei *Bulweria bulweri*- und *Puffinus kuhli*-Eiern machte ich später eine ähnliche Erfahrung.

21. II. Der Pfarrer von Caniço sendet mir einen dort erbeuteten *Phylloscopus rufus*.

24. II. Professor H. Hempel sendet mir ein auffallend helles *Machetes pugnax* ♂; auch in Paul do Mar wurde ein Exemplar gesehen. — Ende Februar wurden an der Küste zwischen Jardim und Paul do Mar von Pfarrer Martinho *Upupa epops*, *Tringa alpina* und *Lanius senator* beobachtet.

1. III. Der hier zur Erholung weilende Dr. Heydrich aus Liegnitz kauft für einige Reis von einem zufällig angetroffenen Burschen eine eben gefangene *Gallinago gallinago*, eine sehr seltene Erscheinung für Madeira.

5. II. *Himantopus candidus* läßt sich im Kohlenhafen Funchal's in nächster Nähe beobachten; durchaus nicht scheu.

6. III. Aus Ribeira Brava erhalte eine *Limosa melanura*.

8. III. In Viktoria wird ein *Himantopus candidus* ♀ erlegt und für das Seminarmuseum gestopft. An demselben Tag wird dem Museum ein *Botaurus stellaris* ♀ aus Ponta do Sol zum Geschenke gemacht.

15. III. Eine Woche hindurch werden in Ribeira Brava täglich 2 *Upupa epops* beobachtet.

16. III. Dieser Tag bringt eine zweite Rohrdommel, ♀, und eine zweite mittlere Bekassine.

25. III. Im baumreichen Prazeres, Südküste Madeira's, eine *Sylvia orphaea**) erbeutet, die für Madeira neu ist

29. III. *Pandion haliaëtus* ♂, dessen Vorkommen in Madeira gar nicht geahnt wurde, wird in Logar de Baixo, Südküste, erlegt, gerade als er mit zwei Meeräschen in den Fängen aus einer Lagune auftauchte. Schon seit einigen Tagen hatte er hier dem Fischraub obgelegen. Gewicht 2 kg.

30. III. *Gallinula chloropus* ♀ aus Porto Santo. Ebendaher ein eben dem Ei entschlüpfter pullus von *Puffinus assimilis* mit Korn auf dem Schnabel.

1. IV. Ein dritter *Botaurus stellaris*, ♂, kommt aus Machico.

4. IV. Erhalte das erste diesjährige Gelege (4) von *Scolopax rusticula;* alle späteren zeigen weniger dunkle Grundfarbe. In der Größe schwanken die Eier der verschiedenen Gelege zwischen 45_5 und 39_5 mm. Obwohl ich nach und nach 8 verschiedene Gelege erhielt, sind dieselben von einander so abweichend in Grundton, Zeichnung, Größe und Form, daß man die einzelnen Gelege leicht wieder herausfinden könnte, selbst wenn man alle Eier zusammenlegte. Innerhalb des Geleges sind die Abweichungen gering.

---

*) Der von Ratten zerbissene Vogel lag mir in Resten vor, die die Zugehörigkeit zu *orphaea* ganz außer Zweifel lassen. D. Herausg.

11. IV. Ein viertes und letztes Exemplar von *Botaurus stellaris* ♀ aus Porto Santo, wo es lebendig gefangen wurde.

15. IV. Aus Porta da Cruz erhalte ich einige *Regulus madeirensis* im Übergangskleid. — Die Durchzügler werden immer seltener. Im obigen wurden nicht besonders erwähnt, weil alljährlich wiederholt erscheinend: *Fulica atra*, *Vanellus vanellus*, *Ardea cinerea*, *Sturnus vulgaris*, *Hirundo rustica* und *Chelidonaria urbica*.

6. V. Aus Ribeira Brava eine eben dem Ei entschlüpfte *Coturnix coturnix*.

10. V. Eine Madeiraschleiereule, ♀; der Eierstock zeigte hoch entwickelte Eier.

13. V. Aus Porto Santo erhalte ich außer 3 etwas bebrüteten Eiern des *Charadrius alexandrinus* einen pullus desselben Vogels, der etwa 14 Tage alt sein mag. — Ebendaher ein *Anthus bertheloti*-Gelege von 5 Eiern; eine große Seltenheit.

30. V. Bis zu diesem Datum finden sich noch frische Eier von *Larus cachinnans*.

8. VI. Aus Ribeira Brava eine eben aus dem Ei gekommene *Perdix rufa*. — Mai- und Juni-Anfang zeigen sich am günstigsten zum Aufsuchen der *Bulweria bulweri*-Eier, Mitte Juni für *Puffinus kuhli*-Eier.

20. VI. Aus Porto da Cruz kommen zwei seltene Gelege, nämlich zwei *Regulus madeirensis*-Nester mit je 7 Eiern; die gewöhnliche Zahl ist 6 oder 5. — Alle meine Bemühungen um neue *Columba trocaz*-Eier sind trotz der schönsten Versprechungen bis heute erfolglos geblieben. — *Columba palumbus*, in Madeira ein seltener Brutvogel, wird außer in früher bezeichneten Orten auch in den Wäldern von S. Vicente getroffen.

Der im ersten Hefte des Ornithologischen Jahrbuches, X. 1899 gegebenen Liste der nicht brütenden Vögel Madeira's müssen nach den seit dieser Zeit gemachten Beobachtungen noch folgende 15 neue Arten hinzugefügt werden:

Pandion haliaëtus (L.)
Corvus frugilegus L. . . . . vergl. O. J. 1902, p. 235,
Lanius senator badius (Hartl.) . „ „ „ 1900, „ 218,
Luscinia luscinia (L.) . . . . „ „ „ 1900, „ 218,
Ruticilla titis (L.)

Sylvia deserti (Loche)	vergl. O. J. 1901, p. 226,
„ *orphaea* Temm.	
Phylloscopus superciliosus (Gm.)	„ „ „ 1901, „ 227,
Budytes flavus flavus (L.) . .	„ „ „ 1900, „ 224,
Pyromelana flammiceps . . .	„ „ „ 1900, „ 219,
Cursorius gallicus (Gm.).	
Totanus glareola (L.)	„ „ „ 1900, „ 221,
Herodias gularis (Bosc.) . . .	„ „ „ 1902, „ 235,
Ciconia ciconia (L.)	„ „ „ 1899, „ 66,
Sterna nilotica Hass.	„ „ „ 1900, „ 218.

Der oben erwähnte *Cursorius gallicus* ♀, Brutvogel auf den Kanaren, wurde am 13. März 1902 von Pfarrer Martinho in Porto da Cruz gesammelt und dem Seminarmuseum einverleibt.

Funchal, 30. Juni 1903.

Beobachtungen aus den Pinienwäldern Tenerife's.

Von **Rud. von Thanner.**

Vieles hatte ich von der Schönheit dieser Pinie und ihrer Bewohner gehört und gelesen. Speziell eine Vervollständigung in der Kenntnis der Lebensweise der *Fringilla teydea* bewog mich, ihr mehr oder weniger abgelegenes Heim zu durchstreifen und diesen Vogel während zweier Jahre unausgesetzt zu beobachten.

Sein einziger Aufenthaltsort sind die Pinienbestände Tenerife's, die im Süden ca. 2 Stunden ober Esperanza beginnen und sich in einer Höhe von ca. 1200 m bis hinauf zur Cumbre (d. i. Kamme) über den ganzen Süden und Südwesten der Insel erstrecken. Auch im Norden findet sich Pinienwald und zwar in der Gegend von Icod. Dieser Teil ist aus den Beobachtungen Dr. A. Koenig's bekannt und bildet einen kleinen Bruchteil der auch jetzt noch vorhandenen Bestände. Vor allem möchte ich bemerken, daß man sich hierunter nicht einen geschlossenen Waldkomplex vorstellen darf. Hiefür hat die spanische Forstwirtschaft gesorgt, die sich wohl auf das Ausbeuten versteht, jedoch für keinen Nachwuchs sorgt. Stundenlange Strecken sind zu durchwandern, die noch im abgelaufenen Jahrhunderte gut mit Pinien bestanden waren. Heutzutage ist es ein Steinmeer, aus dem einzelne Gräser und Sträucher hervor-

sehen. Nur wenige Paare von *Anthus bertheloti* Bolle und die im Sommer hier vorkommenden *Apus*-Arten eilen, gewandten Fluges nach Insekten haschend, über oder neben uns dahin.

Auch die noch erhaltenen Waldkomplexe, speziell des Südens, darf man nicht Wald in unserem Sinne nennen. Die Pinien stehen fast ausnahmslos sehr schütter, und dies tritt umso stärker hervor, da Unterholz im Süden nicht vorhanden ist oder doch nur an sehr wenigen Stellen in Gestalt von *Exobon*, einem strauchartigen Gewächse mit lanzettförmigen Blättern. Gewöhnlich ist dann auch eine Quelle vorhanden und infolge dessen reicheres Vogelleben. Neben dem häufigen *Phylloscopus rufus canariensis* (Hartwig), dem *Parus caeruleus teneriffae* findet man dort auch einzelne Paare von *Erithacus rubecula superbus* (Koenig). An die obere Waldgrenze tritt auch mitunter der *Retama* heran, und hier ist der an der Südküste häufige, aber dort oben seltene *Lanius algeriensis koenigi* Hart. zu finden. Eingestreut trifft man den unserem heimischen Buntspechte so ähnlichen *Dendrocopus major canariensis* (Koenig). Wo ältere Bäume vorhanden sind, wird man auch bald seine Spuren bemerken und die Brutlöcher wahrnehmen können. Wo man diesen Vogel antrifft, dort findet man auch *Fringilla teydea* häufiger.

Den ganzen Winter über, der in diesen hohen Lagen auch vorübergehend große Massen Schnee bringt, hört man den Schlag dieses Finken. Immer häufiger vernimmt man ihn mit dem Nahen des Frühjahres, bis mit den erhöhten Futtersorgen für die Jungen ein auffälliges Abnehmen bemerkbar wird. Ganz hört der Schlag jedoch nie auf, und wo Finken vorkommen, wird man ihn auch täglich vernehmen können.

Die älteren Männchen beginnen sich im April zu paaren, und im Mai besorgen die Weibchen allein den Nestbau, der sehr langsam vor sich geht. Nach ca. 3 Wochen ist das Nest vollendet, und das Weibchen legt gegen Anfang Juni 1 Ei, dem gewöhnlich nach 4--6 Tagen ein zweites folgt. Von dieser Zeit an brütet das Weibchen allein durch 14 Tage und entfernt sich nur ab und zu, um Wasser zu nehmen, während das Futter größtenteils vom Männchen zugetragen wird. Während dieser Zeit läßt das Männchen häufig oben in den Zweigen seinen Schlag ertönen. Das aus Piniennadeln, Maultierhaaren,

Federn, Pflanzen und Schafwolle zusammengesetzte Nest und die Eier sind von der Feder Dr. A. Koenigs so naturgetreu geschildert, daß ich nichts hinzuzufügen habe.

Nach dem Ausschlüpfen der Jungen (nach 14 Tagen) werden diese von beiden Alten gefüttert und bleiben bis zum Spätherbste beisammen. Zwei Bruten machen die Vögel nicht, außer die erste wurde zerstört.

Die Jungen des Vorjahres brüten bedeutend später, und die Männchen erhalten ihr blaues Kleid erst im folgenden Frühjahre (April, Mai, Juni, Juli), was das späte Auftreten vieler Bruten rechtfertigt. Die alten Vögel schreien teilweise schon zur Herbstmauser, wenn die Brut vom Vorjahre erst ihr Alterskleid erhält. So erklärt sich auch die große Spanne Zeit vom ersten bis zum letzten der 8 Gelege, die ich abnahm. Das erste fand ich am 13. Juni, das letzte am 25. August, welches aber auch nicht gerade das letztvorhandene gewesen sein muß, da ich noch später Junge sah, die von den Alten gefüttert wurden.

Das Nest findet man an den verschiedensten Standorten, so auf hohen Bäumen, daneben wieder auf einem niederen in Manneshöhe, am Hauptstamme oder in Seitenästen, wo sich eben eine gute Deckung dafür bietet. Die beiden höchsten Nester standen 14 m hoch.

Meine Vermutung ging vorerst dahin, daß die Nester alle hoch stünden, und so zog ich naturgemäß die uralten Pinien in meinen Beobachtungskreis, konnte aber nur die beiden oben zitierten Nester finden. Eines Tages wurde ich jedoch eines anderen belehrt. Ich sah ein Weibchen wiederholt Nestmaterial vom Boden aufnehmen und in der Richtung einer starken Pinie abfliegen, auf welcher ich naturgemäß die künftige Brutstelle vermutete, jedoch nicht fand. Nach langem Suchen verdroß mich das Aufwärtssehen, und wie ein Blitz kam mir der für den Vogel so unheilvolle Gedanke, an der Stelle, wo er das Nestmaterial vorher aufnahm, ein kleines Wattestückchen niederzulegen und durch eine Piniennadel zu ziehen. Darauf ging ich nach Hause und kehrte nachmittags wieder und mein Stückchen Watte war verschwunden. Diesen Vorgang wiederholte ich an derselben Stelle und sah das Weibchen mit der Watte wieder auf den großen Baum zufliegen, ohne jedoch,

trotz der angestrengtesten Halsverrenkungen, den Standort zu entdecken. Da das Weibchen jedesmal nur kurze Zeit (4–5 mal) zum Neste trägt, um dann wieder eine längere Ruhepause eintreten zu lassen, beschloß ich am nächsten Tage, das Manöver zu wiederholen — doch klüger vorzugehen. In der Richtung, wohin das Weibchen mit dem Material abflog, hing ich morgens an einzelne Bäume Watte und plazierte mich so, daß ich auch den großen Baum übersehen konnte. Nach kurzer Zeit kam der Vogel, entdeckte sogleich das gute Material und flog mit einem Stückchen richtig wieder dem großen Baume zu, ohne sich jedoch zu diesem zu erheben. Er verschwand in 2 jungen Pinien unter der alten und siehe da, das Nest stand an einer kleinen Pinie 1·40 m hoch. Von der nächsten kleinen Pinie reichte ein Ast herüber, sodaß es eine Art Ballen von den langen Nadeln beider abgab, und darin befand sich zu meiner großen Freude wohl geborgen das Nest. Nach 14 Tagen fand ich erst das erste Ei. Ich wollte das zweite abwarten, als ich aber 5 Tage vergeblich gewartet hatte und das Weibchen konstant saß, nahm ich es ab, wobei das ♀ sich nicht besonders aufgeregt zeigte, sondern nur seinen Lockruf wiederholt vernehmen ließ, auf den das ♂ durch seinen Schlag von der hohen Pinie antwortete.

Auf dem Rückwege entdeckte ich ein zweites Nest, das ebenfalls wieder nur ein Ei enthielt. Nach 2 Tagen fand ich das zweite Ei vor, und nun saß das ♀ volle 14 Tage. Am 15. Tage nachmittags fand ich die beiden Jungen, die von beiden Alten gefüttert wurden.

Auf diese Art fand ich weitere 5 Nester mit 2, bezw. einem Ei. Vier von ihnen standen ebenfalls sehr tief.

Die Jungen werden mit im Kropfe aufgeweichtem Piniensamen und mit zahlreichen Insekten, welche die Alten an den Pinien absuchen und teilweise nach oben hin im Fluge erhaschen, gefüttert, wobei sie (die Jungen) einen dem Kernbeißer ähnlichen Ruf ausstoßen. Ihr Benehmen bei der Fütterung ist echt finkenartig, besonders das Seitwärtsbewegen des Kopfes. Häufig sträuben sie auch die Kopffedern.

Im Vorjahre nahm ich am 30. August 2 ca. 6 Tage alte Junge aus, welche meine Frau mit Milchbrot und Eiern auffütterte, wobei uns diese charakteristische Kopfbewegung, zu

welcher sie sich auch recht nieder machten, viel Spaß bereitete, da es zu allerliebst aussah, wenn sie einen, den Schnabel schief nach oben gestellt, aus ihren treuherzigen, glänzend schwarzen Äuglein erwartungsvoll ansahen. Sie ließen sich gerne füttern, und wenn meine Frau ihnen nahe kam, ließen sie sofort ihren Ruf ertönen, den jeder als dem Kernbeißer angehörig ansprechen würde. Sie ließen sich lange (10 Wochen) füttern, bis sie selbst Nahrung nahmen, wurden sehr zutraulich, und wenn meine Frau heute Miene macht, sie zu atzen, kommen sie, wackeln mit dem Kopfe, wippen nach seit- und abwärts mit dem Schwanze und sperren regelrecht den Schnabel auf.

Der Vogel liebt wie alle Finken das Baden und kommt täglich, öfters sehr weit — speziell im Sommer — zur Tränke.

Zur rauhen Jahreszeit verhält er sich am ruhigsten, verläßt aber nie den Pinienwald. Nur im Frühjahre kommt er ab und zu in das dem Pinienwalde nahe liegende Dorf Vilaflor (Chasna). So sah ich eines Morgens vom Schlafzimmer aus auf einem Orangenbaume meines Gartens 5 prächtige Männchen. Dies war im Vorjahre — in diesem Jahre kamen keine herab.

Die Nachricht, die Dr. A. König von Ramon Gomez erhielt (pag. 426, Zeile 20—32), hat Ramon Gomez einfach erfunden, da ich mich in Vilaflor (Chasna) nach seinem damaligen Wohnorte erkundigte und man mir mitteilte, daß im Orte seit 80 Jahren keine Pinien mehr existieren und die nächsten ca. 1000 m entfernt sind.

Da die Beobachtung von *Dendrocopus major canariensis* König mit obiger Hand in Hand ging, bemerke ich nur, daß ich ein Gelege von 2 Eiern sammelte, zu dem kein drittes hinzu kam. In weiteren 5 Fällen sah ich in der Bruthöhle 3 mal je 2 Junge und 2 mal je 3 Stücke. Dies meine eigenen Beobachtungen hierüber. Da der Specht hier gerne gegessen wird und alle Gelege, die angetroffen werden, zu diesem Zwecke zerstört werden, erkundigte ich mich auch bei einigen besonders bekannten *Dendrocopus*-Räubern über die Anzahl der Jungen. Mit großem Bedauern teilten sie mir stets mit, daß er gewöhnlich nur 2, ausnahmsweise aber auch 3 habe.

Andere Spechtarten kommen auf Tenerife nicht vor — ebenso keine Spechtmeise.

Der Zug ist im allgemeinen ein geringer — doch regelmäßiger. Am stärksten treten die verschiedenen Strandvögel (*Tringa, Totanus, Charadrius* u. s. w.) auf.

Anthus trivialis erlegte ich einige Exemplare, ebenso 2 *Lanius senator*.

Vilaflor, casa inglesa, September 1903.

Nachtrag. Madeira. Bezüglich *Sylvia heinekeni*, welche ich in einigen Exemplaren ♂ und ♀ erlegte, bemerke ich, daß ich während meines 18 monatlichen Aufenthaltes auf Madeira auch diesen Vogel genau beobachtete. In Gefangenschaft sah ich immer nur Männchen, welche um 10 Mark das Stück verkauft wurden. Junge sah ich nie — auch nicht auf dem Lande. Ich wüßte auch nicht, an welchem Kennzeichen der Laie den Vogel erkennen sollte, da er meiner Meinung nach erst das dunkle Kleid, so wie *atricapilla*, nach dem Jugendkleide erhält. Ich erlegte ein solches Exemplar während des Überganges und sah auch solche bei den Händlern in Käfigen, welche mit der Zeit das typische dunkle *Heinekeni*-Kleid erhalten haben. Weibchen werden natürlich nicht verkauft, da sie für den Händler keinen Wert haben und infolge ihrer Färbung nicht so auffallend sind wie die Männchen. Der Unterschied ist jedoch für den Forscher, wenn man sie mit anderen vergleicht, in die Augen springend.

Da es, wie aus obigem hervorgeht, Männchen und Weibchen gibt, so könnten selbe sich ja auch direkt fortpflanzen! Ich habe es nicht beobachtet. Andere Leute befragte ich zwar darum, erhielt jedoch von jedem dieser guten Menschen diejenige Auskunft, mit der er glaubte, mir eine größere Freude zu machen. Da ich bei diesen Leuten wiederholt fragte und die Antwort sich immer in obiger Weise ergab, und ich jetzt auch die Art und Weise der Canarier kenne, mit welcher sie dem Fremden Fragen bejahen, führe ich solche höfliche Aussagen ohne wissenschaftlichen Wert gar nicht an.

Fringilla madeirensis kommt auf der ganzen Insel häufig vor, speziell dort, wo Laubwald existiert. Auf dem einer Stunde oberhalb Funchal gelegenen Monte, einem Hauptsommeraufenthalte der Einwohner genannter Stadt, ist er in den dortigen alten Gärten (Eiche, Lorbeer) der häufigste Bewohner.

In den reinen Pinienwaldungen kommt er verhältnismäßig spärlich vor. Reine Lorbeerwaldungen existieren wenige. Die einzige geschlossene Lorbeerwaldung ohne Unterholz befindet sich 3 Stunden ober Funchal, rechter Hand, auf dem Wege zum Poizo-Hause (Unterkunftshaus für Wanderer), 4553 engl. Fuß. Dort oben kommt er so häufig vor, daß man diesen Platz als seine Urheimat ansehen kann. Auch *Regulus madeirensis* ist dort häufig zu finden. Wo Eichen existieren, zieht er diese allen anderen Baumarten vor.

Ein Besuch auf Juist.

Von **Wilhelm Schuster.**

Am 6. und 7. Juni streifte ich mit Otto Leege, welcher mich freundlichst dazu eingeladen hatte, die Nordsee-Insel Juist ab.

Juist ist eine der langgestreckten und dabei recht schmalen friesischen Inseln, welche zumeist aus trübweißem Flugsand bestehen, in ihrer Mitte aber eine feste hohe Dünenkette entwickelt haben. Dieser länglich gestreckte Zug von Hügeln und dazwischen eingeschlossenen runden Kesseltälchen ist da und dort auf Juist tatsächlich recht wild zerrissen; an verschiedenen Stellen haben in früheren Jahren einmal vom offenen Meer — von Norden — herkommende Wasserfluten die im übrigen durchaus und überall kompakte Nordflanke der Dünen-Kette durchbrochen, was sich noch jetzt sehr hübsch konstatieren läßt. Die Strandnelke *(Statice limonium)*, der wohlriechende Seewermut *(Artemisia maritima)*, die Keilmelde *(Obione pedunculata)*, die Kriechweide *(Salix repens var. argentata)*, der Sanddorn *(Hippophaë rhamnoides)*, die Dünendistel oder Seemannstreu *(Eryngium maritimum)*, das liebliche „Inselmaiglöckchen" *(Pirola rotundifolia)*, das wie Waldmeister duftende Heiligengras *(Hierochlua odorata)* sind einige besonders auffallende Kinder der Inselflora; sehr wichtig sind für die Dünen vor allem die verschiedenen Gräser — Sandgras *(Ammophila arenaria)*, Sandsegge *(Carex arenaria)*, Sandlischgras *(Fleum arenarium)* — weil sie mit ihren Wurzeln den Boden binden und also bei starken Winden — und solche wehen sehr oft — den Sandboden festhalten, während dagegen das interessante sodahaltige Glasschmalz *(Salicornia maritima)*, ein Pflänzchen, welches,

wenn ich mich so ausdrücken darf, in derselben Weise die Verdichtung des Seewassers in pflanzliche Substanz zeigt, wie die Quallen die Verdichtung jenes in tierische, immer zuerst dem Wasser den Boden abgewinnt und so pflanzlose Schlick- und Wattgründe in nicht langer Zeit in grüne Eilande verwandelt.

Den Mittag des 6. Juni widmeten wir der Bill, der Weststrecke der Insel. In der Nähe des Dorfes zeigten sich bei einem Teichloch der Flußuferläufer, der Seeregenpfeifer, der Rotschenkel und der Austernfischer. Der Flußuferläufer *(Actitis hypoleucus)* flog mit „Hit-dit-dit-dit-dit" ab. Er nistet nicht auf Juist, treibt sich aber in den Sommermonaten auf der Insel herum. Es sind dies also solche Exemplare, welche nicht zur Brut schreiten. Am Rande der Außenweide, also da, wo der Graswuchs schon sehr spärlich geworden ist und das Gelände bald in die Sandfläche des Strandes übergeht, fand sich ein Kiebitznest mit 4 Eiern. Diese waren nicht wie sonst in der Regel mit der Spitze einander zentripedal zugekehrt, sondern eines lag seitlich neben den anderen drei. Das Nest war dem offenen Sandwatt näher — auf noch vielleicht 15 Schritt Entfernung — angelegt, als es sonst der Fall ist. Die alten Vögel zeigten sich nicht sehr unruhig. Zahlreiche leere Austernfischernester fanden sich hier noch vor; die Jungen waren jedenfalls schon aus den Eiern gefallen und davongelaufen. Die Dünenwiesen schimmerten im rötlichen Lichte — — so zahlreich blühten die hübschen Grasnelken *(Armeria maritima)*.

Beim Hinüberqueren nach dem „Dünengebirge" stürzte ein Rotschenkel *(Totanus calidris)* vor uns hastig vom Nest. Er hatte dabei, wie wir nach dem Auffinden des Nestes sogleich bemerkten, das eine der 4 Eier an seiner hohlen Stumpfseite kräftig eingedrückt. Das darin befindliche Junge war schon gut entwickelt. Der Rotschenkel legt beim Fliegen seine verhältnismäßig langen Füße nach hinten, und man sieht ihr Rot nur dann, wenn der Vogel in günstigem Lichte, also z. B. auf der sonnabgewandten Seite fliegt. Ein Wiesenpieper-Nest an einem Dünenhügelchen hatte 6 Eier, ein Braunkehlchen-Nest 6 Junge. Beide Vögel sind häufig auf Juist, insbesondere der Wiesenpieper. Hier oben im Norden sind die Brutstätten von all' den tausenden von Wiesenpiepern, welche

im April als charakteristische Zugvögel durch das Mainzer Tertiärbecken kommen. Der Wiesenpieper hat einen hübschen Gesang, welchen er in einem verhältnismäßig recht hohen Aufflug zum besten gibt; der langsame Abflug gleicht dem Herabschweben eines Falterschmetterlings. Sein Gesang ist nicht höher zu werten, als der des Baumpiepers.

Wir kamen zur Hauptasylstätte der Brandgans *(Tadorna tadorna)*. Es sind dies verschiedene Dünentälchen, welche über und über mit fast undurchdringlichem Sanddorn bewachsen sind. Wir fanden zuerst ein Nest mit 16 Eiern; diese haben eine elfenbeinweiße Farbe. Das Nest war unter dichtem Sanddorngestrüpp angebracht. Es ist nämlich das Auffälligste und Interessanteste an den Juister Brandgans-Nestern dies, daß keines derselben in einer Höhle angebracht ist, sondern ein jedes steht auf dem bloßen Erdboden. In den meisten Fällen ersetzt ja gewissermaßen das dichte Gestrüpp über dem Neste die Höhle; aber es fanden sich auch solche Nester vor, welche tatsächlich kaum einiges Gestrüpp über sich, dagegen viel um sich hatten, sodaß sie nach oben sozusagen ganz frei und offen waren. Die nahen Borkumer Brandgänse bauen in Kaninchenhöhlen; aber hier auf Juist sind alle Kaninchen vor längerer Zeit absichtlich ausgerottet worden, und so mußten denn — es ist dies entwicklungsgeschichtlich sehr wichtig und interessant — die Brandgänse aus Höhlenbrütern zu Offenbrütern werden. So sehr wissen sich die Tiere den Verhältnissen anzupassen!*) Wir fanden noch je ein Nest mit 2, mit 4, mit 13, mit 9, mit 6, mit 7, mit 5, mit 17, mit 16, mit 14, mit 12, mit 6, mit 11, mit 12, mit 18, mit 20 Eiern. Das Nest mit 20 Eiern mag von zwei Entenweibchen belegt worden sein. Die Nester hatten dann, wenn die Gelege mehr oder minder vollzählig waren, eine volle Einlage von zartem, weichen Federflaum; waren erst wenige Eier gelegt, so lagen sie ohne weiteres auf dem bloßen schwarzen Humusboden. Zwei, drei Gelege waren mit Flaum völlig zugedeckt; wir öffneten nicht, um die Vögel nicht zu verscheuchen. Bei einem gänzlich zugedeckten Nest lag ein Ei 15 cm vom Gelege

---

*) Im baumleeren Ostfriesland sollen manchmal Raben und Elstern auf dem bloßen Erdboden bauen; ich fand schon Waldohreulennester auf dem Boden.

entfernt auf dem Boden bloß da; die Enten hatten es aus irgend einem Grunde bei Seite geschafft; es erwies sich als ganz frisch, als ich es ausblies Ein vom Staate angestellter Wärter, welcher des Tages einen Lohn von 3 Mark erhält, beaufsichtigt die Enten-„Kolonie“ (wenn man den Namen schon einmal gebrauchen will). Ohne Beaufsichtigung würden gewiß die Nester alle ausgeraubt werden, denn die Eierräuberei von Seite der Dorfjugend und vor allem der benachbarten Festlandsbewohner ist leider dermaßen groß, daß nichts unverschont bleibt, was nur zu erreichen ist.*) Wenn ein Pärchen der wunderbar hübschen Brandgänse fortfliegt, fliegt immer das Weibchen voran, das etwas größere Männchen hintennach. Da und dort auf den Hügelchen sieht man öfters ein Pärchen halten und vertraulich in die Runde schauen. Beim Balzflug eilt das Männchen mitunter schief von unten und hinten auf das Weibchen los. Gegen Abend sammelten sich alle Pärchen auf der Wattensee. Der Wärter hat auf dem Hügel neben seinem Häuschen eine Leiter stehen, von wo aus er das ganze Gebiet übersehen kann.

Ein Dorngrasmücken-Nest mit 6, ein anderes mit 5 Eiern; letztere sehr gleichmäßig hellgrau gefleckt und ohne Kranz.

Sehr viele Kuckucke gibt es hier. Der Wärter zählte in seinem Revier 11 Stück, darunter ein rotbraunes Federkleid. Der Kuckuck ist hier vollständig zum Gebüschvogel geworden; Bäume existieren hier ja nicht, und so muß er auf dem kinderhohen Sanddorn der Hügelchen Stand fassen. Abwechselung bieten ihm nur die Telephondrähte, welche er freilich auch sehr ausgiebig benützt. Mein lieber Freund Leege erlegte ein Exemplar für mich. Sie leben hier im allgemeinen in gutem Frieden; öfters sah man zwei Männchen einem Weibchen nachgaukeln. Auch hier sieht man wieder, daß ein Vogel sich sofort einstellt, wenn die Fortpflanzungsbedingungen gegeben sind. — Ein Kornweih-Pärchen trieb drüben an einem anderen Dünenhang seine Balzspiele. Insbesondere das blaugraue Männchen war munter im Schaukelfluge auf und nieder; dann setzten sich beide Tierchen wieder einmal und hielten

*) Diese Leute legen gewissermaßen den eiablegenden Vögeln die Hand unter.

Umschau um die Ecken. Wir fanden das Nest nicht, so sehr wir auch darnach suchten; ebensowenig entdeckten wir das Nest der Sumpfohreule, welche allabendlich durch dieses Revier streicht. Um $^1/_2$7 Uhr meckerte über den Dünentälern eine Bekassine *(Gallinago gallinago)*.*) Sie ist sicher hier Brutvogel.

Auf dem Wege nach der See zu ein Austernfischer-Nest mit 3 Eiern; meist legt der Vogel aber auf Juist 4 Eier. Es ist ein gar hübscher Anblick, so ein Vogelnestchen mit seinen länglichen, hübsch gefleckten Eierchen. Das ist noch immer das Schönste, was der Vogelfreund sehen kann! Das Nest, wie alle Wasservögelnester eine flache Mulde, war recht stark mit weißgebleichten Herzmuscheln *(Cardium edule)* von mittlerer und viertels Größe ausgefüttert. Einen praktischen Zweck dürften diese Muschelschälchen wohl kaum haben. Der schwarz-weiß-rote Austernfischer ist einer unserer schönsten und anmutigsten Vögel.

An der Flutgrenze lagen zwei tote, aber gut erhaltene junge Stockenten; sie trugen noch den schwarz-gelben Flaum. Eine Trauerbachstelze flog vorüber. Graugelbe Bachstelzen *(Motacilla sulphurea)* erscheinen hier nie, goldgelbe *(Mot. flava)* brüten hier, ebenso die grau-weißen *(Mot. alba)*.

Auf dem Sand fanden sich zwei Nester des Seeregenpfeifers *(Charadrius cantianus)*. Das eine enthielt zwei, das andere ein Ei. Diese sind gar hübsch regelmäßig gezeichnet, vielleicht am schönsten von allen Vogeleiern, die wir fanden.

In der tiefen Wasserrinne zwischen Juist und dem Memmert, einer südwestlich der Insel vorgelagerten und sich stetig vergrößernden Sandbank, schwamm ein Seehund. Den Memmert konnten wir leider nicht aufsuchen; kurz vorher war Leege dort gewesen und hatte, obwohl 24 Stunden früher die Eier sämtlicher Wasservögel vom Festland aus geräubert worden waren, 150 Eier gefunden, zumeist Zwerg-, Flußseeschwalben- und Silbermöven-Eier. Die Silbermöve *(Larus argentatus)* zeigte sich in einigen Exemplaren, in alten erwachsenen und jüngeren noch nicht fortpflanzungsfähigen, ständig auf Juist;

*) Im Vogelsberg hörte ich sie schon um 4 Uhr nachmittags meckern.

sie nistet hier aber nicht, dagegen immer auf dem Memmert, obwohl ihr dort regelmäßig alle Eier weggenommen werden. So fest halten diese Möven (wie analog ja auch Störche, Schwalben, Raben) an den alten Niststätten fest! — Auf dem Heimweg erlegte O. Leege zwei hübsche Sanderlinge *(Calidris arenaria)*; es waren wohl sechs Stück (2 Trupps) zu sehen; sie brüten auf keiner der ostfriesischen Inseln. Desgleichen zeigten sich der Sandregenpfeifer *(Charadrius hiaticula)*, der auch Brutvogel ist, und der Kiebitzregenpfeifer *(Charadrius squatarola)*. Zwei Männchen des rotrückigen Würgers wurden erlegt; der Vogel brütet hier nicht.

Am Morgen des 7. Juni sah ich eine große Mantelmöve in jugendlichem Gefieder an der Nordlinie der Insel vorbeifliegen. Die Mantelmöve brütet an der ganzen norddeutschen Küste nicht, doch treibt sie sich das ganze Jahr hier herum. Das blaue Meer mit seinen weißen Wellenkämmen, die tosend heranbrausen an das Nordgestade der Insel, sah unbeschreiblich schön aus.

Am Mittag besichtigten wir ein Hänfling-Nest, welches an einem Hügel im Gras auf der Erde angelegt war. Nistgelegenheit im Gebüsch war genug vorhanden. Am Strandsand sammelten wir außer Sandrüsselkäfern und der *Cicindella maritima* den Käfer *Phaleria cava leegi* (Schn.), der nur hier und zwar an Sandhaufen zwischen Blasentanz etc. vorkommt. Überall am Strand lagen Krabben, Quallen, Borstenwürmer, Muscheln, Schnecken, Sepiaschalen, Bambusrohre, wohlgefüllte Schnupftabakbüchsen u. s. w. Auf dem Kalsamer, dem Nordostarme der Insel, sind vor allem die Seeschwalben zu Hause. Man unterscheidet sie am besten an ihrem Rufe. Die Brandmeerschwalbe *(Sterna cantiaca)* flog vorüber; sie nistet hier nicht, wohl aber auf Rottum, wo ein Nest am andern steht. Wir fanden ein Nest der Flußseeschwalbe *(Sterna hirundo)* mit 2 Eiern. Sie lagen auf dem losen Flugsand in einem kleinen Grübchen. Nester der Zwergseeschwalbe *(Sterna minuta)* fanden wir nicht, obwohl die Vögel fortwährend über uns schrieen. Ein Seeregenpfeifer-Nest enthielt 3 Eier. Es stand zwischen spärlichem Sandgras. Die 3 Eier waren mit den spitzen Enden in den Sand gewühlt. — Ein junges Langohr lief uns in die Arme. Sie sind hier sehr zahlreich, da sie

keine Feinde auf der Insel haben. Zuletzt noch Alpenstrandläufer *(Tringa alpina)*.

An dieser Stelle noch besten Dank Herrn Otto Leege und seiner sorgsamen Frau Gemahlin!

Ornithologische Notizen aus Obersteier.

Von **Prof. Knotek**-Bruck a. M.

Nach einem $10^1/_2$ jährigen Aufenthalte in Bosnien als Lehrer der angewandten Naturwissenschaften an die neu errichtete höhere Forstlehranstalt f. d. österr. Alpenländer zu Bruck a. M. mit Anfang August 1901 übersiedelt, konnte ich bis heute nur im beschränkten Maße der Ornis der Umgebung meines Domizils meine Aufmerksamkeit schenken, will aber trotzdem die wenigen Beobachtungen während des Frühjahrzuges 1902, die ich, unterstützt durch meinen Bruder Fritz und den Studierenden Hans Fuschlberger, machen konnte, der Vergessenheit entreißen und einige seltene Vogelarten für Obersteiermark, die als Geschenke für die zoologische Sammlung unserer Anstalt einliefen, nicht unerwähnt lassen. Eine Zusammenstellung der Ornis von Bruck und seiner näheren Umgebung will ich mir für einen späteren Zeitpunkt, bis ich die Gegend erschöpfend kennen gelernt habe, vorbehalten. Die folgenden Angaben sind also nur als vorläufige Notizen aufzufassen; ebenso will ich nur einige Vogelarten vom Furtteiche, des Ortes der Tätigkeit P. Blasius Hanf's, wohin ich einige Ausflüge zur Zugzeit im vorigen Frühjahre unternehmen konnte, als besonders erwähnenswert herausgreifen. Es sind dies:

Erithacus cyaneculus (Wolf.) — Ein ♂ in dem als *wolfi* benannten Alterskleide erlegte ich am 6. IV. 1903 in dem Gebüsch der Pfarrerlacke.

Budytes flavus borealis (Sund.) — In der Frühe des 6. IV. 1901 trippelten in dem aus dem Ufer der Hungerlacke bei der Bahnstation St. Lambrecht sprießenden Grün 2♂♂ und 2♀♀ von gelben Stelzen, von denen ich das eine ♂ durch mein Glas schon als *borealis* ansprechen konnte. Mein Bruder erlegte mit einem Schuß beide ♂♂; es war richtig das eine *B. borealis*, das andere eine typische *B. flavus*. Welcher Art die beiden ♀♀ angehörten, konnte nicht festgestellt werden, da sie die Hungerlacke verließen.

Arenaria interpres (L.) — Einen jungen Vogel entdeckte ich in der Sammlung des Herrn Richard Stadlober in Mariahof, den er vor mehreren Jahren im Herbste im Weggraben vor seinem Hause erlegt hatte.

Neben anderen Seltenheiten enthält die Sammlung des Genannten noch *Tringa canutus* L. vom Furtteiche.

Im Oktober v. J. wurde unsere ornithologische Sammlung durch 3 seltene Arten als Geschenke des gräfl. Bardeau'schen Forstamtes Gstatt im oberen Ennstal bereichert und zwar:

Circaëtus gallicus (Gm.) ♂ im prachtvollen Alterskleide. Derselbe wurde im Eisen gefangen und langte am 5. Okt. 1902 ein. Kommt der Schlangenadler in Süd-Steiermark häufiger vor, so muß er für das Oberland als recht selten bezeichnet werden.

Aquila chrysaëtus (L.) ♂, ein junger Vogel des *fulva*-Typus, der im Revier „Grüner See" in einem Pfahleisen am 13. Okt. gefangen wurde.

Am 19. Okt. langte eine junge mittlere Raubmöve, *Stercorarius pomatorhinus* (Tem.), ein, die verhungert aufgefunden wurde. Leider konnte infolge der schon stark vorgeschrittenen Verwesung das Geschlecht nicht mehr bestimmt werden, doch gelang es noch meinem Bruder, ein tadelloses Präparat herzustellen.

Pandion haliaëtus (L.) — Der Fischadler scheint im Ennstal nicht allzu selten zu sein, wenigstens wurde mir sein Vorkommen von verschiedenen Seiten mitgeteilt. Ein ausgestopftes Exemplar, ♂, erlegt am 20. Sept. 1897 in den Hohen Tauern, befindet sich in der Sammlung des Stiftes Admont.

Falco peregrinus Tunst. — Am 19. IV. 1902 sah ich zwei Wanderfalken über unseren Forstgarten in das Mürztal streichen. Im Jagdrevier Winkel bei Kapfenberg wurden im selben Frühjahre vom Jäger ein Paar Wanderfalken erlegt, das in der Röthelwand gehorstet hat; auch sah ich im Herbst desselben Jahres drei weitere Stücke bei Bruck streichen.

Erythropus vespertinus (L.) erschien zahlreich am Frühjahrszuge bei Bruck; den ersten, ein ♀, schoß am 29. IV. abends Jäger Schober von einer Lärche bei der Murinsel neben dem Brucker Exerzierplatze mit der Kugel herab. Die mit einzelnen höheren Bäumen bewachsene Ebene am linken Murufer zwischen Bruck

und Oberdorf war der tägliche Rastplatz der zwischen dem 1. und 8. Mai erschienenen Abendfalken, die sich dort in größerer Zahl zeigten und auch in mehreren Exemplaren erlegt wurden. Die Anstalt besitzt von diesem Zuge je 1 einjähriges ♂ und ♀; mein Bruder 1 ad. ♀ und 2 ad. ♂♂, der Studierende Fuschlberger 1 einjähr. ♂ und 2 ad. ♀♀. Am 1. V. waren 11 Stück anwesend und am 8. V. noch 2.

Falco subbuteo L. brütet in mehreren Paaren im Lehrforste am Tanzberg und Dürnberg, speziell der letztere Waldort wird von ihm bevorzugt, wo Fuschlberger 4 Horste ausfindig machen konnte. Der erste Lerchenfalke wurde am 12. V. 1902 von einem Apfelbaum beim Forstschulgebäude von meinem Bruder erlegt.

Pernis apivorus (L.) muß entschieden häufig in der Gegend horsten, denn überall, wo man an den Scheunen der Bauerngehöfte nach der ortsüblichen Weise Raubvögel aufgenagelt findet, kann man sicher Wespenbussarde darunter finden, die aus Unkenntnis von den Jägern, weil sie auch „Fänge“ besitzen, erlegt werden. Auch in der Admonter Stiftssammlung befindet sich ein am 9. VI. 1886 erlegter Vogel.

Glaucidium passerinum (L.) — Viel häufiger, als man annehmen möchte, ist diese zierliche Eule in den Beständen von Obersteiermark heimisch, und doch konnte es mir bis heute nicht gelingen, das so kostbare Gelege zu erhalten, obwohl ich hohe Prämien aussetzte und wo ich nur konnte, die Jäger dafür zu interessieren wußte. Zu Ausgang des vorigen Winters wurden mir in kurzer Aufeinanderfolge 2 Stück, ♂ und ♀, vom Bürgerschullehrer Herrn Neugebauer in Bruck übergeben, die er aus Wartberg im oberen Mürztale erhielt; ein ♂ erhielt ich vom Herrn Diamant, dessen Jäger dasselbe am 19. IV. 1902 beim Kröpfen einer Goldammer in Parschlug erlegte; ein weiteres ♂ sandte mir Herr Forstmeister Strobl am 18. XII. 1902 aus Vordernberg. Auch aus Kraig in Kärnten erhielt ich ein besonders starkes ♀.

Acanthis rufescens (Vieill.) — Gelegentlich einer forstlichen Exkursion konnte ich auf dem Wege von Trieben nach Admont beim Kalblinggatterl am 12. VI. 1902 kleinere Flüge des südlichen Leinfinken, Alte mit der flüggen Brut, zum erstenmal beobachten. Wie mir mitgeteilt wurde, sollen sie in Trieben im Winter massenhaft vorkommen.

Im nachstehenden lasse ich die ersten Ankunfts-, resp. Durchzugsdaten einiger Vogelarten bei Bruck für das Frühjahr 1902 folgen.

Turdus musicus 5./III.

Sylvia atricapilla 30./IV.

„ *curruca* erste 30./IV, am 8./V. zahlreich.

Motacilla alba 28./I.

Oriolus galbula 8./V.

Sturnus vulgaris 22./II.

Corvus frugilegus. Noch am 15./V. fielen aus hoher Luft 7 Saatkrähen auf das Feld neben uuserem Forstgarten ein.

Lanius collurio 7./V. der erste, 8/V. massenhaft überall längs der Mur.

Muscicapa atricapilla 30./IV. ein Stück u. am 8./V. zahlreich.

„ *collaris* 8./V. nur 1 Exemplar.

Hirundo rustica 24./III.

Apus apus 1./V. und 6./V. einzeln am Brutplatz erschienen.

Upupa epops 8./V.

Jynx torquilla 4./V.

Cuculus canorus 19./IV.

Turtur turtur 8./V.

Columba palumbus 2./III.

Ortygometra porzana 8./V.

Scolopax rusticula, erste 2./IV. in der Ebene; vom 3./IV. auf den Brutplätzen. Die Waldschnepfe brütet überall zahlreich!

Vanellus vanellus 24./II.

Fuligula clangula 24./III. und 30./III. in Thörl

Ein ganz besonderer Zugtag war der 8. Mai.

Bruck a. M., April 1903.

Über die Ankunft der Mehlschwalbe (Chelidonaria urbica (L.) in Kroatien.

Von **Prof. M. Marek.**

Nachdem ich erst am 19. April dieses Jahres die ersten Mehlschwalben beobachtet habe, erlaube ich mir — meinem Versprechen*) gemäß — auf die frühe Ankunft der Mehlschwalben

*) Ich ersuchte den Verf. um nähere Details bezüglich der so außerordentlich frühen Ankunft (1. März 1901) der Fensterschwalbe in Kroatien. Der Herausgeber.

im Frühling 1901 (Zengg, 1. März; Ivanska, Kom. Bjelovar-Križevci, 14. März) etwas näher einzugehen. Zuerst folgt eine kurze Übersicht meiner fünfjährigen Beobachtungen über den Frühlingszug der Mehlschwalbe.

Im Frühling 1899 beobachtete ich die ersten Mehlschwalben (2 kl. Scharen) am 5. Mai. (Stürmische Bora.)

Im Frühling 1900 sah ich die ersten (eine kleine Schar) am 21. März um 9 Uhr morgens An der Adria herrschte meist trübes Wetter bei leichten E- und SE-Brisen und Kalmen. In Zengg zumeist heiter und ruhig. Die nächsten Mehlschwalben beobachtete ich erst am 9. April um 6 Uhr 20 abends (2 Exemplare), dann am 10. und 11. April je ein Exemplar. Erst am 27. April um 4 Uhr nachmittags eine Schar. — Den Beginn des eigentlichen Zuges setze ich auf den 27. April fest.

Im Frühling 1901 wurde die erste Mehlschwalbe schon am 1. März gegen Abend von einigen Herren beobachtet. An der Adria herrschte unausgesprochenes trübes, mildes Wetter bei vorherrschend südlichen Winden. In Zengg mild und regnerisch bei starkem Südwest. Dieselbe Mehlschwalbe sah ich selbst am 2. März um 4 Uhr p. m. und am 3. März um 10 Uhr a. m., dann verschwand sie. Schon seit 27. Februar herrschte an der Adria sciroccales — also günstiges — Wetter. Die nächsten Mehlschwalben sind am 19. März beobachtet worden. Einzelne sind dann am 21. und 29. März, am 12. und 23. April u. s. w. gesehen worden. Die erste Schar beobachtete ich am 24. April. Usw. Den Beginn des eigentlichen Zuges setze ich also auf den 24. April fest.

Im Frühling 1902 sind die ersten Mehlschwalben am 26. März beobachtet worden; um $3^1/_4$ Uhr p. m. zog eine kleine Schar südwärts. Es herrschte regnerisches Wetter bei leichtem Südost. In der Nacht sehr düster, starker Regen, im Gebirge Schneefall, darauf heftige Bora! Einzelne beobachtete ich darnach am 5., 12. und 14. April. Am 20. April um $^1/_2 7$ Uhr p. m. zog eine kleine Schar in die Senjska draga u. s. w. Den Beginn des eigentlichen Zuges setze ich auf den 20. April fest.

Im Frühling 1903 beobachtete ich die ersten erst am 19. April; um 3 Uhr p. m. strichen 2 Exemplare über der Zengger Allee, und um 4 Uhr p. m. sah ich 2 Exemplare an der Straße unter dem Nehaj-Hügel. Vormittags Borin und recht kühl,

nachmittags Ausheiterung und ruhig, seit $3^1/_2$ Uhr p. m. leichter Nordwind. Im März habe ich heuer also keine Mehlschwalben beobachtet, denn es herrschte trockenes, warmes, fast sommerliches Wetter, im April dagegen Nachwinter! Die nächsten beobachtete ich am 23. April; um 8 Uhr a. m. trafen mehrere Exemplare ein und um $^3/_4$6 Uhr p. eine große aufgelöste Schar, die infolge des um 6 Uhr einbrechenden Unwetters (Regenböe) im Zuge aufgehalten worden ist. — Seit 20. April herrschte ein frischer bis stürmischer Südost — der beste Zugwind — und zwar an der ganzen Ostküste der Adria infolge eines Gebietes niedrigen Luftdruckes, welches im Nordwesten der Adria lagerte. Es ist diese Wetterlage (die ausgesprochen am 22. und 23. April herrschte) die denkbar günstigste für den Vogelzug an der Ostküste der Adria. — Den Beginn des eigentlichen Zuges setze ich auf den 23. April fest.

Der eigentliche Zug der Mehlschwalbe beginnt also im fünfjährigen Mittel am 26. April. Wird das zufällig späte Datum vom Jahre 1899 weggelassen, so ergibt sich der 23./24. April als Beginn des eigentlichen Zuges, was wohl mit den allgemeinen Beobachtungen sehr gut übereinstimmen dürfte.

Wie aus den oben mitgeteilten Beobachtungsdaten hervorgeht, sind hier dreimal auch schon im März Mehlschwalben beobachtet worden. Es sind dies eigentlich nur einzelne Exemplare gewesen, die als Vorläufer des Zuges zu betrachten sind, was übrigens auch bei den anderen Zugvögeln beobachtet wird. Auch das bekannte Sprichwort: „Eine Schwalbe macht keinen Sommer“ darf wohl seine Berechtigung haben.

Um nun auf die frühen Ankunftsdaten vom März 1901 zurückzukommen, erlaube ich mir zunächst auf folgendes aufmerksam zu machen.

Eine solche Wetterlage, wie sie an der Adria seit dem 20. April herrschte, gestaltet sich hier sehr oft auch im März, mitunter schon Ende Februar; selbstverständlich hat sie aber in diesem Falle noch keine so günstigen meteorologischen etc. Erscheinungen im Gefolge, wenn sie der Mehlschwalbe speziell zusagen würden; stets werden jedoch bei einer solchen Wetterlage Ende Februar und im März verschiedene andere Zugvögel beobachtet.

Im März 1901 kehrte eine solche Wetterlage sehr oft

wieder, so z. B. gleich am 1. März, an welchem Datum hier die erste Mehlschwalbe beobachtet worden ist und blieb ähnlich bis einschl. 4. März. Dann herrschte günstiges Zugwetter am 7., 8., 9., 10., 11. (speziell in Dalmatien, bei uns Bora), 13., 14., 15., 16., 17., 18. März. — Am 19. März herrschte an der ganzen Ostküste der Adria ein sehr günstiges Zugwetter. Im Nordwesten der Adria bildete sich schon in der Nacht vom 17. auf den 18. März ein Gebiet niedrigen Luftdruckes. Am Morgen des 18. März lag das Minimum unter 755 mm an der Ostküste Italiens zwischen Pesaro und Venedig. An der Ostküste der Adria (Dalmatien, Kroatien, Istrien) herrschten südöstliche Winde, im Süden noch vielfach heiteres Wetter, im Norden bewölkt und Regen (also mildes, sciroccales Wetter). Am nächsten Tage (19./3.) herrschte ein noch günstigeres Zugwetter. Die Barometerdepression lagerte noch immer im Nordwesten, hatte sich aber bedeutend vertieft (unter 749 mm), was frischere südöstliche Winde, bewölktes Wetter und höhere Temperaturen zur Folge hatte (Maxima bis zu 17° C). Bis zum 20. März morgens vertiefte sich abermals die Depression und rückte etwas südlicher. Es herrschte an der Adria stürmischer Scirocco und stellenweise Regen; die Temperaturen standen hoch. Bis zum 21. März morgens rückte die Depression etwas nach Osten, es herrschte noch immer günstiges Zugwetter. Erst am 23. März erfolgte ein Rückschlag (kühles Borawetter).

Bei dieser ungemein günstigen Wetterlage im Monat März 1901 darf es also kein Wunder nehmen, wenn sich auch einzelne Mehlschwalben längs der Ostküste der Adria (Zengg 1. März etc.; Ivanska 14. März; andere Beobachtungen sind nicht zur allgemeinen Kenntnis gelangt) aus Dalmatien oder gar aus Griechenland nordwärts bis Kroatien verstrichen haben.

Aus dem Studium der synopt. Wetterkarten habe ich schon längst die Überzeugung gewonnen, daß die Zugvögel mit dem Winde ziehen, und ich möchte nun diese Ansicht dahin formulieren, daß die Zugvögel in und mit den barometrischen Depressionen ihre Wanderung vollziehen. Solange sie am Süd- und Ostrande derselben wandern, herrschen ja überall da, wohin sie kommen, günstige meteorologische Verhältnisse. Sind sie jedoch bis zum Nordrande der Depression gelangt, wo konträre Winde herrschen, dann werden sie entweder zur

Umkehr oder zum Einfall gezwungen. Daraus ergibt sich erstens die einfachste Erklärung der alten Ansicht, daß die Zugvögel gegen den Wind ziehen (man erwartet sie ja aus dem Süden!) und zweitens werden einzelne Exemplare auch dort schon beobachtet, wo man sie noch nicht erwartete. Den Beweis liefert z. B. die Mehlschwalbe von Ivanska vom 14. März 1901. Am 13. März morgens lagerte ein barometr. Minimum über der südlichen Adria und herrschten in Süd-Dalmatien frische Südostwinde. Am 14. März morgens lagerte das Minimum östlich von Klagenfurt und herrschten in Kroatien demzufolge südöstliche Winde. Es ist also wahrscheinlich, daß die Mehlschwalbe von Ivanska mit dieser Depression aus dem Süden angekommen ist. (Am 13. März morgens herrschten in Kroatien noch leichte nordöstliche Winde infolge eines barometr. Maximums, welches östlich von Klagenfurt lagerte. Zengg hatte am 13. Bora und am 14. Südost, welcher zu Mittag als Südwind auffrischte. Leider ist nicht angegeben, wenn die betreffende Mehlschwalbe in Ivanska beobachtet worden ist, ob morgens oder erst gegen Abend.)

Liegt südwestlich oder südlich von Zengg ein Gebiet niedrigen Luftdruckes, so herrschen an der dalmatinischen Küste südliche Winde, an der kroatischen jedoch herrscht Bora. Bei dieser Wetterlage werden die Zugvögel, die in der Depression längs der dalmatinischen Küste nördlich ziehen, hier zum Einfall gezwungen, da sie mittlerweile an den nördlichen Rand der Depression gelangt sind, wo konträre Winde herrschen. Diese Wetterlage kehrt im Frühling oft wieder, zuletzt herrschte sie am 17. und 14. April, und ich habe an diesen Tagen hier zahlreiche Zugvögel beobachtet, unter anderen auch *Muscicapa atricapilla* und *M. collaris*, die ich schon vier Jahre lang hier nicht gesehen. Trifft es sich jedoch, daß in der Nacht die barometrische Depression weiterzieht, so ziehen mit ihr auch die Zugvögel weiter und gelangen hier nicht zur Beobachtung.

Das denkbar günstigste Zugwetter herrscht hier — wie ich schon oben erwähnte — wenn im Nordwesten der Adria ein Gebiet niedrigen Luftdruckes lagert. In diesem Falle herrschen an der ganzen Ostküste der Adria durchwegs südöstliche Winde. Der Vogelzug verläuft flott und ohne Unterbrechung; nur bei sehr düsteren Nächten werden einige Arten zum Einfall gezwungen.

So ist es hier an der Adria und ebenso ist es auch im Osten, Westen und Norden von Mittel-Europa, wie ich aus meinen Untersuchungen über den Zug der Waldschnepfe gesehen habe.

Daß die Zugvögel in der Regel in und mit den Depressionen wandern, beweist die Wetterlage vom heurigen Frühling. Im März hatten wir trockenes, warmes, fast sommerliches Wetter — weil die Frühjahrsdepressionen ausgeblieben sind. Der Vogelzug war — mit Ausnahme einiger weniger Arten — gleich Null. Kaum erschienen im April die Gebiete niedrigen Luftdruckes, so begann auch der Vogelzug und nahm einen sehr lebhaften Verlauf.

Zengg, 2. Mai 1903.

Larus glaucus Brünn. bei Judenburg in Steiermark erlegt.

Von **J. Stroinigg.**

Als ich am 3. März 1892 den Murfluß absuchte, bemerkte ich auf eine Entfernung einiger 100 Schritte einen größeren Vogel mit mächtigen Schwingen ober der Flußströmung gegen mich zufliegen. Zuerst glaubte ich den Vogel als Fischadler ansprechen zu sollen, erst als er mir näher kam, erkannte ich ihn am Fluge als eine Möve. Auf Schießdistanz angelangt, gab ich eine rasche Doublette auf den Vogel, der kopfüber in den Fluß stürzte. Da der Fluß an dieser Stelle staute, gewann ich Zeit, um vorzulaufen und bei der nächsten Überfahrt bei Judenburg einen Kahn zu requirieren. Das Vorhaben gelang, und ich konnte die Möve aus dem Wasser ziehen, die bereits verendet war. Mit Hilfe des Altmeisters Brehm konnte ich den Vogel bestimmen, da ich früher in meinem Leben nie einen gleichen gesehen hatte.

Die Möve ist sonst vollkommen weiß, nur der Mantel und Rücken sind sanft lichtblaugrau angehaucht. Die Augen sind gelb, die Füße blaß grüngelb. Der Schnabel zitrongelb und der untere Teil desselben ist bis über die Hälfte, also über den unteren Winkel, rot geziert. Die Maße sind folgende: Schwingenlänge 58 cm, Schwanzlänge 20 cm, Körperlänge von der Schnabelspitze bis zum Schwanzende 69 cm, Schnabellänge 5·5 cm, die Gesamtbreite (Flügelspannung) 155 cm.

Brehm gibt zwar eine Breite von 170 und Länge 75 an, doch da die Möve sonst genau nach der Beschreibung stimmt, glaube ich, daß ich sie richtig angesprochen habe. Bemerken will ich noch, daß die Schwingen vollkommen weiß sind und daß nur der Mantel und der Rücken, wie vorhin erwähnt, blaßblaugrau angehaucht sind. Sollte ich mich dennoch getäuscht haben und gebe es eine andere, ähnliche Möve mit beschriebenem Aussehen, würde es mich sehr freuen, wenn ich hierüber genaue Aufklärungen bekommen würde.

Gleichzeitig gestatte ich mir auch die Mitteilung zu machen, daß ich mit meinem Freunde Grill, Bürgerschullehrer in Judenburg, anläßlich eines Ausfluges am 29. Mai l. J. ins „Puxerloch" bei Täuffenbach (Obersteier) ein brütendes Paar *Tichodroma muraria* entdeckte. Wir beobachteten längere Zeit beide Alte beim emsigen Zutragen des Futters für die Jungen, welche in einem Mauerloche der zerfallenen Ruine angesiedelt waren. Da der Alpenmauerläufer bei uns nur als Wintergast bekannt ist, ist die Entdeckung desselben als Brutvogel nicht ohne Interesse.

Judenburg, 20./VI. 1902.

Über das Vorkommen des braunkehligen Wiesenschmätzers in Sibirien und seine sibirische Form Pratincola rubetra margaretae Johansen subsp. nova.

Von **Herm. Johansen,** Tomsk.

Die geographische Verbreitung des braunkehligen Wiesenschmätzers ist bis jetzt noch ungenügend erforscht, die Angaben über die Ostgrenze seines Verbreitungsgebietes recht spärlich. Zur Ornis Sibiriens gehörig wird dieser Vogel nicht betrachtet, und schon Pallas in seiner Zoographia rosso-asiatica (1811 p. 467) schreibt „in Sibiria nunquam observata." Prof. Menzbier (1895 p. 1018) sagt in seinem Werke „die Vögel Rußlands" bei der Besprechung der Ostgrenze des Verbreitungsgebietes unseres Vögelchens, daß es schon im Gouvernement Tobolsk nicht mehr vorkomme, und doch erwähnt schon 1879 O. Finsch (p. 165), daß er in der Sammlung des Direktors Slowzow Exemplare aus der Umgegend von Omsk gesehen habe, und weist darauf hin, daß diese Art „bisher nicht aus Sibirien nachgewiesen" war. Homeyer und Tancré

(1883 p. 85) berichten gleichfalls über zwei von ihnen aus Sibirien erhaltene Exemplare, doch ist leider unterlassen worden, den Fundort zu erwähnen. Prof. Kastschenko (Altaireise 1899 p. 79) teilt mit, daß in der Zeit vom 28. bis zum 30. Mai 1898 (alt. St.) dreimal dieser Schmätzer zwischen Barnaul und dem Kirchdorfe Smolenskoje auf dem Wege über Bijsk beobachtet worden sei. Diese Behauptung erschien mir „sehr gewagt" (Ornith. Jahrb. XI. 1900. p. 63), da von der Expedition kein Belegmaterial mitgebracht worden und Verwechslungen nicht ausgeschlossen sind.

Aus der Literatur geht mit Sicherheit hervor, daß eine Beschreibung von Wiesenschmätzern sibirischer Provenienz nicht existiert.

Nach einer solchen suchte ich aber, da die Frage nach den Subspezies dieser Art in letzter Zeit die Aufmerksamkeit einiger Forscher auf sich gelenkt und zur Aufstellung folgender palaearktischer Unterarten geführt hat:

1. *Pratincola rubetra rubetra* Linnaeus. Nord- und Mittel-Europa.
2. „ „ *spatzi* Erlanger 1900. Tunesien.
3. „ „ *noskae* Tschusi 1902. Kaukasien.
4. „ „ *dalmatica* Kollibay 1903. Süd-Dalmatien.

Der Zufall wollte es, daß ich nach zehnjährigem Sammeln in Sibirien im Frühling dieses Jahres endlich das erste Exemplar, ein frisch geschossenes, noch nicht ausgebalgtes adult. ♂ des braunkehligen Wiesenschmätzers erhielt. Herr P. A. Schastowskij schoß das Vögelchen am 1./14. Mai 1903 in der Nähe von Tomsk, am rechten Ufer zwischen der Stadt und dem Datschenort Bassandaika, und hatte die Freundlichkeit, mir das Exemplar für meine Sammlung zu überlassen.

Zum Vergleich liegt mir ein von Herrn M. Härms bei Samhof in Livland am 6./18. Mai 1899 erbeutetes, gleichfalls ad. ♂ dieser Art vor.

Von dem Europäer unterscheidet sich mein Exemplar durch kürzeren Schnabel, blassere Färbung der Ober- und Unterseite, gröbere Fleckung der Oberseite, weiße Endfärbung der zweiten und dritten Steuerfeder an der Innenfahne und Fehlen des weißen Flügelspiegels.

Diese Unterschiede veranlassen mich, in dem sibirischen Stücke eine neue unbeschriebene Form des braunkehligen Wie-

senschmätzers zu sehen, die ich provisorisch bloß subspezifisch trenne und meiner verstorbenen Mutter in Dankbarkeit für die ersten Anregungen zum Beobachten der Vogelwelt gedenkend, nenne ich diese Form nach ihr, der Unvergeßlichen — margaretae.

Vergleichs-Tabelle.

Livländisches Exemplar.	Tomsker Exemplar.
Schnabel, von der Stirnbefiederung gemessen:	
Länger, 11 mm.	Kürzer, 10 mm.
Unterseite (Kehle, Kropf, Brust, Körperseiten):	
Rostrot.	Bleicher, rostgelb.
Unterschwanzdecken:	
Gelblich.	Sehr blaß, mit schwacher gelblich brauner Trübung.
Ohrdecken:	
Sehr dunkel, schwarz umrandet.	Hell, bräunlich, nach unten von einem schmalen, braununterbrochenen schwarzen Streifen begrenzt.
Bauchmitte:	
Weiß, scharf von den angrenzenden Teilen geschieden.	Weißgelblich, die Färbung unmerklich in die der angrenzenden Teile übergehend.
Obere Schwanzdecken:	
Braunrötlich, schmal gesäumt.	Mit graulichem Farbenton, gröber gefleckt und breit graubraun gesäumt.
Fleckung der übrigen Oberseite:	
Schmäler und Feiner.	Gröber, sich weiter zum Bürzel hin erstreckend.
Färbung der Außensäume der Schwingen:	
Dunkler, rostrot, mit der Färbung der Unterseite übereinstimmend.	Heller, mit der Färbung der Unterseite gleichfalls übereinstimmend.
Innenfahne der 2. und 3. Steuerfeder:	
Ohne weißen Endsaum.	Am Ende breit weiß gesäumt.
Auf dem Flügel:	
Zwei weiße Partien, da sowohl die kleinen Deckfedern, als ein Spiegel weiß sind.	Nur die kleinen Deckfedern weiß, der Spiegel fehlt gänzlich.
Flügellänge:	
75 mm.	76 mm.
Schwanzlänge:	
ca. 49 mm.	ca. 49 mm.
Tarsus:	
23 mm.	23 mm.

Die Maße sind in beiden Fällen am Balge genommen worden.

Tomsk, 7./20. September 1903.

Literatur.

Berichte und Anzeigen.

K. Loos. Zur Frage über die Beurteilung der Geschwindigkeit und der Entfernung fliegender Vögel. (Sep. a.: »Orn. Monatsber.« 1903. p. 49—56.)

Verf. streift kurz die Unsicherheit, bezw. die Täuschungen, die bei Schätzung der Entfernungen fliegender Vögel und deren Fluggeschwindigkeit unterlaufen und gibt über mehrere Vogelarten Angaben ihrer Flugschnelligkeit und Sichtigkeit. Die Methode, nach welcher Verf. bei seinen Beobachtungen vorging, wird erörtert. T.

A. Bonomi. Arrigoni degli Oddi, E. Atlante Ornitologico. (Sep. a.: »Atti, R. Accad. Sc., Lett. & Arti. Rovereto.« VIII. 1902. Fasc. III—IV. 5 pp.)

Bespricht eingehend das bekannte Arrigoni'sche Werk und knüpft an die darin auf die Avifauna des Trentino bezüglichen Daten weitere Angaben. T.

J. Thienemann. II. Jahresbericht (1902) der Vogelwarte Rossitten der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft. (Mit einem Beitrag von Otto le Roi.) (Sep. a.: »J. f. O.« 1903. p. 161—265.)

Der II. Jahresbericht der unter J. Thienemann's tüchtiger Leitung stehenden Vogelwarte (cfr. O. J. 1902. p. 237) schließt sich in seiner Einteilung dem vorhergehenden an. Außer den chronologisch geordneten Zugbeobachtungen finden wir an separaten Kapiteln: A. Untersuchungen und Beobachtungen über die Mauser von *Anas boscas* L., *A. crecca* L., *Larus ridibundus* L. und *L. minutus* Pall.; B. Der Karmingimpel (*Carpodacus erythrinus* (Pall.) am Brutplatze; C. Fangergebnisse eines Dohnensteiges von 180 Bügeln im Dünenbelauf Rossitten vom 21. September bis 15. Oktober 1902; Vogelschutz; Veröffentlichungen des Leiters der Vogelwarte 1902; Verzeichnis der im Jahre 1902 präparierten Vögel und O. le Roi, Ornithologischer Bericht über die Monate März—Oktober 1902 vom südlichen Teile der kurischen Nehrung, nebst Anhang: Säugetiere, Reptilien und Amphibien der kurischen Nehrung.

Aus der Einleitung ist das stetige Wachsen und Gedeihen der Vogelwarte zu entnehmen und das allseitige Interesse, welches selbe findet, was wir mit Vergnügen konstatieren. T.

E. Rössler. Hrvatska ornitološka Centrala. II. Godišnji izvještaj. (Kroatische ornithologische Centrale. II. Jahresbericht 1902.) (Sep. a.: »Soc.-hist.-nat. croat.« (Agram) 1902. gr. 8. 241 pp.) Kroatisch-deutsch.

Seinen Vorgänger (cfr. O. J. 1902. p. 237—238) um mehr als den doppelten Umfang überschreitend, präsentiert sich der uns vorliegende zweite Bericht als ansehnlicher Band. Die Zahl der Beobachter stieg auf 227, die sich auf 208 Beobachtungs-Stationen verteilen. Das Institut genießt Portofreiheit für Korrespondenzkarten, auf welchen die Beobachter ihre Daten über den Frühlingszug der Schwalben verzeichnen. Die Einteilung ist die frühere,

in der Bearbeitung der einzelnen Vogelarten wurden einige Veränderungen vorgenommen und als Nomenklatur die in R. B. Sharpe's »Hand-List« gebrauchte adoptiert. Wir freuen uns, das Fortschreiten des Unternehmens konstatieren zu können, dessen Ausdehnung mit ein Verdienst seines Leiters ist, dem auch die mühevolle Zusammenstellung des Berichtes und die Bearbeitung des eingegangenen Materials oblag. T.

L. Greppin. Ornithologische Beobachtungen. (Sep. a.: »Orn. Beob.« 1903. 4. 17 pp.)

Verf., über dessen »Beitrag zur Kenntnis der Avifauna im Kanton Solothurn« wir p. 73 d. J. berichteten, setzt an jenen anknüpfend seine Beobachtungen, welche die Zeit vom 1. IV. bis 31. XII umfassen, fort. 127 Arten werden behandelt und Zug-, biologische und faunistische Daten bei selben gegeben, die sorgfältiges Beobachten bekunden.

T.

C. Loos. Beobachtungen über den Grauspecht bei der Nisthöhlenbereitung, beim Brutgeschäfte und bei der Aufzucht der Jungen. Mit Buntbild. (Sep. a.: »Orn. Monatsschr.« 1903. gr. 8. 32 pp.)

Eine wohl einzig dastehende sorgfältige biologische Beobachtung in der in der Überschrift erwähnten Richtung, die viel Interessantes enthält. Am Schlusse werden die aus der Beobachtung resultierenden Ergebnisse kurz resumiert. Derartige Beobachtungen, auf weitere Arten ausgedehnt, würden unsere biologischen Kenntnisse, die selbst bei gewöhnlichen Arten noch lange nicht erschöpft sind, nicht unwesentlich bereichern, auch wenn die Beobachtung eine rein lokale und daher nicht in ihrem ganzen Umfange sich als gleichbleibende erweisen sollte. T.

Die Raubvögel Mittel-Europa's. 53 Tafeln in feinem Chromo- und 8 Tafeln in Schwarzdruck nach Originalen der Maler Keulemans, Kleinschmidt, Rhamm und Riesenthal mit erklärendem Text von Dr. C. R. Hennicke. Vollständig in 9 Lieferungen zu 6—7 Tafeln à Lieferung **50 Pf.** — Gera-Untermhaus (Lithographie, Druck und Verlag von Fr. Eug. Köhler) 1903. 8.

Der Zweck vorliegenden Bilderwerkes ist es, dem Laien, in erster Linie aber dem Jäger, ein Buch zu bieten, welches ihm das Bestimmen der Raubvögel nicht nur ermöglicht, sondern auch wesentlich erleichtert, was durch die (verkleinerte) Wiedergabe der Foliotafeln des neuen Naumann erreicht wird. Gute Abbildungen haben den besten Beschreibungen und Bestimmungsschlüsseln gegenüber den großen Vorzug, daß sich mit ihrer Hülfe das Determinieren rasch vollzieht; denn viele wollen ja nur wissen, um welchen Raubvogel es sich handelt und für diese reicht die Abbildung aus. Wer sich weiters informieren will, dem gibt der Text weiteren erläuternden Aufschluß. Damit aber ein derartiges Werk seinem Zwecke auch voll entspreche, muß es neben bildlichen und textlichen Vorzügen sich auch durch einen niedrig gestellten Preis auszeichnen, welcher dessen Anschaffung auch dem Unbe-

mittelten ermöglicht. Was so lange ein frommer Wunsch, hat durch die Herausgabe der »Raubvögel Mittel-Europa's« nach jeder Richtung hin seine Verwirklichung erfahren und jeder, der das Buch in die Hand nimmt, wird dies gerne und dankbar anerkennen. Der Preis von Mark **4.50** für das ganze Werk ist beispiellos niedrig. T.

F. Koske. Ornithologischer Jahresbericht über Pommern für 1902. (Sep. a.: »Zeitschr. Orn. u. prakt. Geflglz. 1903. 8. 30 pp.)

Wir freuen uns, den Einlauf des wie stets sorgfältig zusammengestellten Jahresberichtes über Pommern für 1902 anzeigen zu können. Von faunistischem Interesse ist die Konstatierung der Erlegung eines Zwergadlers (des zweiten Exemplares für Pommern) im November, vermutlich 1889, bei Treptow. T.

A. Bonomi. Quinta contribuzione alla Avifauna Tridentina. — Rovereto. (Sep. a.: »Progr. I. R. Ginnas. sup. 1902/3.) 1903. 8. 52 pp.

Durch über zwei Decennien ist Verfasser als einziger aktiver Ornithologe Süd-Tirols mit wahrem Feuercifer bemüht, die Ornis des Trentino nach allen Richtungen hin gründlich zu erforschen. Dank seinem Eifer besitzen wir von ihm eine ganze Reihe wertvoller Publikationen, die sich durch die Sorgfalt und Genauigkeit der darin niedergelegten Daten vorteilhaft auszeichnen und dadurch an Wert gewinnen, daß auch die Formen nach Möglichkeit berücksichtigt werden. Bemerken möchten wir, daß die unter *Parus borealis* angeführten Meisen sicherlich zu *montanus* oder *accedens* gehören, da die italienischen Ornithologen die Alpenmeisen-Formen gewöhnlich zu *borealis* ziehen. T.

E. Arrigoni degli Oddi. Deux mots sur la Buse féroce *(Buteo ferox)* tuée a Lyon en Octobre 1902. (Sep. a.: Bull. soc. zool. Françe.« XXVIII. 1903. p. 138—140).

Verf. bespricht ein von ihm am 4. X. 1902 in Lyon gekauftes, am Tage vorher in Feysin sur le Rhône erlegtes jüngeres ♀, das jetzt seine Sammlung ziert. Es ist das zweite bekannte Exemplar aus Frankreich. Es wird dann eine kurze Übersicht der Verbreitung der Art gegeben und die Fälle seiner Erbeutung in Österreich-Ungarn, der Schweiz und Italien verzeichnet. T.

E. Arrigoni degli Oddi. Materiali per una Bibliografia ornitologica italiana. (Sep. a.: »Atti R. J. Veneto Sc., Lett. & Arti.« LXII. 1902/3, P. II. Venezia, 1903. 8. 51 pp.)

Eine weitere Ausführung der in des Verf. »Atlante ornitologico« publizierten und bis Juni 1903 ergänzten ornithologischen Bibliographie Italiens mit Einbezug der italienisch-sprechenden Teile der Nachbarstaaten. Zuerst werden die auf Italien im allgemeinen, dann die auf die einzelnen Provinzen bezüglichen Citate gebracht, weiters die ornithologischen und zoologischen Journale angeführt, welche vorwiegend auf Italien sich beziehende Daten

bringen. Schließlich ist ein Autoren-Register mit Pagina-Hinweis auf die einzelnen Arbeiten beigegeben. Für jeden, der sich mit der italienischen Ornithologie beschäftigt oder sich über selbe informieren will, ist die Konsultierung vorliegender Bibliographie unerläßlich. T.

L. Bureau. Conte E. Arrigoni degli Oddi, Atlante ornitologico uccelli europei. (Bull. soc. zool. Françe.« XXVIII. 1903. p. 136—137.

Bespricht in höchst anerkennender Weise Arrigoni's Werk. T.

A. Bau. Der Eichelheher als Eierdieb. (Sep. a.: »Zeitschr. Ool.« XIII. 1903. p. 50—53.)

Die neuerer Zeit unternommenen Versuche, den als gewaltigen Eierdieb mit Recht verschrienen Eichelheher von diesen Räubereien reinzuwaschen, finden von Seite des Verfassers eine gründliche, beweiskräftige Widerlegung, die um so wertvoller ist, als sich jeder von der Richtigkeit seiner Angabe durch eigene Versuche selbst zu überzeugen vermag. T.

Cecilia Picchi. Nota sopra alcuni Rapazi della mia collezione ornitologica italiana. (Estr. d.: »Avicula.« VII. 1903. Nr. 63/64. 11 pp.)

Aus ihrer ansehnlichen Sammlung italienischer Vögel bespricht und beschreibt die Verfasserin die in der Färbung individuell und lokal abweichenden Raubvögel. Für den *Buteo buteo* aus Sardinien wird subspezifische Trennung unter der Bezeichnung *arrigonii* in Vorschlag gebracht. T.

K. Kněžourek. O spolužiti ptactva našeho s člověkem. (Über das Zusammenleben unserer Vogelwelt mit dem Menschen.) (Sep. a.: »Vesmír.« XXXII. 8. 18 pp.)

Der Autor führt eine ganze Reihe eigener und anderer Beobachter biologische Skizzen an, die sich insbesonders auf das Nisten der Vögel in der Nähe menschlicher Wohnungen und die Benützung von diesen herrührenden, als Baumaterial verwendeten Stoffe beziehen und liefert damit einen interessanten Beitrag zu diesem Thema. T.

O. Herman. Nutzen und Schaden der Vögel. Ins Deutsche übersetzt von J. C. Rösler. Herausgegeben mit Unterstützung des kgl. ungar. Ackerbau-Ministeriums. — Gera-Untermhaus. 1903, gr. 8., XVI und 332 pp., mit 100 Abbildungen von Titus Csörgey. Preis geb. 3 Mark.

Der beispiellose Erfolg dieses vorerst in ungarischer Sprache 1901 erschienenen Buches, dessen erste Auflage — 20.000 Exemplare — rasch vergriffen war, ließ nach den in deutscher Übersetzung erschienenen Proben, welche die »Aquila« brachte (cfr. O. J. 1902, p. 154), den Wunsch berechtigt

erscheinen, eine deutsche Edition zu veranlassen. Dank dem Zusammenwirken günstiger Umstände, indem sich in J. K. Rösler, Gymnasial-Professor in Szászrégen, ein geeigneter, den Geist des Autors erfassender Übersetzer, und in der bekannten Verlagsfirma Fr. E. Köhler in Gera-Untermhaus ein Verleger fand, außerdem die gesamten Clichés von Sr. Exzellenz, dem ungarischen Ackerbau-Minister Dr. v. Darányi kostenlos zur Verfügung gestellt wurden, liegt uns jetzt die deutsche Ausgabe vor. Ihr Inhalt setzt sich aus folgenden Kapiteln zusammen:

Der Mensch und der Vogel. — Vom Nutzen und Schaden der Vögel. — Der Vogel in seinem Familienleben. — Der Vögel Wanderung. — Schützet die Vögel! — Füttert die Vögel! — Vom Körperbau der Vögel. — Der Leib des Vogels und dessen Außenseite. — Die Beschreibungen. — Schlußbetrachtungen über die Gesetzmäßigkeit im Tun und Lassen der Vögel. — Sprichwörter. — Die wichtigsten Vögel Mitteleuropas nebst Angabe der Zugzeiten. — Alphabetisches Namens- und Nachverzeichnis. — Literatur-Übersicht zur deutschen Ausgabe. — Was das Buch enthält, ist durch die vorangehende Inhaltsangabe gekennzeichnet, und was es will? Zum Volke sprechen und ihm die Bedeutung des Vogels im Naturhaushalte vor Augen führen; denn »es gibt«, wie Verfasser richtig sagt, »keine an sich nützlichen und keine an sich schädlichen Vögel, es gibt nur nötige Vögel im Haushalte der Natur«. Um aber zum Volke mit Erfolg reden und ihm die ihm mangelnden Kenntnisse vermitteln zu können, muß man das Volk in erster Linie kennen; man muß zu ihm kommen und ihm durch Beispiele, deren Richtigkeit sich seiner Prüfung nicht entzieht, das ihm abgängige Wissen zugänglich machen, damit er daraus nicht nur Belehrung ziehe, sondern auch Nutzen. Der zum Volke spricht, muß aber auch die Fähigkeit besitzen, jenen gemeinverständlichen, volkstümlichen Ton — wir möchten Plauderton sagen — anzuschlagen, dessen Schlichtheit einnimmt und fesselt. Nur auf solcher Basis fällt das ausgestreute Korn auf fruchtbaren Boden und trägt reichliche Frucht. Was wir hier als wichtigste Punkte für ein derartiges Buch bezeichnet haben, finden wir in Herman's Schrift in trefflicher Weise ausgeführt. Es ist ein Volksbuch im vollsten Sinne des Wortes, wie wir kein ähnliches kennen, ein Buch, das jeder mit Vergnügen lesen, aus dem viele Belehrung schöpfen können.

Auch dem Künstler, der zur Ausschmückung des Buches beigetragen, sei für seine verdienstvollen Leistungen Lob gespendet. T.

C. R. Hennicke. Naumann's Naturgeschichte der Vögel Mitteleuropa's. — Gera-Untermhaus (Verl. Fr. E. Köhler) (1903), XII. Bd., gr. Fol., 274 pp., 27 Chromo- und 3 Schwarztafeln.

Der vorliegende XII. Bd. — der X. erschienene — behandelt die Sturmvögel, Steißfüße, Seetaucher und Flügeltaucher. Die Bearbeitung des Textes lag in den Händen von E. Hartert und W. Rothschild (Longipennes) und C. Hennicke und R. u. W. Blasius (Urinatores). Mit Ausnahme der von Reichert herrührenden Eiertafeln stammen alle anderen von Keulemans. Daß die Numerierung auf Taf. 14 beim Polar- und Nordseetaucher

verwechselt ist, wurde bereits von anderer Seite erwähnt. Jedenfalls müßen derartige Fehler richtiggestellt werden, um den Laien nicht irre zu führen: Wir freuen uns des guten Fortganges dieses Prachtwerkes, das mit Ostern 1904 vollständig vorliegen soll. T.

An den Herausgeber eingesandte Druckschriften.

J. Sturm's Flora von Deutschland. 10. Bd. — Stuttgart 1903. 12. 240 pp. mit 64 Tafeln in Farbendruck und 27 Textabbildungen.

»Országos Állatvédö Egyesület« Köszegi fiókegyesületének. I. évkönyve (1902). — Köszegen, 1903. 8. 64 pp.

C. E. Hellmayr. Über neue und wenig bekannte südamerikanische Vögel. (Sep. a.: »Verh. k. k. zool.-bot. Ges. 1903. p. 199—223.)

— Einige weitere Bemerkungen über *Polioptila*. (Sep. a.: »Verh. k. k. zool.-bot. Ges.« Wien. 1903. p. 223—226.

E. Hartert und C. Hellmayr. Über die Pipriden-Gattung *Masues* Bp. (Sep. a.: »Orn. Monatsber. 1903. 3 pp.

W Rothschild und E. Hartert. Further Notes on the Fauna of the Galapagos Islands. (Sep. a.: »Novit. Zool.« IX. 1902 p. 373—418. w. Pl. X.)

J. Ziegler. Über Peter Meermann's Lufttemperatur-Beobachtungen. II. (Sep. a.: »Jahresb. phys. Ver.« in Frankfurt für 1897/98.) Frankfurt 1899. gr. 8. 33 pp.

H. Aubel. Ein Wald- und Vogelherd, oder: »Hängen« und »Hauen« (auch ein Sportbild). — Leipzig (Th. Schröter), 1903 kl. 8. 33 pp.)

J. Lew. Bonhote. On a Collection of Birds from the Northern Islands of the Bahama Group. (Sep. a.: »Ibis.« 1903. p. 273—315.)

H. C. Oberholser. A Synopsis of the Genus commonly called *Anorthura*. (Auk. 1902.)

— Some notes from western Texas. (Ibid. 1902).

— A review of the Genus *Catherpes*. (Ibid. 1903.)

— A Synopsis of the Genus *Psaltriparus*. (Ibid. 1903.)

— Some new south american Birds. (Proc. U. S. N. M. 1902.)

— List of Birds collected by William T. Foster in Paraguay. (Ibid. 1902.)

— A new Cliff Swallow from Texas. (Proc. biol. Soc. Washington 1903.)

— Description of a new Vireo. (Ibid. 1903.)

— Note on the generic name *Hylophilus*. (Ibid. 1903.)

Nachrichten.



Alexander von Homeyer,

Major i. P., zu Greifswald am 14. Juli im 70. Lebensjahre.

Verantw. Redakteur, Herausgeber und Verleger: Victor Ritter von Tschusi zu Schmidhoffen, Hallein.
Druck von Ignaz Hartwig in Freudenthal (österr. Schlesien) Kirchenplatz 13.

Index.

A.

R.

Eine ornithologische Fälschung.

„In den „Mitteilungen des österreichischen Reichsbundes für Vogelkunde und Vogelschutz in Wien", II. Jahrg. 1902, Nr. 5, p. 65, erschien unter der Überschrift „Ornithologisches aus Dalmatien" ein von A. Pichler's Witwe & Sohn gezeichneter Bericht, welcher an das genannte naturhistorische Institut gelangte Vogelsendungen aus der Umgegend von Cattaro, „die sich durch besonders schöne Präparation auszeichnen", kurz bespricht. Unter den als von dort erhaltenen Vogelbälgen befand sich auch ein Exemplar von *Accentor montanellus* verzeichnet. Da dieses Exemplar für mich als Belegstück von großem Werte war, indem nur das k. k. naturhistorische Hof-Museum in Wien ein Exemplar aus Österreich, ohne nähere Angabe des Fundortes besitzt, so wandte ich mich an den damaligen Leiter genannten Instituts, Herrn Dr. C. Floericke, mir das seltene Objekt zu senden. Wie mir nun Herr Dr. C. Floericke mitteilte, war der *Accentor* bereits vergeben; „doch ist der Käufer", wie er schreibt, „ein Ausländer, dem an der österreichischen Provenienz des Stückes wenig liegen dürfte. Wir haben ihm dieserhalb heute bereits um Umtausch des Stückes gegen ein anderes gebeten und werden Ihnen den Vogel sofort zusenden, sobald derselbe wieder in unseren Besitz gelangt." Kurze Zeit darauf erhielt ich zwar einen *Accentor montanellus*, dessen Präpariermethode jedoch sofort mein Befremden erregte, da ich die prächtigen Präparate Herrn Großmann's in Cattaro, von dem ich vielfach Vogelbälge bezog und der auch an das Institut Pichler nach Wien lieferte, genau kenne und meines Wissens dort auch niemand anderer sammelte. Unter diesen Umständen war eine Nachforschung bezüglich der Provenienz meines Stückes, welches mir als das in der Umgebung von Cattaro gesammelte zuging, dringend geboten. Das Ergebnis derselben war in der Tat ein überraschendes, indem mit voller Sicherheit nachgewiesen wurde: 1. daß das naturhistorische Institut A. Pichler's Witwe & Sohn nur von Herrn Großmann in Cattaro Vogelbälge aus Dalmatien bezogen; 2. daß Herr Groß-

mann in Cattaro noch nie die Art aus Dalmatien in Händen hatte, sie daher auch nicht liefern konnte; 3. daß Herr Dr. C. Floericke den mir gesandten Balg vom naturhistorischen Institut W. Schlüter in Halle a. S. bezog und selber aus Wladiwostok in Ostsibirien stammt. Vergleiche mit weiteren *Accentor montanellus*-Bälgen des gleichen Sammlers aus Wladiwostok verscheuchten jeden Zweifel über die Herkunft und dem Verfertiger des angeblichen Cattaro'er Balges; 4. gab mir das naturhistorische Institut A. Pichler's Witwe & Sohn, Wien, V. Margarethenplatz 2, folgende Erklärung ab: „Wir erklären hiemit, daß die in den „Mitteilungen des Reichsbundes für Vogelkunde und Vogelschutz" enthaltenen, mit unserer Firma unterzeichneten Nachrichten von Herrn Dr. C. Floericke herrühren, daß dieser für den Inhalt allein verantwortlich ist und die Beifügung unserer Firma ohne unser Wissen und unsere Genehmigung geschah." Einem solchen auf wissentliche Fälschung der Wissenschaft abzielenden Schwindel muß man entgegentreten; denn wie im Leben überhaupt, so gilt auch in der Wissenschaft als erster und wichtigster Grundsatz die Wahrheit. Für das hier Vorgebrachte befinden sich sämtliche Beweisstücke in meinen Händen, und hat Herr Rechtsanwalt P. R. Kollibay, Neiße, Ring 12/1 Einsicht in selbe genommen und sich von der Wahrheit des hier Gesagten überzeugt.

Villa Tännenhof b. Hallein, 30. Juli 1902.

Vict. Ritter v. Tschusi zu Schmidhoffen.

Ich habe Vorstehendem hinzuzufügen, daß ich im April d. J. in Sarajevo von Herrn Dr. Othmar Reiser auf den fraglichen *Accentor montanellus* aufmerksam gemacht und zu Nachforschungen bei meiner Anwesenheit in Cattaro veranlaßt wurde, daß mir dort Herr Großmann erklärte, er habe nie einen *Accentor montanellus* in den Händen gehabt, wohl aber sei er von der Firma Pichler um einen solchen dringend ersucht worden, endlich, daß die bezügliche, in meinen Händen befindliche Karte vom 17. März 1902 datiert ist und die Handschrift des Dr. Floericke trägt.

Neiße, den 2. August 1902.

Kollibay, Rechtsanwalt."

(Abdr. a.: „Mitteil. österr. Reichsb. f. Vogelk. u. Vogelsch." II. 1902. Nr. 11—12. p. 144—145.)

„Erklärung. Mit Bezugnahme auf die p. 144 des II. Jahrganges dieser „Mitteilungen“ veröffentlichte Zuschrift des Herrn Victor Ritter v. Tschusi zu Schmidhoffen erkläre ich hierdurch, daß es sich dabei nicht um eine „ornithologische“ Fälschung handelt, wie der Verfertiger dieses gehässigen Machwerkes vorgiebt, sondern um eine „ornithologische Verläumdung.“ Diese Verläumdung ist eine feige, weil sie sich gegen einen Mann richtet, der, wie Verfasser sehr genau wußte, augenblicklich wehrlos ist und sich nicht verteidigen kann, und außerdem gewissenlos, weil Verfasser den wichtigsten und Ausschlag gebenden Punkt dabei wissentlich verschwiegen hat, nämlich den Umstand, daß ich selbst ihm mitgeteilt hatte, der *Accentor montanellus* stamme nicht von Herrn Großmann, sondern von einem anderen Sammler der dortigen Gegend. Die ganze Beweisführung des Herrn v. Tschusi und seiner Bundesgenossen klammert sich aber krankhaft daran, daß der Vogel partout von Herrn Großmann herrühren müsse, was doch kein Mensch behauptet hat. Dadurch verliert auch der Zusatz des Herrn Kollibay jeden Wert. Ferner hätte es schon die allergewöhnlichste litterarische Anstandspflicht erfordert, daß Herr v. Tschusi, wenn er im Zweifel war, zunächst bei mir um Aufklärung nachgesucht hätte, die ihm gerne und im vollen Maße zuteil geworden wäre, statt einem Wehrlosen sofort hinterrücks diesen meuchlerischen Dolchstoß zu versetzen. Herr v. Tschusi hat sich dadurch wohl in den Augen jedes objektiv denkenden Menschen selbst gerichtet, zumal in den Augen derer, die bezüglich der eigentlichen Beweggründe dieses gehässigen Vorgehens zu den „Wissenden“ gehören. Selbstverständlich werde ich später, sobald ich wieder über meine Notizen, Briefschaften, Bälge etc. verfügen kann, den Fall in allen seinen Einzelnheiten vollkommen klar legen; bis dahin muß ich meine Freunde um Geduld bitten, und was meine Feinde darüber denken, läßt mich ohnehin kalt. Diese und andere gegen mich mit kaum glaublicher Gehässigkeit eingefädelten Intriguen werde ich in einer besonderen Brochüre dem Urteile der Öffentlichkeit unterbreiten und wird dabei auch ein Schreiben des Herrn Großmann vervielfältigt werden, worin derselbe Bälge von *Accentor montanellus* offeriert und hinzufügt, daß dieser Vogel nur in rauhen Wintern vom montenegrinischen Hochgebirge in die Bocche von Cattaro herunterkäme. Herr Großmann hat also entweder die Herren v. Tschusi und Kollibay oder aber die Firma

Pichler resp. mich belogen, wahrscheinlich aber jedesmal demjenigen zu Gefallen geredet, der ihm gerade Bälge abkaufte. Wenn Herr v. Tschusi die lächerliche Behauptung aufstellt, daß kein anderer Mensch im verflossenen Winter bei Cattaro gesammelt habe, da dies sonst Herrn Großmann bekannt geworden sein müßte, so begnüge ich mich darauf hinzuweisen, daß ich selbst vor wenigen Jahren wochenlang bei Cattaro gesammelt habe, ohne eine Ahnung von der Existenz des Herrn Großmann zu haben, ebensowenig wie er von der meinigen. Was endlich die von der Firma Pichler, in welcher sich übrigens niemand befindet, der die fragliche Vogelart kennt, abgegebene Erklärung anbelangt, so ist es richtig, daß der Chef der Firma den in dieser Zeitschrift gelegentlich veröffentlichten Notizen persönlich ferne steht und daß ich allein für dieselben verantwortlich bin, dagegen ist es eine grobe Unwahrheit, wenn behauptet wird, diese Notizen seien ohne Wissen und Genehmigung des Chefs der Firma entstanden. Sollte Herr v. Tschusi sich durch die Erwerbung des Balges benachteiligt fühlen, so verweise ich ihn auf den Rechtsweg, durch welchen der Fall ja wohl zur Genüge aufgeklärt werden wird. Mich vor seinem persönlichen Richterstuhle zu verantworten, wie er sich einzubilden scheint, habe ich durchaus keine Veranlassung, da ich Herrn v. Tschusi zwar als einen ausgezeichneten Kenner europäischer Vogelbälge schätze, in ihm aber keinen Richter in rebus ornithologicis zu sehen vermag.

Neu-Ruppin, den 6. November 1902.

Dr. Curt Floericke."

(Abdr. a.: „Mitteil. österr. Reichsb. f. Vogelk. u. Vogelsch." III. 1902. Nr. 1. p. 7.)

Ich bemerke hier nur kurz, daß ich gegen den wegen wiederholter schwerer Urkundenfälschung zu Neu-Ruppin in Untersuchungshaft befindlichen Dr. Curt Floericke wegen Betrugs und Ehrenbeleidigung Strafantrag bei der königlichen Staatsanwaltschaft zu Neu-Ruppin gestellt habe, damit durch gerichtliche Entscheidung die Fälschung für jeden noch etwa Zweifelnden festgestellt werde.

Villa Tännenhof b. Hallein, Ende Dezember 1902.

Vict. Ritter v. Tschusi zu Schmidhoffen.

Verantw. Redacteur, Herausgeber und Verleger: Victor Ritter von Tschusi zu Schmidhoffen, Hallein
Druck von Ignaz Hartwig, Freudenthal, Kirchenplatz 13.

Antwort an Herrn Dr. Kurt Flöricke.

Eine kleine Arbeit von mir über den Kuckuck (Orn. Jahrb. 1901, p. 20 und 21) unterzog Herr Dr. Flöricke (Mitt. d. öst. Reichsb. 1902, p. 105) einer Kritik und verband mit derselben den Versuch, meine Ausführungen zu widerlegen. Letzteres veranlaßte mich zu einer „Erwiderung" (l. c. p. 147), auf welche Herr Flöricke mit einem Pamphlet (l. c. p. 2 und sf.) antwortete. Dieses hätte ich wegen Schreib- und Ausdrucksweise unbeachtet gelassen, wenn nicht die Möglichkeit vorläge, daß mein Schweigen eine andere Auslegung erfahren könnte. Indem ich nachstehend auf die unrichtigen Darstellungen, die Herr Flöricke sowohl von der Sache selbst, als von seiner Person gibt, hinweise, überlasse ich es Jedem, sich selbst ein Urteil über Herrn Flöricke zu bilden.

Herr Flöricke fühlt sich in seiner „Rechtlichkeit als Kritiker" gekränkt und durch meinen Zweifel an seinen „gründlichen Fachkenntnissen"*) verletzt. Dieser Zweifel stieg in mir gerade durch seine Besprechung der Loos'schen Kritik auf, da er die darin enthaltenen Unrichtigkeiten über das Raupenleben, besonders aber den auffallenden Fehler über das Leben gewisser Schmarotzerinsekten (den Herr Loos selbst als „geradezu niederschmetternd" bezeichnet) gar nicht erkannt hat. Wenn Herr Flöricke nun neuerdings nochmals diese Loos'sche Kritik eine „schöne Arbeit" nennt, über die er „eingehend" referiert habe, wenn er sich ferner das Zeugnis

*) Um einen Irrtum Dritter auszuschließen, bemerke ich, daß sich dieser Vorwurf nur auf seine entomologischen Kenntnisse bezog, was auch aus seinen Worten hervorgeht: »Da dieselbe (Erwiderung) ganz vom einseitig entomologischen Standpunkte geschrieben ist.« Bau.

ausstellt, daß er „niemals gedankenlosen Lobhudeleien gehuldigt, sondern stets nach bestem Wissen (!) und Gewissen tatsächlich strenge fachliche Kritik geübt habe“, so hat er dadurch meinen Zweifel an seinen „gründlichen“ Fachkenntnissen zur unumstößlichen Tatsache gemacht. — Herr Flöricke nennt p. 4 meine Rechnung über die Vermehrungsfähigkeit der Fliegen eine „kindische Spielerei.“ Diese Rechnung habe ich der von ihm so gelobten Loos'schen Kritik entnommen, um meine Gegner mit ihren eigenen Waffen zu schlagen! Da nun Herr Flöricke „niemals gedankenlos“ lobt, kann er diese ausführlich dargestellte Rechnung nicht übersehen haben, da er „stets nach bestem Gewissen“ kritisiert und letzteres ihm dieselbe Rechnung einmal als „schöne Arbeit“, das andere Mal als „kindische Spielerei“ erscheinen läßt, je nachdem er loben oder tadeln **will**, so kann über den Wert seiner „Rechtlichkeit als Kritiker“ wohl keine falsche Auffassung platzgreifen. — Herr Flöricke bezeichnet meinen Hinweis, er habe Herrn Loos nachgeschrieben, als „völlig unwahr.“ Ich stelle dazu anheim, den Sinn seines Satzes: „Bei alledem u. s. w. (p. 106)“ mit den Ausführungen des Herrn Loos (Orn. Jahrb. 1901, p. 225) zu vergleichen. — Unwahr dagegen ist die Behauptung des Herrn Flöricke, ich hätte gesagt, „daß Nachschreiben etc. noch lange nicht zum Kritisieren in einem Fachblatte berechtige.“ Der Herr Doktor verwechselt da augenscheinlich „Berechtigung“ und „Befähigung“ und nur letztere habe ich angezweifelt. Ein „Recht zum Kritisieren“ kann Niemandem abgesprochen werden, wird diese Berechtigung aber nicht durch Befähigung unterstützt, so muß sich der Herr Kritikus eben eine Abweisung gefallen lassen. — Unwahr ist die fernere Behauptung, daß ich eine „vermehrte Freßtätigkeit gestochener Raupen zugegeben“ hätte. Ich habe (Orn. Monatsschr. 1902, p. 468) zwar gesagt, daß ich sie nicht in Abrede gestellt habe, meinen Zweifel daran aber in den folgenden Worten ausgedrückt: „Die übrigens bis jetzt keineswegs durch glaubwürdige Beobachtungen oder Experimente nachgewiesene Behauptung.“ Was man aus Mangel noch fehlender Beobachtungen nicht in Abrede stellen kann, hat man deswegen noch lange nicht als bestehend zugegeben!

Herr Flöricke kehrt ostentiös den „studierten Fachzoologen“ gegen den ehemaligen Naturalienhändler heraus. Damit stellt er sich auf die Seite einer gewissen Gattung von Gelehrten, die ein Universitätsstudium als unumgängliche Vorbedingung betrachten, sich mit Zoologie überhaupt beschäftigen zu dürfen. Daß die Kenntnisse der Zoologie aber nicht zum geringsten Teile durch „Nichtstudierte“ ebenfalls gefördert werden, beweist jedes zoologische Journal. Sollte aber Herr Flöricke diese Gegenüberstellung nur gemacht haben, um mich gegen sich herabzusetzen, so ist dabei sein kurzes Gedächtnis (oder seine Rechtlichkeit) zu bewundern, da er selbst Naturalienhändler ist. Während ich eine rein entomologische Handlung besaß, hat Herr Flöricke mit Vogelbälgen und Eiern gehandelt, Vögel für sich von seinen Lieferanten morden und Eier ausrauben lassen und diese geldbringende Tätigkeit auf seinen Reisen selbst ausgeübt, da er teils gegen Bezahlung gesammelt, teils selbstgesammelte Bälge und Eier verkauft hat. Einem solchen Manne, der **des Geldes wegen** ungezählte Vogelleben vernichtete und vernichten ließ, steht es prächtig, sich als Mitredakteur einer Zeitschrift für Vogelschutz zu gefallen, sich als Vogelschützer par excellence hinzustellen und über „ungerechtfertigte Verfolgungen der Vögel durch **rohe** Menschen“ zu wettern! Da wird es auch nicht überraschen, wenn Herr Flöricke sich wundert, daß jemand aus ästhetischen Gründen Vögel schützt, denn einem, dem die Vögel nur das Mittel sind, seinen Geldbeutel zu füllen, dem werden freilich ästhetische Gefühle fremd sein.

Ein Eingehen auf die entomologischen Ausführungen des Herrn Flöricke halte ich für überflüssig, weil jeder Entomologe ihren wahren Wert selbst beurteilen kann und ich den Wert seiner Kenntnisse oben gezeigt habe. Ich kann es auch deshalb vermeiden, weil Herr Flöricke sein ganzes Wissen und das Resultat seiner Naturanschauung in dem Satze zusammenfaßt: „Bleiben wir bei dieser weisen (! !) Selbstbeschränkung etc. . . . Damit Punktum und Basta.“ Und dieser, nach uralter, einseitigster Naturanschauung urteilende Mann will mir „Einseitigkeit“ zum Vorwurf machen, gerade, weil ich bemüht bin, diese Einseitigkeit zu beseitigen! Das wird ihm vermutlich seine „Rechtlichkeit“ in die Feder diktiert haben,

aber trotz dieser, trotz seiner „gründlichen Fachkenntnisse“ und trotz seines „Punktum und Basta“ wird sich die von ihm bekämpfte „neumodische Weisheit“ zu einem Faktor gestalten, den jeder zur Erlangung eines unbestrittenen Endresultates über den wirklichen Wert der Nahrung eines Vogels berücksichtigen muß.

Auf der Ruggburg bei Bregenz, den 10. Januar 1903.

Alexander Bau.

Nachschrift. — Der Grund, weshalb meine Antwort als Flugblatt erscheint, ist folgender. Um dieselbe in den „Mitteilungen“ zu veröffentlichen, fragte ich zunächst bei dem Schriftleiter Herrn Boyer an. Derselbe stellte mir den nötigen Raum zur Verfügung „gegen Zahlung von 10 Kronen pro Spalte.“ Obschon durch dieses wohl einzig dastehende Verlangen, sich von einem widerrechtlich Angegriffenen den Raum für seine Verteidigung bezahlen zu lassen, überrascht, bewilligte ich dennoch die Forderung und sandte obige Antwort ein. Diese erhielt ich mit Brief vom 18. Januar zurück, und Herr Boyer verweigerte die Aufnahme: „da selbe zunächst subjektiv verfaßt ist. Charakterbeurteilungen sind in einer Erwiderung nicht zulässig. Außerdem richtet sich eine Stelle indirekter Art gegen unsern Bund.“

Diese Gründe sind nicht stichhaltig, denn „gegen den Bund“ ist keine Stelle gerichtet und nicht ich habe zuerst eine Charakterbeurteilung des Herrn F. gegeben, sondern ich habe nur dessen in den „Mitteilungen“ bereits veröffentlichte Selbst-Charakteristik und Selbstverherrlichung in ihrem wahren Lichte gezeigt. Wenn aber Herr Boyer „subjektiv“ verfaßte Artikel nicht aufnimmt, dann muß er das Flöricke'sche Pamphlet notwendiger Weise für „völlig objektiv“ angesehen haben, und ich überlasse es der ornithologischen Welt, dieses Verfahren des Herrn Boyer mit dem zutreffenden Ausdruck zu kennzeichnen.

Den 30. Januar 1903.

Alexander Bau.

Druck von Ignaz Hartwig, Freudenthal, Kirchenplatz 13.
Im Verlage von Alexander Bau, auf der Ruggburg bei Bregenz.

Fortsetzung von p. 4.

H. Fischer-Sigwart. Unsere Raubvögel im Jahre 1902. (Tierwelt 1903.)
— Die Wasservögel. 1902 (Ibid. 1903.)
— Segler und Schwalben im Jahre 1902. (Bl. f. Orn. 1903.)
— Spechte und spechtähnliche Vögel 1902. (Ibid. 1903.)
— Ornithologische Beobachtungen 1902. (Ibid. 1903.)
— Das Storchennest auf dem Chordache in Zofingen. — Zofingen. 1903. kl. 8. 15 pp.)

O. Helms. Fortsatte ornithologiske Meddelelser (1903) fra Grønland. (Vid. Meddel. nat. Foren. Kbhvn. 1904.)

E. Rößler. Noch einige Bemerkungen zu dem Artikel von Sp. Brusina im IV. Hefte des L. Jahrganges dieser Zeitschrift. (J. f. O. 1903.)

C. Parrot. Ornithologische Wahrnehmungen auf einer Fahrt nach Ägypten. (III. Jahresb. Orn. Ver. München.)
— Über den Gesang der Vögel (Referat). (Ibid.)
— Albinismus bei Vögeln. (Ibid.)

A. Ries. Die Verbreitung der Uferschwalbe (*Clivicola riparia* (L.) im südlichen Bayern. (Ibid.)

Burstert. Das gefleckte Rohrhuhn (*Ortygometra porzana* (L.) auf der Wanderung. (Ibid.)

J. Gengler. Über den Wechsel des Drosselbestandes in Erlangen und Umgebung in den letzten 20 Jahren. (Ibid.)

Jak. Spies. Eine Reiherkolonie in Unterfranken. (Ibid.)

C. Wüstnei. Die Adler Mecklenburgs. (Arch. Ver. Fr. Naturg. 1903.)

C. Loos. Anhaltspunkte zur Bestimmung der Nahrung. (Österr. Forst- und Jagdz. 1903.)

Inhalt des 5. und 6. Heftes.

An den Herausgeber eingelangte Druckschriften.

G. Schiebel. Die Phylogenese der *Lanius*-Arten. (»J. f. O.« 1903.)

R. Eder. Der Storch im Glauben der Völker. (»Deutsche Arbeit.« II.)

G. v. Burg. Vom Bergläubvogel (*Phylloscopus bonellii* (Vieill.) — (III. Jahresb. Orn. Ver. München.)

— Die Störche im Kanton Solothurn. (»Orn. Monatsschr.« 1903.)

F. v. Lucanus. Die Höhe des Vogelzuges und seine Richtung zum Winde. (»Orn. Monatsb.« 1903.)

E. Hartert. Eine logisch unabweisbare Änderung in der ornithologischen Nomenklatur. (»V. intern. Zool. Kongr.«)

— Einige Worte der Wahrheit über den Vogelschutz. — Neudamm, 1900.

— Observations and Queries. (»Ibis.« 1996.)

— Guide to the hon. Walter Rothschild's Zoological Museum at Tring. — Tring, 1890.

H. Winge. Fuglene ved de danske Fyr i 1902. (»Vidensk. Meddel. naturh. Foren.« Kbhvn. 1903.)

P. Bonomi. Dalla Sardegna. Appunti d'Escursioni. (Avicula. V.)

W. Blasius. Der Riesenalk, *Alca impennis* L. (Sep. a.: »Naumann, Nat.«)

H. Fischer-Sigwart. Kuckuck, Eisvogel, Goldamsel und Star im Jahre 1902. (Orn. Beob. 1903.)

— Die Würger, die Fliegenschnäpper und einige Verwandte nach Notizen von 1902. (Orn. Beob. 1903.)

— Die Blauracke in der Schweiz. (Orn. Beob. 1903.)

— Die rabenartigen Vögel. (Orn. Beob. 1903.)

— Natürliche Besiedlung des Bannwaldes bei Zofingen in der Schweiz mit Auerwild (Zeitschr. Ool. 1903.)

Fortsetzung auf p. 3.

Verantw. Redakteur, Herausgeber und Verleger: Victor Ritter von Tschusi zu Schmidhoffen, Hallein
Druck von Ignaz Hartwig, Freudenthal, Kirchenplatz 13.












SMITHSONIAN INSTITUTION LIBRARIES
3 9088 00985 7277